Die Neigung,
sich für fremde Nationalitäten
und Nationalbestrebungen
zu begeistern,
auch dann,
wenn dieselben nur
auf Kosten
des eigenen Vaterlandes
verwirklicht werden können,
ist eine politische Krankheit,
deren geographische Verbreitung
sich leider auf
Deutschland beschränkt.

Otto von Bismarck 1863 im preußischen Landtag

Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung, 9. Jahrgang, Heft 2, November 2005

Castle Hill Publishers



ISSN: 1370-7507

Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung

9. Jahrgang • Heft 2 • November 2005





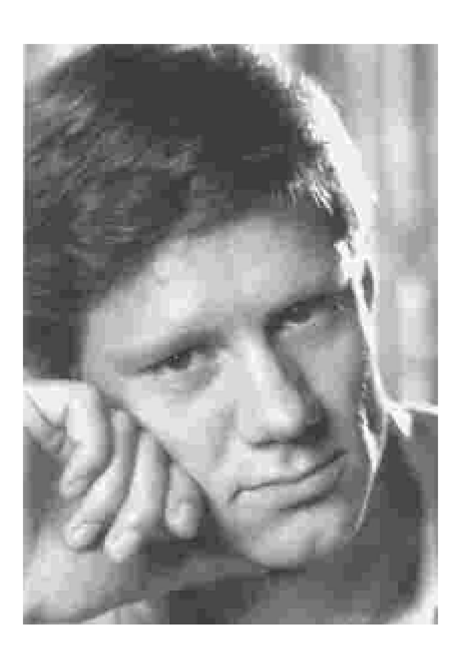
Inhalt

GERMAR RUDOLF VERHAFTET

Von Patricia Willms

Am 19. Oktober 2005 wurde Germar Rudolf in Chicago verhaftet. Er war mit seiner Ehefrau zu einer Anhörung bei der Einwanderungsbehörde INS (I*mmigration and Naturalization Service*) erschienen. Alles lief soweit glatt und endete damit, daß der INS die Ehe als echt anerkannte. Als Rudolf und seine Frau gerade gehen wollten, erschienen zwei Männer der Deportationsabteilung und eröffneten Germar Rudolf, daß er festgenommen werde, weil er einer Aufforderung des INS nicht nachgekommen sei, zwecks Fingerabdrücken und Paßbilddokumentation im Chicagoer Amt des INS zu erscheinen. Tatsache ist jedoch, daß weder Germar noch sein Rechtsanwalt eine solche Aufforderung erhalten haben. Bis heute haben sie auch keine Kopie besagten Briefes zu Gesicht bekommen. Tatsache ist auch, daß der INS in Huntsville längst Germar Rudolfs Fingerabdrücke und Fotos in seiner Kartei gespeichert hat.

Gemäß einem Gesetz von 1960 muß die Ehe mit einem US-Bürger/einer US-Bürgerin berücksichtigt werden, wenn gegen eine Person ein Deportationsverfahren läuft. Dies ist ein rechtlicher Gesichtspunkt, der den Status des Abzuschiebenden ändert, und zwar selbst dann, wenn die Eheschließung erst im Verlauf des Abschiebe-Verfahrens erfolgte. Seit 1999 verfährt die Regierung aber so, als gäbe es dieses Gesetz nicht und hatte damit in gewissem Umfang sogar Erfolg.



Die USA sind bezüglich der Anwendung von Bundesrecht in Gerichtsbezirke ("circuit") eingeteilt, und in einem dieser Bezirke obsiegte die Regierung mit dieser Auffassung, während sie in drei anderen Gerichtsbezirken unterlag. Das Bundesgericht des 11. Bezirks in Atlanta, bei dem Germars Rudolfs Fall behandelt wird, hat bisher noch keine Entscheidung zu dieser Problematik gefällt. Normalerweise führt eine solche Situation dazu, daß die Frage dem Obersten Gerichtshof vorgelegt wird, dessen Aufgabe es ist, Rechtsfragen zu lösen, die von unteren Instanzen widersprüchlich entschieden wurden. Es war jedoch bisher so, daß das Thema Deportation zumeist arme Leute (be)traf, die schlichtweg nicht in der Lage waren, den Obersten Gerichtshof zu einer Prüfung zu veranlassen. Deshalb wurde der Oberste Gerichtshof seit 1999 nicht mehr um eine Stellungnahme angegangen. Die Regierung ist sich aber im klaren, daß sie mit ihrer Auffassung vor dem Obersten Gerichtshof verlieren würde.

Germars Rudolfs Gericht hat früher geäußert, den Fall fertig behandeln zu wollen, allerdings mischten sich jetzt höchste Stellen der Regierung in Washington ein (u.a. das *Department of Homeland Security* - Abteilung für "Innere Sicherheit" - und das Justizministerium). Sie haben Germar Rudolfs Verfahren übernommen.

Ein unbekannter Beamte des INS hatte den Fall an die höchsten Stellen in Washington geleitet. Jemand hat Germar Rudolfs Karteikarte gekennzeichnet, als ob er ein Krimineller wäre.

Das Gericht hatte der Regierung eine Frist bis zum 26. Oktober gesetzt, um ihren Standpunkt zu begründen.

Germars Rechtsanwälte haben ihre Entgegnung hierauf eingereicht. Zunächst wurde für Mitte November eine Entscheidung des Gerichts hierzu erwartet, doch dann hieß es plötzlich, daß um diese Zeit bereits die Abschiebung unmittelbar bevorstehe.

Auch die Anrufung des Obersten Gerichtshofs der USA brachte keinen Erfolg.

Am 15.11.2005 gegen 10,15 Uhr traf Germar Rudolf mit einer Maschine aus Chicago am Frankfurter Flughafen ein, wo er wegen einer 14-monatigen Haftstrafe aus einem Urteil des Landgerichts Stuttgart von 1995 verhaftet wurde. Nach einer vorübergehenden Unterbringung in der JVA Rottenburg/Neckar wurde er in das Hochsicherheitsgefängnis Stuttgart-Stammheim verbracht. Die Staatsanwaltschaft Mannheim will ein weiteres Verfahren einleiten.

Es geht weiter – packen wir' s an!

Von Victor Neumann

Liebe Leser und Freunde
der Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung!

Die Verhaftung von Germar Rudolf stellt uns alle vor neue Herausforderungen, die wir nur gemeinsam bewältigen können. Zum Glück hatte Germar für ein solches Szenario vorgesorgt. Von ihm ausgewählte Vertrauenspersonen werden auch nach seiner Abschiebung in die BRD seine Verlage und Zeitschriften (VffG und THE REVISIONIST) weiterführen.. Ich möchte mich Ihnen in diesem Zusammenhang als Verantwortlicher für die VffG vorstellen.

Bewußter Rechtsbruch

Der für Germar Rudolfs Verhaftung in den USA benutzte Vorwand ist genau der gleiche (falsche), wie bei der Verhaftung und Deportation von Ernst Zündel. Liest man dessen Bericht aus dem Gefängnis (vorläufig auf Englisch erhältlich über irimland@zundelsite.org) so ist auch klar, was für Leute Germars Karteikarte wie die eines Kriminellen "beflaggt" haben und von solch alttestamentarischem Haß beseelt sind, daß sie einen rechtschaffenen, anständigen Wissenschaftler ins Gefängnis stecken - wo doch die Verbrecher zu Dutzenden frei herumlaufen oder gar in den Regierungen sitzen, - daß sie einen Vater von seinem 9 Monate alten Töchterchen wegreißen, so daß die Mutter mit ihrem Säugling allein bleibt und keine Betreuung hat, wenn sie ihrer Arbeit nachgehen soll.

Man muß annehmen, daß hier kein Versehen vorliegt, sondern eine bewußte und gewollte Mißachtung der Regeln und Gesetze.

Germar Rudolf hatte eben noch das letzte Heft der *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* an den Drucker schicken können – aber Frau Willms' Artikel "Ein ernstes Wort" ist jetzt weit von der Wirklichkeit überholt. Die Lage ist nun noch viel schlimmer. Trotzdem - lassen Sie sich dadurch nicht entmutigen - **kämpfen wir mit verstärkten Kräften für die Freilassung von Germar Rudolf und gegen die politische Verfolgung in der BRD!**

Germar Rudolf hatte ein gutes Gespür, als er die Leser bereits in Heft 1/2004 unter der Überschrift "Übergabe" auf einen Wechsel bei der redaktionellen Leitung der VffG vorbereitete. Diesen Wechsel mußte ich nun etwas früher und abrupter als geplant vollziehen. Die Mitarbeiter, die ihm etwas zögernd gegenüberstanden und noch nicht in alle Details eingearbeitet sind, mußten jetzt einfach ins kalte Wasser springen - und Sie, liebe Leser, werden einige Unzulänglichkeiten und Änderungen in Kauf nehmen müssen.

Ich hoffe aber, daß unsere treuen Leser auch mich tatkräftig unterstützen werden und möchte an dieser Stelle Frau Willms und ihren Helfern für die reibungslose Zusammenarbeit danken. Wie sie mir berichtete, war die einmütigen Reaktion ihrer Mitarbeiter: "Jetzt erst recht!"

Es gilt jetzt zu zeigen: Den Machthabern, die mit der Lüge regieren, nützt es nichts, wenn sie Germar Rudolf einsperren. Seine Arbeit - einschließlich der VffG - wird weitergeführt!

Unsere Gegner bewirken mit ihrer Verfolgung nur, daß sich weder Germar Rudolf geruhsam als Familienvater etabliert, noch daß seine Mitarbeiter vor Langeweile Depressionen bekommen.

Verfolgung weckt Kampfgeist, zentriert die Gedanken auf das zu beseitigende Übel und mobilisiert alle Kräfte.

Und wenn unsere Gegner meinen, jetzt einen etwas schärferen Ton in den VffG zu vernehmen, dann irren sie sich nicht.

Freie Geschichtsforschung beinhaltet vom Thema her zweierlei:

1. in mühseliger Kleinarbeit Details zusammenzutragen, um punktuell das Geschichtsbild zurechtzurücken – das werden unsere Forscher in den Archiven auch weiterhin tun;
2. die Machtstrukturen zu analysieren und anzugreifen, die hinter der systematischen Verfälschung des Geschichtsbildes stehen. Dieser Aufgabe müssen wir uns - gerade auch im Rahmen der Berichterstattung über das weitere Schicksal von Germar Rudolf - verstärkt widmen, wie es der Hauptartikel im ersten Teil des Heftes deutlich macht.

Bitte schreiben Sie Germar Rudolf:
c/o JVA Stuttgart
Asperger Str. 60
70439 Stuttgart

Bitte fügen Sie bis zu 5 Briefmarken bei!

Letzte Meldung:
Germar Rudolf ist jetzt seit Anfang Dezember in Straf- und Untersuchungshaft. Dies bewirkt, daß alle Post vom AG Mannheim zensiert wird, nur 2 Besuche (90 Minuten Dauer) sind erlaubt und müssen ebenfalls vom AG Mannheim genehmigt werden.

Der Zündel-Prozeß

Erster Verhandlungstag

Von Markus Haverkamp

Am Dienstagmorgen, den 8. November 2005, fanden sich etwa 80 Anhänger von Ernst Zündel und 35 Medienvertreter beim Landgericht Mannheim ein, das für seinen Eifer und seine Dreistigkeit bei der Verfolgung von Revisionisten bekannt ist.

Es herrschte eine ganz besondere Atmosphäre. Sogar aus Kanada, Großbritannien, Frankreich und der Schweiz waren Anhänger von Ernst Zündel angereist.

Nachdem die Polizei die üblichen Sicherheitsprozeduren vorgenommen hatte, begann die Verhandlung kurz nach 9 Uhr. Das Gericht setzte sich zusammen aus dem Vorsitzenden Richter Dr. Ulrich Meinerzhagen, der Richterin Petra Krebs-Dörr und dem Richter Holger Hamm sowie den Schöffen Robert Bradneck und Günter Menz. Für die Staatsanwaltschaft war Andreas Grossmann erschienen.



Ernst Zündel, 8. November 2005.

Ernst Zündel, in Jackett und Krawatte, machte einen gesunden und zuversichtlichen Eindruck. Er wurde von Frau Sylvia Stolz vertreten, die er als seine Pflichtverteidigerin gewählt hatte, wie auch von seinen Wahlverteidigern Jürgen Rieger und Dr. Herbert Schaller aus Österreich. Frau Stolz hatte Horst Mahler als Assistenten. Damit war Ernst Zündel durch das wohl erfahrenste und sachkundigste Verteidiger-Team vertreten, das sich in Fragen der Holocaust-Verfolgung finden läßt.

Das Verfahren begann mit der Aufnahme der Personalien von Ernst Zündel, dann fing Richter Dr. Meinerzhagen an, das Team der Verteidiger anzugreifen. Zuerst verlas er laut das vorläufige Berufsverbot für Horst Mahler, das durch das Amtsgericht Tiergarten verhängt worden ist. Er zitierte dabei ausgiebig Horst Mahlers Bemerkungen zum Revisionismus, der Jüdischen Frage und dem Rechtsstatus des Deutschen Reiches.

Dann forderte Dr. Meinerzhagen, Horst Mahler solle von seiner Funktion als Assistent von Frau Stolz enthoben werden. Frau Stolz wie darauf hin, daß es keinen Grund für eine Entlassung Horst Mahlers gebe, da dieser nicht als Anwalt, sondern nur als ihr Assistent tätig sei. Meinerzhagen erwiderte, daß Horst Mahlers Einfluß auf die Verteidigung offenbar beträchtlich sei, worauf Frau Stolz entgegnete, daß es allein ihrer Verantwortung unterliege, welche Schriftsätze sie für die Verteidigung einreiche. Darauf drohte der Richter, Horst Mahler mit Gewalt zu entfernen und einen Tag lang in Haft zu nehmen.

Das Publikum reagierte mit ungläubigem Kopfschütteln. Jürgen Rieger brachte vor, daß es solche Angriffe gegen die Verteidigung nicht einmal im sowjetischen Gulag gab. Da Sylvia Stolz darauf beharrte, Horst Mahler als ihren Assistenten zu haben, ordnete Meinerzhagen an, Mahler durch die Polizei aus dem Gerichtssaal entfernen zu lassen. Die Wachtmeister standen bereits hinter Horst Mahler, als Frau Stolz erklärte, daß diese Entscheidung allein ihr zukomme und nicht dem Gericht, und daß sie sich angesichts der Drohung mit Gewalt genötigt sehe, Horst Mahler von seinen Pflichten als ihrem Assistenten zu entlassen. Horst Mahler nahm daraufhin bei den Zuhörern Platz.

Das Publikum zeigte seine Empörung, worauf der Richter drohte, die Öffentlichkeit von der Verhandlung auszuschließen. Doch das war erst der Anfang - Dr. Meinerzhagen war eben erst in Fahrt gekommen.

Der Richter verlas darauf den Beschluß des Gerichts vom 7.11.05, der den Antrag der Verteidigung ablehnte, das Verfahren auszusetzen bis zu einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, ob § 130 StGB (Holocaust-Maulkorb) mit § 5 Grundgesetz (Meinungsfreiheit) vereinbar sei sowie Ernst Zündel bis dahin aus der Haft zu entlassen.

Dann machte der Richter deutlich, daß jegliche "Volksverhetzung" durch die Verteidigung mit aller Schärfe gestoppt würde. Er erklärte, daß die Verteidigung Begriffe benutze und Dinge nenne, mit

denen sie sich selbst der Gefahr aussetze, einer Verletzung von § 130 StGB angeklagt zu werden. Er wolle nicht "pseudowissenschaftliche Ansichten anhören, da der Holocaust eine historisch gesicherte Tatsache" sei. Dies bewirkte nicht nur Gelächter beim Publikum, sondern zeigt auch die Voreingenommenheit des Gerichts.

Gesetzgebung ist keine Rechtsfindung

Horst Mahler hat darauf hingewiesen, daß § 130 StGB keine Rechtsnorm ist. In einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat ist es grundsätzlich die Aufgabe der Gerichte zu prüfen, ob eine gesetzliche Bestimmung auch eine Rechtsnorm darstellt. Dies ist eine Konsequenz der Gewaltenteilung gemäß Montesquieu. Die vom Parlament erlassenen Bestimmungen, die als Gesetze bezeichnet werden, sind nämlich a priori keine Rechtsnormen, weil sie Ausdruck politischer Interessen (Gruppeninteressen und persönlicher Interessen) sind. Nach den Grundsätzen der Prozeßordnung müßten die politischen Entscheidungsträger von einer Beteiligung an der Gesetzgebung wegen Befangenheit ausgeschlossen werden. Es versteht sich von selbst, daß Bestimmungen, die als Grundlagen der Rechtsfindung dienen, auch selbst Rechtsnormen sein müssen.

Erste Aufgabe des Gerichts ist also zu prüfen, ob eine politische Entscheidung auch eine Rechtsnorm darstellt. Diese Prüfung ist eine ständige Prüfung, sie kann nicht durch eine einmalige Feststellung, (z.B. eine sog. höchstrichterliche Rechtsprechung) ersetzt werden, denn keine Entscheidungen der Gerichte sind in absolutem Sinne bindend. Sie dienen nur als eine Richtlinie, der gefolgt werden kann oder eben nicht. Maßgebend hierfür ist nur das Recht. Und das Recht im weitesten Sinne dieses Begriffes ist nicht geschrieben, sondern ein allem anderen übergeordneter Grundsatz. Hier kann auf eine nicht nur jahrhundertealte, sondern jahrtausendealte Rechtstradition verwiesen werden.

Richter Meinerzhagen hat diese Prüfung nicht durchgeführt. Er postuliert a priori, daß die zu erwartenden Einwände der Verteidiger rechtswidrig seien.

Dabei berücksichtigt er nicht, daß für einen neutralen Richter auch das Gegenteil denkbar sein muß: daß der entgegengesetzte Standpunkt - nämlich die landläufige Behauptung über den Holocaust - rechtswidrig sein könnte.

Die Frage, ob § 130 StGB eine Rechtsnorm ist, gehört zu dem Prozeßstoff, über die ein unvoreingenommener Richter noch gar keine Meinung haben darf. Wenn er also der Verteidigung unterstellt, § 130 StGB zu verletzen (oder dies zu wollen), so bringt er damit zum Ausdruck, daß er nicht prüfen will, ob § 130 StGB überhaupt eine Rechtsnorm ist.

Die Wahrheitsfindung in diesem Zusammenhang fällt nicht in den Kompetenzbereich der Gerichte, sondern nur in den der Wissenschaft, also der Historiker. Es ist eine Pervertierung des Rechts, gerade *die* Wissenschaftler vor Gericht zu stellen, deren Aussage für das Gericht bei der rechtlichen Beurteilung bindend sein muß.

Richter Meinerzhagen kann nicht Ernst Zündel mit Hilfe des Rechts vorschreiben, was dieser über den Holocaust denken und sagen soll. Dagegen kann Ernst Zündel mit Ausgangspunkt in der Wissenschaft den Richtern vorschreiben, was sie zu berücksichtigen haben.

Richter verunglimpft Anwälte

Dr. Meinerzhagen fuhr fort, es sei nicht sicher, ob Sylvia Stolz als Pflichtverteidiger für Ernst Zündel geeignet sei, da es wahrscheinlich sei, daß sie sich selbst einer Verletzung von § 130 StGB schuldig machen würde. Da Ernst Zündel somit wahrscheinlich seinen Pflichtverteidiger verlöre, würde sich das Verfahren verzögern. Daher sollte die Bestellung von Frau Stolz als Pflichtverteidigerin widerrufen werden.

Nachdem Ernst Zündel klar gemacht hatte, daß er durch Frau Stolz vertreten sein wollte, unterbrach die Kammer die Sitzung für eine Beratung. Danach widerrief das Gericht die Berufung von Frau Stolz als Pflichtverteidigerin für Ernst Zündel.

Dr. Meinerzhagen fuhr dann fort mit einer Erklärung, daß auch Jürgen Rieger nicht als Pflichtanwalt für den Angeklagten geeignet sei, weil es bekannt sei, daß Rieger selbst revisionistische Auffassungen vertrete und zu befürchten sei, daß er in dieser Sache nicht objektiv sei. Der Richter befaßte sich dann mit Jürgen Riegers Vergangenheit - wobei er Dinge anführte, von denen er, - wie Jürgen Rieger anschließend feststellte - unter Verletzung der Datenschutzgesetze Kenntnis erlangt hatte. Als nächstes kam Dr. Schaller an die Reihe. Auch er war in den Augen des Richters nicht als Pflichtverteidiger für Ernst Zündel geeignet: Aufgrund seines hohen Alters sei nicht gewährleistet, daß er diese Aufgabe durchführen könne.

Jürgen Rieger wies in seiner überzeugend und brillant formulierten Erwiderung darauf hin, daß Konrad Adenauer bis weit in seine Siebzigerjahre wohlauf war, nachdem er Kanzler der Bundesrepublik geworden war. Dieser und andere Einwände ließen das Publikum seine Zustimmung bekunden. Kichern und Lachen ertönte im Saal.

Die Absicht des Richters war leicht durchschaubar: Ernst Zündels brillantes Verteidigerteam sollte eliminiert werden, so daß das Gericht einen Pflichtverteidiger eigener Wahl bestellen könnte, einen Pflichtverteidiger, der keine Anträge stellt und keine Zeugen befragt und der das Verfahren in Übereinstimmung mit dem Gericht durchführt. Aber die Verteidigung ließ sich nicht einschüchtern.

Der Richter fragte dann, wie weiter verfahren werden solle. Der Angeklagte erklärte, er wolle Dr. Schaller als Pflichtverteidiger und Sylvia Stolz und Jürgen Rieger als Wahlverteidiger nehmen. (Bei Verfahren vor dem Landgericht ist es erforderlich, daß der Angeklagte einen Pflichtverteidiger hat. Er kann auch bis zu drei Wahlverteidiger nehmen.) RA Rieger führte aus, daß bei einer solchen Regelung das Verfahren nicht unterbrochen werden müsse, falls das Gericht - was unnötig sei - einen Pflichtverteidiger bestellen wolle. Frau Stolz erklärte, daß, wenn das Gericht einen Pflichtanwalt wolle, der das Vertrauen von Ernst Zündel genieße, die Kammer auch entsprechend verfahren müsse, – es sei denn, das Gericht habe andere Absichten.



Rechtsanwalt Horst Mahler

Es folgte eine Unterbrechung der Verhandlung für eine Mittagspause von 90 Minuten.

Während dieser Mittagspause gaben die Verteidiger wie auch der Staatsanwalt - der zugleich auch Pressesprecher ist - Erklärungen für die Presse ab. Während einem Interview mit dem Staatsanwalt fragte diesen ein Anhänger von Zündel vor laufender Kamera: "Wie können Sie nachts noch schlafen?" Die Polizei führte ihn sofort weg.

Nach dem Mittagessen und den erneuten Sicherheitskontrollen, bei denen die Polizei zunehmend freundlicher wurde, kehrten wir in den Gerichtssaal zurück. Jürgen Rieger stellte einen Befangenheitsantrag gegen den Vorsitzenden Richter und verlas ihn. Jürgen Riegers Redekunst und Argumentationskraft können leider nicht wiedergegeben werden. Nach Jürgen Riegers Antrag erklärte Sylvia Stolz, daß die Verteidigung öffentlich bedroht worden sei, nichts zu sagen, was das Gericht nicht hören wolle, daß dies ein Übergriff sei und daß solche Gedanken nur das Ergebnis kranker Gehirne sein könne.

Frau Stolz beantragte dann, die Öffentlichkeit vom weiteren Verfahren auszuschließen, da die Verteidigung vom Gericht wegen Verletzung von § 130 StGB mit Verfolgung bedroht werde (Dieser Tatbestand kann nur erfüllt werden, wenn das "Verbrechen" öffentlich erfolgt). Wenn die Öffentlichkeit ausgeschlossen sei, wäre die Verteidigung in der Lage, "verbotene Gedanken" zu äußert, ohne sich strafbar zu machen. Sylvia Stolz wies darauf hin, daß, wenn das Gericht ein öffentliches Verfahren wolle, die Verteidigung Gefahr laufe, verfolgt zu werden.

Das Gericht beschloß hierauf, sich bis Dienstag den 15. 11. 05 um 10 Uhr zu vertagen.

Beim Verlassen des Gerichtssaales wurde die Sympathie der Polizisten, die während des ganzen Verfahrens anwesend gewesen waren, durch viele zustimmende Bekundungen deutlich.

Die Bilanz dieses Tages ist Folgendes: Dr. Meinerzhagen zeigte deutlich seine Voreingenommenheit und seinen Willen, die Verteidigung von Ernst Zündel unmöglich zu machen, wie auch seine Absicht, keine Beweise zuzulassen, die die Anwälte zur Verteidigung des Angeklagten fordern oder führen würden.

Außerdem verstieß der Richter gegen grundlegende Rechtsnormen

- indem er öffentlich die Verteidigung bedrohte, bevor diese überhaupt mit der Verteidigung des Angeklagten begonnen hatte,
- indem er Horst Mahler zwang, die Verteidigerbank zu verlassen und
- indem er die Bestellung von Sylvia Stolz als Pflichtverteidiger widerrief.

Es war deutlich, daß dies ein Schauprozeß war.

Das Verteidiger-Team führte den Kampf hervorragend, Jürgen Rieger mit seinen handfesten und geistreichen Kommentaren und Sylvia Stolz mit ihrem ruhigen, gemessenen und entschiedenen Auftreten.

* * *

Kommentar im Internet zur Nachricht über die Entlassung der Pflichtverteidigerin Sylvia Stolz:

"Die Deutschen sind eben zivilisiert - Im Saddam-Verfahren starb schon der zweite Verteidiger - er wurde am gleichen Tag [8. November] erschossen."

Der Zündel-Prozeß - 2. Verhandlungstag

Kurzer Prozeß – 4 Staatsanwälte und kein Richter

Von Thora Pedersen

Beim Termin am 15.11.05 war das Polizeiaufgebot wieder so aufgebläht wie die Anklage: zwei bis drei Dutzend Polizisten - ausgerüstet mit deutlich sichtbaren Handschellen, Pistolen samt Ersatzmagazinen - verkörperten die Staatsgewalt. Sie waren jedoch nicht unfreundlich.

Ein zahlreiches Publikum war wieder erschienen. Obwohl den Besuchern anzusehen war, daß sie alle ordentliche Leute waren, wurde jeder wiederum einer Sicherheitskontrolle unterzogen, wie man sie sonst nur vom Flughafen kennt. Das nahmen jedoch alle Seiten mit Humor - "Guten Flug!" scherzte der Polizist, der Jacken und Taschen nach dem Durchleuchten zurückgab.

In den Gesprächen mit den Polizisten wurde immer wieder deutlich, daß auch sie sich wunderten, was für ein Aufwand hier betrieben wird - wo doch die Kriminalität an allen Enden und Ecken überhand nimmt und angeblich Geld für die Verbrechensbekämpfung fehlt.

Als Ernst Zündel in den Gerichtssaal geführt wurde, klatschten die Besucher Beifall, um ihn willkommen zu heißen. Ernst Zündel blickte lächelnd in die Runde und freute sich in seiner stillen Art. Er nahm dann zwischen seiner entlassenen Pflichtverteidigerin, Frau Sylvia Stolz und seinem Wahlverteidiger Jürgen Rieger Platz. Als weiterer Wahlverteidiger war RA Schaller aus Österreich erschienen.

Der Vorsitzende Richter Dr. Ulrich Meinerzhagen begann die Verhandlung mit einer massiven Einschüchterung der Zuhörer. Die Polizei sei angewiesen, ein Auge auf das Publikum zu werfen, um bei Beifalls- oder Mißfallenskundgebungen sofort die "Störer" mit ihren Personalien namhaft zu machen. Zum Schein ließ er sich auch darüber aus, daß bei künftigen Verhandlungen Fotografierverbot herrsche und Fotos wie auch jede Art Handys nicht mitgebracht werden dürften. Diese Belehrung sollte den Anschein einer normalen Gerichtsverhandlung erwecken, in Wirklichkeit hatte die Kammer zu diesem Zeitpunkt bereits beschlossen, daß es in absehbarer Zeit überhaupt keine weitere Verhandlung geben würde.

Dr. Ulrich Meinerzhagen verlas den Beschluß seiner Kollegen, demzufolge er nicht befangen sei, obwohl er die Bestellung der Pflichtverteidigerin Sylvia Stolz widerrufen hat und ein solcher Widerruf "gesetzlich nicht vorgesehen ist". Ein Satz der Begründung weckte Schmunzeln im Saal: aus den dem Richter zur Last gelegten Äußerungen und Handlungen könne "keine innere Haltung des Vorsitzenden Richters abgeleitet werden." Genau. Zwar mag dieser Satz von den Kollegen anders gemeint gewesen sein, doch die Stilblüte bleibt.

Dieser Befangenheitsantrag war gestellt worden, weil, wie auch der Beschluß hierzu anführt, der Widerruf einer Bestellung als Pflichtverteidiger gesetzlich nicht vorgesehen ist. Gegen etwas, das gesetzlich nicht vorgesehen ist, kann das Gesetz natürlich auch kein Rechtsmittel angeben. Wenn sich Richter also über gesetzliche Bestimmungen ganz grob hinwegsetzen, wird dem Verletzten jede Möglichkeit der Gegenwehr genommen. Kann man ein solches Vorgehen rechtsstaatlich nennen ?

In seiner dienstlichen Stellungnahme ließ Dr. Meinerzhagen noch die Katze aus dem Sack, schrieb er doch im Hinblick auf Rechtsanwalt Rieger, "Erwähnt wurden diese Umstände **nicht primär**, um den Wahlverteidiger zu ‚diffamieren'…" Da man von einem promovierten Juristen erwarten kann, daß er seine Gedanken präzise auszudrücken vermag, ergibt sich, daß er die Absicht der Diffamierung - ob mit oder ohne Anführungszeichen - zwar nicht primär, aber zumindest sekundär zugibt.

Wie kann sich ein Richter mit der Nebenabsicht, einen Verteidiger zu diffamieren, glaubhaft als unvoreingenommen ausgeben?

Noch ein Beschluß

Als nächstes verlas Dr. Meinerzhagen den Beschluß der Kammer, den Antrag der Pflichtverteidigerin Sylvia Stolz auf Ausschluß der Öffentlichkeit bei der Stellung von Beweisanträgen abzulehnen. Gegen die Argumentation, daß bei einem Ausschluß der Öffentlichkeit mangels "Volk" auch keine Volksverhetzung stattfinden könne, bemühten die Richter eine ganz abstrakte, "bei genereller Betrachtung" mögliche Volksverhetzung. Dies ist insofern pikant, als Darlegungen - ebenfalls "bei genereller Betrachtung" - natürlich nur dann volksverhetzend sein können (oder wertfrei bezeichnet: empören können), wenn sie plausibel, logisch und überzeugend sind. Den Kommentaren der Massenmedien zufolge werden der Angeklagte wie auch seine Verteidiger als Blödmänner und Verrückte dargestellt - andererseits fürchtet das Gericht, daß ihre Ausführungen intelligent genug sind, um Andersdenkende überzeugen zu können - jedes "Aufhetzen" beinhaltet ja eine Veränderung des bestehenden Meinungsspektrums, daß also viele Menschen ihre

Ansichten aufgrund des Vorgebrachten ändern. Wenn daher das Gericht den Argumenten der Verteidigung eine Überzeugungskraft zuspricht, muß man sich fragen, warum sich die Richter nicht selbst davon überzeugen lassen. Wenn Richter Argumente willkürlich als überzeugend und zugleich als nicht überzeugend einstufen, so bezeichnet das in der Regel Voreingenommenheit - oder juristisch ausgedrückt Befangenheit.

Zu berücksichtigen ist hierbei freilich auch, daß nach BRD-Rechtsprechung selbst die Nennung wahrer Tatsachen als volksverhetzend eingestuft werden kann.

Aller schlechten Dinge sind drei

Als Drittes wurde ein Beschluß der Kammer verkündet, die Verhandlung bis zur Bestellung und Einarbeitung eines Pflichtverteidigers auszusetzen und den Haftbefehl gegen Ernst Zündel weiterhin aufrechtzuerhalten.

Schon in der letzten Verhandlung hatte das Gericht die Entlassung der Pflichtverteidigerin beschlossen - wegen *der Gefahr*, daß das Verfahren durch eine Entlassung der Pflichtverteidigerin unterbrochen und verzögert werden könne!

Die Argumentation bei dem jetzigen Beschluß war kein Haar besser und nur eines Schauprozesses würdig. Man muß sie sich auf der Zunge zergehen lassen:

Keiner der Wahlverteidiger wird als Pflichtverteidiger bestellt und das Verfahren wird unterbrochen und auf unabsehbare Zeit verschoben *wegen der Gefahr*, daß das Verfahren unterbrochen und verzögert werden könne, *falls* nach Bestellung eines der Wahlverteidiger zum Pflichtverteidiger dieser durch eine Maßnahme des Gerichts (!) - Widerruf der Bestellung - ausscheiden müßte.

Die Richter nehmen also eine willkürlich postulierte Gefahr als Anlaß, um das angeblich befürchtete Ereignis selbst herbeizuführen - sie stellen selbst einen Zustand her, den sie angeblich verhindern wollen.

Das soll mit einem etwas drastischen Vergleich noch verdeutlicht werden. Da die Gefahr durch ein Handeln der Richter - Entlassung des Verteidigers - bestimmt und herbeigeführt wird, könnte dieser Argumentation zufolge das Gericht die Bestellung eines jeden Anwalts widerrufen mit der Begründung: wenn einer der Richter den Verteidiger totschlage, könne dieser das Verfahren nicht mehr fortführen. Dieser Vergleich berücksichtigt die Tatsache, daß ein Verteidiger in einem Rechtsstaat unverletzlich und unantastbar ist.

Die Richter treten hier zugleich als Ankläger auf. Da erstaunt es nicht, daß Staatsanwalt Grossmann während der ganzen Verhandlung kaum einen Mucks von sich gab. Er war hier letztlich ganz entbehrlich.

Verteidiger Rieger ging diesen Beschluß mit einer Gegenvorstellung an: das Gericht hatte es versäumt, der Verteidigung rechtliches Gehör zu gewähren.

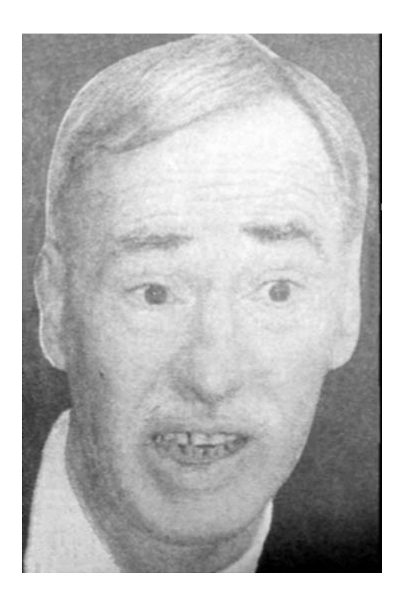
Hier liegt ein weiterer Verstoß gegen rechtsstaatliche Prinzipien vor. Der Richter hatte in der ersten Verhandlung zwar "laut gedacht" und erwogen, an Stelle der "abbestellten" Pflichtverteidigerin keinen der Wahlanwälte Zündels, sondern einen völlig neuen Anwalt als Pflichtverteidiger zu bestellen, er hatte aber der Verteidigung, der Staatsanwaltschaft und dem Angeklagten nicht ausdrücklich Gelegenheit zur Stellungnahme hierzu gegeben - wie sich auch aus dem Protokoll ergeben müßte.

Nach kurzer Beratungspause verkündete das Gericht, daß die Gegenvorstellung als unbegründet zurückgewiesen wird.

Die Unverfrorenheit dieser Entscheidung mit ihrer unwahren Begründung ist ebenso empörend wie erstaunlich: Ein halbes Hundert Zuhörer des ersten Gerichtstermins könnte bezeugen, daß die Richter die Unwahrheit sagen - aber offenbar stört es die ehrenwerten Herren nicht im geringsten, wenn alle Welt weiß, daß sie lügen ?

Offene Rechtsverstöße

Dr. Meinerzhagen hatte schon gegenüber Rechtsanwalt Rieger gegen eine Strafvorschrift verstoßen, indem er dessen "Strafregister" verlas und dabei Vorgänge anführte, die aus Gründen des Datenschutzes überhaupt nicht erwähnt werden dürfen.



Richter Dr. Meinerzhagen

Jetzt wäre es notwendig, daß die Verteidigung Anzeige wegen Rechtsbeugung erstattet - allerdings kann Dr. Ulrich Meinerzhagen wohl darauf vertrauen, daß von höchster Stelle die Hand über ihn gehalten und rechtliche Schritte gegen ihn und seinesgleichen abgeschmettert werden.

Rechtsstaatswidrige Zielsetzung

RA Schaller aus Österreich bot sich dem Gericht nochmals als Pflichtverteidiger an, damit das Verfahren ohne Verzögerung weiterverhandelt werden könne. Das Gericht folgte dem jedoch nicht. Damit ist absehbar, daß erst irgendwann im nächsten Jahr weiterverhandelt wird - und Ernst Zündel solange weiter in Haft bleiben muß.

Empört machte RA Schaller darauf aufmerksam: "Es ist ein Mensch in Haft". Dr. Meinerzhagen erwiderte hämisch: "Das habe ich zur Kenntnis genommen." Sprach's, schloß die Sitzung und verließ den Saal.

Der 15.11. war sein Geburtstag - hatte er noch etwas Anderes vor?

Die Selbstherrlichkeit, mit der dieser Richter über das Leben eines anderen Menschen bestimmt, ist aufreizend - oder soll man sagen *volksverhetzend*?

Bekanntlich ist es die Aufgabe der Presse, Kritik an Mißständen zu üben und Fehlverhalten gerade auch bei Behörden und Institutionen aufzudecken. Daher kann diese Verfahrensweise, die ein Hohn auf jede Rechtsstaatlichkeit darstellt, nicht scharf genug angeprangert werden.

Die dahinterstehende Zielsetzung wurde bereits genannt: Ernst Zündel soll irgendeinen schlafmützigen Anwalt als Pflichtverteidiger erhalten, mit dem das Gericht leichtes Spiel hat. Dann sollen die Wahlverteidiger unter einem Vorwand aus dem Verfahren entfernt werden - oder zu Willfährigkeit gegenüber dem Gericht genötigt werden, damit dies nicht geschieht.

Als Pflichtverteidiger werden erfahrungsgemäß Anwälte ausgesucht, die möglichst gut mit dem Gericht zusammenarbeiten, dem Gericht wenig Probleme bereiten, wenig unangenehme Fragen stellen, kurzum - die sich nicht stärker in den Lauf des Verfahrens einmischen, als daß der Schein einer Verteidigung gewahrt wird. Wer auf diese Weise sein Mandat als Pflichtverteidiger wahrnimmt, hat gute Chancen, daß ihm das Gericht später erneut eine so bequeme und einträgliche Aufgabe überträgt. Diese Anbiederung beinhaltet auch, daß der Pflichtverteidiger behilflich ist, die Wahlverteidiger aus dem Verfahren hinauszukatapultieren. Dann kann das Gericht "kurzen Prozeß" machen und den Angeklagten ohne viel Diskussion verdonnern.



Staatsanwalt Grossmann

Eine solche Verfahrensweise und Zielsetzung hat natürlich nicht das geringste mit Rechtsstaatlichkeit zu tun, was schon jedem Jurastudenten klar sein dürfte, und erst recht jedem Richter, wenn er denn nicht schon senil ist oder unter juveniler Demenz leidet.

Rechtsbeugung und Vorsatz

Bekanntlich ersetzen in Holocaustverfahren alle möglichen Annahmen und Unterstellungen die wirkliche Absicht des Angeklagten, woraus dann Absicht und Vorsatz konstruiert werden. Auch beim Straftatbestand Rechtsbeugung ist der Vorsatz ein Tatbestandsmerkmal und muß nachgewiesen werden.

In Analogie zu den Postulaten in Holocaust-Verfahren muß sich auch ein Richter vorhalten lassen, daß er sich mit rechtstaatlicher Verfahrensweise schon im Laufe seines Studiums so auseinandergesetzt haben muß, daß ihm der Unrechtscharakter seines Handels nicht verborgen bleiben kann, wenn er einem Angeklagten eine wirksame Verteidigung verweigert. Auch eine Titulierung und Beschimpfung als "Neonazi" darf in einem Rechtsstaat nicht dazu führen, daß der Betroffene rechtlos wird und keinen Schutz der Rechtsordnung mehr beanspruchen kann. Das muß einem jeden Richter klar sein.

Was die Zukunft zeigen wird

In seiner dienstlichen Bemerkung erklärte Dr. Meinerzhagen, das Ziel, sämtliche Verteidiger wie Herrn RA Mahler aus dem Verfahren entfernen zu lassen, stelle eine "bloße Unterstellung" dar.

Es mag sein, daß dies bis jetzt nur eine Vermutung ist - aber wir werden den weiteren Verlauf des Verfahrens beobachten, und Richter Meinerzhagen muß sich darüber im Klaren sein: sobald er tatsächlich die Wahlverteidiger ausschließt, überführt er sich selbst der Lüge in seiner dienstlichen Stellungnahme - was nicht nur ein Revisionsgrund ist.

Schlußbemerkung

Die Redaktion riet mir aus leicht einsichtigen Gründen, für diesen Artikel ein Pseudonym zu wählen. Ich möchte jedoch nicht, daß die Staatsanwaltschaft behaupten kann, sie habe die vorgebrachten Anschuldigungen nicht untersuchen können. Notfalls will ich im Rahmen eines Strafverfahrens "wegen Beleidigung" den Wahrheitsbeweis für die Anschuldigung erbringen,

- daß Dr. Meinerzhagen im Zündel-Verfahren Vorstrafenregister eines Verteidigers und des Assistenten RA Horst Mahler unzulässigerweise verlesen hat,
- daß er einen Gerichtsbeschluß unter Verletzung des rechtlichen Gehörs erlassen hat,
- daß er sich demzufolge zu unrecht als nicht befangen erklärt hat, und
- daß seine Vorgehensweise insgesamt gesehen den Verdacht der Rechtsbeugung erweckt.

Also, Staatsanwälte dieser Republik - ermittelt!

Warnung an die Richter des Landgerichts Potsdam

Die BRD - ein andauernder Verstoß gegen das Völkerrecht

Von Horst Mahler

Dem Verfasser wird vorgeworfen, durch 13 selbständige Handlungen den sogenannten Holocaust geleugnet und sich dadurch der Volksverhetzung gemäß § 130 Abs. 3 StGB-BRD schuldig gemacht zu haben. In seiner Eingabe macht der Jurist Horst Mahler die Richter auf die völkerrechtlichen Bestimmungen aufmerksam und untersucht den daraus folgenden Rechtsstatus der Bundesrepublik Deutschland wie auch die Legalität und Rechtsgültigkeit ihrer Gesetze. (Die Redaktion.)

Die Rechtslage

Ich habe durch mein Verhalten kein Strafgesetz verletzt. Was ich getan habe, ist das, was ich als Einzelner tun kann, um die Fremdherrschaft über das Deutsche Volk zu brechen. Es war meine Pflicht so zu handeln. Würden alle Deutschen, die noch Deutsche sein wollen, ebenso handeln, würden die fremden Herren sehr schnell die Macht über uns verlieren.

Das Deutsche Reich besteht fort, ist aber zur Zeit handlungsunfähig. Seine Handlungsfähigkeit kann nur durch eine vereinte Anstrengung der Deutschen, die noch Deutsche sein wollen, wiederhergestellt werden. Dieser Vorgang beginnt mit dem Aufstand der Deutschen für die Wahrheit. In seinem weiteren Verlauf wird das Fundament der Fremdherrschaft - die von den Siegermächten ersonnenen Geschichtslügen - zertrümmert werden.

Die Bundesrepublik Deutschland ist nicht der Staat der Deutschen, sie ist überhaupt kein Staat, sondern lediglich die "Organisationsform einer Modalität der Fremdherrschaft" (Carlo Schmid).[1]

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland ist auch keine Verfassung. Die auf dem Grundgesetz beruhenden Institutionen - das gilt insbesondere auch für den Deutschen Bundestag - sind nicht einmal eine de-facto-Regierung des besiegten und besetzten Deutschen Reiches, sondern ausschließlich Organe der Fremdherrschaft.[2]

Die im "Zwei-plus-Vier-Vertrag" behauptete Souveränität der Bundesrepublik Deutschland ist nur Schein - schon deshalb, weil dieser "Vertrag" nicht vom deutschen Staat, sondern von einem Marionettenregime abgeschlossen wurde. Dieses war nicht vom Deutschen Reich bevollmächtigt, sondern von den Siegermächten. Diese haben folglich mit sich selbst kontrahiert. Ein solcher Akt ist nichtig (arg. § 181 BGB)

Das Verbot, den sogenannten Holocaust in Frage zu stellen (§ 130 StGB-BRD), ist kein Gesetz im Sinne des europäisch-gemeinrechtlichen Grundsatzes "nulla poena sine lege" (keine Strafe ohne Gesetz).

Die "Offenkundigkeit" des Holocausts, die der Gerichtspraxis zu § 130 Abs. 3 StGB-BRD zugrunde gelegt wird, ist nur vorgetäuscht. Die Bezugstat, deren Leugnung § 130 StGB-BRD mit Freiheitsentzug belegt, ist nicht nachgewiesen und auch nicht beweisbar.

Allgemein zugängliche zuverlässige Quellen, aus denen man Wissen über die Zeitgeschichte der Jahre 1933 - 1945 schöpfen könnte, sind nicht vorhanden. Die Sieger des Zweiten Weltkrieges haben in Verfolgung ihrer Kriegsziele und in völkerrechtswidriger Fortsetzung des Krieges gegen das Deutsche Reich und das Deutsche Volk eine intensive Lügenpropaganda entfaltet und jegliche unabhängige Geschichtsforschung verhindert. Dem Deutschen Volk wurde seine Geschichte regelrecht gestohlen.[3] Die freie Geschichtsforschung mußte der "Geschichtspolitik" (Habermas)[4] der Sieger weichen. Wer im zeitgeschichtlichen Zusammenhang bezüglich der Ereignisse im Deutschen Reich im Zeitraum von 1933 - 1945 von "Offenkundigkeiten" spricht, ist im Zweifel ein Betrüger und ein Seelenmordgehilfe.

Es gibt in der Bundesrepublik Deutschland keine freie Publizistik, keine unabhängigen Forschungsstätten zur Erforschung der Zeitgeschichte, keine unabhängigen Gerichte, die in der Lage wären, die geschichtliche Wahrheit zu ermitteln, keine unabhängigen Lexika-Verlage, keine an den geschichtlichen Tatsachen orientierten Schulbücher, keine freie Meinungsäußerung und auch keine freien politischen Parteien.

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein völkerrechtswidriges totalitäres Unrechtsregime von Alljudas Gnaden. Sie wurde von den westlichen Siegermächten dem wehrlosen Deutschen Volk aufgezwungen, um die geplante Vernichtung des Deutschen Reiches und seines Staatsvolkes durch Multiethnisierung (Kriegsziel Nr. 1) als selbstbestimmte Politik des Nationalstaates der Deutschen erscheinen zu lassen.

Was ist Gesetz?

Gesetz im hier zu erörternden Sinne ist der selbstbestimmte vernünftige Wille eines Gemeinwesens (Volkes). Vernünftig ist der Wille, der auf Selbsterhaltung und Selbstentfaltung gerichtet ist. § 130 Abs. 3

StGB-BRD mutet dem Deutschen Volk zu, den Versuch, seine Seele zu morden, widerstandslos hinzunehmen. Das ist aber nicht der Wille des Deutschen Volkes.

Die hier zu betrachtende Bestimmung ist Ausfluß des Willens einer Fremdmacht, die das Deutsche Volk seit mehr als einem halben Jahrhundert unterdrückt. Die Statuierung dieses Willens als Gebot an die unterworfenen Deutschen verstößt gegen Art. 43 Haager Landkriegsordnung und ist deshalb rechtlich unbeachtlich. Nur durch die Gewalt der Fremdmacht hat sie einige Bedeutung - aber nur solange, wie sich die Adressaten dem fremden Willen beugen und nicht um die Wiederherstellung ihrer politischen Freiheit kämpfen.

Die von der Judenheit forcierte Holocaust-Religion bezweckt die Ermordung des Deutschen Volkes. Die Juden handeln hier nicht aus Rache (wofür?). Bei kühlem Verstand geplant wird der Völkermord an den Deutschen seit sechs Jahrzehnten mit staunenswerter Perfektion durchgeführt, um den heilsgeschichtlichen Verhinderer der Jüdischen Weltherrschaft, das Deutsche Reich, aus dem Wege zu räumen.

Seit jeher besteht zwischen dem Deutschen Volksgeist und dem Mammonismus, der Jüdischen Pseudo-Religion, Todfeindschaft. Daran haben die Organisationen des Weltjudentums selbst erinnert - in ihrer Kriegserklärung an das Deutsche Reich vom 24. März 1933. Darin heißt es:[5]

"Adolf Hitler, durch einen Appell an den natürlichen Patriotismus (!) an die Macht gelangt, macht Geschichte von einer Art, mit der er am wenigsten gerechnet hat. Im Glauben, die Deutsche Nation im Rassebewußtsein zu einen, hat er das ganze Jüdische Volk zu einer nationalen Wiedergeburt erweckt.

Das Erscheinen des Hakenkreuzes als Symbol eines neuen Deutschland hat den Löwen von Juda, das alte Schlachtsymbol des Jüdischen Trotzes, hervorgerufen.…

Das alte und wiedervereinigte Volk von Israel erhebt sich ausgerüstet mit neuen modernen Waffen, um diese jahrtausendealte Schlacht mit seinen Verfolgern zu schlagen."

Der Krieg der Volksgeister ist noch nicht zu Ende. Gegenwärtig sind die Juden in der Oberhand - aber nicht mehr lange. Ihren Erfolg verdanken sie den Lügen, die sie in die Welt gesetzt haben. Ihre fürchterlichste Waffe ist die von den Jüdischen Medien orchestrierte Lüge von den "6 Millionen industriell ermordeten Juden". Ihr Einsatz ist das schwerste Kriegsverbrechen der Geschichte. Die Verantwortlichen werden in nicht mehr ferner Zeit dafür zur Rechenschaft gezogen werden.

Nicht Adolf Hitler sondern der Zionist Bernard Lazare, der Ende des 19. Jahrhunderts in Paris wirkte, brachte den entscheidenden Gesichtspunkt für die Behandlung der Judenfrage in die Diskussion ein. Er schreibt:[6]

"Wenn die Feindschaft und die Abneigung gegen die Juden nur in einem Lande und in einer bestimmten Zeit bestanden hätte, wäre es leicht, die Ursache dieser Wut zu ergründen. Aber im Gegenteil, diese Rasse ist seit jeher das Ziel des Hasses aller Völker gewesen, in deren Mitte sie lebte. Da die Feinde der Juden den verschiedensten Rassen angehörten, die in weit voneinander entfernten Gebieten wohnten, verschiedene Gesetzgebung hatten, von entgegengesetzten Grundsätzen beherrscht waren, weder dieselben Sitten noch dieselben Gebräuche hatten und von unähnlichem Geiste beseelt waren, so müssen die allgemeinen Ursachen des Antisemitismus immer in Israel selbst bestanden haben und nicht bei denen, die es bekämpfen."

Wenn man heute in der Gegenwart von Spitzeln laut die Tatsache erwähnt, daß die Juden zu allen Zeiten und von allen Völkern gehaßt wurden und sich daran auch in der Gegenwart nichts geändert hat, wird man von Ihresgleichen gefangengesetzt. Dabei hat genau das der Gott der Juden, Jahwe, selbst kundgetan und gleichzeitig seinem auserwählten Volk ein Trostpflaster aufgelegt, nämlich die Verheißung, daß Israel die Herrschaft über alle Völker der Welt erlangen wird. Wir lesen im Alten Testament beim Propheten Jesaja Kapitel 60 Vers 10 ff.:

> *10 Fremde werden deine Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen. Denn in meinem Zorn habe ich dich geschlagen, und in meiner Gnade erbarme ich mich über dich.*
>
> *11 Und deine Tore sollen stets offen stehen, weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, daß der Heiden Macht zu dir gebracht und ihre Könige herzugeführt werden.*
>
> *12 Denn welche Heiden oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und die Heiden verwüstet werden.*
>
> *13 Die Herrlichkeit des Libanon soll an dich kommen, Tannen, Buchen und Buchsbaum miteinander, zu schmücken den Ort meines Heiligtums; denn ich will die Stätte meiner Füße herrlich machen.*
>
> *14 Es werden auch gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben; und alle; die dich gelästert haben, werden niederfallen zu deinen Füßen und werden dich nennen eine Stadt des HERRN, ein Zion des Heiligen in Israel.*
>
> *15 Denn darum, daß du bist die Verlassene und Gehaßte gewesen, da niemand hindurchging, will ich dich zur Pracht ewiglich machen und zur Freude für und für,*
>
> *16 daß du sollst Milch von den Heiden saugen, und der Könige Brust soll dich säugen, auf daß du erfährst, daß ich, der HERR, bin dein Heiland, und ich, der Mächtige in Jakob, bin dein Erlöser.*

Nicht erst Adolf Hitler hatte die vom Judentum

ausgehenden Gefahren erkannt. Auf sehr grundsätzliche Art und Weise hatte sich der Verfasser der "Reden an die Deutsche Nation", der Philosoph Johann Gottlieb Fichte, im Jahre 1793 mit der Judenfrage beschäftigt und über eine Lösung dieses Problems nachgedacht. Er schrieb:[7]

> *"Fast durch alle Länder von Europa verbreitet sich ein mächtiger feindselig gesinnter Staat, der mit allen übrigen im beständigen Krieg steht, und der in manchem fürchterlich schwer die Bürger drückt: es ist das Judentum. - - - Menschenrechte müssen sie haben, ob sie gleich dieselben uns nicht zugestehen; denn sie sind Menschen und ihre Ungerechtigkeit berechtigt uns nicht, ihnen gleich zu werden. - - -*
>
> *Aber ihnen Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich wenigstens kein Mittel als das: in einer Nacht ihnen allen die Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen, in denen auch nicht eine jüdische Idee steckt. Um uns vor ihnen zu schützen, dazu sehe ich wieder kein anderes Mittel, als ihnen ihr gelobtes Land zu erobern und sie alle dahin zu schicken."*

Die Gefährlichkeit sah Fichte nicht darin, daß die Juden einen Staat im Staate bilden. Es sei der Umstand, daß dieser Staat auf den Haß gegen alle Völker gegründet sei, der ihn gefährlich mache.[8]

Fichte kritisiert das Gefasel von Toleranz, nennt es reden von "zuckersüßen Worten von Toleranz und Menschenrechten und Bürgerrechten".[9]

Es könnte doch sein, daß er damit hellsichtig die Grundlagen des 20. Jahrhunderts erfaßt hatte, das auch das Jüdische Jahrhundert genannt wird?[10]

Wir werden endlich zu beherzigen haben, was die Führer der Weltjudenheit der Welt offenbart haben.

Schon vor der Machtübernahme durch Hitler schrieb der Präsident der "Jüdischen Weltliga gegen den Antisemitismus", Bernard Lacache:[11]

> *"Deutschland ist unser Feind Nr. 1. Es ist unsere Absicht, diesem Land ohne Gnade den Krieg zu erklären".*

Die Ausführung dieser Absicht ließ nicht lange auf sich warten. Am 24. März 1933 - also knapp zwei Monate nach der Nationalen Erhebung des Deutschen Volkes - erklärte die Weltjudenheit dem Deutschen Reich den Krieg.[12] Sie organisierte weltweit einen höchst wirksamen Wirtschafts- und Finanzboykott gegen das Reich. Die Kriegserklärung hatte im wesentlichen folgenden Wortlaut:

> *"Ganz Israel vereint sich im Zorn gegen den Angriff der Nazis auf die Judenheit in Deutschland.* […]
>
> *Vierzehn Millionen Juden, über alle Welt verstreut, sind aufgestanden wie ein Mann, um dem Deutschen Verfolger ihrer Glaubensgenossen den Krieg zu erklären. Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze sind in dem einen Ziel untergegangen - den 600.000 Juden in Deutschland, die von den Hitleristen terrorisiert werden, beizustehen und das Faschistische Deutschland zu zwingen, seinen Feldzug der Gewalt und der Unterdrückung gegen die Jüdische Minderheit zu beenden.*
>
> *Die Weltjudenheit hat sich entschlossen, angesichts der Wiederbelebung der mittelalterlichen Judenhatz nicht ruhig zu bleiben.*
>
> *Deutschland wird veranlaßt werden, eine hohen Preis für Hitlers Judenfeindschaft zu zahlen. Es ist konfrontiert mit einem internationalen Handels-, Finanz- und Regierungsboykott. Es wird sich in geistiger und kultureller Isolierung wiederfinden, zurückschrecken vor dem flammenden Kreuzzug, den Juden in aller Welt zur Verteidigung ihrer bedrängten Brüder jetzt unternehmen.*
>
> *Der Jüdische Handelsherr verläßt seinen Geschäftssitz, der Bankier sein Vorstandszimmer, der Ladenbesitzer seinen Laden und der Bettler seine armselige Hütte, um zusammenzuströmen zu dem, was zum Heiligen Krieg zur Niederwerfung der Hitleristischen Feinde der Juden geworden ist.*
>
> *Pläne für einen konzertierten Jüdischen Vergeltungsschlag gegen Hitlerdeutschland reifen in Europa und in Amerika heran.*
>
> *In London, New York, Paris und Warschau vereinigen sich zu einem Handelskrieg gegen Deutschland. Überall in der jüdischen Geschäftswelt werden Entschließungen gefaßt, die Handelsbeziehungen mit Deutschland abzubrechen.*
>
> *Eine große Zahl von Geschäftsleuten in London hat beschlossen, keine deutschen Waren mehr zu kaufen, auch wenn das für sie zu schweren Verlusten führt. Ähnliche Aktionen werden in den Vereinigten Staaten durchgeführt. Massenversammlungen in New York und in anderen amerikanischen Städten, an denen Hunderttausende empörter Juden teilnahmen, haben einen Totalboykott deutscher Waren gefordert. In Polen ist das Handelsembargo gegen Deutschland bereits in Kraft. In Frankreich ist der vorgeschlagene Bann gegen Importe aus Deutschland in Jüdischen Kreisen weitgehend vorbereitet.*
>
> *Ein konzertierter Weltboykott seitens jüdischer Käufer wird wahrscheinlich dem deutschen Exporthandel schweren Schaden zufügen. Jüdische Kaufleute in aller Welt sind Großabnehmer deutscher Industrieerzeugnisse.* […]
>
> *Deutschland ist ein bedeutender Kreditnehmer auf den internationalen Finanzmärkten, wo der jüdische Einfluß beträchtlich ist. Anhaltender Antisemitismus in Deutschland wird wahrscheinlich einen heftigen Rückschlag mit sich bringen. Von der Seite jüdischer Finanziers ist ein Schachzug getan, um Druck auszuüben, damit anti-jüdische Aktionen aufhören.* […]
>
> *In ganz Amerika ist die gesamte Judenheit zu einer noch nie dagewesenen hitzigen Empörung*

gegen Deutschland erweckt worden. Ein rabbinischer Erlaß hat den kommenden Montag zu einem Tag des Fastens und des Gebets gegen die Hitler-Kampagne erklärt. […]

Neben einer Riesenversammlung im Madison Square Garden werden in 300 amerikanischen Städten Versammlungen abgehalten werden. […]

Eine solche Reaktion des Weltjudentums ist nicht überraschend. Das Deutsche Reich hatte sich eine Regierung gegeben, die entschlossen war, die Zinsknechtschaft ein für allemal zu brechen. Es wäre das Ende der jüdischen Weltherrschaftsträume und zugleich das Heil für die Welt gewesen, die gerade in diesen Tagen unter der Last der Schulden zusammenbricht und im Chaos versinkt.

Allein dieses Vorhaben der nationalsozialistischen Regierung reichte aus, um die Todfeindschaft zwischen dem Deutschen Geist und dem jüdischen Mammonismus anzufachen. Die Juden hatten sofort begriffen, daß die Völker der Welt dem nationalsozialistischen Vorbild folgen und die jüdische Plutokratie auch in ihrem Bereich stürzen würden. Es ist wahrlich ein Kampf auf Leben und Tod, in dem das Deutsche Reich die Führung der nicht-jüdischen Welt übernommen hatte.

Der Jude Avraham Barkai hat das nationalsozialistische Wirtschaftssystem gründlich studiert. In der Einleitung seines darüber verfaßten Werkes vermerkt er, daß die nationalsozialistische Alternative zu Liberalismus und Kommunismus beunruhigend erfolgreich war. Er schreibt: [13]

"Endgültig wurde [nach der kriegsbedingten Verzerrung des ursprünglichen Konzepts/HM] *die wirtschaftliche und gesellschaftliche ‚Neuordnung Europas' erst unter den rauchenden Trümmern des Zweiten Weltkrieges begraben, glücklicherweise noch bevor sie - über eine längere Periode einer ‚Pax Germanica' - die wirtschaftstheoretische Probe bestehen konnte.*

Dies mag aber auch ein Grund dafür sein, daß das hier behandelte Thema den Interessenbereich des Nur-Historikers oder Wirtschaftstheoretikers überschreitet. Einzig unter der [zwischenzeitlich widerlegten/HM] *Voraussetzung, daß wirtschaftliche und gesellschaftliche Krisensituationen endgültig der Vergangenheit angehören, läßt es sich in die Seminarstuben und Lehrpläne der Akademien verdrängen. Wer weniger optimistisch ist, wird angesichts der wirtschaftlichen Ereignisse den nationalsozialistischen Versuch einer ‚anderen Lösung' mit einiger Beunruhigung verfolgen."*

Das erklärt angesichts der rasanten Talfahrt des Globalkapitalismus die sich täglich steigernde Hysterie der jüdischen Kampforganisationen, die überall den Gestank des Teufels, für den sie Adolf Hitler halten, wahrnehmen und am liebsten jeden Tag aufs Neue einen Feldzug gegen "Rechts" ausrufen würden.

Die Gefahrenlage, in der sich das Deutsche Reich befand, hat kein geringerer als Chaim Weizmann dargestellt, der Präsident der damaligen israelischen Schattenregierung - genannt "Jewish Agency" - und spätere 1. Präsident Israels. Im Verlauf einer Rede vor der Außerordentlichen Zionistenkonferenz am 9. Mai 1942 im Biltmore Hotel in New York City, führte er aus: [14]

"Wir leugnen es nicht und haben keine Furcht, die Wahrheit zu bekennen, daß dieser Krieg unser Krieg ist und zur Befreiung des Judentums geführt wird. [...] Stärker als alle Fronten zusammen ist unsere Front, die Front des Judentums. Wir geben diesem Krieg nicht nur unsere ganze finanzielle Unterstützung, auf der die gesamte Kriegsproduktion beruht, wir stellen diesem Krieg nicht nur unsere propagandistische Macht zur Verfügung, die die moralische Triebkraft zur Aufrechterhaltung dieses Krieges ist. Die Sicherung des Sieges baut sich hauptsächlich auf der Schwächung der gegnerischen Kräfte, auf der Zerschlagung in ihrem eigenen Land im Innern ihrer Festung des Widerstandes auf. Tausende in Europa lebende Juden sind der Hauptfaktor bei der Vernichtung unseres Feindes. Dort ist unsere Front eine Tatsache und die wertvollste Hilfe für den Sieg."

Chaim Weizmann definiert damit seine eigenen Volksgenossen in der Diaspora als inneren Feind der jeweiligen Wirtsvölker und bestätigt damit die oben zitierte Feststellung des deutschen Philosophen Johann Gottlieb Fichte aus dem Jahre 1793. Fichte warnte damals seine Zeitgenossen: [15]

"daß die Juden, welche ohne euch Bürger eines Staates sind, der fester und gewaltiger ist als die eurigen alle, wenn ihr ihnen auch noch das Bürgerrecht in euren Staaten gebt, eure übrigen Bürger völlig unter die Füße treten werden."

Die Völkerrechtslehre hat bis auf den heutigen Tag das Phänomen des Internationalen Juden (Henry Ford) und die Kriegsführung Alljudas gegen die Völker nicht zur Kenntnis genommen. Zum Schaden aller Beteiligten! Es ist eine interessante Frage, ob auch in dieser Beziehung die *Protokolle der Weisen von Zion* als Pionierleistung gelten können. Dort ist bezüglich des Inneren Feindes ausgeführt: [16]

"Wenn jedes Reich zwei Feinde hat, und wenn in Bezug auf den äußeren Feind die Anwendung unmoralischer Kampfmittel erlaubt wird - wie z.B. die Geheimhaltung der eigenen Absichten oder ein plötzlicher Überfall - wenn es also bei Nacht oder mit erdrückender Übermacht über den Gegner herfällt, kann man dann sagen, daß es unerlaubt und unsittlich sei, solche Kampfmittel gegen den schlimmsten Feind zu gebrauchen, der als Zerstörer der gesellschaftlichen Ordnung und des wirtschaftlichen Wohlstandes wirkt?"

Ich glaube, daß der innere Feind nicht - wie der äußere - rechtlos ist. Um ihn erfolgreich abwehren zu

können, muß aber Feindrecht als eine Unterart des Fremdenrechts gelten. Wir müssen sehr genau darüber nachdenken, in welchem Umfang wir dem inneren Feind den Zugang zu bestimmten gesellschaftlichen und staatlichen Bereichen verwehren müssen. Wie dringend dieses Problem einer Lösung bedarf, ergibt sich aus dem "Beweisantrag zur Judenfrage", den ich im Berliner Judaismus-Prozeß vor der 22. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin (522) 81 Js 3570/KLs (1/03) verlesen habe. Dieser verdeutlicht das satanische Wesen des Judaismus - hier im heilsgeschichtlichen Sinne verstanden. Im heilsgeschichtlichen Verständnis, wie es die Deutsche Idealistische Philosophie gewonnen hat, ist Satan gerechtfertigt als der Knecht Gottes und kein selbständiger zweiter Gott. Mit dem Beweisantrag wird den Juden der angemaßte Heiligenschein als Opfervolk vom Kopfe gerissen und dargestellt, daß sie in ihrem Selbstverständnis das Henkervolk Jahwes sind (vgl. u.a. 4. Mose 21, 2 und 3; auch 1. Sam 15).

Wenn wir so endlich uns im Sinne Carl Schmitts das Feindbild des Internationalen Juden wieder erarbeitet haben, sollte sich unsere Aufmerksamkeit auf die nächstliegenden Kriegsziele dieses Feindes in Bezug auf das Deutsche Reich richten.

Welcher Jurist in den Diensten der "Bundesrepublik Deutschland" weiß denn schon, was das Kriegsziel Nr. 1 war, das die USA und die Sowjetunion als Fundament ihrer Allianz gegen das Deutsche Reich vereinbart hatten? Und wer die Urheber dieser Kriegsziel-bestimmung waren?

Wendell Willkie, Sonderbeauftragter von US-Präsident F. D. Roosevelt, schreibt über seine diesbezüglichen Verhandlungen mit Josef Stalin, daß als Kriegsziel Nr. 1 die "Abschaffung völkischer Exklusivität" ("Abolition of racial exclusivness") zu gelten habe.[17]

In den Aufzeichnungen über die Gespräche zwischen Präsident F. D. Roosevelt und Marschall Stalin anläßlich der Teheran-Konferenz vom 28. November bis zum 1. Dezember 1943 findet sich folgende Eintragung:[18]

"Die Unterhaltung wandte sich dann der Frage nach der Nazi-Deutschland zugedachten Behandlung zu.

"Der Präsident sagte, nach seiner Meinung sei es sehr wichtig, daß das Konzept des Reiches nicht im Bewußtsein der Deutschen belassen werde und dieses Wort aus der Sprache gestrichen werden sollte.

Marschall Stalin erwiderte, daß es nicht genüge, das Wort zu eliminieren, vielmehr müsse das Reich selbst außer Stand gesetzt werden, jemals wieder die Welt in einen Krieg zu stürzen. Er sagte, daß die siegreichen Alliierten bei der Erfüllung ihrer Pflichten versagen würden, wenn sie nicht jene strategischen Positionen in ihren Händen zurückbehielten, die notwendig seien, um jeglichem Wiederaufflackern des deutschen Militarismus vorzubeugen."

In einem Memorandum für den US-Außenminister vom 6. April 1945 bekräftigte F. D. Roosevelt noch einmal sein Vorhaben, das Wort "Reich" aus dem deutschen Sprachschatz zu eliminieren.[19]

Wohlgemerkt! Hier ist die Rede von zerstörerischen Maßnahmen gegen das Deutsche Reich, die überhaupt erst nach dessen militärischer Niederringung gegen ein nun wehrloses Volk durchgeführt werden konnten. In Verfolgung ihrer Kriegsziele setzen also unsere Feinde den Krieg gegen das Reich auch noch nach der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht fort - jetzt mit psychologischen Waffen.

Es erscheint die Frage angebracht, ob und inwieweit dieser zwischen Stalin und Roosevelt vereinbarte Ethnozid zugleich einen "Genozid" (Völkermord) im Sinne der UN-Konvention gegen den Völkermord beinhaltet. Die Bundestagsresolution 13/4445 vom 23.04.1996 deutet daraufhin, daß der Bundestag in damaliger Zusammensetzung dieser Auffassung zuneigte. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

"Im Hinblick darauf, daß die Tibeter sich in der gesamten Geschichte eine eigene ethnische, kulturelle und religiöse Identität bewahrt haben, verurteilt der Bundestag die Politik der chinesischen Behörden, die im Ergebnis in bezug auf Tibet zur Zerstörung der Identität der Tibeter führt, insbesondere mit Ansiedlung und Zuwanderung von Chinesen in großer Zahl ' Zwangsabtreibungen, politischer, religiöser und kultureller Verfolgung und Unterstellung des Landes unter eine chinesisch kontrollierte Administration."

Dafür, daß die maßgeblichen Kreise der US-Ostküste zum Völkermord am Deutschen Volk entschlossen sind, spricht auch der Umstand, daß höchste Repräsentanten der USA sich nicht scheuten, ihre Völkermordlust auf abstoßende Art und Weise öffentlich zu bekennen. Kein Geringerer als der spätere US-Präsident Harry S. Truman hat ihr anläßlich des Ausbruchs der Kampfhandlungen an der Ostfront im Juni 1941 wie folgt Ausdruck gegeben:[20]

"Wenn wir sehen, daß Deutschland siegt, sollten wir Rußland helfen, und wenn wir sehen, daß Rußland siegt, sollten wir Deutschland helfen und ihnen auf diese Weise gestatten, so viele wie möglich umzubringen, wenn ich auch unter keinen Umständen einen Sieg Hitlers erleben möchte.«

Welcher Jurist in den Diensten der "Bundesrepublik Deutschland" weiß denn schon, daß Franklin Delano Roosevelt, 32. Präsident der USA, schon seit seiner Amtszeit als stellvertretender Marineminister (Amtsantritt 1917. Er wurde der eigentliche Chef der US-Marine) beharrlich bis an sein Lebensende als sein Hauptziel die "völlige Zerschlagung Deutschlands"

verfolgte und schon während des Ersten Weltkrieges die "bedingungslose Kapitulation" des Deutschen Reiches anstrebte?[21]

Welcher Jurist in den Diensten der "Bundesrepublik Deutschland" weiß denn schon, daß sich der von Franklin Delano Roosevelt ausgerufene "Kreuzzug für die Demokratie" direkt gegen das Konzept der Selbstherrlichkeit (Selbstbestimmung) der Völker - also gegen die Idee der Nation selbst richtet? [Er zielte darauf ab, die Vereinten Nationen als Weltregierung einzusetzen und ihr 1. Generalsekretär zu werden.[22]]

Die äußerste Steigerung der Aversion gegen Nationalstaaten europäischen Zuschnitts bezeugt ein "Umerzieher",[23] Mitbegründer der Politikwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland, der Jude Carl J. Friedrich, in seinem Buch "The New Belief in the Common Man" (1942) mit dem Satz: "Wir hoffen gezeigt zu haben, daß sowohl ‚Staat' als auch ‚Souveränität' Symbole totalitärer Herrschaft sind."[24]

Neuerdings wird die Nation als solche als Quellgrund der Feindschaft gegen die Juden gebrandmarkt.[25]

Welcher Jurist in den Diensten der "Bundesrepublik Deutschland" weiß denn schon, daß US-Präsident F.D. Roosevelt 1941, um einen Kriegsgrund gegen Deutschland vorzutäuschen, durch eine durchtriebene Provokationsstrategie - erfolglos - versuchte, das Deutsche Reich zu militärischen Operationen gegen die US-Flotte zu veranlassen?[26]

Daß er schließlich Japan gezielt zum Überfall auf die US-Flotteneinheiten im Hafen von Pearl Harbor herausforderte, um die US-Bevölkerung kriegsbereit zu stimmen? Er wollte unbedingt den Waffengang mit dem Deutschen Reich und hoffte, dieses würde nach dem Angriff der USA auf Japan aufgrund vertraglicher Beistandspflichten gegenüber Japan den USA den Krieg erklären. Diese Hoffnung erfüllte sich.[27]

Welcher Jurist in den Diensten der "Bundesrepublik Deutschland" weiß denn schon, daß es Churchill 1941 - als das Deutsche Reich den Europäischen Krieg bereits für sich entschieden hatte - darum ging, einen Weltkrieg herbeizuzwingen in der wahnhaften Hoffnung, durch Verwicklung der USA und der Sowjetunion in diesen Krieg, der dadurch erst zu einem Weltkrieg wurde, für das British Empire die alte Machtstellung wiedererlangen zu können?[28]

Um Friedensangebote von Adolf Hitler, die dieser auf dem Gipfelpunkt seiner Erfolge im Kriege über Mittelsmänner an die Britische Regierung gerichtet hatte, abzublocken, schrieb der Chefberater des Britischen Außenministers, Sir Robert Vansittart, an Lord Halifax, den Außenminister, folgenden Brief:[29]

"An den Minister. DRINGEND.

Ich hoffe, Sie haben Mr. Mallet dahingehend instruiert, daß er auf keinen Fall Dr. Weißauer treffen darf. Die Zukunft der Zivilisation steht auf dem Spiel. Es geht um die Frage, ‚Sie oder Wir' und entweder das Deutsche Reich oder unser Land wird untergehen, und nicht nur untergehen, sondern völlig vernichtet werden. Ich glaube, daß es das Deutsche Reich sein wird. Das ist etwas völlig anderes, als wenn man sagen würde, Deutschland muß untergehen; aber das Deutsche Reich und die Reichsidee sind seit 75 Jahren der Fluch, der auf der Welt lastet, und wenn wir ihn dieses Mal nicht stoppen, dann stoppen sie uns. Der Feind ist das Deutsche Reich und nicht etwa der Nazismus, und diejenigen, die das bislang noch nicht begriffen haben, haben überhaupt nichts begriffen, und sie würden uns in einen sechsten Krieg hineinziehen, selbst wenn wir den fünften überleben werden. Alle Möglichkeiten für einen Kompromiß sind passé, und es wird jetzt einen Kampf bis zum Ende geben, und zwar bis zum bitteren Ende.

Ich vertraue darauf, daß Mr. Mallet äußerst kategorische Instruktionen erhalten wird. Wir haben mehr als genug von Leuten wie Dahlerus, Goerdeler, Weißauer und Konsorten."

Diesen Fragen müssen sich die Richter stellen!

Könnten Sie guten Gewissens weiterhin Ihre Unkenntnis der geschichtlichen Tatsachen pflegen, um Ihren "Guten Glauben" an die Propagandalügen der Feinde des Deutschen Reiches aufrechtzuerhalten? Müßten Sie dann nicht sich selbst den Vorwurf machen, den Seelenmord am Deutschen Volk mit zu befördern?

Wie ist Ihre Lage?

Sie sind - ohne es zu wissen - zu Schergen dieser jüdischen Weltherrscherbande degradiert.

Für Sie als Richter darf allein die Anwendung des Rechts in Betracht kommen. Nur diesem sind Sie verpflichtet.

Was ist Recht?

Recht ist der allgemeine Wille eines selbstbestimmten, in diesem Sinne freien Gemeinwesens (des Volkes, das allein der Gesetzgeber ist). Wird einem Volk fremder Wille aufgezwungen, handelt es sich nur um Anordnungen, nicht um Recht und Gesetz.

Welches Recht haben Sie anzuwenden?

Sie haben als Richter einen Eid geschworen (§ 38 DRiG). Er lautet:

"Ich schwöre, das Richteramt getreu dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und getreu dem Gesetz auszuüben, nach bestem Wissen und Gewissen ohne Ansehen der Person zu urteilen und nur der Wahrheit und Gerechtigkeit zu dienen, so wahr mir Gott helfe."

Wem wollten Sie diesen Eid leisten? Dem Deutschen Volk oder einem fremden Herren? Waren Sie etwa nicht der Überzeugung, daß das Grundgesetz die Verfassung des Deutschen Nationalstaates sei?

Waren Sie etwa nicht der Überzeugung, daß die Bundesrepublik Deutschland dieser Nationalstaat des Deutschen Volkes sei?

Wußten Sie, daß Carlo Schmid vor dem Parlamentarischen Rat ausführlich begründet und die Mehrheit des Rates davon überzeugt hat, daß das Grundgesetz keine Verfassung und die Bundesrepublik Deutschland kein Staat sei?

Wenn sich also herausstellt,

- daß Sie durch falsche Lehren in Schulen und an Universitäten getäuscht worden sind,
- daß das Grundgesetz keine Verfassung ist;
- daß die Bundesrepublik Deutschland kein Staat ist, sondern eine Organisation der Fremdherrschaft über das Deutsche Volk;
- daß die Schaffung dieser Organisation gegen das Völkerrecht (Art. 43 HLKO) verstieß;
- daß das "Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland" auf Täuschung berechnet ist (vgl. die Präambel mit Art. 146 GG), um das rechtswidrige Besatzerkonstrukt als selbstbestimmten Deutschen Staat erscheinen zu lassen,

welche Schlüsse hätten Sie dann für sich persönlich zu ziehen?

Würden Sie, um Ihre wohldotierte Stellung als Richter nicht zu gefährden, schweigen und weiterhin in Erfüllung des Fremdherrschaftswillens Bürger des Deutschen Reiches gefangen setzen, die den Schwindel aufdecken, damit das Deutsche Reich endlich wieder handlungsfähig wird? Oder würden Sie sich treu bleiben und den Anordnungen der Fremdmacht widerstehen?

Haben Sie einen juristischen Beruf gewählt, um die erworbene Befähigung den Feinden des Deutschen Volkes zur Verfügung zu stellen?

Sie müssen also zuallererst für sich selbst die Frage beantworten, ob die Bundesrepublik Deutschland der Nationalstaat des Deutschen Volkes ist oder lediglich eine "Organisationsform einer Modalität der Fremdherrschaft". Ohne eine eindeutige Antwort auf diese Frage können sie überhaupt nicht wissen, ob die eventuell anzuwendenden Bestimmungen (z.B. die §§ 90a, 92, 130 StGB-BRD) Deutsches Recht im dargestellten Sinne sind oder Anordnungen einer Feindmacht. Diese müssen Sie als Deutsche Richter - wenn Sie dem geschworenen Eid treu bleiben wollen - mit Nichtachtung strafen.

Wenn Sie aber den Schwindel durchschaut hätten, bei Eidesleistung das Grundgesetz als Besatzungsstatut und die Bundesrepublik Deutschland als Fremdherrschaft schon erkannt hatten, wären sie an diesen Eid nicht gebunden, weil die Eidesabnahme gegen Art. 45 Haager Landkriegsordnung verstieß. Dieser verbietet es der Besatzungsmacht, von den Besiegten einen Treueeid zu verlangen.

Daß Sie für dreißig Silberlinge bedenkenlos Ihr Volk verraten wollen, will ich Ihnen nicht unterstellen. Vielmehr halte ich an dem deutschrechtlichen Grundsatz fest, daß die Redlichkeit eines Volksgenossen bis zum Beweis des Gegenteils nicht in Frage gestellt werden sollte. Selbst Judas Ischariot hatte ein Gewissen, denn er ist an seinem Verrat zerbrochen.

Aber damit haben die Fragen, die Sie sich stellen müssen, noch kein Ende.

- Sind die Täuschungen an so exponierter Stelle nur Zufälle - oder steckt ein Plan dahinter?
- Was ist hier geplant?
- Die Täuschung wird wohl immer nur das Mittel zur Erreichung bestimmter Zwecke sein - welche Ziele werden hier von wem verfolgt?
- Was sind die voraussehbaren Folgen, wenn der Plan gelingt?
- Sind noch weitere Täuschungen notwendig und naheliegend, um die eigentlichen Ziele zu erreichen?
- Welche wären das?
- Welchem Herrn dienen Sie - und ist es recht?

Es könnte für Sie lebensrettend sein, die Ihnen von den jüdischen Medien aufgesetzte Brille, die das Deutsche Reich und seine Geschichte in eintönigem Schwarz erscheinen läßt, von der Nase zu reißen, um wieder der Wirklichkeit ansichtig zu werden.

Ihr Problem könnte darin bestehen, daß Sie als redliche Deutsche von den Juden gar nicht so schlecht denken können, wie diese im 20. Jahrhundert gegen das Deutsche Reich gehandelt haben. Vielleicht befreit Sie ein Jesuswort von diesem - tödlichen - Unvermögen. Im Johannes-Evangelium ist ein Gespräch zwischen Jesus von Nazareth und den Judenführern bezeugt, in dem Jesus kurz vor seiner Ermordung durch die Juden spricht:

> *"Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.*
>
> *Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so glaubet ihr mir nicht."* (Joh 8, 44 f.)

Mit welchen Mitteln - wenn überhaupt - konnten die jüdischen Plutokraten sich der Gefahr, die ihnen vom Nationalsozialismus drohte, erwehren? Mit der Ausradierung der Deutschen Großstädte und durch den millionenfachen Mord an der deutschen Zivilbevölkerung war eine Idee, deren Zeit gekommen war, nicht auszurotten.

Auch nach den grauenvollen Kriegsjahren 1943/1945 waren die Deutschen noch immer nicht vom Nationalsozialismus "geheilt". Noch im Jahre 1948 waren etwa 57% der Deutschen der Meinung, der Nationalsozialismus sei "eine gute Idee" gewesen (DER SPIEGEL NR. 20/2003 S. 47).

Wenn man dem Spiegel-Autor Götz Aly glauben darf, dann empfanden 95% der Deutschen "den Nationalsozialismus nicht als System der Unfreiheit und des Terrors, sondern als Regime der sozialen Wärme, als eine Art Wohlfühl-Diktatur" (DER SPIEGEL Nr10/2005 S. 56).

Was bedeutete der Nationalsozialismus dem Deutschen Volk? Die Antwort kann man nicht finden, wenn man nicht einen Blick auf den Versailler Vernichtungsfrieden wirft.

John Maynard Keynes,[30] der in Versailles als wirtschaftlicher Berater der Britischen Verhandlungsdelegation wirkte, beurteilte in seinem Buch "Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages" (1920) das Vorhaben der Siegermächte als " … einen Versuch, Deutschland der Versklavung zuzuführen und [das Versailler Diktat] als ein Gewebe von jesuitischen Auslegungen zur Bemäntelung von Ausraubungs- und Unterdrückungsabsichten."[31]

Ein nicht unbedeutender Staatsmann des vergangenen Jahrhunderts, Winston Churchill, beurteilte das Vorhaben der Feinde des Deutschen Reiches ähnlich. Er schrieb:[32]

> *"Die wirtschaftlichen Bestimmungen des* [Versailler] *Vertrages waren so bösartig und töricht, daß sie offensichtlich jede Wirkung verloren. Deutschland wurde dazu verurteilt, unsinnig hohe Reparationen zu leisten.… Die siegreichen Alliierten versichern nach wie vor, sie würden Deutschland ausquetschen, bis die ‚Kerne krachen'."*

Welch ein Verbrechen, daß sich dieses tüchtige Volk im Herzen Europas gegen seine Versklavung wehrte, seinem heilsgeschichtlichen Feind Widerstand leistete! Adolf Hitler - welch ein Teufel, der es damals wagte, aus Liebe zu seinem Volk die Dinge beim Namen zu nennen und das Deutsche Volk gegen seinen Todfeind aufzurichten!

Die Deutschen haben allen Grund, sich stets zu vergegenwärtigen, wer es ist, der den Überlebenskampf des Deutschen Volkes in den Jahren 1933 bis 1945 als Verbrechen verunglimpft und den Führer in diesem Kampf, Adolf Hitler, dämonisiert. Sind es nicht die Feinde des Reiches, die das tun? Welch erbärmliche Existenzen sind jene, die in den eigenen vier Wänden die todbringenden Lügen der Feinde als die Wahrheit predigen und danach trachten, die Zweifler und Wahrheitssucher zu vernichten! Wer als Deutscher so handelt, ist Gehilfe der Völkermörder und zugleich ihr Opfer.

Wie aber sahen führende Staatsmänner Europas und maßgebliche Persönlichkeiten der Feindmacht Großbritannien das Dritte Reich mit seinem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler?

Lloyd George, der im 1. Weltkrieg Großbritannien als Premierminister gegen das Deutsche Reich führte, schrieb im Daily Express vom 17. September 1934:[33]

> *"Ich habe nun den berühmten Deutschen Führer gesehen und ebenso etwas von dem großen Wandel, den er bewirkt hat. Was immer man von seinen Methoden denken mag - und es sind fraglos nicht solche eines parlamentarischen Landes - es steht außer Zweifel, daß er eine wunderbare Verwandlung im Geist des Volkes vollbracht hat, in ihrer Haltung zueinander und in ihrem sozialen und wirtschaftlichen Erscheinungsbild.*
>
> *Er hat zu recht in Nürnberg geltend gemacht, daß seine Bewegung in vier Jahren ein neues Deutschland geschaffen habe.*
>
> *Es ist nicht das Deutschland der ersten zehn Nachkriegsjahre, gebrochen, niedergeschlagen und gebeugt von einem Gefühl der Sorge und Unfähigkeit. Deutschland ist jetzt wieder voller Hoffnung und Vertrauen, und mit einem erneuerten Gefühl der Entschlossenheit erfüllt, sein eigenes Leben ohne Einmischung von außen zu führen.*
>
> *Zum ersten Male seit dem Kriege ist da ein allgemeines Gefühl der Sicherheit vorhanden. Das Volk ist freudiger. Es ist ein glücklicheres Deutscland. Ich habe es überall gesehen, und Landsleute, die ich während meiner Reise getroffen habe und die Deutschland gut kennen, waren von dem Wandel tief beeindruckt.*
>
> *Ein Mann hat dieses Wunder vollbracht. Er ist ein geborener Menschenführer. Eine magnetische und dynamische Persönlichkeit mit einer aufrichtigen Absicht, einem resoluten Willen und einem furchtlosen Herzen.*
>
> *Er ist nicht nur dem Namen nach, sondern tatsächlich der nationale Führer. Er hat sie abgesichert gegen die sie umgebenden Feinde. Er schützt sie auch gegen die Schrecken des Hungertodes, welcher eine der schlimmsten Erinnerungen an die letzten Kriegsjahre und die ersten Jahre des Friedens ist. Über 700.000 sind in jenen finsteren Jahren verhungert.*
>
> *Man kann die Auswirkungen davon noch an den Körpern derjenigen erkennen, die in diese traurige Welt hineingeboren worden sind.*
>
> *Die Tatsache, daß Hitler sein Land gerettet hat aus der Angst, daß sich die Zeiten der Verzweiflung, der Not und der Erniedrigung wiederholen könnten, hat ihm im modernen Deutschland eine unangefochtene Autorität verschafft.*
>
> *An seiner Popularität, speziell unter der Jugend Deutschlands besteht nicht der geringste Zweifel. Die Älteren vertrauen ihm, die Jungen vergöttern*

ihn. Es ist nicht nur die Bewunderung, die einem populären Führer zuteil wird. Es ist die Anbetung eines nationalen Heroen, der sein Land aus äußerster Verzagtheit und Entwürdigung gerettet hat.

Jenen, die nicht selbst gesehen und gefühlt haben, in welcher Art und Weise Hitler das Herz und den Geist Deutschlands bestimmt, mag diese Beschreibung übertrieben erscheinen. Aber es ist die reine Wahrheit. Dieses große Volk wird besser arbeiten, mehr opfern, und - wenn nötig - mit größerer Entschlossenheit kämpfen, einfach weil Hitler das von ihnen fordert. Jene, die diesen zentralen Punkt nicht verstehen, können die gegenwärtigen Möglichkeiten des modernen Deutschland nicht richtig einschätzen. Dieser Eindruck (wiegt) mehr als alles andere, das ich während meines kurzen Besuchs im neuen Deutschland gesehen habe.

Da war eine Atmosphäre der Wiederbelebung. Sie hatte einen außerordentlichen Einfluß bei der Einigung der Nation. Katholiken und Protestanten, Preußen und Bayern, Unternehmer und Arbeiter, Reich und Arm sind zu einem Volk zusammengefügt. Religiöse, regionale und Klassenunterschiede zerteilen nicht länger die Nation. Es ist da eine Leidenschaft zur Einheit, geboren aus schierer Notwendigkeit.

Überall fand ich eine wilde und kompromißlose Feindschaft gegenüber dem russischen Bolschewismus, gepaart mit einer echten Bewunderung für das britische Volk und einem tiefempfundenen Wunsch nach einem besseren und freundlicheren Verständnis durch dieses. Die Deutschen haben sich wirklich entschieden, nie wieder mit uns zu streiten, noch haben sie irgendwelche rachsüchtigen Gefühle gegenüber den Franzosen. Sie haben ganz und gar sich jeden Gedanken an eine Rückgabe von Elsaß-Lothringen aus dem Kopf geschlagen.

Aber es gibt einen wirklichen Haß gegen und Angst vor dem russischen Bolschewismus, und unglücklicherweise nimmt er an Intensität zu. Beides ist die treibende Kraft hinter ihrer Außen- und Militärpolitik. Ihre privaten und öffentlichen Gespräche sind voll davon. Wo immer man geht, man braucht nicht lange darauf zu warten, das Wort "Bolschewismus" zu vernehmen, und mit ermüdender Regelmäßigkeit kehrt es immer und immer wieder.

Ihre Blicke sind nach Osten gerichtet als erwarteten sie gespannt die Ankunft des Strafgerichts Gottes. Darauf bereiten sie sich mit deutscher Gründlichkeit vor.

Diese Furcht ist nicht aufgesetzt. Hoch und niedrig sind sie überzeugt, daß da aller Grund zur Besorgnis besteht. Die große Armee, die in den vergangenen Jahren in Rußland aufgebaut worden ist, versetzt sie in Angst und Schrecken.

Eine außergewöhnlich wilde anti-deutsche Schmähkampagne in den offiziellen russischen Zeitungen, verstärkt durch den offiziellen russischen Rundfunk hat in Deutschland den Argwohn wiederbelebt, daß die sowjetische Regierung Unheil plant.

Der britische Politiker und spätere Kriegspremierminister Winston Churchill schrieb im September 1937 über Hitler:[34]

"Während sich alle diese furchtbaren Umwälzungen in Europa (von 1919 bis 1932, d. Hrsg.) vollzogen, führte der Gefreite Hitler seinen langen geduldigen Kampf um das deutsche Herz.

Fünfzehn Jahre nach diesem Entschluß, Deutschland zu rehabilitieren, ist es ihm gelungen, Deutschland wieder die machtvollste Position in Europa zu geben, und er hat nicht nur die Position seines Landes wiederhergestellt, sondern er hat gerade in sehr großem Umfang die Folgen des großen Krieges in ihr Gegenteil verwandelt

Was immer man sonst über diese Großtaten denken mag, sie gehören mit Gewißheit zu den bemerkenswertesten der gesamten Weltgeschichte".

Churchill ließ 1935 im STANDARDMAGAZIN den Aufsatz *"Die Wahrheit über Hitler*" erscheinen. Darin heißt es u. a.:[35]

"Die Geschichte dieses Kampfes kann nicht gelesen werden ohne Bewunderung für den Mut, die Aufrichtigkeit und die Kraft der Persönlichkeit, die ihn dazu befähigten, herauszufordern, zu trotzen, zu überwältigen und zu versöhnen - jedenfalls sich durchzusetzen gegenüber allen Autoritäten, die seinen Weg versperrten. Er und die immer wachsenden Scharen derer, die sich ihm anschlossen, zeigten in ihrem patriotischen Feuer und ihrer Vaterlandsliebe, daß es nichts gab, was sie nicht zu tun oder zu wagen bereit wären, kein Opfer von Leben, Gesundheit, Freiheit, das sie nicht selbst bringen oder ihren Gegnern auferlegen würden…"

Am 4. Oktober 1938, vier Tage nach Unterzeichnung des Münchner Abkommens, äußerte Churchill: [36]

"Unsere Führung muß wenigstens ein Stück vom Geist jenes deutschen Gefreiten haben, der, als alles um ihn in Trümmer gefallen war, als Deutschland für alle Zukunft in Chaos versunken schien, nicht zögerte, gegen die gewaltige Schlachtenreihe der siegreichen Nationen zu ziehen."

Lord Mottistone, seinerzeit der Britische Kriegsminister, der 1935 inkognito das Deutsche Reich bereiste, um sich ein Bild von den erstaunlichen Entwicklungen im Herzen Europas zu machen, faßte seine Erinnerung wie folgt zusammen:

"Wir haben viel zu lernen von den regen Deutschen, die sich jetzt in dem Entschluß zusammengefunden haben, Arbeit zu schaffen und auch ihren ärmsten Volksgenossen ein besseres Dasein und bessere Zukunftsaussichten zu geben. Der Bolschewismus ist aus Deutschland verbannt,

aber die Reaktion und der Schlendrian sind ebenfalls verbannt. Was in Deutschland erreicht worden ist, können wir in England auch und sogar besser leisten. Es wird Zeit, daß wir an die Arbeit gehen." (in seinem Buch: "Mayflower seeks the Truth", 1935).

Lord Rothermere, Eigner des "Daily Mail", schrieb 1936:

"Der Glaube läßt Wunder wirklich werden. Die Deutschen fanden sich hin zu einem neuen und wirkenden Glauben. ...Er hat Deutschland eine neue Seele verschafft. - Die vergangenen beiden Jahre haben eine politische Entwicklung dort offenbar werden lassen, so tiefgehend und so weitreichend wie die große Französische Revolution. - Ein Wandel solcher Art im Wesen eines Volkes, was dessen innere Zustände, was die außenpolitische Geltung der Nation angeht, ist noch niemals in der Geschichte erreicht worden innerhalb eines so kurzen Zeitraumes. - Deutschland ist das neue Sparta, der gleiche Geist völkischer Zucht und die gleiche Selbsthingabe, welche ein paar tausend Bewohner eines kleinen griechischen Stadtstaates den dauernden Rang in der Geschichte verschafften, werden von 67 Millionen Menschen wiederum zur Schau getragen, die in mancher Hinsicht das klügste, das fleißigste, am meisten hochgesinnte und rüstigste Volk der Welt ausmachen[…]*"*

(Alle Zitate sind dem Werk von Hans Grimm, "Warum - Woher - Aber wohin?", 1954, S. 147 ff. entnommen)

Und wie steht es mit dem "Militarismus", von dem das Deutsche Volk befreit werden soll? Ist dieser nicht auch ganz anders gesehen worden? Nämlich als Geisteshaltung, die das Deutsche Volk wehrhaft und fähig macht, sich seiner geschworenen Feinde zu erwehren?

Was die sich vorgenommen hatten, ist bereits im einleitenden Teil dieser Stellungnahme benannt worden.

Was im 20. Jahrhundert wirklich gespielt wurde und wie der "Deutsche Militarismus" zu beurteilen ist, hat der spätere Präsident des Jüdischen Weltkongresses, der bedeutende Judenführer Nachum Goldmann, auch der "König der Diaspora-Juden" genannt, 1915/1916 wie folgt gedeutet:[37]

"Der individualistische Geist hatte England innerlich an den Rand des Abgrunds gebracht. Eine Reaktion mußte kommen. Sie kam: ein neuer Geist begann sich in England Bahn zu brechen. Seine Vorkämpfer waren die Theoretiker des Chartismus, waren die christlichen Sozialisten, waren die Führer der Genossenschaftsbewegung, ...vor allem Carlyle. Die Gedankenrichtung, die sie vertraten, war die soziale, historische, organische; was dasselbe bedeutet: die militaristische, die deutsche […]*das beherrschende Erlebnis im Leben dieses großen Schotten* (Carlyle) *war die innere Überwindung der individualistischen französischen Aufklärungsphilosophie, der atomistischen englischen Nationalökonomie und die Entdeckung der organischen, synthetischen deutschen Philosophie. Carlyle war begeisterter Bewunderer deutschen Wesens, glühender Anhänger der Ideen der deutschen Philosophie. Alle Männer und Richtungen im England des 19. Jahrhunderts, die von schöpferischer Bedeutung sind, stehen unter dem Einfluß Carlyles, unter dem Einfluß deutschen Geistes.… Wäre dieser Prozeß friedlich weitergegangen, er hätte schließlich mit der völligen Überwindung des alten individualistischen Geistes geendet; die Vertreter dieses Geistes spürten es sehr wohl. Als sie friedlich ihre Position nicht mehr wahren konnten, entfesselten sie den Krieg, der Deutschland und den militärischen Geist vernichten sollte*[…]*Die Parole: Nieder mit dem Militarismus! verkörpert in diesem Kriege das rückschrittliche Element, ein Sieg der Parole wäre ein Sieg des 17. und 18. Jahrhunderts über das 19. und 20. Weil Deutschland das fortschrittliche Prinzip verkörpert, ist es des Sieges sicher. Deutschland wird siegen, und die Welt wird vom militaristischen Geiste beherrscht werden. Wer Lust hat, mag es bedauern und Klagelieder anstimmen; es hindern zu wollen, ist eine Torheit und ein Verbrechen gegen den Genius der Geschichte, das begangen zu haben England und Frankreich noch schwer werden büßen müssen."*

Nachum Goldmann erkannte die Berufung des Deutschen Reiches, das aus dem Völkerringen schließlich siegreich als geistige Führungsmacht hervorgehen wird. Er schrieb:[38]

"...wer von uns hat nicht die Empfindung, mehr, die tiefinnerste Überzeugung, daß mit diesem Kriege eine geschichtliche Epoche zu Ende geht und eine neue beginnt, daß dieser Krieg, soll er nicht für immer der Beweis der inneren Sinnlosigkeit alles historischen Geschehens und damit alles menschlichen Daseins bedeuten, das Zeichen einer ungeheuren Zeitenwende darstellt, den Auftakt zu einer neuen großen Zukunft der Kulturmenschheit? Und noch mehr als dies ist uns heute tiefste Überzeugung: daß diese neue Zukunft, die sich nach dem Kriege anbahnen wird, unter dem Zeichen deutschen Geistes stehen wird, daß der Sieg Deutschlands für lange Zeit hinaus die Verlegung des Schwerpunktes und Führertums der künftigen Kultur im Deutschtum bedeuten wird, ohne aber, daß dies irgendwelche gewaltsame Unterdrückung der anderen Nationalkulturen bedeuten müßte oder dürfte. So wird die kommende Weltkultur in ihrem innersten Wesen deutsche Kultur sein, und damit ist ihre Eigenart, die sie von den bisherigen scheidet, schon bestimmt. Deutsche Kultur bedeutet soziale Kultur, bedeutet die Höher-

stellung der Gesamtheit über die Einzelnen, bedeutet die Fundierung aller Ethik und Moral, allen Rechts und aller Konvention auf dem Primat des Kollektiven. Wie die Idee des Organismus den tiefsten Gehalt des deutschen Denkens bildet, so stellt der soziale Gedanke das beherrschende Prinzip der deutschen Gesellschaftsordnung, der deutschen Kultur dar. Der Gang der europäischen Kulturentwicklung erhält, von diesem Gesichtspunkt betrachtet, innersten Sinn und tiefe Folgerichtigkeit. Das Mittelalter war die Epoche völliger Unterdrückung des Einzelnen zugunsten der Gesamtheit; das Individuum existierte als solches gar nicht, die Genossenschaft war alles. Die Renaissance und die Reformation proklamierten die Entdeckung des Individuums; es beginnt das individualistische Zeitalter, die völlig Befreiung des Einzelmenschen, die Proklamierung seiner Autonomie. Dies vollbracht zu haben, macht die weltgeschichtliche Bedeutung Englands und Frankreichs aus. Der Individualismus aber in seiner maßlosen Übertreibung führte zur Krisis: es entstand das große soziale Problem unserer Zeit, das in erster Reihe aus dem extrem individualistischen Grundprinzip unserer heutigen Wirtschaftsordnung geboren wurde. Der wirtschaftliche Egoismus des Einzelnen kannte schließlich keine sittliche Schranke mehr; eine innere Wandlung ward notwendig; dieser Krieg leitet sie ein."

Die Weltjudenheit sollte nicht glauben, daß sie mit ihrem Geld und ihren Medien diesen Kraftquell der Menschheitsgeschichte auf Dauer verschüttet halten könnte.

Alljuda konnte nicht hoffen, diesen - seinen - Feind mit der Wahrheit, mit einer besseren Zukunftsvision überwinden zu können. Es verkörpert einen jetzt untergehenden Geist, den Geist des grenzenlosen Egoismus, der die Gattung Mensch jetzt an den Rand des Untergangs treibt. Dieser Feind der Menschheit kann sich nur noch mit Feuer und Schwert und durch die Große Lüge sein Leben um einiges verlängern. Schwindelerregend ist die Vorstellung, welch gewaltigen Haß er sich jetzt und in Zukunft noch zuziehen mag. Die im Zweiten Weltkrieg gewaltsam beendeten Menschenleben gehen ausnahmslos auf das Schuldkonto Alljudas. Wenn sich diese Erkenntnis erst einmal durchgesetzt haben wird, werden wir wohl alle Hände voll damit zu tun haben, das Leben der jüdischen Mitmenschen vor der allzu verständlichen Rache der geschundenen, beraubten und betrogenen Völker zu schützen.

Dann wird dem deutschen Volk, dem Erben Griechenlands als Weltphilosoph, die Aufgabe zufallen, Israel heilsgeschichtlich als den Geist zu deuten, der stets verneint als "Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft" (Goethe, Faust). Dieser Geist ist Satan! Nur das Deutsche Volk vermag Alljuda (Satan) heilsgeschichtlich zu rechtfertigen und dadurch zugleich die weltliche jüdische Herrschaft aufzuheben - d.h. zu beenden, zu bewahren und zu erhöhen.

Schon wenige Wochen nach der Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler wurde das bestimmende Moment der Jüdischen Machterhaltungsstrategie deutlich: Dem Deutschen Reich mußte ein totaler Krieg aufgezwungen und Adolf Hitler als Teufel dargestellt werden. Doch wen stellt Satan als bösen Geist dar? Doch wohl den Anti-Teufel, den Erlöser!

Auf die jüdische Kriegserklärung vom 24. März 1933 folgte in Amsterdam im August 1933 die darin angekündigte jüdische Boykottkonferenz gegen das Deutsche Reich.

Bei seiner Rückkehr von dieser Konferenz in die USA rief deren Präsident, Samuel Untermeyer, im Rundfunksender WABC abermals zum "heiligen Krieg" gegen Deutschland auf, bezeichnete ihn als "heiligen Krieg für die Menschheit", auf den sich die Judenheit eingelassen habe. Wie begründete er diesen Schritt? Er führte in dem Interview aus:[39]

> *"Es ist ein Krieg der unermüdlich geführt werden muß.* […] *Als unser Schiff heute an der Bucht herauf fuhr, an unserer stolzen Freiheitsstatue vorbei, verrichtete ich ein Gebet der Dankbarkeit und Danksagung, daß dieses schöne Land der Freiheit dem Fluch entkam, der sich auf das ritterliche Deutschland(!) legte, das dadurch von einer Kulturnation in eine wahrhafte Hölle von grausamen wilden Bestien verwandelt wurde.* […]
>
> *Ich habe viele dieser mit Schrecken erfüllten Flüchtlinge getroffen* […] *und ich möchte ihnen sagen, daß, was durch die starre Zensur und Lügenpropaganda durchgedrungen ist,* […] *nur ein Bruchteil der Geschichte von teuflischer Folter, Grausamkeit und Verfolgung oder den Schrecken erzählt, in denen sie leben, die Tag für Tag diesen Männern, Frauen und Kindern zugefügt werden und schlimmer als der Tod sind.* […]
>
> *Sie haben die Weltmeinung mißachtet und bestehen darauf, sie zu mißachten und herauszufordern. Wir Juden sind die Aristokraten der Welt.* […] *Wir schlagen vor und organisieren die Weltmeinung, sich in der einzigen Weise zu äußern, die Deutschland versteht.* […] *Jude oder Nichtjude gleichermaßen, der nicht bereits an diesem heiligen Krieg teilnimmt, und sich noch nicht entschieden hat, sollte es jetzt und hier tun."*

Untermeyer blieb eine Erklärung dafür schuldig, wie und wodurch sich das "ritterliche Deutschland" innerhalb von nur 8 Monaten "von einer Kulturnation in eine wahrhafte Hölle von grausamen wilden Bestien" verwandeln konnte und dabei diese Hölle so beschaffen war, wie sie von Lloyd George und den anderen zitierten Persönlichkeiten geschildert und Götz Aly als "Wohlfühldiktatur" betitelt wurde.

Denkwürdig ist es, daß es jüdische Organisationen waren, die von Deutschland aus Einspruch gegen die anti-deutsche Greuelpropaganda einlegten. So wandte sich der Vorsitzende des "Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten" am 25. März 1933 - also einen Tag nach der Jüdischen Kriegserklärung an das Deutsche Reich - wie folgt an die Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, Berlin:[40]

"Wir erhielten Kenntnis von der Propaganda, die in Ihrem Lande über die angeblichen Greueltaten gegen die Juden in Deutschland gemacht wird. Wir halten es für unsere Pflicht, nicht nur im vaterländischen Interesse, sondern auch im Interesse der Wahrheit, zu diesen Vorgängen Stellung zu nehmen. Es sind Mißhandlungen und Ausschreitungen vorgekommen, die zu beschönigen gerade uns bestimmt fern liegt. Aber derartige Exzesse sind bei keiner Umwälzung vermeidbar. Wir legen Wert auf die Feststellung, daß die Behörden in allen uns bekannt gewordenen Fällen energisch gegen Ausschreitungen vorgegangen sind, wo immer die Möglichkeit des Eingreifens vorlag. Die Ausschreitungen wurden in allen Fällen von unverantwortlichen Elementen unternommen, die sich im Verborgenen hielten. Wir wissen, daß die Regierung und alle führenden Stellen die vorgefallenen Gewalthandlungen auf das schärfste mißbilligen.

Es ist aber auch unseres Ermessens an der Zeit, von der unverantwortlichen Hetze abzurücken, die von sogenannten jüdischen Intellektuellen im Ausland gegen Deutschland unternommen wird. Diese Männer, die sich zum überwiegenden Teil nie als Deutsche bekannten, ihre Glaubensgenossen im eigenen Lande, für die sie Vorkämpfer zu sein vorgaben, im kritischen Augenblick im Stich ließen und ins Ausland flüchteten, haben das Recht verwirkt, in deutsch-jüdischen Angelegenheiten mitzureden. Ihre aus sicherem Versteck abgeschossenen Pfeile schaden wohl Deutschland und den deutschen Juden, aber sie dienen den Schützen selbst gewiß nicht zur Ehre. Ihre Berichte strotzen von Übertreibungen. Wir wären der Botschaft der Vereinigten Staaten sehr dankbar, wenn sie dieses unser Schreiben, das wir im vollen Verantwortungsgefühl für das, was wir damit aussprechen, der Botschaft überreichen, unverzüglich nach Amerika kabeln würde. Der unterzeichnete Bund ist bereit, die entstehenden Kosten zu übernehmen. Da wir wissen, daß am Montag eine großaufgezogene Propaganda gegen Deutschland unter dem oben gestreiften Thema stattfinden soll, würden wir es begrüßen, wenn unser Schreiben schon möglichst Montag in der amerikanischen Öffentlichkeit bekannt wäre.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten e. V."

An die Frontkämpfer der Welt wandte sich der "Reichsbund jüdischer Frontsoldaten" mit folgender Botschaft:[41]

"Die jüdischen Frontkämpfer Deutschlands grüßen Euch kameradschaftlich. Wir bitten aber dringend, jede Einmischung in unsere deutschen Angelegenheiten zu unterlassen. Die deutsche Regierung sorgt für geordneten Verlauf der nationalen Revolution. Einzelhandlungen auch gegen Juden wurden von der Regierung verfolgt. Die Greuelpropaganda lügt. Die Drahtzieher sind politische und wirtschaftliche Interessenten. Die jüdischen Literaten, die sich dazu brauchen lassen, haben früher in Deutschland uns jüdische Frontsoldaten verhöhnt. Ihr Kameraden werdet am wirksamsten der Beruhigung Deutschlands nützen, wenn Ihr als ehrenamtliche Soldaten Eure Stimme erhebt gegen die unritterliche und ehrenkränkende Behandlung Deutschlands seit vierzehn Jahren."

Dr. Max Neumann, Ehrenvorsitzender des Verbandes nationaldeutscher Juden, erklärte im "Neuen Wiener Journal" vom 31. 3. 1933:[42]

"Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß ich ein absoluter Gegner dieser Greuelhetze gegen Deutschland bin. Ich sehe in dieser Kampagne nichts anderes, als eine Neuauflage der Kriegshetze gegen Deutschland und seine Verbündeten von einst. Sogar die Methoden und Einzelheiten sind genau die gleichen wie damals, wo man von abgehackten Kinderhänden und ausgestochenen Augen, ja sogar von einer Kadaververwertung sprach, daß man menschliche Kadaver zur Gewinnung von Fettersatzstoffen verwendet habe. Dazu passen genau die Behauptungen von heute, die besagen, daß verstümmelte Judenleichen scharenweise vor den Friedhöfen liegen, daß sich sozusagen kein Jude auf der Straße sehen lassen dürfe, ohne attackiert zu werden.

Wohl haben Ausschreitungen stattgefunden, aber ganz vereinzelt. Sie sind unzweifelhaft als Sonderaktion irgendwelcher einzelner Leute anzusprechen, wie sie sich in jedem Volke und in jeder Nation finden, die die Gelegenheit benutzt haben, persönliche Rachegefühle gegen einzelne jüdische Personen, mit denen sie aus irgendeinem Grunde Differenzen hatten, in ihrer Weise zu erledigen.

Die leitende Stelle der NSDAP und die ganze Reichsregierung haben stets mit größter Energie erklärt, daß sie in jedem derartigen Falle, der ihnen zur Kenntnis kommt, schonungslos eingreifen werden. Es ist auch mir bekannt, daß in solchen Fällen wirklich schonungslos eingegriffen worden ist. Jedenfalls haben wir deutschen Juden, und zwar ohne Unterschied der besonderen Gefühlsrichtung, durchweg die Überzeugung, daß auf Seite der Regierung und der Leitung der NSDAP der ernste Wille besteht, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Wir haben uns deshalb schon vor geraumer Zeit

mit sehr energischen Protesten gegen die ausländische Greuelpropaganda gewendet, und zwar, wie ich ausdrücklich hervorheben möchte, nicht etwa unter irgendeinem Zwang, sondern aus eigenem Antrieb, weil wir überzeugt waren, daß durch diese Hetze unserem Deutschland schwer geschadet wird und geschadet werden soll. Ferner, weil nebenher - ich hebe ausdrücklich hervor, daß dieser Gesichtspunkt für uns nur sekundärer Natur ist - auch uns, in Deutschland lebenden Juden, durch diese angeblich in unserem Interesse verübte Hetze ein ganz außerordentlich schlechter Dienst erwiesen wird. Wir wandten uns auch dagegen, daß man diese Auslandshetze als eine 'jüdische Mache' darzustellen versucht. Es ist nicht eine jüdische, sondern eine typisch antideutsche Mache, bei der leider auch einzelne Juden beteiligt sind.

Diese Juden, insbesondere diejenigen, die früher in Deutschland gelebt haben, gehören zu denjenigen Elementen, gegen die wir nationaldeutsche Juden uns schon vor vielen Jahren mit größter Schärfe gewandt haben."

Das Grundmuster der Kriegsführung einer Macht ohne Territorium, ohne Staat und ohne Armee ist in den Protokollen der Weisen von Zion - angeblich eine Fälschung - aufgezeigt. Von besonderem Interesse ist hier das Protokoll der 7. Sitzung. Dort heißt es u.a.:[43]

"Wir müssen in ganz Europa und durch die Beziehungen von dort aus auch in den anderen Erdteilen Gärung, Streit und Feindschaft erregen. Damit erreichen wir einen doppelten Vorteil: Erstens werden uns alle Staaten fürchten, weil sie genau wissen, daß wir jederzeit imstande sind, nach Belieben Unruhen hervorzurufen oder die alte Ordnung wieder herzustellen. Zweitens werden wir durch unsere Umtriebe alle Fäden verwirren, die wir mit Hilfe staatsrechtlicher oder wirtschaftlicher Verträge und Schuldverschreibungen nach allen Staatsleitungen gesponnen haben. Um dieses Ziel restlos zu erreichen, müssen wir bei den mündlichen Verhandlungen mit großer Verschlagenheit und Verschmitztheit vorgehen; äußerlich dagegen, in dem sogenannten amtlichen Schriftwechsel, werden wir ein entgegengesetztes Verfahren einschlagen und stets ehrbar und entgegenkommend erscheinen. Befolgen wir diese Grundsätze, so werden die nichtjüdischen Staatsleitungen und Völker, die wir daran gewöhnt haben, den Schein für bare Münze zu nehmen, uns einst noch für die Wohltäter und Retter des Menschengeschlechts halten. Sobald ein nichtjüdischer Staat es wagt, uns Widerstand zu leisten, müssen wir in der Lage sein, seine Nachbarn zum Kriege gegen ihn zu veranlassen. Wollen aber auch die Nachbarn gemeinsame Sache mit ihnen machen und gegen uns vorgehen, so müssen wir den Weltkrieg entfesseln. […] *Wir müssen die nichtjüdischen Staatsleitungen zwingen, unseren breit angelegten Plan, der sich schon der erwünschten Vollendung nähert, tatkräftig zu unterstützen. Als Mittel dazu werden wir die öffentliche Meinung vorschützen, die wir insgeheim durch die sogenannte letzte Großmacht - die Presse - in unserem Sinne bearbeitet haben. Mit ganz wenigen Ausnahmen, die überhaupt nicht in Frage kommen, liegt die ganze Presse in unseren Händen.* […]*Wir wollen unseren Plan zur Niederzwingung der nichtjüdischen Staaten in Europa in wenige Worte zusammenfassen: Einem von ihnen werden wir unsere Macht durch Mordanschläge, also durch die Schreckensmänner, den Terror, beweisen. Sollte es zu einer gemeinsamen Erhebung aller europäischen Staaten wider uns kommen, so werden ihnen amerikanische, chinesische oder japanische Geschütze in unserem Namen antworten."*

Die Bedeutung der Presse ist wahrscheinlich immer noch nicht richtig begriffen worden.

Im 20. Jahrhundert sind die christlichen Kirchen aus ihrer Rolle als Prägeanstalten des abendländischen Bewußtseins verdrängt worden. An ihre Stelle traten die Massenmedien, die Großmacht der Moderne. Im Verlaufe eines beharrlich und geheim geführten Eroberungsfeldzugs sind sie in die Hände der Juden gefallen bzw. unter ihren bestimmenden Einfluß geraten. Sie bestimmen heute das Weltbild. In diesem ist der Egoist die Zentralperspektive, das Gemeinwesen und Gott bleiben ausgeblendet. Wahrheit ist durch Nützlichkeit ersetzt. Schlau wie sie nun einmal sind, haben die Juden herausgefunden, daß man fast alle Menschen dazu bringen kann, fast alles zu glauben, wenn es gelingt, ihnen zu suggerieren, daß fast alle anderen es glauben. Und so glauben heute die meisten, was den Juden nützt, denn diese suggerieren in unendlicher Wiederholung, daß, was den Juden nützt, fast alle glauben.

Mit ihrem Geld und ihren Lügen beherrschen die Juden heute die Welt. Die politische Form dieser Herrschaft ist die moderne Demokratie. Kein Geringerer als Graf Coudenhove-Kalergi[44] brachte schon 1925 ihr Wesen wie folgt auf den Begriff:

"Heute ist die Demokratie Fassade der Plutokratie: Weil die Völker nackte Plutokratie nicht dulden würden, wird ihnen die nominelle Macht überlassen, während die faktische Macht in den Händen der Plutokraten ruht. In republikanischen wie in monarchischen Demokratien sind die Staatsmänner Marionetten, die Kapitalisten Drahtzieher: sie diktieren die Richtlinien der Politik, sie beherrschen durch den Ankauf der öffentlichen Meinung die Wähler, durch geschäftliche und gesellschaftliche Beziehungen die Minister." (Adel S. 31)

Ergänzend sollten zur Aufklärung über diesen Sachverhalt die Juden Edward Bernays und Noam Chomsky zur Kenntnis genommen werden. Letzterer schrieb - Bernays referierend - zu Beginn des 3.

Jahrtausends - also in unseren Tagen - über die Herrschaftsform, die zur Irreführung schlichter Gemüter "Demokratie" genannt wird:[45]

"Werfen wir jetzt einen Blick auf die Lehren, auf deren Grundlage die modernen Formen der politischen Demokratie durchgesetzt werden sollten. Sie finden sich in einem wichtigen Handbuch zur PR-Industrie mit dem bezeichnenden Titel »Propaganda«, dessen Verfasser, Edward Bernays, zu den führenden Persönlichkeiten der Werbebranche gehört.'[46] Gleich zu Beginn bemerkt er, daß »die bewußte und intelligente Manipulation der organisierten Gewohnheiten und Meinungen der Massen ein wichtiges Element der demokratischen Gesellschaft ist«. Um diese Aufgabe zu bewältigen, müssen »die intelligenten Minderheiten (!) sich kontinuierlich und systematisch der Propaganda bedienen«, weil nur sie »die Bewußtseinsprozesse und sozialen Verhaltensmuster der Massen verstehen« und »die Fäden ziehen können, mittels derer das Bewußtsein der Öffentlichkeit kontrolliert(!) wird«. Darum ist unsere »Gesellschaft übereingekommen, den freien Wettbewerb durch Führung und Propaganda organisieren zu lassen«, ein weiterer Fall des Prinzips »Konsens ohne Zustimmung«. Die Propaganda gibt der Führung einen Mechanismus an die Hand, mit dessen Hilfe sie »das Bewußtsein der Massen formen« kann, so daß diese »ihre neu erworbene Kraft in die erwünschte Richtung lenken«. Die Führung kann »das öffentliche Bewußtsein genauso dirigieren wie eine Armee die Körper ihrer Soldaten dirigiert«. Den »Konsens zu organisieren« gehöre zum »Wesen des demokratischen Prozesses«, schrieb Bernays, kurz bevor er 1949 für seine Beiträge vom Amerikanischen Psychologenverband (American Psychological Association) geehrt wurde".

Unter dieser Herrschaft gibt es nur noch zwei "Todsünden": Zweifel an der Demokratie und Bestreiten des "Holocausts".

Zur Abwehr der Wahrheit bedienen sie sich eines ganzen Arsenals von Begriffskeulen wie "Verschwörungstheoretiker", "Antisemit", "Rassist", "Nazi", "Selbsthasser", "Holocaustleugner" usw., die den Willen zu eigenständigem Denken erschlagen sollen.

Daß Gedanken allein danach zu beurteilen sind, ob sie richtig oder falsch, wahr oder unwahr sind, ist scheinbar völlig in Vergessenheit geraten. Heute ist durchgängig das Interesse der Juden der Maßstab, der an alle Äußerungen des Geistes angelegt wird. Unter der Tarnbezeichnung "Umerziehung"[47] hat sich eine totalitäre Gedankenpolizei etabliert, die in der Geschichte nicht ihresgleichen hat.

Nun ja, es ist Krieg - und man soll dem Feind nicht vorwerfen, daß er über hochwirksame Waffen verfügt und diese auch einsetzt. Man muß diese stumpf machen. Das bewirkt hier allein die laut ausgesprochene Wahrheit. Diese ist zugleich das billigste Waffensystem. Der Munitionsvorrat nimmt mit dem Gebrauch zu und nicht ab. Das größte Wunder aber ist, daß die wiederentdeckte Wahrheit den Halt gibt, den der Krieger braucht, um sich gegen den Feind stemmen zu können.

Dieser der Lüge abgerungene Halt ist das wiederentdeckte deutsche Volk als Subjekt der Geschichte und sein Reich - frei von Schuld und zu erlösender Tat berufen.

Sogar das Bundesverfassungsgericht - selbst ein Organ der Fremdherrschaft - stellte in einem einstimmig gefaßten Urteil vom 31. Juli 1973 autoritativ fest:[48]

"Das Grundgesetz - nicht nur eine These der Völkerrechtslehre und der Staatsrechtslehre! - geht davon aus, daß das Deutsche Reich den Zusammenbruch 1945 überdauert hat und weder mit der Kapitulation noch durch Ausübung fremder Staatsgewalt in Deutschland durch die alliierten Okkupationsmächte noch später untergegangen ist; das ergibt sich aus der Präambel, aus Art. 16, Art. 23, Art. 116 und Art. 146 GG ...Das Deutsche Reich existiert fort (BVerfGE 2, 266 [277]; 3, 288 [319 f.]; 5, 85 [126]; 6, 309 [336, 363]), besitzt nach wie vor Rechtsfähigkeit, ist allerdings als Gesamtstaat mangels Organisation, insbesondere mangels institutionalisierter Organe selbst nicht handlungsfähig."

In seinem Beschluß vom 21. Oktober 1987 hat das Bundesverfassungsgericht diese Position bestätigt.[49]

Abkommen, betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs (Haager Landkriegsordnung)
vom 18. Oktober 1907
in der Fassung vom 25. Januar 1910,
für das Deutsche Reich am 26. Januar 1910
in Kraft getreten.
…
…
3. Militärische Gewalt auf besetztem feindlichen Gebiete. Artikel 42 - 56

Artikel 42
Ein Gebiet gilt als besetzt, wenn es sich tatsächlich in der Gewalt des feindlichen Heeres befindet.
Die Besetzung erstreckt sich nur auf die Gebiete, wo diese Gewalt hergestellt ist und ausgeübt werden kann.

Die Einsetzung von Marionettenregierungen in den von den USA völkerrechtswidrig angegriffenen Staaten des Nahen Ostens, Afghanistan und Irak, bringt jetzt - spät, aber nicht zu spät - zum Bewußtsein, was seit dem

23. Mai 1945 von der Hauptsiegermacht dem Deutschen Volk und dem Deutschen Reich angetan wird. Die Entsprechungen sind für den informierten Zeitgenossen offenkundig.

Es ist höchste Zeit, zur Erhellung der Rechtslage bezüglich des Deutschen Reiches die Maßstäbe des allgemeinen Völkerrechts endlich auch an das Handeln der Feindstaaten des Reiches anzulegen und die von diesen auf dem Boden des Deutschen Reiches geschaffenen Institutionen als das wahrzunehmen, was sie in Wirklichkeit sind: die "Organisationsform einer Modalität der Fremdherrschaft" - ein Völkerrechtsverbrechen.

Die zum Schutze dieser Institutionen im Ersten und Zweiten Abschnitt des Besonderen Teils des Strafgesetzbuches-BRD ausformulierten Bestimmungen (§§ 80 - 101a) sowie das Maulkorbgesetz (§ 130 StGB-BRD) bezwecken die Bestandssicherung der Fremdherrschaft über das Deutsche Volk und sind deshalb null und nichtig. Erste Treuepflicht eines jeden Reichsbürgers ist es, das Lügengespinst zu zerreißen, das den völker- und staatsrechtswidrigen Charakter der Bundesrepublik Deutschland verschleiert.

Die völkerrechtlichen Befugnisse einer Besatzungsmacht sind im 3. Abschnitt der Haager Landkriegsordnung von 1907 bestimmt. Die darin niedergelegten Regeln waren jedenfalls im Zeitpunkt des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges allgemein geltendes Völkerrecht ohne Rücksicht auf ihre vertragliche Geltung.[50]

Artikel 43 gebietet:

Haager Landkriegsordnung

Artikel 43
Nachdem die gesetzmäßige Gewalt tatsächlich in die Hände des Besetzenden übergegangen ist, hat dieser alle von ihm abhängenden Vorkehrungen zu treffen, um nach Möglichkeit die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten, **und zwar, soweit kein zwingendes Hindernis besteht, unter Beachtung der Landesgesetze.**

Daraus folgt:

Die Absetzung der Regierung des besiegten Staates und die Einsetzung einer neuen Regierung für das besetzte Gebiet überschreiten die Befugnisse der Besatzungsmacht. Eine solche Regierung ist nicht einmal als De-facto-Regierung anzusehen, sondern als ein Organ der Besatzungsmacht.[51]

Artikel 44
Einem Kriegführenden ist es untersagt, die Bevölkerung eines besetzten Gebiets zu zwingen, Auskünfte über das Heer des anderen Kriegführenden oder über dessen Verteidigungsmittel zu geben.

Artikel 45
Es ist untersagt, die Bevölkerung eines besetzten Gebiets zu zwingen, der feindlichen Macht den Treueeid zu leisten.

Artikel 46
Die Ehre und die Rechte der Familie, das Leben der Bürger und das Privateigentum sowie die religiösen Überzeugungen und gottesdienstlichen Handlungen sollen geachtet werden.
Das Privateigentum darf nicht eingezogen werden.

Artikel 47
Die Plünderung ist ausdrücklich untersagt.

Artikel 48
Erhebt der Besetzende in dem besetzten Gebiete die zugunsten des Staates bestehenden Abgaben, Zölle und Gebühren, so soll er es möglichst nach Maßgabe der für die Ansetzung und Verteilung geltenden Vorschriften tun; es erwächst damit für ihn die Verpflichtung, die Kosten der Verwaltung des besetzten Gebietes in dem Umfange zu tragen, wie die gesetzmäßige Regierung hierzu verpflichtet war.
Artikel 49
Erhebt der Besetzende in dem besetzten Gebiet außer den im vorstehenden Artikel bezeichneten Abgaben andere Auflagen in Geld, so darf dies nur zur Deckung der Bedürfnisse des Heeres oder der Verwaltung dieses Gebiets geschehen.

Artikel 50
Keine Strafe in Geld oder anderer Art darf über eine ganze Bevölkerung wegen der Handlungen einzelner verhängt werden, für welche die Bevölkerung nicht als mitverantwortlich angesehen werden kann.

Artikel 51
Zwangsauflagen können nur auf Grund eines schriftlichen Befehlt und unter Verantwortlichkeit eines selbständig kommandierenden Generals erhoben werden.
Die Erhebung soll so viel wie möglich nach den Vorschriften über die Ansetzung und Verteilung der bestehenden Abgaben erfolgen. Über jede auferlegte Leistung wird den Leistungspflichtigen eine Empfangsbestätigung erteilt.

Artikel 52
Naturalleistungen und Dienstleistungen können von Gemeinden oder Einwohnern nur für die Bedürfnisse des Besetzungsheers gefordert werden. Sie müssen im Verhältnisse zu den Hilfsquellen des Landes stehen und solcher Art sein, **daß sie nicht für die Bevölkerung die Verpflichtung enthalten, an Kriegsunternehmungen gegen ihr Vaterland teilzunehmen**.
Derartige Natural- und Dienstleistungen können nur mit Ermächtigung des Befehlshabers der besetzten Örtlichkeit gefordert werden. Die Naturalleistungen sind so viel wie möglich bar zu bezahlen. Andernfalls sind dafür Empfangsbestätigungen auszustellen; die Zahlung der geschuldeten Summen soll möglichst bald bewirkt werden.

Artikel 53
Das ein Gebiet besetzende Heer kann nur mit Beschlag belegen: das bare Geld und die Wertbestände des Staates sowie die dem Staate zustehenden eintreibbaren Forderungen, die Waffenniederlagen, Beförderungsmittel, Vorratshäuser und Lebensmittelvorräte sowie überhaupt alles bewegliche Eigentum des Staates, das geeignet ist, den Kriegsunternehmungen zu dienen.
Alle Mittel, die zu Lande, zu Wasser und in der Luft zur Weitergabe von Nachrichten und zur Beförderung von Personen oder Sachen dienen, mit Ausnahme der durch das Seerecht geregelten Fälle, sowie die Waffenniederlagen und überhaupt jede Art von Kriegsvorräten können, selbst wenn sie Privatpersonen gehören, mit Beschlag belegt werden.
Beim Friedensschlusse müssen sie aber zurückgegeben und die Entschädigungen geregelt werden.

Artikel 54
Die unterseeischen Kabeln, die ein besetztes Gebiet mit einem neutralen Gebiete verbinden, dürfen nur im Falle unbedingter Notwendigkeit mit Beschlag belegt oder zerstört werden. Beim Friedensschlusse müssen sie gleichfalls zurückgegeben und die Entschädigungen geregelt werden.

Artikel 55
Der besetzende Staat hat sich nur als Verwalter und Nutznießer der öffentlichen Gebäude, Liegenschaften, Wälder und landwirtschaftlichen Betriebe **zu betrachten, die dem feindlichen Staate gehören und sich in dem besetzten Gebiete befinden. Er soll den Bestand dieser Güter erhalten und sie nach den Regeln des Nießbrauchs verwalten.**

Artikel 56
Das Eigentum der Gemeinden und der dem Gottesdienste, der Wohltätigkeit, dem Unterrichte, der Kunst und der Wissenschaft gewidmeten Anstalten, auch wenn diese dem Staate gehören, ist als Privateigentum zu behandeln. **Jede Beschlagnahme, jede absichtliche Zerstörung oder Beschädigung von derartigen Anlagen, von geschichtlichen Denkmälern oder von Werken der Kunst und Wissenschaft ist untersagt und soll geahndet werden**.

Maßnahmen einer solchen Regierung, die weiter gehen als die Rechte der Besatzungsmacht, sind rechtswidrig.[52] Die Besatzungsmacht kann auch sonst im allgemeinen nicht fundamentale Institutionen des besetzten Gebietes beseitigen.[53]

Ausgangspunkt für die rechtliche Beurteilung der von den Siegermächten in Bezug auf das Deutsche Reich gesetzten Maßnahmen sind die mit der militärischen Niederwerfung des Deutschen Reiches verfolgten Kriegsziele. Wahrhafte Erkenntnis der Kriegsziele der Feinde des Reiches setzt Kenntnis des Hauptfeindes voraus, der in der Lage ist und über die Mittel verfügt, seine Ziele zum bestimmenden Zweck der Stellvertretermächte zu machen, die für ihn "die Kastanien aus dem Feuer" zu holen haben.

Dazu ist bereits das Nötige ausgeführt worden. Es liegt auf der Hand, daß die Haager Landkriegsordnung

diese Kriegsziele und die zu ihrer Verwirklichung im besetzten Deutschland getroffenen Maßnahmen nicht legitimiert. Das ist der Grund, warum bezüglich des "Deutschland-Problems" von interessierter Seite die Haager Landkriegsordnung für unanwendbar erklärt wird.[54] Zur Begründung wird immer wieder auf die behaupteten "singulären Verbrechen" des nationalsozialistischen Deutschen Reiches verwiesen - und man erkennt, daß die völkerrechtswidrige Greuelpropaganda der Feinde des Reiches der Hebel ist, mit dem Deutschland aus dem Anwendungsbereich des Völkerrechts herausgebrochen werden soll.

Dazu schreibt der Lehrer des Kriegsvölkerrechts, Friedrich Berber:[55]

"Es ist nicht zu leugnen, daß der - temporäre oder endgültige - Sieger häufig der Versuchung unterlegen ist, seine augenblickliche Machtposition zur Umgestaltung des vom völkerrechtlichen Besatzungsrecht vorgesehenen Rechtsstatus zu mißbrauchen. Man kann natürlich solche Mißbräuche kategorisieren; diese Kategorien gehören dann aber nicht in die Lehre des Rechts der kriegerischen Besetzung, sondern in die Lehre von den Völkerrechtsdelikten. Die Völkerrechtstheorie verfehlt ihre Aufgabe, wenn sie Machtmißbrauch durch neue Kategorien rechtfertigt, statt ihn dahin zu verweisen, wohin er gehört, nämlich in das Kapitel der Völkerrechtsverletzung."

Der Zweckgedanke, dem die "Bundesrepublik Deutschland" ihre Existenz verdankt, ist es, die nachhaltige Verfolgung der genannten Kriegsziele durch die Hauptsiegermacht als Ausfluß einer selbstbestimmten Politik des Nationalstaates des Deutschen Volkes selbst erscheinen zu lassen. Allein zu diesem Zwecke mußte die Welt über den wahren Charakter dieses Besatzungskonstrukts "Bundesrepublik Deutschland" getäuscht werden.

Die Sieger wußten, daß sie ihre völkerrechtswidrigen Kriegsziele nur würden erreichen können, wenn es ihnen gelänge, die Deutschen glauben zu machen, daß die Bundesrepublik ihr Staat und die Angehörigen der politischen Klasse nicht verächtliche Kollaborateure, sondern die Repräsentanten des Deutschen Volkes und seines Staates seien.

Die Richter in der BRD

Auch Sie sind in den irrigen Glauben versetzt worden, im Dienste des Deutschen Volkes zu wirken. In juristischer Ausdrucksweise gesprochen: bis zu diesem Zeitpunkt, in dem Sie diese Ausführungen zur Kenntnis genommen haben, sind Sie ein absichtloses Werkzeug der Feinde des Deutschen Reiches. Jetzt aber nicht mehr. Denn ab jetzt wissen Sie, was Sie tun.

Es wird für Sie leichter sein, die hier entwickelten Gedanken und Informationen auf sich wirken zu lassen, wenn Sie mit der Grundsatzrede des Völker- und Staatsrechtlers Prof. Dr. Carlo Schmid vertraut sind, die dieser als Vertreter der SPD am 8. September 1948 vor dem Parlamentarischen Rat gehalten hat.[56] Deshalb werden nachfolgend die wesentlichen Passagen aus dieser Rede mit verbindenden Texten von mir wiedergegeben.

Der Vortrag ist der Frage gewidmet "Was heißt eigentlich Grundgesetz?" Es wird die Frage aufgegriffen, welche Auswirkungen die Kapitulation der Deutschen Wehrmacht vom 8. Mai 1945 und die folgenden Eingriffe der Sieger auf das Deutsche Reich hatten. Ausgangspunkt der Überlegungen war der Begriff des Staates. Dazu führte Carlo Schmid aus:

"... es ist ja gerade der große Fortschritt auf den Menschen hin gewesen, den die Demokratie getan hat, daß sie im Staat etwas mehr zu sehen begann als einen bloßen Herrschaftsapparat. Staat ist für sie immer gewesen das In-die-eigene-Hand-Nehmen des Schicksals eines Volkes, Ausdruck der Entscheidung eines Volkes zu sich selbst. Man muß wissen, was man will, wenn man von Staat spricht, ob den bloßen Herrschaftsapparat, der auch einem fremden Gebieter zur Verfügung stehen kann, oder eine lebendige Volkswirklichkeit, eine aus eigenem Willen in sich selber gefügte Demokratie. Ich glaube, daß man in einem demokratischen Zeitalter von einem Staat im legitimen Sinne des Wortes nur sprechen sollte, wo es sich um das Produkt eines frei erfolgten konstitutiven Gesamtaktes eines souveränen Volkes handelt. Wo das nicht der Fall ist, wo ein Volk sich unter Fremdherrschaft und unter deren Anerkennung zu organisieren hat, konstituiert es sich nicht - es sei denn gegen die Fremdherrschaft selbst -, sondern es organisiert sich lediglich, vielleicht sehr staatsähnlich, aber nicht als Staat im demokratischen Sinn."

Es wurden oben die Kriegsziele der Hauptfeindmächte kurz dargestellt und dabei hervorgehoben, daß diese nur durch Fortsetzung des Krieges über den Waffenstillstand hinaus durch eine langanhaltende Besetzung Deutschlands erreicht werden können.

Die Sieger hatten aus dem Versailler Debakel gelernt. Sie nahmen von einem neuerlichen Diktat Abstand und verlegten sich auf die Einsetzung einer Marionettenregierung. In kluger Berechnung gingen sie davon aus, daß die geplante Ausraubung Deutschlands und die Auslöschung des deutschen Volkes durch forcierte Multiethnisierung von den Leidtragenden nur dann widerstandslos - quasi als Schicksal - hingenommen werden würden, wenn die Deutschen in der Illusion lebten, einen eigenen Staat zu haben. Die Kriegszielrealisierung würde dann als "deutsche Mißwirtschaft" bzw. als Versagen "unserer Politiker" erscheinen. Ein etwaiger Widerstand würde nicht den Charakter eines nationalen Befreiungskampfes annehmen, sondern sich gegen die politische Klasse im

eigenen Lande richten. Den Deutschen wurde sozusagen das Feindbild gestohlen, ohne das sie - wie Carl Schmitt richtig erkannt hatte[57] - als Volk nicht überleben können.

Die Darlegungen von Carlo Schmid wären geeignet gewesen, dem Deutschen Volk das richtige Feindbild gegenwärtig zu erhalten. Er hat mehrfach auf die Notwendigkeit eines Befreiungskampfes angespielt. Es ist daher kein Zufall, daß seine grundsätzlichen Darlegungen zur Lage des besiegten Deutschen Reiches in Vergessenheit überführt worden sind. Das Bundesverfassungsgericht[58] ist - wie nachfolgend noch gezeigt werden wird - sogar soweit gegangen, die Schlußfolgerungen von Carlo Schmid in ihr Gegenteil zu verkehren und ihn als Autorität für die verlogene Behauptung zu zitieren, daß die Bundesrepublik Deutschland mit dem Deutschen Reich identisch (territorial teilidentisch) sei.

Carlo Schmid hat keinen Zweifel daran gelassen, daß die Bundesrepublik Deutschland kein Staat und das Grundgesetz keine Verfassung, sondern nur eine Erscheinungsform einer Fremdherrschaft ist. Er hat das in seiner Rede wie folgt ausgedrückt:

Diese Organisation als staatsähnliches Wesen kann freilich sehr weit gehen. Was aber das Gebilde von echter demokratisch legitimierter Staatlichkeit unterscheidet, ist, daß es im Grunde nichts anderes ist als die Organisationsform einer Modalität der Fremdherrschaft; denn die trotz mangelnder voller Freiheit erfolgende Selbstorganisation setzt die Anerkennung der fremden Gewalt als übergeordneter und legitimierter Gewalt voraus. Nur wo der Wille des Volkes aus sich selber fließt, nur wo dieser Wille nicht durch Auflagen eingeengt ist durch einen fremden Willen, der Gehorsam fordert und dem Gehorsam geleistet wird, wird Staat im echten demokratischen Sinne des Wortes geboren. Wo das nicht der Fall ist, wo das Volk sich lediglich in Funktion des Willens einer fremden übergeordneten Gewalt organisiert, sogar unter dem Zwang, gewisse Direktiven dabei befolgen zu müssen, und mit der Auflage, sich sein Werk genehmigen zu lassen, entsteht lediglich ein Organismus mehr oder weniger administrativen Gepräges. Dieser Organismus mag alle normalen, ich möchte sagen, "inneren" Staatsfunktionen haben; wenn ihm die Möglichkeit genommen ist, sich die Formen seiner Wirksamkeit und die Grenzen seiner Entscheidungsgewalt selber zu bestimmen, fehlt ihm, was den Staat ausmacht, nämlich die Kompetenz der Kompetenzen im tieferen Sinne des Wortes, das heißt die letzte Hoheit über sich selbst und damit die Möglichkeit zu letzter Verantwortung. Das alles hindert nicht, daß dieser Organismus nach innen in höchst wirksamer Weise obrigkeitliche Gewalt auszuüben vermag.

Es ist bezeichnend, daß neuerdings Bürger des Deutschen Reiches wegen Verunglimpfung des Staates (§ 90a StGB-BRD) angeklagt werden, wenn sie diese Befunde Carlo Schmids öffentlich bekannt machen.[59]

Hinsichtlich der Bestrebungen, das Deutsche Reich wieder handlungsfähig zu machen, hat das Marionettenregime nur die Wahl zwischen rigoroser Unterdrückung oder tätiger Reue, etwa im Geiste der Konvention von Tauroggen.[60]

Die im folgenden Abschnitt wiedergegebenen weiteren Ausführungen von Carlo Schmid wurden bisher nur in Publikationen am "rechten Rand" des politischen Spektrums vermutet, nämlich:

"Was ist nun die Lage Deutschlands heute? Am 8. Mai 1945 hat die deutsche Wehrmacht bedingungslos kapituliert. An diesen Akt werden von den verschiedensten Seiten die verschiedensten Wirkungen geknüpft. Wie steht es damit? Die bedingungslose Kapitulation hatte Rechtswirkungen ausschließlich auf militärischem Gebiet. Die Kapitulationsurkunde, die damals unterzeichnet wurde, hat nicht etwa bedeutet, daß damit das deutsche Volk durch legitimierte Vertreter zum Ausdruck bringen wollte, daß es als Staat nicht mehr existiert, sondern hatte lediglich die Bedeutung, daß den Alliierten das Recht nicht bestritten werden sollte, mit der deutschen Wehrmacht nach Gutdünken zu verfahren. Das ist der Sinn der bedingungslosen Kapitulation und kein anderer.[…]

Nach Völkerrecht wird ein Staat nicht vernichtet, wenn seine Streitkräfte und er selbst militärisch niedergeworfen sind. Die Debellatio vernichtet für sich allein die Staatlichkeit nicht, sie gibt lediglich dem Sieger einen Rechtstitel auf Vernichtung der Staatlichkeit des Niedergeworfenen durch nachträgliche Akte. Der Sieger muß also von dem Zustand der Debellatio Gebrauch machen, wenn die Staatlichkeit des Besiegten vernichtet werden soll. Hier gibt es nach Völkerrecht nur zwei praktische Möglichkeiten. Die eine ist die Annexion. Der Sieger muß das Gebiet des Besiegten annektieren, seinem Gebiet einstücken. Geschieht dies, dann allerdings ist die Staatlichkeit vernichtet. Oder er muß zur sogenannten Subjugation schreiten, der Verknechtung des besiegten Volkes. Aber die Sieger haben nichts von dem getan. Sie haben in Potsdam ausdrücklich erklärt, erstens, daß kein deutsches Gebiet im Wege der Annexion weggenommen werden soll, und zweitens, daß das deutsche Volk nicht versklavt werden soll. Daraus ergibt sich, daß zum mindesten aus den Ereignissen von 1945 nicht der Schluß gezogen werden kann, daß Deutschland als staatliches Gebilde zu existieren aufgehört hat. […]

Diese Auffassung, daß die Existenz Deutschlands als Staat nicht vernichtet und daß es als Rechtssubjekt erhalten worden ist, ist heute weitgehend Gemeingut der Rechtswissenschaft, auch im Ausland. Deutschland existiert als staatliches Gebilde weiter.

Es ist rechtsfähig, es ist aber nicht mehr geschäftsfähig, noch nicht geschäftsfähig.[…]

Damit, daß die drei Staatselemente erhalten geblieben sind, ist Deutschland als staatliche Wirklichkeit erhalten geblieben. Deutschland braucht nicht neu geschaffen zu werden. Es muß aber neu **organisiert** *werden. Diese Feststellung ist von einer rechtlichen Betrachtung aus unausweichlich."*

Geradezu vernichtend für die OMF-BRD ist die folgende Feststellung:

Der Rechtszustand, in dem Deutschland sich befindet, wird aber noch durch folgendes charakterisiert: Die Alliierten halten Deutschland nicht nur auf Grund der Haager Landkriegsordnung besetzt. Darüber hinaus trägt die Besetzung Deutschlands interventionistischen Charakter. Was heißt denn Intervention? Es bedeutet, daß fremde Mächte innerdeutsche Verhältnisse, um die sich zu kümmern ihnen das Völkerrecht eigentlich verwehrt, auf deutschem Boden nach ihrem Willen gestalten wollen. […] *Aber Intervention vermag lediglich Tatsächlichkeiten zu schaffen; sie vermag nicht, Rechtswirkungen herbeizuführen.* […] *die Haager Landkriegsordnung verbietet ja geradezu interventionistische Maßnahmen als Dauererscheinungen.*

Damit ist klar und deutlich ausgesprochen, daß die Bundesrepublik Deutschland ein Völkerrechtsdauerdelikt darstellt. Diese Feststellung schließt die Aufforderung an alle Reichsbürger ein, diesen Deliktstatbestand durch einen Aufstand gegen die Fremdherrschaft zu beseitigen. Das ist eine Sache der Ehre.

Von besonderem Interesse sind auch noch die folgenden Passagen der Rede von Carlo Schmid:

Zu den interventionistischen Maßnahmen, die die Besatzungsmächte in Deutschland vorgenommen haben, gehört unter anderem, daß sie die Ausübung der deutschen Volkssouveränität blockiert haben.

[…] *Eine gesamtdeutsche konstitutionelle Lösung wird erst möglich sein, wenn eines Tages eine deutsche Nationalversammlung in voller Freiheit wird gewählt werden können.* […]

Eine Verfassung, die ein anderer zu genehmigen hat, ist ein Stück Politik des Genehmigungsberechtigten, aber kein reiner Ausfluß der Volkssouveränität des Genehmigungspflichtigen! […]

Um einen Staat im Vollsinne zu organisieren, muß die Volkssouveränität sich in ihrer ganzen Fülle auswirken können. Wo nur eine fragmentarische Ausübung möglich ist, kann auch nur ein Staatsfragment organisiert werden. Mehr können wir nicht zuwege bringen, es sei denn, daß wir den Besatzungsmächten gegenüber - was aber eine ernste politische Entscheidung voraussetzen würde - Rechte geltend machen, die sie uns heute noch nicht einräumen wollen. Das müßte dann ihnen gegenüber eben durchgekämpft werden. Solange das nicht geschehen ist, können wir, wenn Worte überhaupt einen Sinn haben sollen, keine Verfassung machen, auch keine vorläufige Verfassung, wenn "vorläufig" lediglich eine zeitliche Bestimmung sein soll. Sondern was wir machen können, ist ausschließlich das Grundgesetz für ein Staatsfragment. Die eigentliche Verfassung, die wir haben, ist auch heute noch das geschriebene oder ungeschriebene Besatzungsstatut.

[…] *Wir haben unter Bestätigung der alliierten Vorbehalte das Grundgesetz zur Organisation der heute freigegebenen Hoheitsbefugnisse des deutschen Volkes in einem Teile Deutschlands zu beraten und zu beschließen. Wir haben nicht die Verfassung Deutschlands oder Westdeutschlands zu machen. Wir haben keinen Staat zu errichten."*

Von höchster Brisanz ist die folgende von Carlo Schmid unternommene "authentische Interpretation" des auf sein Betreiben in das Grundgesetz aufgenommenen Artikels 146:

"Das Grundgesetz für das Staatsfragment muß gerade aus diesem seinen inneren Wesen heraus seine zeitliche Begrenzung in sich tragen. Die künftige Vollverfassung Deutschlands darf nicht durch Abänderung des Grundgesetzes dieses Staatsfragments entstehen müssen, sondern muß originär entstehen können. Aber das setzt voraus, daß das Grundgesetz eine Bestimmung enthält, wonach es automatisch außer Kraft tritt, wenn ein bestimmtes Ereignis eintreten wird. Nun, ich glaube, über diesen Zeitpunkt kann kein Zweifel bestehen: ‚an dem Tage, an dem eine vom deutschen Volke in freier Selbstbestimmung beschlossene Verfassung in Kraft tritt.'"

Liest man die Präambel des Grundgesetzes und dessen Artikel 139 und 146 im Zusammenhang, wird deutlich, daß die "Verfassung" der Bundesrepublik Deutschland eine in feierliche Form gekleidete gedruckte Lüge ist.

Artikel 139 GG verlautbart den als "Befreiungsgesetz" fehlbezeichneten Siegerwillen. Danach werden die zur "Befreiung des deutschen Volkes vom Nationalsozialismus und Militarismus" erlassenen "Rechtsvorschriften" von den Bestimmungen des Grundgesetzes nicht berührt, d.h. sie gehen allen Bestimmungen des Grundgesetzes vor.

Das Deutsche Volk ist nie gefragt worden, ob es sich "vom Nationalsozialismus und Militarismus" befreit sehen wollte. Hat es doch Adolf Hitler die Treue bewahrt bis zum bitteren Ende. Hat je ein Volk mit größerer Opferbereitschaft "bis zur letzten Patrone" gegen seine "Befreiung" gekämpft? War es - durch Erfahrung klug geworden - etwa nicht einer Meinung mit dem Grafen Coudenhove-Kalergi, daß Demokratie die Herrschaft der Plutokraten ist? (vgl. oben)

Vielleicht war das Deutsche Volk 1933 - aufgerüttelt durch den Versailler Vernichtungsfrieden - allen

anderen Völkern in der Erkenntnis voraus, daß die Demokratie nur illusionäre Freiheit, in Wirklichkeit aber die Herrschaft der Plutokraten ist, die in der Form der Staatsverschuldung und Zinsknechtschaft den Völkern alle Lebenskräfte aussaugen?

Daß das Grundgesetzt keine Verfassung ist - schon gar nicht die Verfassung des Deutschen Volkes, durch die dieses erst als Staat existieren würde - ist in Artikel 146 GG unmittelbar ausgesprochen. Dieser lautet:

"Dieses Grundgesetz […] verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist."

Dieser Artikel wurde auf Vorschlag von Prof. Carlo Schmid in das Grundgesetz aufgenommen und bei der "Wiedervereinigung" 1990 vom Bundestag noch einmal ausdrücklich bestätigt. Er straft die Präambel dieses "Befreiungswerkes" Lügen. In dieser heißt es:

" […] *hat sich das Deutsche (in Großschreibung!) Volk kraft seiner verfassunggebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben* […]."

Was anderes als eine regierungsamtliche Lüge ist es, wenn die Bundesregierung auf ihrer Internetseite das Grundgesetz als die "gesamtdeutsche Verfassung" ausgibt? Wir lesen:[61]

> *"Trotz dieses ursprünglich provisorischen Charakters hat sich das Grundgesetz im Laufe der Geschichte der Bundesrepublik als Verfassung gefestigt und bewährt.*
>
> *Mit dem Vollzug der staatlichen Einheit Deutschlands am 3.10.1990 ist es durch die souveräne und bewußte Entscheidung der deutschen Bevölkerung* [das Deutsche Volk erscheint gar nicht mehr! Eine "Bevölkerung" kann aber keine Verfassung beschließen!/HM] *zur gesamtdeutschen Verfassung geworden."*

Nun ist im Zuge der Einverleibung der DDR in die OMF-BRD gerade Artikel 146 GG neu gefaßt und dadurch sein Geltungswille bestätigt worden, nämlich wie folgt:

Artikel 146 [Geltungsdauer des Grundgesetzes]

"Dieses Grundgesetz, **das nach Vollendung der Einheit und Freiheit Deutschlands für das gesamte deutsche Volk gilt,** verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist."

Die in Fettdruck hervorgehobenen Worte sind mit der Annahme des Einigungsvertrages durch den Bundestag eingearbeitet worden. Es ist dieser Text, der die Regierung der Lüge überführt.

Ähnlich verlogen ist auch die Entscheidung des Bundes"verfassungs"gerichts BVerfGE 36, 1 ff. Es heißt dort auf S. 79:

> *"Mit der Errichtung der Bundesrepublik Deutschland wurde nicht ein neuer westdeutscher Staat gegründet, sondern ein Teil Deutschlands neu organisiert (vgl. Carlo Schmid in der 6. Sitzung des Parlamentarischen Rates - StenBer. S. 70). Die Bundesrepublik Deutschland ist also nicht "Rechtsnachfolger" des Deutschen Reiches, sondern als Staat identisch mit dem Staat "Deutsches Reich", - in bezug auf seine räumliche Ausdehnung allerdings "teilidentisch", so daß insoweit die Identität keine Ausschließlichkeit beansprucht."*

Wieso von der Verneinung der Rechtsnachfolgerschaft auf die Identität der BRD mit dem Deutschen Reich geschlossen ("also") werden kann, bleibt im Dunkeln.

Wie kann eine "Organisationsform einer Modalität der Fremdherrschaft" mit dem Deutschen Reich identisch sein?

Wenn man einem Hund einen Maulkorb aufsetzt, sagt man dann, der Maulkorb sei identisch mit dem Hund?

Meinen die Herren "Verfassungs"richter, wir Deutschen hätten das Denken schon verlernt und sie könnten uns ungerügt diesen Unsinn auftischen? Sie sollten wissen, daß es sich hier nicht um Gedankenspiele handelt, sondern um Landesverrat und Beihilfe zum Völkermord.

Der Lehrer des Staats- und Völkerrechts Prof. Dr. Otto Kimminich führt in seiner Einführung in das Völkerrecht aus: [62]

> *"Die Frage, unter welchen Voraussetzungen von einem Staat gesprochen werden kann, beantwortet die Völkerrechtstheorie in Anlehnung an die Allgemeine Staatslehre, in der sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts die sogenannte Dreielementelehre durchgesetzt hat. Danach besteht ein Staat dann, wenn die drei Elemente Volk, Gebiet und Staatsgewalt in einem entsprechenden Zusammengehörigkeitsverhältnis vorhanden sind. So könnte z.B. ein Nomadenstamm niemals als Staat anerkannt werden, weil ihm ein festes Gebiet fehlt. Ein menschenleeres Gebiet kann ebenfalls keinen Staat darstellen. Die Rechtsmacht einer internationalen Organisation kann selbst dann, wenn sie stärker ist als diejenige der meisten Staaten, nicht zur Charakterisierung der betreffenden Organisation als Staat führen, weil die Elemente "Volk" und "Gebiet" fehlen. Wichtig ist schließlich die Zusammengehörigkeit der drei Elemente. Es muß sich um die Staatsgewalt des auf dem betreffenden Gebiet lebenden Volkes handeln. Andernfalls existiert dort*

kein Staat, sondern eine Fremdherrschaft, wie im Falle einer Kolonie. Jedoch darf das Erfordernis der Zusammengehörigkeit der drei Elemente des Staatsgebiets nicht als Legitimitätsforderung mißverstanden werden. Das Völkerrecht ist, wie bereits mehrfach ausgeführt, wertneutral und läßt Demokratien wie Diktaturen an seiner Rechtsgemeinschaft teilhaben. Wichtig ist lediglich, daß die Staatsgewalt, die auf einem bestimmten Gebiet ausgeübt wird, keine Gewalt eines fremden Staates ist. Dagegen ist es unerheblich, in welcher Staats- und Regierungsform diese Staatsgewalt ausgeübt wird."

Friedrich Berber - er wurde bereits erwähnt - drückt sich noch klarer aus:[63]

Nach Art. 43 LKO hat die Besatzungsmacht alle von ihr abhängenden Vorkehrungen zu treffen, ‚um nach Möglichkeit die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten'.

Aus der Vorläufigkeit der Besatzungsgewalt folgt, daß die Besatzungsmacht nicht an die Stelle des Gebietsherrn tritt, nicht zur Ausübung der Souveränität berechtigt ist, vielmehr der Gebietsherr weiterhin im Besitz der Gebietshoheit verbleibt und auch seine Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und Rechtsprechungshoheit, soweit nicht die Befugnisse der Besatzungsmacht entgegenstehen, weiterhin bestehen bleiben.

Aus der Vorläufigkeit der Besatzungsgewalt folgt insbesondere, daß, im Gegensatz zur Praxis früherer Jahrhunderte, Eroberung nicht der Erwerbung der Souveränität gleichsteht, nicht zur Annexion des besetzten Gebiets oder zur sonstigen souveränen Verfügung über es, etwa zur Schaffung neuer Staaten auf dem besetzten Gebiet, berechtigt, diese Akte vielmehr gegebenenfalls erst bei Friedensschluß vollzogen werden dürfen.

Die trotzdem durch die Besatzungsmacht erfolgende Annexion oder Staatenneubildung stellt ein Völkerrechtsdelikt dar, das keine Rechtswirkung gegenüber dem rechtsmäßigen Gebietsherrn hervorrufen kann. Auch die Absetzung der Regierung des Feindstaates oder die Einsetzung einer neuen Regierung für das besetzte Gebiet (häufig Puppen-, Marionetten- oder Quisling-Regierung genannt) überschreitet die Befugnisse der Besatzungsmacht; eine solche Regierung ist nicht einmal als De-facto-Regierung anzusehen, sondern als ein Organ der Besatzungsmacht; Maßnahmen einer solchen Regierung, die weiter gehen als die Rechte der Besatzungsmacht, sind widerrechtlich. […]

Die Besatzungsmacht kann auch sonst im allgemeinen nicht fundamentale Institutionen des besetzten Gebiets beseitigen.

Wohl kann die Besatzungsmacht Rechtsnormen zum Schutze ihrer militärischen Interessen und zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des öffentlichen Lebens erlassen aber nur, 'soweit kein zwingendes Hindernis besteht, unter Beachtung der Landesgesetze'. Ein solches zwingendes Hindernis sind einmal die militärischen Notwendigkeiten, dann aber auch die Notwendigkeit, die öffentliche Ordnung, die unter den Landesgesetzen gegebenenfalls gestört war, wiederherzustellen oder die Bestimmungen der Genfer Konvention einzuhalten."

Nun muß man dem Bundesverfassungsgericht sicherlich keinen Nachhilfeunterricht über Gegenstände erteilen, die - hoffentlich - jedem deutschen Abiturienten geläufig sind. Gerade die Banalität der "Drei-Elemente-Lehre" ist der Beweis dafür, daß die "Verfassungs"richter wider besseres Wissen die Identität von Bundesrepublik und Deutschem Reich behaupten.

Was ein Staat ist, steht nicht zur Disposition von Juristen.

Sowenig der Arzt mit seinem medizinischen Wissen einen Patienten herbeizaubern kann, sowenig kann ein Staatsrechtler mit seinen Theorien einen wirklichen Staat konstruieren. Was also ist ein Staat?

Carlo Schmid gibt darauf folgende Antwort:

"Man muß wissen, was man will, wenn man von Staat spricht, ob den bloßen Herrschaftsapparat, der auch einem fremden Gebieter zur Verfügung stehen kann, oder eine lebendige Volkswirklichkeit, eine aus eigenem Willen in sich selber gefügte Demokratie. Ich glaube, daß man in einem demokratischen Zeitalter von einem Staat im legitimen Sinne des Wortes nur sprechen sollte, wo es sich um das Produkt eines frei erfolgten konstitutiven Gesamtaktes eines souveränen Volkes handelt. Wo das nicht der Fall ist, wo ein Volk sich unter Fremdherrschaft und unter deren Anerkennung zu organisieren hat, konstituiert es sich nicht - es sei denn gegen die Fremdherrschaft selbst -, sondern es organisiert sich lediglich, vielleicht sehr staatsähnlich, aber nicht als Staat im demokratischen Sinn."

Staat ist nach Carlo Schmid also "*das Produkt eines frei erfolgten konstitutiven Gesamtaktes eines souveränen Volkes"*.

Das Wort "Produkt" ist hier außerordentlich störend. Der Töpfer formt den Ton zu einer Schale. Ist diese fertig, gibt er sie weg, er bleibt. Oder umgekehrt: Der Töpfer geht, die Schale bleibt an ihrem Ort. Zweifellos ist die Schale das Produkt des Töpfers. So aber wird es Carlo Schmid nicht gemeint haben, wenn er den Staat als ein "Produkt eines souveränen Volkes" bezeichnet.

Der Schlüssel für die richtige Deutung seiner Worte ist die Wortgruppe "lebendige Volkswirklichkeit". Die-

se ist Staat. Staat und Volkswirklichkeit sind identisch.

Bei Hegel liest sich das so:[64]

Die politische Freiheit eines Volkes besteht darin, einen eigenen Staat auszumachen und, was als allgemeiner Nationalwille gilt, entweder durch das ganze Volk selbst zu entscheiden oder durch solche, die dem Volk angehören und die es, indem jeder andere Bürger mit ihnen gleiche Rechte hat, als die Seinigen anerkennen kann.

Das Volk selbst ist es, das einen Staat ausmacht. Staat ist damit ausgesagt als Formbestimmtheit eines Volkes.

Es ist die politische Freiheit diejenige Formbestimmtheit, die ein Volk als Staat ausmacht. Freiheit ist das Dasein des Willens (des praktischen Geistes), der sich selbst gehört, d.h. der nicht von einem Willen abhängt, der er nicht selbst ist. [Der Wille des Diebes hängt in der Strafe nicht von fremdem Willen ab, sondern von seinem eigenen vernünftigen Willen. Wird ihm sein Eigentum gestohlen, ruft er am lautesten nach dem Scharfrichter! Als wegen Diebstahls Verurteilter ist er in der Haft also frei, denn ihm geschieht nur das, was auch nach seinem Willen allgemein dem Dieb widerfahren soll.] Staat ist also die Willensform eines Volkes, in der dieses frei ist.

Man kann es auch so ausdrücken:

Staat ist Volk in der Form der freien Willensfähigkeit, d.h. in der Form, in der ein Volk seinen eigenen Willen bilden und in Wirklichkeit setzen kann. Staat ist das Dasein der Freiheit. Wie aber kann Freiheit mit Fremdherrschaft ein und dasselbe sein?

Wenn gilt: BRD = Deutsches Reich und BRD = OMF (Identität) dann gilt auch Deutsches Reich = OMF. Dann wäre der Maulkorb der Hund. Der Unsinn ist offenkundig. Die These des Bundes"verfassungs"-gerichts von der Identität der Bundesrepublik Deutschland mit dem Deutschen Reich ist nichts anderes als eine Scherzerklärung mit todtraurigem Hintergrund.

Die Häufung der Lügen in "Gesetzen", "höchstrichterlichen Entscheidungen" und regierungsamtlichen Verlautbarungen läßt nur den einen Schluß zu: Hier sind Falschspieler am Werk, die die tatsächlich bestehende Fremdherrschaft über das Deutsche Volk aus den bereits dargelegten Gründen der Wahrnehmung entziehen wollen.

Fazit:

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland ist - weil gegen das völkerrechtliche Interventionsverbot (Art. 43 HLKO) verstoßend - ein Völkerrechtsdelikt und als solches null und nichtig. Die auf seiner Grundlage geschaffenen Machtorgane - auch der Bundestag - vermögen keine Rechtswirkungen hervorzubringen. Diese haben nur eine rein tatsächliche Bedeutung, solange das deutsche Volk nicht in der Lage ist, die Fremdherrschaft der Hauptsiegermacht über das Deutsche Reich abzuschütteln (Carlo Schmid).

Die §§ 90a, 92 und 130 StGB-BRD sind nicht Bestandteil der Rechtsordnung des Deutschen Reiches, sondern Ausfluß des fremdherrschaftlichen Willens, vermittels des Besatzungskonstrukts "Bundesrepublik Deutschland" den Nationalstaat des Deutschen Volkes, das Deutsche Reich - von den Reichsbürgern unbemerkt - zu zerstören und das Deutsche Volk in die talmudische Sklaverei abzuführen.

Der strafbewehrte Zwang, die Lüge von den 6 Millionen in deutschen Konzentrationslagern getöteten Juden zu glauben bzw. nicht in Frage zu stellen, kann niemals als allgemeiner Wille des Deutschen Volkes anerkannt werden, ist also kein Gesetz sondern eine völkerrechtswidrige Anordnung der Fremdherrschaft - ein Völkerrechtsverbrechen!

Das Maulkorbgesetz (§ 130 StGB-BRD) deckt die Propagandastellung des Feindes, aus der heraus die Lüge wie ein Giftgas in das Deutsche Reich strömt.[65] Es ist eine strategische Waffe des Feindes in einem völkerrechtswidrigen Krieg gegen das Deutsche Reich.

Die Deutschen hätten den jüdischen Lügen wohl schon längst "Beine gemacht", wenn sie sich hätten frei äußern können. Das beliebte Argument, es hätten ja inzwischen zig Wahlen stattgefunden, in denen unser Volk sein Einverständnis mit allem stillschweigend kundgetan habe, ist eine besonders schöne Sumpfblüte des Demokratismus.

Gegen diese Unverschämtheit kommt dem Umstand besondere Bedeutung zu, daß es in der Bundesrepublik zu keinem Zeitpunkt freie Meinungsäußerung und deshalb auch keine freien Wahlen gegeben hat:

Die NSDAP, alle ihre Gliederungen und Nachfolgeorganisationen sind im Mai 1945 von den Siegermächten unter Verletzung von Art. 43 der Haager Landkriegsordnung von 1907 verboten worden.

Noch 1948 waren die Deutschen mehrheitlich gegenüber dem Nationalsozialismus positiv eingestellt.[66] Erst die nun schon seit einem halben Jahrhundert andauernde völkerrechtswidrige[67] "Umerziehung" der Deutschen mag eine Änderung bewirkt haben.

Als sich in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts diese Geisteshaltung in der Sozialistischen Reichspartei (SRP) organisierte und mit Erfolg in das parlamentarische Geschehen eingriff, reagierte die Fremdherrschaft mit einem Parteienverbot.

Als zu Beginn des neuen Jahrhunderts die Nationaldemokratische Partei Deutschlands einige Bedeutung erlangte, wurde erneut ein Parteiverbotsverfahren eingeleitet und zugleich unter dem Schlachtruf "Aufstand der Anständigen" der Terror des Antifa-Mobs mobilisiert und eine beispiellose Rechtsentwährungskampagne gegen die Partei inszeniert.

Wahrscheinlich würde sich heute sehr schnell eine Hinwendung des Deutschen Volkes zu einem zeitgemäßen Nationalsozialismus ergeben, wenn eine

unverfälschte Darstellung der Geschichte und des nationalsozialistischen Gedankenguts möglich wäre. Aber noch in dem Begleitschreiben der "deutschen" Regierungen - BRD und DDR - zum 2+4-Vertrag wird die Selbstverpflichtung der Bundesregierung, auch künftig Parteien mit nationalsozialistischem Ideengut zu unterdrücken, hervorgehoben. Diese Blockade wird vermutlich nur durch einen heftigen Kampf zur Vertreibung der Fremdherrschaft aus den Köpfen der Deutschen zu lösen sein.

Das jüdische Unternehmen "Versklavung der Völker" (Jes 60,12) könnte allgemein nur dann dauerhaft erfolgreich sein, wenn durch Techniken der Bewußtseinskontrolle eine irreversible Verrückung der Sprache (Orwellsches Newspeak) bewirkt werden könnte, die die negative Wirklichkeit als unabänderlich, ja als wünschens- und verteidigenswert erscheinen läßt.

Die Volksfeinde

Die im Dienste der Bundesrepublik stehenden Juristen sind unmittelbar an der Ermöglichung und Aufrechterhaltung dieser Sprachverrückung beteiligt.

Sie sind es, die den Fremdherrschaftswillen als deutsches Gesetz ausgeben, statt laut und deutlich den Feind zu benennen.

Sie sind es, die den ihnen ausgelieferten Bürgern des Deutschen Reiches die Weltanschauung des Feindes aller Völker mit den Mitteln des Straf- und Verwaltungsrechts aufzwingen.

Sie sind es, die das Todesprogramm, welches sie "Demokratie" nennen, zu einem höchsten Rechtsgut stilisieren und demgemäß alle Versuche, das Deutsche Volk aus dem Strudel der Vernichtung zu retten, zum Verbrechen erklären.

Sie sind es, die sich zur Ausrottung der Deutschen Weltanschauung verschworen haben und sich hemmungslos der Rechtsbeugung hingeben, indem sie die Unverletzlichkeit des weltanschaulichen Bekenntnisses (Art. 4 GG) mißachten, wenn es um die Deutsche Weltanschauung geht, die sie verlogen die "Nationalsozialistische" nennen.

Die der Bundesrepublik Deutschland dienstwilligen Juristen sind im fortdauernden Krieg gegen das Deutsche Volk heute die Elitetruppe des Feindes. Denn dieser kann nur auf talmudische Weise, also nur durch Verstellung, Heuchelei, Lüge und Betrug herrschen. Raub, Betrug und Mord dürfen nicht als Raub, Betrug und Mord erscheinen. Sie müssen - richterlich beglaubigt - als Rechtsgewährung erscheinen, um von den Opfern widerstandslos hingenommen zu werden.

Auch hier gilt das Bibelwort: "An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" (Mt 7,16,20)

Der größte Erfolg der Reichsfeinde besteht darin, daß sie vermittels einer satanischen Gehirnwäsche - "Umerziehung" genannt - es vermocht haben, die Deutschen im Zustande der absoluten Wehrlosigkeit geistig so weit zu verwirren, daß sie schließlich dahin gekommen sind, sich selbst mit den Augen ihres ärgsten Feindes zu sehen und seine seelenmordenden Lügen für bare Münze zu nehmen.

In den Gerichtssälen der OMF-BRD steht jetzt die Wahrheit gegen die Lügen unserer Feinde auf. Sie wird sich durchsetzen - aus dem einfachen Grunde, weil die Wahrheit erkannt und heraus ist. Keine Lüge kann vor der einmal erkannten Wahrheit bestehen.

Wehe den Lügnern und denen, die ihnen dienen, obwohl sie die Wahrheit kennen oder doch kennen könnten.

Was immer Sie sich einfallen lassen, Sie werden es nicht verhindern können, daß jetzt vor der Weltöffentlichkeit der Nachweis geführt werden wird, daß die "Offenkundigkeit des Holocausts" - wie sie der Bundesgerichtshof und das Bundes"verfassungs"gericht verräterisch abgesegnet haben - nur vorgetäuscht ist. So wie die Bundesrepublik Deutschland als Staat nur vorgetäuscht ist.

Worauf soll die "Offenkundigkeit" beruhen? Auf dem "Urteil" des Nürnberger Militärtribunals, jenes Mordkonsortiums der Siegermächte? Auf dem "Urteil" des Frankfurter Schwurgerichts im sogenannten Großen Auschwitz-Prozeß, der ein Schauprozeß war? Kennen Sie dieses Urteil? Ist dieses eine "allgemein zugängliche Quelle"? Wo ist es und wann ist es je in der Bundesrepublik Deutschland veröffentlicht worden? Kennen Sie die skandalösen "Zeugen"aussagen, die das Schwurgericht seinem Urteil zugrundegelegt hat?

Wissen Sie, wie diese zustande gekommen sind? Wissen Sie, daß es 13 lange Jahre gedauert hat, bis strafrechtliche Ermittlungen in Sachen des "singulären Menschheitsverbrechens" eingeleitet wurden? Daß die Ermittlungen von einem Strafgefangenen - ich glaube es war "per Vormelder" - angestoßen wurden? Kennen Sie die "Romane", die jüdische Zeugen - zum Beispiel der Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel - der Welt als Erlebnisberichte untergejubelt haben und bei deren kritischer Lektüre der Leser, der sich vom Betroffenheitswahn befreit hat, abwechselnd von Lach- und Brechreiz geschüttelt wird? Es wird höchste Zeit, daraus Kabarettstücke in Fortsetzung zu verfertigen.

In diesen Tagen ist das Geständnis des Spanischen Juden Enric Marco bekannt geworden. Der Genannte ist Verfasser des autobiographischen Berichts *Erinnerung aus der Hölle*."Wenn es ein aktuelles Gesicht für die spanischen Überlebenden des Holocaust gab, dann wohl das von Enric Marco", schreibt die Süddeutsche Zeitung in ihrer Ausgabe vom 12. Mai 2005 und weiter:

> *"[er] hielt Hunderte Vorträge über seine vermeintliche Leidenszeit im Konzentrationslager Flossenbürg [...] Ende Januar trat der Katalane im Parlament von Madrid auf und war dort einer der Protagonisten der ersten Hommage an Spaniens KZ-Häftlinge [...] Erst kürzlich wurde Marco, heute 84*

Jahre alt, als Vorsitzender der Vereinigung Amical de Mauthausen wiedergewählt."

Ein Historiker ging den "Erlebnisberichten" dieses Vorzeigeopfers nach und fand heraus, daß sie reine Erfindungen waren. Enric Marco sagte daraufhin endlich einmal die Wahrheit: "Ich gebe zu, ich war nie im Lager Flossenbürg."

Die Zahl der von "revisionistischen" Geschichtsforschern der Lüge überführten "Tatzeugen" ist inzwischen Legion. Aber nicht die meineidigen Zeugen sind belangt worden, sondern die Forscher - wegen "Leugnung des Holocausts".

Sie können sich jetzt schon freuen, was in der Hauptverhandlung alles auf Sie zukommen wird. Werden Sie um jeden Preis die Stellung für die Juden halten, alle Beweisanträge ablehnen und sich dadurch vor aller Welt kaltschnäuzig als Rechtsbeugungstäter überführen? Diese Schande würden Sie nie mehr von Ihrem Namen abwaschen können.

Und wie steht es mit den "Geschichtswerken" und den Lexika, mit den Fachartikeln von "Historikern", mit den Berichten in Zeitungen und Zeitschriften als allgemein zugänglichen Quellen, aus denen "zuverlässig" die Überzeugung geschöpft werden könnte, daß es "den Holocaust" wirklich gegeben habe?

Lesen Sie - um sich vor Schaden zu bewahren - was der anerkannte Historiker Hellmut Diwald[68] schrieb.

Aus: "Unsere gestohlene Geschichte"

"[…] *unseren wortführenden Politikern und den Meinungsbildnern in den Medien ist es ernst mit ihrer Unterwürfigkeit. Sie wissen kaum noch etwas von den Grundbegriffen, die zum Arsenal der Selbstachtung aller Völker auf diesem Erdball gehören: Gemeingeist, Liebe zur Heimat, Schutz des Rechtes, nationale Würde, Selbstsicherheit, Wahrung der Interessen, Ineinssetzung mit dem Volk, mit der Geschichte, mit dem Vaterland Deutschland. Allenfalls existiert dies nur insgeheim im Herzschlag unserer Politiker. Es lebt aber voller Kraft in den Deutschen selbst. Diese Tatsache allein gibt den Sorgen unserer Nachbarn ihre Grundlage.*

Da sind sie nicht müde geworden, uns einzuhämmern, daß sich bei uns diese Grundbegriffe in ihr Gegenteil verkehrt haben. Als Beweis wurde uns unsere Geschichte vorgehalten — eine Geschichte freilich, die nichts mit dem tatsächlichen Geschehen in unserer Vergangenheit zu tun hatte. Ebenso wurde von den Abgeordneten und in der wenn nicht maßgeblichen, so doch maßgerechten Presse seit Jahr und Tag versichert, daß wir uns bis in alle Ewigkeit der 'westlichen Wertegemeinschaft' angehörig fühlen würden — jenem Westen also, der Grundnormen des Volkes und Staates hochhält, uns aber fast ein halbes Jahrhundert lang das Recht, dasselbe zu tun, abgesprochen hat. Wie stolz sind andere Völker auf ihre Nation und ihre Geschichte, wie selbstverständlich und jenseits aller Diskussion ist ihnen ihr Nationalgefühl. In unseren Schulbüchern dagegen, in unseren Erziehungs- und Parteiprogrammen findet sich nichts dergleichen.

Dies ist das Ergebnis der alliierten Umerziehung, die nach 1945 begann. Die Architekten dieser Umerziehung waren gründliche Leute. Seit 1943 galt die reeducation bei den Westalliierten als eine beschlossene Sache. Das allgemeine Ziel wurde in einer Aktennotiz mit dem Satz umrissen: ‚Wir werden die gesamte Tradition auslöschen, auf der die Deutsche Nation errichtet wurde.' Deshalb unterlegten sie der ganzen deutschen Geschichte eine beständige Bereitschaft zu militärischer Aggression, die in unserem Jahrhundert schließlich ihren Gipfel darin erreicht habe, daß Deutschland die beiden Weltkriege vom Zaun gebrochen hätte.

Die unerläßliche Verbindung von der Kriegspropaganda zur Friedensarbeit der Umerziehung wurde unter anderem vom damaligen US-Hochkommissar John McCloy hergestellt. Der versierte Finanzfachmann wurde zum Freizeithistoriker und erklärte, daß sich die kritische Prüfung und Neuorientierung der deutschen Geschichte nicht auf das Dritte Reich beschränken dürfe, sondern zumindest bis auf Bismarck zurückgreifen müsse. Die Empfehlung fiel bei den inländischen Schöpfern eines 'geläuterten' Geschichtsbildes auf fruchtbaren Boden. Zu ihnen gehörten nur selten sachkundige Historiker, dafür um so beflissenere Demokraten. Die Abhandlungen, die dann der vorgegebenen Generallinie von Luther über Friedrich den Großen zu Bismarck und Hitler wie Suchhunde einer Fährte folgten, sind heute kaum noch zu zählen. Sie dienten durchweg nicht der historischen Wahrheit, sondern der bewußten Zurichtung auf Kosten der Deutschen Geschichte, die uns auf diese Weise buchstäblich gestohlen wurde.

Die Ergebnisse lagen schon nach wenigen Jahren vor, in Geschichtsbüchern, denen unsere Anpassungsapostel die Druckerlaubnis erteilt hatten - in preisgekrönten Abhandlungen, in regelmäßigen Dossiers von Zeitschriften, in Sendungen des Rundfunks und des Fernsehens. Heute ist es kaum noch jemandem von uns bewußt, daß gerade die Medien, die von der Zuversicht und der bewußt gepflegten Irreführung leben, die öffentliche Meinung wiederzugeben, unverändert das Prägezeichen der Umerziehung tragen. Die Sieger hatten den öffentlich-rechtlichen Anstalten bei ihrer Genehmigung diese politisch-pädagogische Direktive als Auflage mitgegeben. Was aber den Deutschen in der damaligen DDR wegen der Aufdringlichkeit der offiziell verkündeten Ideologie stets gegenwärtig blieb, das wurde dem Bundesdeutschen so beharrlich als ‚freie

Meinung' vermittelt, daß er es schließlich verinnerlichte.

Die deutsche Geschichte, so wurde von den vielen Volkspädagogen gelehrt und verkündet, sei ein kompletter Abweg, ein unseliger Marsch von Verbrechern in den größten Verbrecherstaat der Menschheitsgeschichte, ins Dritte Reich. Einer unserer Politikwissenschaftler stellte fest, daß schon Konrad Adenauer ‚die Erfahrungen der fehlgeleiteten deutschen Geschichte Orientierungspunkte seiner Politik' geliefert hätten. Ebenso konnte der Bundespräsident am 8. Mai 1985 in seiner vom Ausland mit so viel anzüglichem Beifall quittierten Rede behaupten, daß jenes Datum 'das Ende eines Irrwegs Deutscher Geschichte' bedeutet habe. Keiner unserer namhaften Historiker protestierte öffentlich und entschieden gegen diese Herabsetzung unserer Vergangenheit, deren Kompetenz nicht auf Sachkenntnis beruhte, sondern von nichts anderem getragen wurde, als von der Autorität des hohen Amtes. Keinem Studenten ließe man eine derart fehlerhafte Begründung durchgehen - zumal wenn sie wissentlich versucht würde.

Die Kombination der Singularität der KZ-Verbrechen mit der abscheulichen Einmaligkeit des Geschichtsverlaufs besiegelte dieses Unternehmen der Diffamierung. Hier wurde auch das Ei des vergleichsweise sachlicheren Begriffs des 'deutschen Sonderweges' ausgebrütet. Die Umerziehung hatte in die Gefilde der Geschichtsschreibung mit der unverhüllten Anweisung ihren Einzug gehalten, daß sich die historische Forschung der fehlgeleiteten, abartigen Geschichte der Deutschen zwecks demokratischer Erziehung zu mündigen Bürgern anzunehmen habe. Und eben das geriet in den Händen jener Historiker, die sich nicht dem geschichtlich Korrekten verpflichtet hatten, zu jenem feinen Gift, dessen Wirkung auf der unmerklich ansteigenden Dosierung beruht.

Die meisten Geschichtsforscher hielten sich allerdings zurück. Die Gründe dafür fanden sich in den Jahren zuvor. Obwohl diese Reserve mehr Takt verriet als der demokratische Selbstbezichtigungseifer anderer Kollegen, lief die Haltung in beiden Fällen darauf hinaus, daß die Bundesbürger in einer Existenzfrage vom Gros ihrer Historiker im Stich gelassen, ja verraten wurden […]

Der Vorgang hatte seine Parallele in der radikalen Demontage der Deutschen Industrie, die in Jalta und Potsdam beschlossen worden war und das Deutsche Produktionsniveau auf mehr als fünfzig Prozent des Standes von 1938 senken sollte. Während die Industrie-Demontage in der Bundesrepublik Ende 1950 eingestellt wurde, setzt sich die Demontage unseres Geschichtsbildes noch mehr als ein volles Jahrzehnt fort, bis sie komplett durchgeführt war. Mit diesem Ende endet aber auch die Analogie. Denn im Gegensatz zum Neuaufbau der demontierten Industrie war aufgrund der besonderen Bedingungen des Geschichtsunterrichts an den Schulen und der langen Nachwirkung der Eingriffe in die Historiographie ein ähnlicher Neuaufbau nicht möglich. Voraussetzung dafür wären radikal veränderte Initiativen gewesen. So verbuchte gerade im Bereich der Geschichte die Umerziehung ihre bemerkenswertesten Erfolge.

Die Diskriminierung des deutschen Charakters ließ sich mit Hilfe einer tausendjährigen Geschichte weit nachhaltiger durchführen als mit den zwölf Jahren des Dritten Reiches. Selbstachtung ist bekanntlich dann am leichtesten zu vernichten, wenn sie schon weitgehend angeschlagen ist. Wie sollte politische Selbstbejahung denkbar sein, wenn ihr Fundament, die Geschichte des Volkes, zerstört war? Für Arnold Gehlen reichte die Kunst, jemanden geistig wehrlos zu machen, von der Lüge bis zur Diffamierung. Deshalb hätte die internationale Konvention über die Verhinderung und Unterdrückung des Verbrechens des Völkermordes vom 9. Dezember 1948 auch einen geistigen Völkermord anerkannt und in Art. II b definiert als 'schweren Angriff auf die physische oder geistige Integrität einer Gruppe'. Dieser Begriff, so ergänzte Gehlen, 'umfaßt natürlich die Traditionen und Überlieferungen eines Verbandes ebenso wie ihre Ehre, und ein Volk gewaltsam von seiner Geschichte abzutrennen oder zu entehren, bedeutet dasselbe, wie es zu töten'.

DAS MINIMUM DER NATIONALEN SELBSTBESTIMMUNG

In den sechziger Jahren erhob sich unversehens ein allgemeines Klagen über das Schwinden eines Mindestmaßes an Geschichtskenntnissen und über die Zerstörung des historischen Bewußtseins der Deutschen. Das Gezeter erschien freilich jedem, der die Etappen der Geschichtsdestruktion seit 1945 kannte, unverständlich. Hatte man uns doch zielstrebig unserer Geschichte beraubt.

Es geht beileibe nicht darum, ob sich ein Volk im Glanz seiner Geschichte sonnt oder aalt, auch nicht darum, ob es dank dessen, was vielleicht als eine Überlast des Verwerflichen quält, seine Geschichte als betrüblich empfindet. Es geht darum, ob es die Geschichte überhaupt zur Kenntnis nimmt. Geschichte hat außerordentlich viele Bedeutungen und Effekte. In und für die Demokratie ist sie die Basis der politischen Zentralbegriffe, denn die Demokratie ist selbst ein Stück Geschichte, eine Geschichte der letzten zweihundert Jahre. Ihre Geburtsstunde war die Erklärung der allgemeinen Menschen- und Bürgerrechte am Ende des 18. Jahrhunderts.

Da die Geschichte die Grundlage auch unserer Demokratie ist, kommt alles darauf an, daß die Ge-

schichte stimmt, daß sie vor allem von bewußt verfälschenden Interpretationen freigehalten wird. Seit 1871, der Gründung des zweiten Deutschen Reiches, war Europa auf Deutschland konzentriert. Seitdem konnte und mußte mit der Rache Frankreichs - das immerhin den Krieg 1870 selbst gewünscht und erklärt hatte - und dem verhaltenen Zorn Großbritanniens gerechnet werden. Eine starke Kontinentalmacht auch in Europa, zumal eine Industrie- und Wirtschaftsmacht wie das zweite Deutsche Reich, das im Wettbewerb überall die englische Konkurrenz ausstach, warf die traditionell von London aus gesteuerte Gleichgewichtspolitik über den Haufen.

Tragisch an dieser Neuordnung war, daß sie zugleich diejenige Minimalform der nationalen Selbstbestimmung darstellte, zu der im 19. Jahrhundert alle Völker strebten, insbesondere diejenigen, die eine Demokratie als Staats- und Gesellschaftsform verwirklichen wollten. Dem Deutschen Reich Bismarcks und Kaiser Wilhelms II. ein Großmachtstreben vorzuwerfen, ist deshalb in mehrfacher Hinsicht historische Falschmünzerei. Man hatte dem französischen Politiker Clemenceau, dem sein Haß auf alles Deutsche zu großem Format verhalf, das Wort in den Mund gelegt: 'Es gibt zwanzig Millionen Deutsche zuviel auf der Welt.' Man kann es drehen und wenden, wie man will: Es gibt für so viele unserer Nachbarn, die heute von uns offiziell als 'Freunde' hofiert werden, schon seit dem Wiener Kongreß 1814/15, aber jedenfalls mit Sicherheit seit 1871, zu viele Deutsche auf der Welt. Der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, präzisierte 1939 das Problem: 'Deutschland ist ein mächtiges großes Land. Achtzig Millionen fleißige und disziplinierte Deutsche werden immer ein lästiger Faktor in der europäischen Politik und Wirtschaft sein.'

Wäre wirklich das Recht jedes Volkes, sich als Nation in einem eigenen Staat und mit einer eigenen Gesellschaftsform zu organisieren, ein demokratisches Hauptziel, dann hätten die anderen Völker jubeln müssen, als es auch den Deutschen gelang, mit Hilfe Bismarcks den kleindeutschen Nationalstaat zu schaffen. Vergessen war jedoch plötzlich die großartige Unterstützung, die seit Herder alle Nationalbestrebungen der kleineren Völker von uns erhalten hatten. Soll man heute soweit gehen und sagen, daß das Recht der nationalen Selbstbestimmung, das nur in einem gemeinsamen Staat zu realisieren ist, uns deshalb nicht zusteht, weil unsere Bevölkerungszahl zwanzig Millionen zu hoch ist? Die Frage ist nicht abwegig. Die Kommentare unserer Nachbarn bestätigen es im Jahr der deutschen Einheit mehr denn je. Schon die Bundesrepublik war im Europa der Wirtschaftsgemeinschaft aufgrund ihrer Bevölkerungszahl und ihrer Erfolge zu mächtig. Käme es nicht vielen Erwartungen unserer ausländischen 'Freunde' entgegen, wenn sich bei uns die Ehe als eine Institution zur Pflege des Geburtenrückgangs durchsetzen würde?

Die historische Entwicklung wird nachhaltig von demographischen Momenten geprägt. Diese Tatsache wird bei unserer Geschichte inmitten Europas meist unterbewertet. Die Bevölkerungszahl der Deutschen läßt sich aber weder hinwegdisputieren noch unterschlagen. Mit ihr hängen auch die Effekte jener Eigenschaften zusammen, die zu unserer Wirtschaftskraft, dem Standard der Industrie, zur technischen Innovation, der Hochwertigkeit unserer Produkte geführt haben. Das muß man hinnehmen.

Nicht hinzunehmen ist es deshalb, daß wir uns dem Ausland gegenüber noch immer in der verduckten Nachkriegshaltung gefallen, uns quasi bei jeder Gelegenheit dafür entschuldigen, daß es uns gibt. Als dürfte der Deutsche nur mit schlechtem Gewissen lachen. In einer Sendung des Zweiten Deutschen Fernsehens wurde dementsprechend von einer Expertin für deutsche Schändlichkeit die Hoffnung geäußert, daß die Deutschen dank der sinkenden Geburtenrate bald aussterben würden, da unser Volk wegen seiner Verbrechen den Anspruch auf ein Fortleben verwirkt hätte.

Eine der bedeutendsten Grundformeln der Bundesrepublik heißt 'Pluralismus'. In der Geschichtsforschung wirkt sich dieses Prinzip der Gruppenautonomie, die alle denkbaren Gegensätze umfaßt, als Kaleidoskop der Perspektiven aus. Das bedeutet den Verzicht auf Einheitlichkeit, insbesondere den Verzicht auf ein Geschichtsbild, das wenigstens in den Grundzügen einheitlich wäre. So verdanken wir dem Pluralismus eine Geschichtsforschung des farbenprächtigen Riesengartens mit unzähligen gepflegten Beeten, betreut von hervorragenden, international gerühmten Spezialisten — und überall nistet der wohlbegründete Verdacht, daß sich dabei die Perspektive der Deutschen Geschichte auf den Horizont der Gartenzwerge reduziert, die in den fünfziger Jahren an den Rabatten ihrem fröhlichen Geschäft nachgingen und zu den erfolgreichsten Exportartikeln der Bundesrepublik gehörten. Nichts ist so vielfältig, so bunt wie die Geschichte. Doch ein Pluralismus, dem der Grundkonsens fehlt, ist bestenfalls ein Blumenstrauß ohne Vase. In der Regel ist er aber nur ein Plural des Konformismus.

Die Vielfalt wird bei uns durch die Kulturhoheit der Länder garantiert und verewigt. Selbst in einer kleinen Stadt können die Geschichtsbücher von Schule zu Schule wechseln. Da aber, wie es der Historiker-Philosoph Wilhelm Dilthey formulierte, die Schule eine 'gesellschaftliche Veranstaltung' ist, zeigt sich an der Schule das Gesicht der Gesellschaft.Dieses Charakteristikum fehlt jedoch bei uns. Nur wenige Bundesländer behielten ohne

Unterbrechung die Geschichte als selbständiges Unterrichtsfach bei. Dazu kamen die Probleme der kontroversen Darstellung, dazu kam die Sackgasse des exemplarischen Unterrichts. Wer in einem so grundsätzlichen Bereich wie der Geschichte den Zusammenhang und die Kontinuität zugunsten einer 'freiheitlichen Vielfalt' auseinanderschlägt, betreibt praktische Anarchie. Die Geschichte unseres Volkes ist keine Inseratenwiese, auf der nach Tarif jede Meinung annoncieren kann. Niemand widersprach, als einer unserer bekannteren Sachbuch-Autoren in einer Nebenbemerkung unseren 'geschichtsfeindlichen Unterricht' an den Pranger stellte.

GESCHICHTSBILD

Nur gelegentlich und fast zaghaft rührt sich auch bei uns die Hoffnung, daß es auf die Dauer nicht bei der eingefahrenen Beliebigkeit zahlloser Geschichtsdeutungen bleiben könne. Dann würde sich möglicherweise auch die westdeutsche Geschichtsforschung 'auf längere Frist als staatstragend erweisen'. Dies sei um so wünschenswerter, als bislang 'noch kein voller Konsens über die Legitimität und den Sinn unseres Staates insbesondere für die Jugend erreicht worden' sei — so schrieb ein westdeutscher Historiker im 'Preußenjahr' 1982.

In dieser Richtung wurde amtlich, das heißt mit Hilfe des Geschichtsunterrichts, nichts bewegt. Aber es bewegte unverändert die Nachdenklicheren, es bewegte unser Volk, es bewegte in erster Linie die vielen Millionen, die aufgrund des Zuschnitts der Medien-Information nicht repräsentativ zu Wort kommen. Trotzdem erfahren wir von ihrem Denken, Empfinden, Wollen in einer Reihe von Befragungen so zuverlässiger Forschungsstätten wie dem Institut für Demoskopie in Allensbach. Unseren Abgeordneten, die häufig nach der Wahl vergessen, daß sich die Verbindung zwischen ihnen und den Urnengängern nicht auf den Stimmzettel beschränkt, sollten derartige Erhebungen aufmerksamer studieren als die Kommentare ihrer hausinternen Zeitungen.

Amerikaner, Engländer, Franzosen, Italiener, Spanier, Polen, Portugiesen, Russen, Tschechen besitzen ein einheitliches Geschichtsbild. Es ist unabhängig von den politischen Parteien. Auch für uns Deutsche existiert ein solches Geschichtsbild. Allerdings existiert es seit 1945 nicht mehr im Geschichtsunterricht, nicht mehr bei den professionell tätigen Historikern, nicht mehr im Bewußtsein des Volkes. Man hat es uns gestohlen. Zunächst mit dem Werkzeug der Umerziehung, dann mit seiner verfeinerten Weiterentwicklung, dem über der Bodenlosigkeit schwebenden Pluralismus.

***Heute gibt es für unsere Existenz und unser Bewußtsein, sofern es sich nach vorn zu orientieren versucht, nichts Wichtigeres, als die Einheit unseres Volkes innerhalb eines staatlichen Neubaus zu vollenden und dadurch auch die Nation wieder sichtbar zu machen. Dazu aber gehört, daß wir unser Geschichtsbild von den Tüchern befreien, mit denen es verhängt wurde.** Von den schwarzen Tüchern der Trauer, von den us-britisch-trikolor changierenden der Westsieger, von den roten des Marxismus, ja selbst von den schwarz-weiß-roten und schwarz-rot-goldenen Tüchern unserer Vergangenheit und Gegenwart. Denn unser Geschichtsbild ist - so wie dasjenige anderer Völker - ein Bild, das sich nicht aus der Deutung der Gegenwart ergibt, sondern die Deutung der Gegenwart ermöglicht.*

Vor wenigen Jahren klagten die Navajos, der größte Indianerstamm in den Vereinigten Staaten: 'Unsere Selbstachtung ist auf Null gesunken. Von Generation zu Generation nicht wirklich für sich selbst verantwortlich sein können, das ist absolut tödlich für das Selbstbewußtsein; keine Kontrolle über das eigene Leben haben, nicht einmal verrekken können, weil dich irgendeine barmherzige Institution auffängt. Das ist schlimmer als sterben.' Das elementare Aufbegehren der Navajos ist zu ergänzen durch eine Bemerkung von Carl Schmitt: 'Dadurch, daß ein Volk nicht mehr die Kraft oder den Willen hat, sich in der Sphäre des Politischen zu halten, verschwindet das Politische nicht aus der Welt. Es verschwindet nur ein schwaches Volk.'

Das sind zwei nützliche Kommentare zu unserer Geschichte seit 1945 sowie zu den Ereignissen der Jahre 1989/1990 und ihren Folgen. Für unsere Partner in West und Ost - ob sie sich nun als 'Freunde' bezeichnen oder anders - und ebenso für die frühere DDR und für den Rest der bundesrepublikanischen Existenzspanne gilt deshalb die Empfehlung: ***Halte Deutschland nicht für tot, ehe du seine Leiche gesehen hast. Und selbst dann dürftest du dich irren."*** [69]

Können Sie das alles wegwischen mit dem Gedanken, daß "Nazis" vor Ihnen stehen? Sie wären ein Feigling. Das ist doch nur eine Masche, mit der Sie sich vor Unannehmlichkeiten schützen wollen. Denn: Man erwartet von Ihnen, daß Sie über all das hinwegsehen. Man rechnet damit, daß Sie fürchten, Ihre berufliche Stellung zu verlieren, Ihre gesellschaftliche Reputation. Man ist sich Ihres hündischen Gehorsams sicher.

Reizt es Sie nicht, denen einen Strich durch die Rechnung zu machen? Sie würden in die Geschichte eingehen. Allerdings bedarf es dazu starker Nerven. Sie sind doch nicht der Hampelmann Ihrer Frau, die Ihnen in den Ohren liegt, daß Sie an die Raten für das Haus und an die Ausbildung der Kinder denken und kein Risiko eingehen sollten. Oder?

Es ist eine Sache der Ehre. Haben wir uns erst die Ehre wieder angeeignet, werden wir auch die Kraft

finden, uns aus dem Käfig der Unterwürfigkeit zu befreien.

Wir, die Deutschen, die es noch sein wollen, haben es nicht nötig, sich vor Ihnen für ihre Liebe zum Vaterland zu rechtfertigen. Wir haben aber die Pflicht, Ihnen - weil Sie auch Deutsche sind - die Augen zu öffnen über Ihr Tun.

Die Offenkundigkeitslehre als Landesverrat

Jedem in Strafsachen erfahrenen Juristen sollte gegenwärtig sein, daß § 130 Abs.3 StGB-BRD in einem rechtsstaatlich orientierten Justizsystem undurchführbar bzw."kontraindiziert" ist. Es müßten nämlich in jedem einschlägigen Verfahren der "Große Auschwitzprozeß" und die vielen Verfahren ähnlicher Art wiederholt werden. Das ist undenkbar.

Anders als bei gewöhnlichen Verbrechen stehen alle Deutschen, die es noch sein wollen und denen die Ehre unseres Volkes am Herzen liegt, in einer angespannten Beziehung zu dem von den Siegern über unser Volk gesprochenen Urteil. Je weiter weg das Geschehen auf der Zeitachse liegt, das als ‚ein unter der Herrschaft des Nationalsozialismus begangener Völkermord' festgeschrieben sein soll, desto zahlreicher werden die Versuche, das Geschichtsdiktat der Sieger zu hinterfragen.

Wer erinnert sich nicht an jenes riesige Plakat mit der Aussage 'Den Holocaust hat es nie gegeben!', das vor einigen Jahren die Chefs der Holocaustindustrie in Berlin in bester Lage aufhängen ließen, um Spenden für das 'Holocaustmahnmal' einzuwerben. Der - richtige ! - Gedanke, daß in zwanzig Jahren die Zahl der Leugner noch viel größer sein könnte, als heute, sollte die mit dem Plakat Angesprochenen zur Freigebigkeit zugunsten der Mahnmalbetreiber motivieren. Nichts verdeutlicht besser die Rolle, die von den deutschfeindlichen Tabuwarten der Justiz zugedacht ist: Der gegen Millionen von Menschen ausgeübte totalitäre Glaubenszwang, der die Holocaustreligion auszeichnet, soll - ja, muß - gegen Widerspenstige mit dem Scheiterhaufen - d.h. heute: durch gesellschaftliche Ächtung, durch Existenzvernichtung auch mit den Mitteln des Strafrechts, mit körperlichen Mißhandlungen und schließlich mit Mord durchgesetzt werden. Denn dieser Glaube - und die auf ihn gegründete Weltherrschaft - kann sich nur erhalten, wenn es gelingt, den Menschen zu suggerieren, daß fast alle an den Holocaust glauben und die, die nicht daran glauben, "Nazis" - also Teufelsjünger - seien.

An dieser Aufgabe wird die Justiz zerbrechen.

Martin Walsers Paulskirchenaufruf, sich der ‚Auschwitzkeule' zu erwehren, ist nicht ungehört verhallt.

Die Anzeichen dafür, daß sich die höchsten Richter der Bundesrepublik Deutschland in eine schändliche Verschwörung gegen das Deutsche Volk eingelassen haben, sind unübersehbar. Sie haben erkannt, daß § 130 Abs. 3 und 4 StGB-BRD keine Strafrechtsnorm ist, sondern ein Scheingesetz, dazu bestimmt, eine Willkürherrschaft zu verschleiern. Der Beweis ihres Vorsatzes liegt in der abartigen Konstruktion der Offenkundigkeit des Holocaust. Denn erst diese verschafft dem Holocaustparagraphen jene Praktikabilität, die die Instanzgerichte einschläfert, so daß von dort her der Willkürherrschaft keine Gefahr mehr droht.

Die Abhängigkeit (Akzessorietät) strafbaren Unrechts von einer Vortat bedeutet in einem Rechtsstaat, daß sich ein Angeklagter gegen den Tatvorwurf auch damit verteidigen kann, daß er die Vortat anzweifeln und entsprechende Entlastungsbeweise beibringen darf. Die Holocaustjustiz läßt das nicht zu. Sie verfolgt sogar die Rechtsanwälte, die zur Verteidigung eines Holocaustsünders das selbstverständliche Recht des Angeklagten zum Gegenbeweis geltend machen. Die von der Verteidigung aufgebotenen Sachverständigen und Zeugen landen gleichfalls auf der Anklagebank.

Dem Parteienkartell war klar, daß der mit § 130 Abs. 3 und 4 StGB unternommene Anschlag auf den Rechtsstaat sofort als solcher erkannt werden würde, wenn die Wehrlosmachung der Holocaustleugner im Gesetz selbst ausgeschrieben werden würde. Den strafrechtlichen Patentschutz für die Behauptung, in den Konzentrationslagern von Dachau, Buchenwald, Auschwitz, Treblinka, Maidanek und Sobibor seien 6 Millionen Juden in Gaskammern industriell vom Leben zum Tode befördert worden, wollte man dann doch der willfährigen Judikative überlassen. Erfahrungsgemäß fließt viel Wasser den Rhein hinunter, ehe ein kollektives Fehlverhalten des Richterstandes ruchbar wird. Der Zeitgewinn ist um so größer, je länger der Berufsstand der Verteidiger zögert, die Dinge beim Namen zu nennen.

Es war der Bundesgerichtshof, der sich mit der These von der vermeintlichen Offenkundigkeit zum Gesetzgeber aufgeschwungen und die formale Abhängigkeit der Holocaustleugnung vom Nachweis der 'Vortat' mit einem Federstrich beseitigt hat. Galileo Galilei darf in der Bundesrepublik Deutschland seine Berechnungen, aus denen sich der Umlauf der Erde um die Sonne ergibt, nicht vortragen, denn schließlich kann sich jeder durch bloßen Augenschein - also aus allgemein leicht zugänglichen Quellen - davon überzeugen, daß das Gegenteil richtig sei.

Es ist unmittelbar einsichtig, warum das Fundament der Verteidigung - der Unschuldsbeweis in Form des Gegenbeweises - zerschlagen werden mußte:

Denn der jeweiligen Verteidigung obläge die Aufgabe, die im Auschwitzprozeß und in den Folgeprozessen ergangenen Urteile anzugreifen. Jeder pflichtbewußte und kundige Verteidiger würde die in den zurückliegenden Jahrzehnten von der als "revisionistisch" verunglimpften Zeitgeschichtsforschung aufge-

deckten Mängel dieser Urteile sowie die inzwischen bekanntgewordenen Tatsachen, die jenen Urteilen den Boden entziehen, zum Gegenstand der Beweisaufnahme machen. Man käme so vom Regen in die Traufe.

In unserem Volke würden sich in ausreichender Anzahl Verteidiger finden, die diese Aufgabe übernehmen würden.

Die Angriffe auf die ‚Auschwitzkeule' würde in den Gerichtssälen der Bundesrepublik zum Dauerthema - mit dem entsprechenden Echo in den Medien. Gerade dadurch könnte sich allmählich als allgemeine Überzeugung der Gedanke festsetzen, daß die behaupteten Völkermorde nicht, nicht so oder nicht in dem behaupteten Umfang stattgefunden hätten. Der Fall des Richters Orlett hat gezeigt, wie rücksichtslos die Medien die Unabhängigkeit der Richter beseitigen, wenn die Interessen der Juden ins Spiel kommen. So geht die Justiz den Weg des geringsten Widerstandes und beraubt die Holocaustleugner ihrer Freiheit, weil diese keine Lobby, keinen Rückhalt in den Medien haben, sondern im Gegenteil als Aussätzige gelten.

Das in Gesetzesform gegossene Unrecht der Glaubensverfolgung wird nicht dadurch zu Recht, daß es von den Gerichten der BRD für Recht erklärt wird.

Offensichtlich rechneten die Verantwortlichen mit der Willfährigkeit des Bundesgerichtshofes, um dem Scheingesetz durch einen Willkürakt - die fadenscheinige Konstruktion der "Offenkundigkeit'" - den Heiligenschein der Gerechtigkeit zu verleihen. Mit der Erfüllung dieser Wunschvorstellung hat die Justiz ihrer historischen Skandalchronik ein weiteres Blatt hinzugefügt.

In jedem "Feld-Wald-und-Wiesen"-Strafverfahren, steht einem rechtskräftig Verurteilten der Weg zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens offen, wenn das Urteil auf nachträglich als verfälscht erkannten Beweismitteln beruht oder neue Tatsachen und Beweismittel beigebracht sind, die allein oder in Verbindung mit den früher erhobenen Beweisen die Freisprechung des Angeklagten oder in Anwendung eines milderen Strafgesetzes eine geringere Bestrafung oder eine wesentlich andere Entscheidung über eine Maßregel der Besserung und Sicherung zu begründen geeignet sind (§ 359 StPO). Dieser Minimalstandard eines Rechtstaates soll nach dem Willen der Gewalthaber nicht gelten, wenn es um die Aufklärung der schwersten gegen die Deutschen als Volk erhobenen Anklagen geht. In all diesen Prozessen war das geschundene Deutsche Volk, dessen Staat das Deutsche Reich ist, handlungsunfähig und ohne Verteidigungsmöglichkeit - bis auf den heutigen Tag.

Schon das Bemühen, neue Tatsachen und Beweismittel herbeizuschaffen, zieht in der Bundesrepublik Deutschland - aber nicht nur dort - Gefängnishaft und Existenzvernichtung nach sich. Der Zynismus, daß diese Maßnahme zum Schutze der Opfer des verurteilungsgegenständlichen Verbrechens zwingend geboten sei, ist nicht zu übertreffen.

Auch wenn unser Volk im vergangenen Jahrhundert zwei große Kriege in Folge verloren hat, weisen die Deutschen, die es noch sein wollen, die Zumutung zurück, diese Begründung ernst nehmen zu sollen.

Die Holocaust-Justiz ist die Achillesverse der "Organisationsform einer Modalität der Fremdherrschaft", die sich selbst "Bundesrepublik Deutschland" nennt. Für diese hängt alles von der Bereitschaft der Strafrichter ab, das Recht, das deutsche Volk und schließlich sich selbst zu verraten. Und es geht hier beileibe nicht nur um Rechtsbeugung. Die Hereinnahme der feindlichen Propaganda in die Gerichtssäle ist Beihilfe zum Seelenmord am deutschen Volk. So wird dereinst, wenn die Handlungsfähigkeit des Deutschen Reiches wiederhergestellt sein wird, die Anklage unter §§ 90 f und 91 b RStGB i.d. Fassung von 1944 lauten.

Wie es in jedem Berufsstand "schwarze Schafe" gibt, mag es auch unter Richtern pflichtvergessene und gewissenlose Subjekte geben. Ob aber der ganze Stand sich zu Verbrechen im Interesse der Feinde des Deutschen Reiches hergibt, darf bezweifelt werden. Das Mitmachen so vieler Richter und Staatsanwälte findet eine Erklärung darin, daß die nach 1945 aufgewachsenen Juristen in Deutschland - wie alle Deutschen "Gutmenschen" - verblendet sind durch das, was unsere Feinde "Umerziehung des deutschen Volkes" nennen. Dieser Umstand kann aber ab sofort keine Entschuldigung mehr sein. Bienenfleißige, mutige und opferbereite Forscher in aller Welt haben genügend Beweise und Wissen herbeigebracht, die die "Offenkundigkeit des Holocausts" ein für allemal vernichten. Die Beweislast für die ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen das deutsche Volk kehrt zu denen zurück, die die Lüge von der Erwiesenheit des Holocausts erfunden und unter den Schutz des Gesetzes bzw. der "höchstrichterlichen Rechtsprechung" gestellt haben. Der Petitionsausschuß des Bundestages hat mit seiner hier zitierten Entschließung daran erinnert, daß jeder Tatrichter persönlich die Verantwortung für seine Urteile trägt, daß die Feststellung der Offenkundigkeit einer Tatsache nicht in den Zuständigkeitsbereich des Bundesgerichtshofes fällt, sondern dem Tatrichter obliegt.

Die Weigerung, durch unvoreingenommenes Studium der "revisionistischen" Geschichtswerke sich aus dieser Verblendung zu erlösen, ist der vorsätzlichen Versetzung in einen Rauschzustand gleich zu achten und nach den Grundsätzen der *actio libera in causa* zu sanktionieren.

Künftige Vergangenheitsbewältigung

Sie sind mit der gegen mich erhobenen Anklage in eine schwierige Lage geraten.

Zwar können Sie darauf bauen, daß der Bundes-

gerichtshof Sie decken wird, wenn Sie § 130 StGB-BRD in der gewohnten Weise anwenden. Doch was nutzt Ihnen das? Die Komplizenschaft der Roten Roben wird Sie in einem Landesverrats- und Rechtsbeugungsprozeß vor dem Reichsgericht nicht entlasten.

Der Petitionsausschuß des "Deutschen Bundestages" kommt Ihnen mit seinem Entschließungsentwurf[70] zu Hilfe. Er nimmt darin zur Möglichkeit der Infragestellung der von der Rechtsprechung angenommenen Offenkundigkeit des "Holocausts" wie folgt Stellung:

"Das Gericht ist verpflichtet, solche Tatsachen, die es für offenkundig erachtet, in der Hauptverhandlung zu erörtern und damit dem Angeklagten die Möglichkeit zu geben, dazu Stellung zu nehmen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Offenkundigkeit nicht für alle Zeiten unverändert fortzubestehen braucht. Neue Erfahrungen oder Ereignisse können hinzukommen, die geeignet sind, eine abweichende Beurteilung zu rechtfertigen. Tragen die Beteiligten solche bisher noch nicht berücksichtigten und erörterten Umstände vor, so kann die Offenkundigkeit dadurch erschüttert und eine erneute Beweiserhebung über diese Tatsachen notwendig werden. Damit haben der Angeklagte und sein Verteidiger die Möglichkeit, durch begründeten Sachvortrag eine Beweisaufnahme auch über offenkundige Tatsachen zu erwirken.

Die Entscheidung über die Offenkundigkeit einer Tatsache im Sinne des § 244 StPO obliegt damit ausschließlich dem jeweils erkennenden Gericht und unterliegt damit dem Grundsatz der Unabhängigkeit der Richter. In den einzelnen Instanzen kann zudem durchaus eine unterschiedliche Beurteilung erfolgen. Nach Ansicht des Petitionsausschusses besteht daher kein Anlaß, die geltende Rechtslage zu ändern."

Das fügt sich nahtlos in die in der Kommentarliteratur vertretene Meinung.

"Offenkundigkeit" im Sinne des § 244 Abs. 3 Satz 2 StPO ist ein Werturteil. Dieses kann als solches im Strafprozeß mit Beweisanträgen angegriffen werden (vgl. Alsberg/Nüse/Meyer "Der Beweisantrag im Strafprozeß", 5. Aufl., München 1983, S. 532)

Auszug aus Alsberg/Nüse/Meyer a.a.O. S. 568:[71]

"Beweisanträge, die die auf eine Offenkundigkeit begründete Überzeugung des Gerichts durch den Nachweis angreifen wollen, daß die Tatsache oder der Erfahrungssatz falsch oder doch in seiner Geltung nicht unangefochten, also nicht allgemeinkundig ist und daher des Beweises bedarf, müssen aber immer sachlich gewürdigt werden.[72] Das gilt sowohl für allgemeinkundige als auch für gerichtskundige Tatsachen oder Erfahrungssätze.

Die Entscheidung darüber, ob dem Antrag stattzugeben ist, steht unter dem übergeordneten Gesichtspunkt der Aufklärungspflicht nach § 244 Abs.2.[73] Nachträgliche Zweifel an der Richtigkeit einer als offenkundig behandelten Tatsache oder eines Erfahrungssatzes verpflichten das Gericht, Beweise zu erheben.[74] Es kommt darauf an, ob in dem Beweisantrag ein vernünftiger Grund zu Zweifeln an der Wahrheit der Tatsache vorgebracht wird. Wo diese Zweifel beginnen, hat auch die Freiheit des Gerichts ihre Grenze, Beweisanträge mit der Begründung abzulehnen, die Beweistatsache sei denk- oder erfahrungsgesetzlich unmöglich. Die durch die Entwicklung der Geisteswissenschaften überreich belegte Erscheinung, daß der Schatz unseres Erfahrungswissens ständigen Schwankungen unterworfen ist, wird das Gericht zuweilen veranlassen, selbst zu solchen Forschungsergebnissen, die allgemein anerkannt zu sein scheinen, Beweis zu erheben. Entscheidend ist, ob das angebotene Beweismittel dem Träger der Offenkundigkeit sachlich überlegen, ob etwa die Kenntnis des benannten Zeugen unmittelbarer erworben, genauer und eingehender ist als die des Trägers der Offenkundigkeit."

Besondere Beachtung verdient der Hinweis des Petitionsausschusses, daß allein der Tatrichter zuständig ist, die Frage der Offenkundigkeit zu entscheiden.

Sie können also im Rahmen ihrer allgemeinen Aufklärungspflicht (§ 244 Abs. 2 StPO) schon im Zwischenverfahren geeignete Sachverständige damit beauftragen, die revisionistische Literatur daraufhin zu überprüfen, ob diese in vertretbarer Weise Gesichtspunkte zutage gefördert hat, die die offizielle Darstellung des sog. Holocausts zweifelhaft erscheinen lassen.

Sie könnten unerörtert lassen, ob bei Zugrundelegung der von der höchstrichterlichen Rechtsprechung bestimmten Maßstäbe überhaupt jemals die hier angesprochenen geschichtlichen Ereignisse als "offenkundig" gelten konnten.

Nachdem der Große Auschwitzprozeß vor dem Schwurgericht Frankfurt/Main sowie die weiteren KZ-Prozesse längst abgeschlossen waren, sind von ausländischen und deutschen Forschern eine Fülle von Tatsachen nachgewiesen worden, die unvereinbar sind mit der offiziellen - als offenkundig geltenden - Version der Geschehnisse.

Sie könnten in Erinnerung rufen, daß vermeintliche Offenkundigkeit nicht ein Beweisverbot bedingt, sondern lediglich den Tatrichter von der Verpflichtung, einen beantragten Beweis zu erheben, freistellt (§ 244 Abs. 3 S. 2 StPO).

Gestützt auf diese Befunde hat der Leitende Redakteur des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL, Fritjof Meyer, mit seinem Artikel "Die Zahl der Opfer von Auschwitz - Neue Erkenntnisse durch neue Archivfunde", veröffentlicht in der von der ehemaligen Bundestagspräsidenten Prof. Dr. Rita Süßmuth verantworteten Zeitschrift "Osteuropa", Heft 5/2002 S.

631 ff., "die Axt an die Wurzeln" der Offenkundigkeit des Holocausts gelegt. Eine Kopie des Artikels ist als Anlage beigefügt. Meyer gibt die Zahl der in Auschwitz im Gas getöteten - Juden wie Nichtjuden - mit "etwa 356.000" an. In der dem Artikel vorangestellten Zusammenfassung heißt es:

> *"Vier Millionen Opfer im nationalsozialistischen Arbeits- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau zählte 1945 die sowjetische Untersuchungskommission, ein Produkt der Kriegspropaganda. Lagerkommandant Höß nannte unter Druck drei Millionen und widerrief. Wie viele Menschen wirklich diesem singulären Massenmord zum Opfer fielen, ließ sich bislang nur schätzen. Der erste Holocaust-Historiker Gerald Reitlinger vermutete eine Million, der letzte Forschungsstand bezifferte mehrere Hunderttausend weniger. Zwei neue Belege zur Kapazität der Krematorien bestätigen jetzt die vorhandenen Unterlagen über Einlieferungen ins Lager. Damit rückt die Dimension des Zivilisationsbruches endlich in den Bereich des Vorstellbaren und wird so erst zum überzeugenden Menetekel für die Nachgeborenen."*

Das aufgrund meiner Strafanzeige gegen Bundestagspräsidentin a.D. Rita Süßmuth und Fritjof Meyer von der Staatsanwaltschaft Stuttgart eingeleitete Ermittlungsverfahren ist mangels Tatverdachts gem. § 170 Abs. 2 StPO eingestellt worden. Eine Kopie des Einstellungsbescheides vom 28.05.03 ist diesem Schreiben beigelegt.

Fritjof Meyer bestätigt - ohne ihn namentlich zu nennen - die Befunde des US-amerikanischen Gaskammersachverständigen Fred Leuchter, der als gerichtlich bestellter Gutachter im Zündelprozeß (in Kanada) dargelegt hatte, daß der Betrieb von Gaskammern in den Baulichkeiten auf dem Gelände des Stammlagers Auschwitz I, insbesondere in den Leichenkellern der Krematorien I und II, zur Tötung von Menschen mit dem Insektizid Zyklon B entgegen der offiziellen Version (Auschwitzurteil S. 29) aus technischen Gründen nicht stattgefunden haben kann. Meyer nimmt an, daß die "Vergasung" außerhalb des Lagers (!) in zwei Bauernhäusern durchgeführt worden sei.

Die eigentliche Brisanz dieser Aussage bleibt dem Uneingeweihten verborgen: Im "Auschwitzurteil" hat das Schwurgericht Frankfurt hervorgehoben, daß es objektive Beweise für die Vergasungen nicht gebe (Auschwitzurteil S. 109). Die offizielle Darstellung kann sich folglich nur auf Zeugenaussagen stützen (Auschwitzurteil S. 107, 108, 110). Diese bezogen sich auf Tatorte ("Gaskammern") im Lager, müssen also falsch sein, wenn die Feststellungen von Fritjof Meyer zutreffen.

Fritjof Meyer zieht mit seinem Artikel ein Resumé aus der "revisionistischen" Geschichtsforschung, welches das "Auschwitzurteil" und die darauf gestützte Offenkundigkeitsthese schwer erschüttert. Vor diesem Hintergrund sind die allgemeinen Bedenken bezüglich der Glaubwürdigkeit der jüdischen Zeugen im Auschwitzprozeß, die ich in meiner Revisionsbegründung im Fall des Liedersängers Frank Rennicke[75] (LG Stuttgart) vorgetragen habe, in die Überlegungen einzubeziehen.

Um Ihnen als dem mit meiner Sache befaßten Gericht einen möglichst bequemen Zugang zur Holocaustforschung zu eröffnen, überreiche ich als Anlage einen Vorabdruck des neuesten Buches von Germar Rudolf, eines der qualifiziertesten "Revisionisten", mit dem Titel "Vorlesungen über den Holocaust". Sie werden mit diesen Vorlesungen zuverlässig über den aktuellen Stand der revisionistischen Zeitgeschichtsforschung unterrichtet. Die Verbreitung dieser Erkenntnisse zieht - wie Sie wissen - schwere Strafen nach sich.

Damit sind wir beim "selbstreferentiellen Paradox" (Niklas Luhmann) der Holocaustjustiz angekommen:

Als offenkundig gelten historische Tatsachen dann, wenn sie aufgrund historischer Forschung allgemein als bewiesen gelten und sich deshalb jedermann aus Geschichtsbüchern, Lexika und ähnlichen Nachschlagewerken ohne besondere Sachkunde unterrichten kann.[76] Ist aber die Richtigkeit einer Tatsache in der Geschichtsschreibung umstritten, so wird sie auch nicht dadurch offenkundig, daß über sie viel geschrieben und verbreitet worden ist.[77]

Es kommt also auf die Feststellung der Unangefochtenheit des Für-wahr-Haltens an. Wie aber kann von Unangefochtenheit in diesem Sinne die Rede sein, wenn Zweifler, die das Für-wahr-Halten mit sachlichen Argumenten anfechten, mit der Strafrechtskeule mundtot gemacht und ihre Geschichtswerke von der Verbreitung ausgeschlossen werden?

Die für die Annahme der Offenkundigkeit unverzichtbare Unangefochtenheit einer geschichtlichen Tatsache wird hier gerade erst durch die Voraussetzung der Offenkundigkeit mit den Mitteln der Strafjustiz erzwungen.

Die Vasallen-Justiz behilft sich hier mit einer wahren Orgie der Verlogenheit. Sie teilt die Protagonisten wie folgt ein: Autoren, die die gewünschte Version unterstützen, gelten als Wissenschaftler und haben deshalb bei der Erkenntnisfrage Gewicht. Autoren, die der gewünschten Version widersprechen, gelten als "politische Extremisten", "die aus offensichtlicher Dummheit, Unbelehrbarkeit oder Böswilligkeit bestreiten".[78] Sie fallen deshalb bei der Erkenntnisfrage nicht ins Gewicht. Statt sie als Wahrheitssucher zu ehren, werden sie in Kriegsgefangenschaft genommen oder umgebracht.

Und so schließt Palmström messerscharf, daß nicht sein kann, was nicht sein darf. Die Holocaust-Welt soll auf ewig heil bleiben, weil die Juden es so wollen. Also bleibt uns keine andere Wahl, als den Juden den Heiligenschein des Opfervolkes abzunehmen und sie dadurch aus der Macht zu vertreiben. Das wird zwar einige Mühe und Schweiß kosten, aber letztlich kann

der Erfolg nicht ausbleiben. Ich setzte auf die Selbstreinigungskräfte der Justizkorporationen. Es können doch nicht alle Juristen in Diensten der OMF-BRD Halunken sein.

Anmerkungen

1 in seiner Grundsatzrede vor dem Parlamentarischen Rat vom 18. September 1948, aufgezeichnet in *Der Parlamentarische Rat 1948-1949, Akten und Protokolle*, Band 9, herausgegeben vom Deutschen Bundestag und vom Bundesarchiv, Harald Boldt Verlag im R. Oldenbourg Verlag, München 1996, Seite 20 ff.

2 Friedrich Berber, *Lehrbuch des Völkerrechts* – II. Band: Kriegsrecht, 2. Auflage, C.H. Beck-Verlag, München 1969, S. 133

3 vgl. Helmut Diwald "Unsere gestohlene Geschichte", http://hellmut-diwald.de/UnseregestohleneGeschichte.htm.

4 http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichtspolitik

5 *Daily Mail* vom 24. März 1933, Titelseite

6 Bernard Lazare in *Antisémitisme, son histoire et ses causes*, Paris 1934, 1. Band, S. 42, hier zitiert nach Jonak von Freyenwald *Jüdische Bekenntnisse*, Nürnberg 1941, Faksimile S. 142

7 Fichtes Werke, VI. Band, S. 149, Berlin 1845

8 Fichte aaO. "Ich glaube nicht, ….. dass dasselbe dadurch, dass es einen abgesonderten und so fest verketteten Staat bildet, sondern dadurch, dass dieser Staat auf den Hass des ganzen menschlichen Geschlechtes aufgebaut ist, so fürchterlich werde."

9 aaO.

10 Martin Gilbert, *Das Jüdische Jahrhundert*, ursprünglich Bertelsmann Verlag, jetzt bei ORBIS 2001

11 in *Le Droit de vivre*, Paris 9.11.32.

12 *Daily Mail* vom 24. März 1933, Titelseite

13 Avraham Barkai Das Wirtschaftssystem des Nationalsozialismus – Der historische und ideologische Hintergrund 1933-1936, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1977, -8, S. 23

14 *New York Times* v. 10, 11. und 12.05.42

15 aaO., S. 150

16 *Die Protokolle der Weisen von Zion – Text und Kommentar*, Wallstein Verlag, 2. Aufl., Göttingen 2001, ISBN 3-89244-191 1. Sitzung, Abschnitt "Der innere Feind", S. 31

17 Quelle: W. L. Willkie: *One World*, Simon & Schuster, New York, 1943 – Hinweis in der FAZ vom 14.02.92.

18 Quelle: Die F.D. Roosevelt-Papers, einzusehen in der F.D.R-Library roosevelt.library@nara.gov Tel. 001 845-229-8114 Fax 001 845-229-0872

19 Quelle: aaO.

20 *New York Times*, 24. Juni 1941; zitiert nach George S. Wheeler, *Die Amerikanische Politik in Deutschland*, Kongress-Verlag Berlin, 1958, S. 12

21 Dirk Bavendamm, *Roosevelts Krieg* …, 2. Auflage, Herbig Verlag Berlin 1998, S. 48 und 55

22 Fish, Hamilton, Der zerbrochene Mythos – F. D. Roosevelts Kriegspolitik 1933 – 1945, Grabert, Tübingen 1982, S. 221

23 Schrenck-Notzing, Caspar, *Charakterwäsche – Die Politik der amerikanischen Umerziehung in Deutschland*, Ullstein-Buch Zeitgeschichte Nr. 33214, Ulm 1996, ISBN 3 548-33214-5, S. S. 148, 184, 250

24 "We hope to have shown that both ‚state' and ‚sovereignity' are symbols of totalitarian government." – zitiert nach H.-J. Arndt, *Die Besiegten von 1945* …, S. 254 Fn. 10.

25 Peter Alter, Claus-Ekkehard Bärsch, Peter Berghoff *Die Konstruktion der Nation gegen die Juden* , Februar 1999
Rezension eines ungenannten Autors:
Als Begleitphänomen des modernen Nationalismus erscheint der Antisemitismus als ein mysteriöser Schatten der politischen Moderne. Die antijüdischen Differenzkonstruktionen können aber letztlich nicht ohne die Identitätskonstruktion der jeweiligen Nation verstanden werden. Dies gilt um so mehr, als die Feindseligkeit gegenüber Juden nicht mehr nur durch den Gegensatz Christentum/Judentum inspiriert wird, sondern durch das politische Kollektiv, durch die Nation, die nunmehr ihrem 'Wesen' nach von den Juden verschieden sein sollte. Um die Ein- und Ausgrenzungsprozesse der nationalen Gesellschaften erklären zu können, müssen die jeweiligen Vorstellungen von der Nation rekonstruiert werden, auf deren Grundlage die Juden als anders, mithin als Feinde definiert werden. In diesem Band werden Ideen und Formationen der Nation erörtert, die den modernen Antisemitismus bedingen und hervorgebracht haben. Der Zusammenhang von spezifischen Konstruktionen der Nation und den Phänomenen der Judenfeindschaft wird hier aus historischer, sozialwissenschaftlicher, politologischer und psychologischer Perspektive diskutiert. Die Autoren aus Israel, Großbritannien, den USA, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland konzentrieren sich zwar auf die antijüdischen Tendenzen in der deutschen Nationalbewegung und im deutschen Nationalismus, beziehen jedoch in vergleichender Perspektive auch andere Nationalbewegungen mit ein. Insbesondere werden durch den interdisziplinären Ansatz des Bandes neue Interpretationen und Aspekte in die Diskussion über den Antisemitismus eingeführt. Neben Beiträgen von George L. Mosse und Peter Pulzer, die einen allgemeinen Überblick entwerfen, und Cornelius Castoriadis, der einen grundlegenden Aufsatz über den Haß vorlegt, schreiben vierzehn Autoren zu verschiedenen Aspekten dieses aktuellen und wichtigen Themas.

26 Giselher Wirsing, Der maßlose Kontinent – Roosevelts Kampf um die Weltherrschaft, Jena 1942, S. 284 ff.

27 Fish, Hamilton, *Der zerbrochene Mythos – F.D. Roosevelts Kriegspolitik 1933-1945*, Grabert Verlag, Tübingen 1982, ISBN 3-87847-059-2; Bavendamm, Dirk *Roosevelts Krieg- Amerikanische Politik und Strategie 1937-1945*, Herbig Verlag, 2. Auflage 1998; Hoggan, David L._Der erzwungene Krieg – Die Ursachen und Urheber des Zweiten Weltkrieges_, 15. Auflage, Grabert Verlag, Tübingen 1997; Schultze-Rhonhof, Gerd *Der Krieg der viele Väter hatte*, 2. Auflage, Olzog Verlag, München 2003, ISBN 3-7892-8117-4; Giselher Wirsing *Der maßlose Kontinent – Roosevelts Kampf um die Weltherrschaft*, Jena 1942; Stinnet, Robert B., *Pearl Harbor – Wie die Amerikanische Regierung den Angriff provozierte und 2.476 ihrer Bürger sterben ließ*, Zweitausenseins , Frankfurt/Main 2003, ISBN 3-86150-603-3

28 Allen, Martin, *Churchills Friedensfalle – Das Geheimnis des Heß-Fluges 1941*, Druffel Verlag, Stegen-Ammersee 2003, ISBN 3 8061-1153-7

29 Doc. No. FO 371/24408 – Public Records Office, Kew. zitiert von Martin Allen in *Churchills Friedensfalle – Das Geheimnis des Heß-Fluges 1941*, Druffel-Verlag, 2003, ISBN 3 8061-1153-7, S. 119 f.

30 John Maynard Keynes (*1883 in Cambridge; † 1946 in Firle, East Sussex) war ein englischer Mathematiker und Ökonom. Er zählt zu den bedeutendsten Ökonomen überhaupt und ist Namensgeber des Keynesianismus. Seine radikalen Ideen haben bis heute einen großen Einfluß auf ökonomische und politische Theorien.

31 zitiert nach Schultze-Rohnhof, *1939 – Der Krieg, der viele Väter hatte*, Olzog Verlag, München 2003, S. 68/69

32 Churchill, *Weltkrieg,* S. 13 f., zitiert nach Schultze-Rohnhof aaO., S. 69

33 David Lloyd George, *Daily Express*, 17.9.1936

34 Winston Churchill in seinem Buch *Great Contemporaries* (Große Zeitgenossen), zitiert nach Hans Bernhardt, *Deutschland im Kreuzfeuer großer Mächte*, Preußisch Oldendorf, 1988 S. 198

[35] zitiert bei Hans Grimm: *Von der verkannten Wirklichkeit*, Lippoldsberg 1972, Seite 791, zitiert nach Hans Bernhardt, *Deutschland im Kreuzfeuer großer Mächte*, Preußisch Oldendorf, 1988 S. 177

[36] zitiert bei Udo Walendy: *Wahrheit für Deutschland*, Seiten 79 f. und Emrys Hughes: *Churchill, ein Mann in seinem Widerspruch*, Seite 159; zitiert nach Hans Bernhardt, *Deutschland im Kreuzfeuer großer Mächte*, Preußisch Oldendorf, 1988 S. 221

[37] Nachum Goldmann, *Der Geist des Militarismus*, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin, 1915, S. 28 ff.

[38] N. Goldmann, Von der weltkulturellen Bedeutung und Aufgabe des Judentums, F. Bruckmann AG, München 1916 S. 31 f.

[39] *New York Times* vom 07.08.33 – http://www.sweetliberty.org/issues/israel/untermeyer.htm.

[40] *Nation Europa* 10/62, S. 7)

[41] aaO.

[42] aaO. S. 8

[43] *Die Protokolle der Weisen von Zion – Text und Kommentar*, Wallstein Verlag, 2. Aufl., Göttingen 2001, ISBN 3-89244-191-x, S. 52/53

[44] Richard Nicolaus Graf Coudenhove-Kalergi; (1894-1972) österreichischer Schriftsteller, Politiker und Gründer der Paneuropa-Union (Sohn des königlich-kaiserlichen Botschafters in Japan und einer Japanerin).

[45] Auszug aus Noam Chomsky *Profit over People – Neoliberalismus und globale Weltordnung*, Europa Verlag, 2001, Seite 54 ff.

[46] [E. Bernays wird zu den 1000 bedeutendsten Persönlichkeiten aller Zeiten gerechnet – http://en.wikipedia.org/wiki/Edward_Bernays]

[47] Einzelheiten bei Caspar von Schrenck-Notzing, *Charakterwäsche – Die Politik der amerikanischen Umerziehung in Deutschland*, Ullstein Verlag, Berlin 1996, S. 118 – 143

[48] BVerfGE 36,1 (15 f.)

[49] BVerfGE 77, 137 (150 f., 154 f., 160) zitiert nach Klaus Stern, Das Staatrecht der Bundesrepublik Deutschland Band V, C.H. Beck Verlag, München 2000, S. 1107

[50] Friedrich Berber, *Lehrbuch des Völkerrechts* – II. Band: Kriegsrecht, 2. Auflage, C.H. Beck-Verlag , München 1969, S. 73 unter Berufung auf das Urteil des Internationalen Militärtribunals (Nürnberger Militärgerichtshof) vom 1. Oktober 1946, u. S. 124

[51] Friedrich Berber aaO. S. 133 m.w.N.

[52] Friedrich Berber aaO.

[53] Friedrich Berber aaO.

[54] vgl. dazu Stödter, *Deutschlands Rechtslage*, 1948, S. 146; zitiert bei Berber, *Lehrbuch d. Völkerrechts*, Bd. II S. 126 Fn. 9

[55] aaO. S. 126

[56] aufgezeichnet in *Der Parlamentarische Rat 1948-1949, Akten und Protokolle*, Band 9, herausgegeben vom Deutschen Bundestag und vom Bundesarchiv, Harald Boldt Verlag im R. Oldenbourg Verlag, München 1996, Seite 20 ff.

[57] Carl Schmitt, *Der Begriff des Politischen*, Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien, von DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN, unveränderter Nachdruck der 1963 erschienenen Auflage, Duncker & Humblot 1979, ISBN 3 428 01331 X, S. 53/54:
"Es wäre tölpelhaft zu glauben, ein wehrloses Volk habe nur noch Freunde, und eine krapulose Berechnung, der Feind könnte vielleicht durch Widerstandslosigkeit gerührt werden. Daß die Menschen durch einen Verzicht auf jede ästhetische oder wirtschaftliche Produktivität die Welt z.B. in einen Zustand reiner Moralität überführen könnten, wird niemand für möglich halten; aber noch viel weniger könnte ein Volk durch den Verzicht auf jede politische Entscheidung einen rein moralischen oder rein ökonomischen Zustand der Menschheit herbeiführen. Dadurch, daß ein Volk nicht mehr die Kraft oder den Willen hat, sich in der Sphäre des Politischen zu halten, verschwindet das Politische nicht aus der Welt. Es verschwindet nur ein schwaches Volk."

[58] BVerfGE 36, 1 ff.

[59] Landgericht Berlin 502 – 10/04 / (Fall Mahler); Staatsanwaltschaft Berlin Dortmund 157 Js 278/05 (Fall Schönborn) und Staatsanwaltschaft Lüneburg 5102 Js 6590/05 (Fall Hennig).

[60] Am 30. Dezember 1812 unterzeichnete Generalleutnant Johann David Ludwig Graf Yorck von Wartenburg aus eigener Initiative ohne Befehl seines Königs einen Waffenstillstand zwischen seinem gemäß dem Frieden von Tilsit auf französischer Seite kämpfenden preußischen Hilfskorps und der russischen Armee unter General Hans Karl von Diebitsch. Maßgeblichen Anteil am Zustandekommen dieses Vertrages hatte der in Diensten der russischen Armee stehende preußische General Carl von Clausewitz. Die Konventionen besagte, daß Yorck von Wartenburg seine Truppen aus der Allianz mit der französischen Armee herauslösen solle. Preußen verstand dies als Beginn eines Aufstandes gegen die französischen Besatzer, der in die Freiheitskriege gegen das napoleonische Frankreich mündete.

[61] http://www.bundesregierung.de/Gesetze-,4221/.htm

[62] Kimminich, Otto, *Einführung in das Völkerrecht*, Uni-Taschenbücher Nr. 469, Verlag K.G. Saur, München 1987, S. 134 f.

[63] Berber aaO. S. 132 f.

[64] Hegel Werke (Suhrkamp-Ausgabe), Band 4 S. 222

[65] zur Propaganda als Kriegsführung: F. Berber, aaO. S. 14, 20, 61

[66] *Der Spiegel* berichtete in seiner Ausgabe Nr. 20/2003, S. 47, daß noch im Jahre 1948 etwa 57% der Deutschen meinten, der Nationalsozialismus sei "eine gute Idee" gewesen.

[67] vgl. Friedrich Berber, Lb. d. VR II, S. 128

[68] Eintrag im Brockhaus, 19. Aufl.: "**Diwald,** Hellmut, Historiker, * Schattau (heute Satov, bei Znaim, Mähren) 13. B. 1929; lehrt mittlere und neuere Geschichte an der Univ. Erlangen-Nürnberg, befaßt sich v. a. mit Themen zur dt. Geschichte.Werke: Wallenstein (1969); E. L. v. Gerlach, 2 Bde. (1970); Gesch. der Deutschen (1978); Der Kampf um die Weltmeere (1980); Im Zeichen des Adlers. Portraits berühmter Preußen (1981); Luther(1982).

[69] http://hellmut-diwald.de/UnseregestohleneGeschichte.htm

[70] Pet 4-12-07-45-5699 (Deutscher Bundestag 12. Wahlperiode - Drucksache 12/2849)

[71] OLG Hamburg NJW 1968 S. 2303 (2304); Sarstedt S. 236; vgl. auch Henkel S. 265.

[72] BGHSt. 6 S. 292 (295); KK Herdegen 5 244 Rdnr. 78; BrutzerS. 59; HarreßS. 46; Rieker S. 65; Roxin 5 24 C Il 4; Schmidt-Hieber S. 18. – A. A. RG Recht 1924 Nr. 280; Bär S. 10; Beling S. 287; zu Dohna S. 172 und DJZ 1911 Sp. 305 (307); Gerland S. 366 Fußn. 623; Oetker S. 690; Simader S. 130, 152; Völcker S. 13 und neuerdings Kreuzer S. 49; Walter S. 274 ff., nach deren Meinung offenkundige Tatsachen schon begrifflich keinen Gegenbeweis zulassen.

[73] Vgl. Sarstedt S. 236. 300 Vgl. Rieker S. 65.

[74] Vgl. F. W Krause S. 39/40, 44. Hiergegen Engels S. 47 Fußn. 129 mit der Begründung, es sei unklar, wie ein vernünftiger von einem unvernünftigen Zweifel zu unterscheiden sei. Damit beweist Engels nur sein Unverständnis für das Wesen richterlicher Entscheidungen. Bei der Beweiswürdigung steht der Richter ständig vor der Frage, ob man an der Wahrheit einer Tatsache vernünftigerweise zweifeln kann

[75] 38 Ns 6 Js 88181/98 – (S. 174 ff. der Revisionsbegründung)

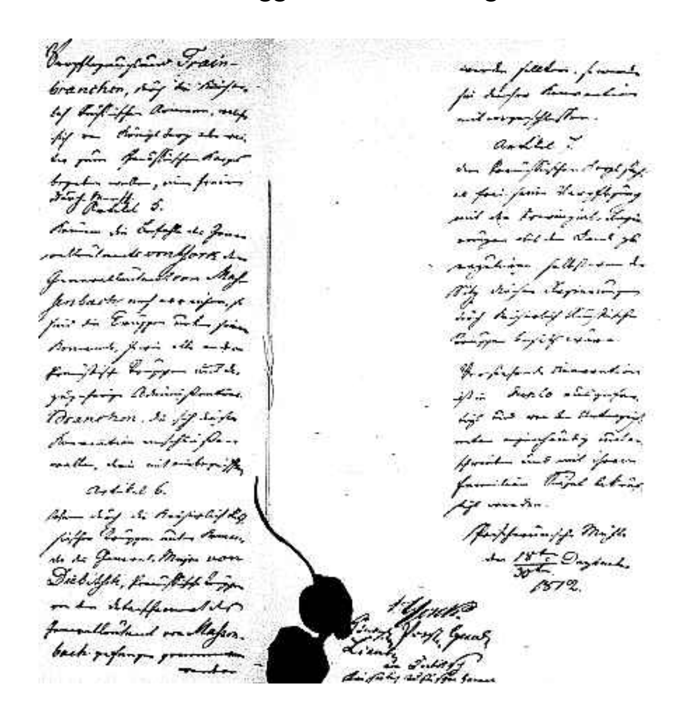
[76] Alsberg/Nüse/Meyer, *Der Beweisantrag im Strafprozeß*, 5. Aufl., Carl Heymanns Verlag, Berlin 1983, S. 539

[77] Alsberg/Nüse/Meyer aaO. S. 540

[78] Alsberg/Nüse/Meyer aaO. S. 541

Die Tauroggen-Gesellschaft gibt bekannt

Mit der folgenden Mitteilung wendet sich die Tauroggen-Gesellschaft an die Öffentlichkeit. Die Konvention von Tauroggen wurde am 30. Dezember 1812 zwischen dem kaiserlich-russischen General-Major und General-Quartiermeister Johann Karl Friedrich Anton von Diebitsch und dem Königlich-preußischen Generalleutnant und kommandierenden General des preußischen Hilfskorps Hans David Ludwig Yorck von Wartenburg in der Mühle von Poscherun bei Tauroggen in Kurland abgeschlossen.



Preußen war damals, wie das übrige Deutschland, unter französischer Kontrolle und die preußische Armee stand unter französischem Oberkommando. Der preußische König war gegen sein Willen ein Vasall Napoleons geworden.

1812 ist auch das Jahr der Niederlage Napoleons in Rußland. Dieser Rußlandsfeldzug war zwar mit enormen Verluste verbunden, aus militärischer Sicht war dies aber nicht ausschlaggebend. Das Entscheidende war, daß Napoleon nun die Initiative verloren hatte und nicht wie früher seine Gegner am gemeinsamen Handeln hindern konnte.

Napoleon hatte die militärgeographischen Bedingungen für einen Feldzug in Rußland falsch eingeschätzt. Bisher war es nicht schwierig gewesen, daß er seine Armeen an Ort und Stelle auf feindlichem Boden mit allem Nötigen versorgte. Aber in Rußland war es anders. Der Einmarsch wurde zu einem ständigen Verschleißkrieg, der nicht gewonnen werden konnte.

Deutschland befindet sich heute in einer vergleichbaren Lage. Sein gesamtes Gebiet ist von fremden Truppen besetzt. Diese Besatzungsmacht hat aber außerhalb Deutschlands eine gewaltige Niederlage erlitten. Zwar ist diese Niederlage ohne Bedeutung für das militärische Potential der amerikanischen Besatzer, sie hat aber eine um so größere psychologische Bedeutung. Außerdem haben die USA die Initiative verloren.

Die Amerikaner haben wie Napoleon eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung ihres Feldzuges übersehen. Zwar spielt die Militärgeographie keine Rolle für die amerikanischen Aggressoren im Irak. Sie haben keine Schwierigkeiten mit der Versorgung. Aber militärische Operationen haben zum Zweck, die Kontrolle über das feindliche Territorium zu erlangen und den Feind an der Ausführung militärischer Operationen zu hindern. Im Irak schießen die Gegner der Amerikaner aber immer noch auf amerikanische Soldaten und auf irakische Kollaborateure und kontrollieren große Teile des Landes. Der Krieg im Irak ist zu einem Verschleißkrieg geworden.Die USA können ihn nicht gewinnen.

Der Konvention von Tauroggen war Teil einer Entwicklung nicht-militärischer Natur. Napoleon wurde mit militärischen Mitteln besiegt, aber die Voraussetzung dafür war geistiger Natur. Deutschland entwickelte sich zum Ausgangspunkt für den Kampf gegen Napoleon, weil das deutsche Nationalgefühl geweckt wurde. Der preußische König Friedrich Wilhelm zögerte, aber andere Kräfte trugen den Kampfwillen.

Da sämtliche Hilfsquellen unter französischer Kontrolle standen, war es nur möglich, den Kampf mit Hilfe fremder Mächte aufzunehmen. Auch heute sind die Hilfsmittel Deutschlands unter Kontrolle der Besatzungsmacht und deutsche Männer dienen als Soldaten in den Armeen der Besatzer.

Der Kampfwille muß von den Deutschen ausgehen. Der Ort Tauroggen hat in diesem Zusammenhang einen symbolischen Wert. Ob die zweite Konvention von Tauroggen dort oder anderswo unterzeichnet wird oder wurde, ist ohne Bedeutung, und eine Antwort auf diese Frage werden wir der Besatzungsmacht nicht zugänglich machen.

Maßgebend ist außerdem, daß der Befreiungskampf damals wie heute für die Nachbarn Deutschlands Bedeutung hat. Napoleons Expansion war eine Bedrohung für Rußland. Diese Bedrohung ging über die rein machtpolitischen Verhältnisse weit hinaus, weil die Mittel, die zu dieser Machterhaltung erforderlich waren, das wirtschaftliche Leben Europas zerstörten.

Auch heute zerstört die Machterhaltung der Besatzungsmacht nicht nur Deutschlands wirtschaftliche Zukunft, sondern auch die unserer Nachbarn. Der größte US-Luftwaffenstützpunkt außerhalb der USA liegt in Deutschland (Rammstein) und ist für die USA eine unentbehrliche Zwischenstation für ihre Operationen zur Kontrolle über die Ölvorkommen im Mittleren Osten und dem Kaukasus.

Die Zentrale der Besatzungsmacht

USEUCOM ist eine Abkürzung für "US European Command" und hat seinen Sitz in Stuttgart-Vaihingen und in Heidelberg. Offiziell figuriert USEUCOM als eine rein militärische Einrichtung der NATO. Ein Blick auf die Internet-Seite der USEUCOM widerspricht jedoch dieser Auffassung. Dort wird verraten, daß die sogenannte AOR der USEUCOM bis weit auf russischen Boden geht. AOR steht für "Area Of Responsibility" - also wörtlich übersetzt Verantwortungsbereich - eine Orwellsche Umschreibung für Interessengebiet. Auch in Afrika und in Nahost führt USEUCOM seine Operationen durch.

Welcher Natur sind diese Operationen? Es ist offensichtlich, daß sie nicht nur militärischer Natur sind, sondern auch Spionage und Infiltration der Organe anderer Staaten, und sogar psychologische Kriegsführung (wohlgemerkt: auch gegen "befreundete Nationen"!) umfassen.

In Europa, hierunter auch Rußland, in Afrika und in Nahost wurden wir in den letzten Jahren Zeuge zahlreicher Terrorhandlungen, die von wohlvorbereiteten Kommandoeinheiten durchgeführt wurden. Die vorläufig letzte – der Bombenanschlag in Amman in Jordanien – wurde in den Medien wie die übrigen (z.B. Madrid und London) als das Werk von Al-Quaida präsentiert. Angeblich soll diese Organisation das internationale Netzwerk arabischer Terroristen sein. Al-Quaida existiert aber gar nicht, sondern stellt eine Propagandaerfindung der Amerikaner dar. Die letztgenannten besitzen die Infrastruktur zur Durchführung solch wohlkoordinierter Anschläge. Es ist unerheblich, ob sie tatsächlich von US-Kommandoeinheiten durchgeführt wurden – der Verdacht ist für die Entscheidungsträger hinter der Zweiten Konvention von Tauroggen ausreichend.

USEUCOM kann auch symbolisch für die weiterhin bestehende Militärverwaltung im besetzten Rest-Deutschland stehen. Es wurde Deutschland erlaubt, eine weitgehende Selbstverwaltung aufzubauen, die sich dann Bundesrepublik Deutschland nannte. Nach der Zusammenlegung der BRD mit der früheren sowjetischen Besatzungszone wurde die US-Militärverwaltung reorganisiert und ist immer noch ein geheimer Bestandteil der ”zivilen” Verwaltung der BRD, insbesondere von deren Justiz.

Nach 1945 waren die Siegermächte bestrebt, ihre ”Fehler” von 1918 nicht zu wiederholen. Die Demütigung und die ökonomische Plünderung Deutschlands - ohne daß Deutschland von seinen Machtmitteln vollständig getrennt war - führte zur Machtübernahme Hitlers.

1945 war Deutschland zwischen den jüdisch kontrollierten Machtblöcken aufgeteilt. Das gesamte Gebiet war von fremden Truppen besetzt. Man konnte deshalb das Wirtschaftswunder zulassen. Ein Nebeneffekt war ja auch, daß Deutschland - im Gegensatz zur Weimarer Republik - dadurch in der Lage war, "Wiedergutmachung" zahlen zu können.

Die Rechnung ging jedoch auf Dauer nicht auf. Der Kommunismus "brach in sich zusammen" - so wird es uns in der offiziellen Darstellung mitgeteilt. In Wirklichkeit ließen die Amerikaner den Kommunismus zusammenbrechen, weil er für sie nicht mehr im machtpolitischen Sinne zuverlässig war. Für die Amerikaner war ein Rußland, das ökonomische Macht entfalten konnte, nachdem es sich der Judenherrschaft entledigt hatte, nicht tragbar. Das kommunistische Judenregime hatte damit seine Rolle als Bremsklotz für Europa ausgespielt. Es war deshalb auch erforderlich, die DDR dem westlichen Machtbereich anzuschließen. Das Wirtschaftswunder wird sich aber nicht wiederholen. 1948 wurde es ermöglicht durch die Menschen, die in 12 Jahren Nationalsozialismus im Sinne einer Volksgemeinschaft zu Pflichtbewußtsein erzogen worden waren, was sich zu den überlieferten Eigenschaften wie Fleiß, Ordnungsliebe, Verläßlichkeit, usw. gesellte, kurzum, den Eigenschaften, die erforderlich sind, um etwas aufzubauen und zu organisieren. 50 Jahre BRD haben jedoch nicht nur jeden Gedanken an eine Volksgemeinschaft madig gemacht, sondern auch die traditionellen deutschen Tugenden verkommen lassen. Bei diesem Sachverhalt ist es nicht schwer, das nun teilvereinte Deutschland unter Fremdherrschaft und teilweiser Selbstverwaltung in ökonomischer Ohnmacht zu halten.

Die heutige Führung in Industrie und Wissenschaft wurde ganz bestimmt nicht auf Eliteschulen ausgebildet, und die Auslese in Hinblick auf z. B. Charaktereigenschaften hat eine ganz andere "Führungselite" hervorgebracht. Einer ihrer Grundsätze ist: wer nichts tut, macht keine Fehler. So wird dahingewurstelt. Die volkswirtschaftliche Rolle eines Industriebetriebes ist dem heutigen Manager gleichgültig. Die persönliche Raffgier, die überall und ständig zum Vorschein kommt, vollstreckt den Abbau von Arbeitsplätzen.

Die Besatzer regieren nicht nur mittels Gehirnwäsche, sondern auch durch ihre Auswahl von Führungspersonen und Entscheidungsträger. Sie stehen jetzt zwischen "Scylla und Charybdis". Die Arbeitslosigkeit kann die gleiche Wirkung haben wie in der Weimarer Republik. Eine nationale Opposition könnte begünstigt werden. Dies wäre der Fall, wenn es

dort Führungspersonen mit Charakterstärke und Intelligenz gäbe. Aber würde man solchen Leuten die Führung im Staate überlassen, würde sich die Hetzpropaganda gegen Deutschland als Rohrkrepierer erweisen. Dies würde über kurz oder lang zu einem Wiedererwachen des Nationalgefühls der Deutschen führen.

Deshalb wählen die Besatzer eine andere Alternative. Die Führungspositionen werden mit Dummköpfen und Charakterlumpen besetzt.

Letzteres geht so weit, daß nicht nur die Erfordernisse der reinen Machterhaltung erfüllt werden, sondern auch nichtrationale Forderungen, wie die Selbstdarstellung der Juden. Die Juden dulden keinen Widerspruch in Bezug auf ihre offiziell angeordnete Geschichtsschreibung. Die Aufrechterhaltung des sogenannten "Holocaust" ist ihnen sogar wichtiger als Sicherung der Machterhaltung und insbesondere der wirtschaftlichen Existenz Deutschlands.

Den Nachbarn Deutschlands mag es gleichgültig sein, in wie weit die Deutschen die Propagandalügen der Siegermächte glauben, aber es interessiert sie, daß der wirtschaftliche Niedergang Deutschlands auch sie selbst mitreißen könnte.

Die jetzige "Lumpenrepublik" ist eine Bedrohung für ganz Europa und den Mittleren Osten. Noch ist Deutschland nicht wirtschaftlich zusammengebrochen, aber die anderen Gefahren, die von deutschem Boden ausgehen, sind bereits gegenwärtig.

Der Justiz ist vollständig unter jüdischer Kontrolle. Sie dient nicht dazu, Verbrechen zu bekämpfen, sondern Verbrechen zu fördern. Deutschland ist zu einer Zufluchtsstätte für die organisierte Kriminalität unter jüdischer Kontrolle geworden. Hierzu gehört z.B. der Handel mit Rauschgift, der Schmuggel gestohlener Autos, die Verschleppung osteuropäischer Mädchen zwecks Prostitution usw. usw.

Ein weiterer Schandfleck der deutschen Justiz ist die Verfahrensweise gegen sogenannte "Leugner des Holocaust". Ernst Zündel ist nach dem berüchtigten Hexenparagraphen 130 StGB angeklagt. Germar Rudolf ist nach diesem Paragraphen verurteilt und kann weitere derartige Anklagen erwarten.

Die Strafprozessordnung der BRD ermöglicht eine halbwegs rechtsstaatliche Verfahrensweise – vorausgesetzt, daß sie befolgt wird. Das ist aber nicht mehr der Fall. Wie jetzt das Zündel-Verfahren gezeigt hat, kann ein Richter wie Dr. Ulrich Meinerzhagen es sich zur Aufgabe machen, die Verteidigung des Angeklagten vollständig lahmzulegen. Die Bestellung der engagierten Pflichtverteidigerin Sylvia Stolz wird "wegen zu großer Nähe zu ihrem Mandanten" (!!!) widerrufen, auch die Wahlverteidiger Rieger und Schaller werden gehindert, als Pflichtverteidiger aufzutreten, und die nächsten Schritte sind absehbar: das Gericht wählt einen ihm genehmen, d.h. unbedarften, unwissenden und korrumpierbaren Verteidiger aus. Dann werden die drei Wahlverteidiger, Rieger, Schaller und Scholz beim ersten sachdienlichen Antrag vom Verfahren ausgeschlossen.

Die Konvention von Tauroggen von 1812 ermöglichte deutscherseits militärische Operationen gegen die Besatzungsmacht. Der Feind steht heute in Deutschland und er geht nicht freiwillig. Allein mit "geistigen Waffen" können wir ihn nicht vertreiben, aber die geistigen Waffen können dazu dienen, die notwendige Stimmung zu schaffen, damit das Volk aufsteht und wie 1989 sagt:

"Wir sind das Volk".

Die jüdischen Machthaber sind hier außerordentlich hilfreich, um diese Stimmung hervorzurufen. Dem "gemeinen" Volk kann man Lügen vorsetzen und sie werden geglaubt – zumindest eine gewisse Zeitlang. Es handelt sich hier um einen Verschleißkrieg, den unsere Gegner nicht gewinnen können.

Auch das wurde beim Zündel-Prozeß in Mannheim deutlich. So hatten die Polizeibeamten, die in großer Zahl im Gerichtssaal anwesend waren, kein Verständnis für die Vorgehensweise der Staatsmacht gegen Ernst Zündel.

Das Ergebnis wird ein Wiedererwachen des deutschen Nationalgefühls. Diejenigen, die in der DDR aufgewachsen sind, wußten eher als ihre westdeutschen Volksgenossen, daß sie in einem besetzten Land leben. Jetzt haben sie bemerkt daß sie nur "von der Asche ins Feuer" gekommen sind. Und alle, die mit der Vorgehensweise gegen Ernst Zündel und Germar Rudolf in Berührung kommen, können nun feststellen daß wir in einem Zeitalter der "Gefesselten Justiz" leben – wie in der Weimarer Republik.

Die Verfahren gegen "Leugner des Holocaust" sind auch zwecklos. Die Tätigkeit von Zündel und Rudolf wird von anderen weitergeführt und erweitert. Die Verantwortlichen für diese Zeilen haben keine Angst, möglicherweise Zündel und Rudolf Gesellschaft leisten zu müssen. Auch das kann diese Arbeit nicht stoppen.

Frontsoldaten kennen ihre Pflicht.
Im Krieg wird geschossen,
und wenn der Feind auf uns schießt,
dann schießen wir zurück.

Drei Jahre Haft für das Bekennen der Wahrheit

Wie die BRD das Recht auf Verteidigung mißachtet

Von Ursula Haverbeck

Am 11. August 2005 wurde gegen Studiendirektor i.R. Ernst Günter Kögel erneut eine Anklage vor dem AG Remscheid verhandelt. Der Gerichtstermin machte zweierlei deutlich: Den ungeschminkt zutage tretenden Schrecken der Fremdherrschaft und den Beginn des deutschen Freiheitskrieges.

Ernst Günter Kögel war wegen Meinungsäußerungen zum Thema Ausländer und Holocaust angeklagt. In beiden Fällen handelt es sich um Darstellungen Dritter, die in dem von Kögel herausgegebenen Heft *Deutschland* (März-April 2001) erschienen waren.

Günter Kögel war schon zuvor wegen dieser Texte zu 15 Monaten Freiheitsstrafe verurteilt worden und ist derzeit deswegen in Haft. Jetzt ging es um die ins Internet gesetzten Texte. Sie waren dort verblieben, nachdem das Heft bereits eingezogen worden war, da noch keine Verurteilung vorlag.

Angeklagt wegen Verteidigung vor Gericht

Zum anderen ging es beim jetzigen Prozeß um Kögels Verteidigungsrede vor Gericht im Berufungsverfahren. Sätze daraus benutzte der Staatsanwalt zu einer erneuten Anklage. Das ist ungeheuerlich, denn damit wird das Recht des Angeklagten auf Verteidigung aufgehoben. Wie soll sich ein Angeklagter bei Anklage z.B. wegen vermeintlicher Ausländerfeindlichkeit denn anders verteidigen als durch weitere Beispiele und Begründungen zu seiner im Text gemachten Aussage über die Ausländerkriminalität und die finanziellen Belastungen für die Bundesbürger? Das gleiche gilt natürlich im Zusammenhang mit dem Holocaust.

Auch diesmal bedrohte der Staatsanwalt den Angeklagten haßerfüllt während dessen Plädoyer mit einer neuen Anklage, wenn er in diesem Sinne weiterspreche.

Ernst Günter Kögel hat nun schon viele Richter kennengelernt. Richter Harald Sauter erschien ihm zunächst gemäßigt, wies er doch unter anderem auch auf Kögels schwere Herzoperation in Zusammenhang mit einer früheren Gefängnisstrafe und Krankheit während dieser hin. Aber es fiel auch der Satz, daß Kögel bei seinem hohen Alter von 79 Jahren sein Leben im Gefängnis beschließen könne.

Die Verhandlung dauerte ohne Mittagspause von 9.00 Uhr bis 15.30 Uhr, ehe Richter Sauter das Urteil verkündete, eine Verurteilung, die in dieser Härte wohl niemand erwartet hatte: Drei Jahre Gefängnis ohne Bewährung für einen 79-Jährigen mit gesundheitlichen Problemen.

Bei den gut 30 Zuhörern brach Empörung aus. Ein früherer DDR-Bürger und Hochschullehrer sagte erschüttert: "Dies übertrifft alles, was ich in der DDR erlebt habe. Einen 79-jährigen Mann, der eine schwere Herzoperation hinter sich hat, der die Herausgabe der inkriminierten Zeitschrift bereits vor zwei Jahren abgab - was auch der Richter als strafmildernd betonte! - den hätte man selbst in der DDR nicht noch so lange ins Gefängnis gesteckt."

Das Ende der Gegenwart

Liebe Leser, es ist durchaus verständlich, wenn Ihre erste Reaktion sprachloses Entsetzen ist. Aber die zweite kann nur erwachender Widerstandswille sein. Das "Ende der Gegenwart" zeichnet sich ab. Unsere Feinde haben keinerlei Argumente mehr, während uns immer neue, handfeste Tatsachen, Untersuchungsergebnisse und eindeutige Aussagen bekannter Persönlichkeiten, darunter auch Juden, zur Verfügung stehen. Unsere Feinde dagegen wiederholen wie Automaten die alberne Litanei: "Die Offenkundigkeit des Holocaust bedarf keines Beweises, weil er offenkundig ist."

Ernst Günter Kögel konnte zu recht auf "nicht schuldig" plädieren: denn was er sage, sei gegenwärtiger Erkenntnisstand, den er sich erarbeitet und gründlich geprüft habe. Auch stehe er nicht allein damit da.

Wahrheitsfindung ist in einem Prozeß die Aufgabe eines jeden Richters. In den Prozessen nach § 130 Volksverhetzung sind die Angeklagten die Wahrheitssucher, während viele Staatsanwälte und Richter offenbar einem religiösen Wahn anhängen und in ständiger Wiederholung die Offenkundigkeit eines angeblich deutschen Verbrechens herbeten, entgegen allen historischen Tatsachen und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen.

Folgen wir dem Beispiel Ernst Günter Kögels, der sich trotz vorhergegangener hoher Geld- und Gefängnisstrafen nicht beirren ließ. Er fragte nicht: was kommt danach, er zog nicht ängstlich den Kopf ein, sondern er setzte die Wahrheitsfindung über die Annehmlichkeiten eines gesicherten Pensionärslebens.

Diese Haltung finden wir gegenwärtig bei immer mehr Persönlichkeiten. Es ist der Beginn des Befreiungskrieges im 21. Jahrhundert. Durchhalten und weitermachen ist die Parole. **Wir werden gewinnen - wenn nicht heute, so morgen oder übermorgen!**

Drachenkampf in Verden

Dr. Rigolf Hennigs Berufungsverhandlung vor dem Landgericht Verden

Von Martha Jüngst

Der Arzt und Oberst d. Res. Dr. Rigolf Hennig aus Verden an der Aller hatte Anfang 2003 in seinem "Preußen" über die Antiholocaust–Kampagne Horst Mahlers auf der Wartburg berichtet. Wie Gras nach dem Frühlingsregen sproß ihm darauf eine Anzeige wegen Holocaustleugnung ins Haus. Als "leugnend" sei dabei weniger der Bericht selbst anzusehen, als die fehlende Empörung über jene "leugnenden" Vorkommnisse auf der Wartburg.

Der Preis für diese Art der Leugnung wurde auf 90 Tagessätze zu 40 Euro angesetzt.

Dr. Hennig ging in die Berufung und beantragte, den als offenkundig geltenden Holocaust vor Gericht zu diskutieren, da neue Tatsachen aufgetaucht seien, welche dessen Offenkundigkeit in Frage stellen. Eine Diskussion von offenkundigen, d.h. nicht beweisbedürftigen Tatsachen ist nämlich nach einer Entschließung des Petitionsausschusses des Bundestags möglich. Darin heißt es: [1]



Dr. Rigolf Hennig

> *"Die Annahme der Offenkundigkeit schränkt jedoch in keinem Fall die Verteidigungsmöglichkeiten des Angeklagten unzumutbar ein. Das Gericht ist verpflichtet, solche Tatsachen, die es für offenkundig erachtet, in der Hauptverhandlung zu erörtern und damit dem Angeklagten die Möglichkeit zu geben, dazu Stellung zu nehmen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Offenkundigkeit nicht für alle Zeiten unverändert fortzubestehen braucht. Neue Erfahrungen oder Ereignisse können hinzu kommen, die geeignet sind, eine abweichende Beurteilung zu rechtfertigen. Tragen die Beteiligten solche bisher noch nicht berücksichtigten und erörterten Umstände vor, so kann die Offenkundigkeit dadurch erschüttert und eine erneute Beweiserhebung über diese Tatsachen notwendig werden. Damit haben der Angeklagte und sein Verteidiger die Möglichkeit, durch begründeten Sachvortrag eine Beweisaufnahme auch über offenkundige Tatsachen zu erwirken.*
>
> *Die Entscheidung über die Offenkundigkeit einer Tatsache im Sinne des § 244 StPO obliegt damit ausschließlich dem jeweils erkennenden Gericht und unterliegt damit dem Grundsatz der Unabhängigkeit der Richter. In den einzelnen Instanzen kann zudem durchaus eine unterschiedliche Beurteilung erfolgen."*

Solche neuen Tatsachen sind in dem jüngsten Buch von Germar Rudolf: *Vorlesungen über den Holocaust – strittige Fragen im Kreuzverhör* [2] niedergelegt.

Zusammen mit einem Schreiben wird dem Landgericht Verden das Buch vor Verhandlungsbeginn überreicht.

Die Verhandlung wird auf den 23. Mai 2005 angesetzt, den Tag, an dem sich die Absetzung der letzten Reichsregierung durch die Alliierten zum 60. Male jährt.

Der diensttuende Richter Markus Tittel (Jahrgang 1964) fühlt sich trotz der erdrückenden Fülle neuer Tatsachen außerstande, die Offenkundigkeit des Holocaust zur Diskussion zu stellen. Er erklärt, daß es der beantragten Erörterung nicht bedürfe, weil die Annahme der Offenkundigkeit der Bezugstat (‚Holocaust') für die Urteilsfindung ohne Bedeutung sei. Das heißt, der Richter wird hier zum Rechtssetzer, indem er für den Holocaust eine Sonderoffenkundigkeit setzt, welche den irdischen Befindlichkeiten entzogen ist.

Der Angeklagte will das nicht so hinnehmen und stellt gegen den Richter einen Befangenheitsantrag wegen offenkundiger Willkür. Der Antrag wird von der Vertreterin des Richters abgelehnt mit der Begründung, die Erörterung des Holocaust könne verweigert werden, da dieser offenkundig sei.

Nach diesem Beschluß befindet sich das Gericht wieder auf überschaubarem Boden: Keine Extraausstattung der Offenkundigkeit für den Holocaust!

Am 30. Mai des Jahres wird die Verhandlung im Landgericht Verden fortgesetzt.

Das Landgericht Verden ist ein ziegelrotes Gebäude aus hochgemuter Zeit. Heute ist es von Polizei umstellt, um die Besucher der anstehenden Gerichtsverhandlung auf Waffen, Brotmesser und Wurfgeschosse zu untersuchen. Eintritt nur einzeln. Für Frauen steht eine Polizeibeamtin bereit.

Der Gerichtssaal atmet mit seinen hohen Bogenfenstern und dem schmucken zehnarmigen Leuchter die Würde des alten Deutschen Reiches.

Anwesend sind Richter Markus Tittel, zwei Schöffen, Staatsanwältin Silke Streichsbier, Rechtsanwältin Sylvia Stolz und der Angeklagte.

Auf den Besucherbänken sitzen ca. 50 Personen aller Altersklassen, darunter Horst Mahler und Ursula Haverbeck.

Die Verteidigung eröffnet die Verhandlung. Frau Stolz ist noch jung, von einnehmendem Äußeren und ihr Tonfall verrät die Herkunft aus München - die Stadt, wo die Freude am Dasein noch immer dessen düstere Seiten überstrahlt.



Landgericht Verden

Frau Stolz setzt da an, wo die vorherige Verhandlung stehen geblieben ist: bei der zu revidierenden Offenkundigkeit:

Dem Gericht sei das Buch von Germar Rudolf: *Vorlesungen über den Holocaust* zur Kenntnisnahme überreicht worden. Die in dem Buch dargelegten Tatsachen zeigen, daß die Offenkundigkeit des Holocaust in der bisherigen Form nicht zu halten sei. Daher müsse die Verhandlung zum Freispruch führen.

Richter Tittel und die beiden Schöffen ziehen sich für 10 Minuten zurück, um bei Rückkehr klarzulegen: Ein Freispruch kommt nicht in Betracht.

Die Verteidigung stellt einen Beweisantrag: Der Spiegelredakteur Fritjof Meyer solle als Sachverständiger geladen werden. In seinem Aufsatz in der Zeitschrift *Osteuropa* habe er festgestellt, daß zum einen die Vergasungen in Auschwitz nicht, wie behauptet, in den Krematorien stattgefunden hätten, sondern, wenn überhaupt, außerhalb des Lagers in Bauernhäusern, die nicht mehr vorhanden sind. Zum anderen sage er, daß es in Auschwitz nicht 4 Millionen Tote gegeben habe, sondern nur 356.000, Juden und Nichtjuden zusammengenommen.

Wieder zieht sich das Gericht zur Beratung zurück, um bei Wiedererscheinen zu verkünden: *"Der Beweisantrag wird abgelehnt, da er für die Urteilsfindung ohne Bedeutung ist."*

Das Publikum amüsiert sich und muß eine Rüge einstecken. Die Verteidigung läßt nicht locker und stellt den Antrag, die Öffentlichkeit vom weiteren Verlauf der Verhandlung auszuschließen, da nach derzeit gängiger Gerichtspraxis sich ja auch ein Anwalt bei der Verteidigung eines sog. "Holocaustleugners" strafbar machen könne.

Die Staatsanwältin, der Verteidigung an Jugend und Charme deutlich unterlegen, schaltet sich ein: Die Verteidigung möge bitteschön ihre Verteidigung so gestalten, daß sie sich nicht strafbar mache.

Wieder Amüsement im Publikum und Drohgebärde des Gerichts, welches nach angemessener Bedenkzeit auch diesen Antrag verwirft.

Die Verteidigung nimmt es gelassen und macht weiter: Ein Sachverständiger zur Zeitgeschichte solle geladen werden, da die Offenkundigkeit des Holocaust durch das vorliegende Buch *Vorlesungen über den Holocaust* nicht mehr gegeben sei.

Zur Verdeutlichung sollen zwei Kapitel des Buches verlesen werden.

Diesem Anliegen wird stattgegeben. Etwa die Hälfte der jugendlichen Zuhörer verläßt geräuschvoll den Raum, offenbar aus Furcht, sich durch die angekündigten Darlegungen zu beschmutzen. Das Gericht sieht der anstehenden Beschmutzungsprozedur mit steinernen Mienen entgegen. Die verbliebenen Besucher setzen sich erwartungsvoll auf dem wenig bequemen Gestühl des Raumes zurecht.

Und nun erlebt dieser alte Gerichtssaal in Verden an der Aller ein seltsames Schauspiel. Einer, der vor etlichen Jahren in einem ebensolchen Gerichtssaal wegen seiner leugnenden Verlautbarungen zum Holocaust für immer aus dem Vaterland vertrieben wurde, einer, dessen Name man derzeit entweder gar nicht oder höchsten flüsternd erwähnt, wie weiland den Namen des Gottseibeiuns, dieser eine beginnt wie aus einer anderen Welt zu denen zu sprechen, die ihn einst verbannten.

Die Münchnerin eröffnet die Lesung mit mädchenhafter Stimme, so, als berühre es sie nicht, daß die von ihr verlesenen Worte in das giftigste Geschwür unserer Zeit hineinstoßen.

"Das erste Kapitel, das ich vortragen möchte, behandelt das Wannseeprotokoll. Dieses Protokoll beinhaltet nicht einen Plan zur Judenausrottung, sondern den Plan, die Juden ostwärts zu deportieren. Überdies legen die vorhandenen Ausfertigungen des Protokolls den Verdacht der Fälschung nahe.

Das Thema wird von Herrn Rudolf in Form eines Zwiegespräches zwischen ihm selbst und einem seiner Zuhörer dargeboten."

Die Lesung dauert ca. eine Stunde. Wegen der Erstmaligkeit des Vorganges, daß ein deutsches Gericht der Stimme des verstoßenen Sohnes Gehör schenkt, soll hier der gesamte verlesene Text wiedergegeben werden.

"DAS WANNSEE–DEBAKEL[3]

***Herr Rudolf**: Nun möchte ich eine Frage an Sie, verehrte Zuhörer, richten. Ich bitte um ein Handzeichen derjenigen von Ihnen, die wissen, was das Wannseeprotokoll ist… Das ist eine überzeugende Mehrheit der Zuhörer. Nun bitte ich um das Handzeichen derjenigen, die meinen, den Inhalt des Wannseeprotokolls zu kennen… Das sind nur noch vereinzelte Personen. Ich greife nun einmal willkürlich den Herrn dort hinten heraus. Sie kennen den Inhalt des Protokolls?*

***Der Zuhörer**: Ja!*

***R**: Dann werden Sie mir sicher kurz sinngemäß wiedergeben können, was in diesem Protokoll steht.*

***Z**: Soweit ich mich erinnere, ist auf der Wannseekonferenz die Ausrottung der Juden in Europa beschlossen worden sowie die dazu nötigen Maßnahmen.*

***R**: Ich bat Sie eigentlich, mir mitzuteilen, was in dem Protokoll steht, nicht was auf der Konferenz beschlossen worden sein soll. Haben Sie also das Protokoll gelesen?*

***Z**: Nein, aber man weiß ja, was dort beschlossen wurde.*

***R**: Ach, man weiß ja! Es ist also offenkundig? Nun, lassen Sie mich zuerst von dem sprechen, was in dem Wannseeprotokoll steht und was nicht. Dieses Protokoll behandelt z. B. die Schwierigkeit der Definition von Halb– und Vierteljuden und die Anzahl der Juden im deutschen Machtbereich. Es faßt die bisher zur Förderung der Auswanderung der Juden aus dem deutschen Machtbereich durchgeführten Maßnahmen zusammen, und erläutert, daß nun an die Stelle der Auswanderung die Deportation in den Osten getreten ist. In dem Zusammenhang spricht es davon, daß Juden fortan straßenbauend nach Osten ziehen sollen, wobei sich eine Reduktion der Gesamtzahl durch eine natürliche Auslese infolge der harten Bedingungen ergeben werde.*

In dem Protokoll wird kein Wort darüber verloren, daß die Juden in Zwangs–, Konzentrations– oder gar Vernichtungslager kämen. Es wird ferner kein Wort darüber verloren, ob und wenn dann wie die Juden einer gezielten Vernichtung zugeführt werden sollten.

***Z**: Das ist so ziemlich das genaue Gegenteil dessen, was man in deutschen Medien immer wieder vorgesetzt bekommt.*

***R**: Ganz richtig. Es dauerte bis ins Jahr 1992, bis die deutschen Medien das erste Mal etwas in dieser Richtung vermeldeten, und zwar nachdem der linksgerichtete Stuttgarter Historiker Prof. Dr. Eberhard Jäckel öffentlich erklärt hatte, daß während der Wannseekonferenz keine Beschlüsse über die Vernichtung von Juden gefallen seien. Diese Beschlüsse, so Jäckel, seien vielmehr schon vorher erfolgt, auch wenn er dazu keine Quelle anzugeben vermochte. Derartige Richtigstellungen etablierter Historiker ändern freilich nichts daran, daß die Wannseekonferenz nach wie vor als das entschlußfassende Ereignis zur ‚Endlösung der Judenfrage' dargestellt wird. Wen kümmern schon Fakten, wenn sie einer guten Story in die Quere kommen, frei nach Oscar Wilde? Doch ich möchte damit nicht aufhören. Schon lange gibt es bisher weitgehend unbeachtet gebliebene Gutachten, die an der Echtheit des Wannseeprotokolls Zweifel anmelden. So hat schon im Jahre 1987 die Zeitgeschichtliche Forschungsstelle in Ingolstadt eine ausführliche Arbeit vorgelegt, in der erhebliche Zweifel an der Authentizität des Protokolls geäußert wurden. Ein Jahr darauf veröffentlichte der Politologe Udo Walendy eine ausführliche Studie über das Wannseeprotokoll. Sie zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß sie die Aussagen derer untersucht, die an der Konferenz teilgenommen haben und deswegen nach dem Krieg vor alliierte Militärtribunale gestellt wurden.*

***Z**: Es wird also nicht bestritten, daß es die Konferenz gegeben hat?*

***R**: Nein, gewiß nicht. Nach den Aussagen der damaligen Teilnehmer wurde diese Zusammenkunft von Heydrich vor allem durchgeführt, um über die ihm durch Hitler zugestandenen Vollmachten zur Verbringung der Juden in die besetzten Gebiete des Ostens zu referieren. Von Vernichtung durch Arbeit sei dabei nicht gesprochen worden. Auch sei der Inhalt des angeblichen Protokolls nicht richtig, da einiges fehle, was besprochen worden sei, während darin Dinge erwähnt werden, die nicht Thema der Zusammenkunft gewesen seien.*

Der jüngste Vorstoß zur Untersuchung der Echtheit des Protokolls in Form eines Gutachtens führt eine Unzahl an Indizien und Beweisen dafür an, daß es sich um eine Fälschung, ja um die "Jahrhundertfälschung" schlechthin handele. Neben vielen stilistischen und formalen Fehlern gibt es einen zentralen Knackpunkt an diesen Protokollen, das ist das "SS"–Zeichen. Bekanntlich gab es im Dritten Reich dafür auf den meisten offiziellen Schreibmaschinen einen eigenen Typus mit runenförmigem "SS". Nun würde es kaum stören, wenn in Ermangelung einer solchen Schreibmaschine einige der vielen Exemplare des Protokolls - laut Protokoll soll es 30 Ausfertigungen gegeben haben - mit einer normalen Schreibmaschine geschrieben worden wären. Peinlich wird es, wenn von den 30 Ausfertigungen nur die 16. überhaupt erhalten geblieben ist, und diese gleich in mindestens zwei Exemplaren vorliegt, eine mit normalem "SS" und eine mit runenförmigem "SS".

In Tabelle 5 sind außerdem für einige der heute bekannten Versionen die wichtigsten textlichen Abweichungen angegeben. Nur eine davon soll die Originalversion sein, alle anderen Exemplare sind nicht authentisch.

Ähnlich verhält es sich mit dem Begleitschreiben zum "Wannseeprotokoll", das ebenso in zwei Exemplaren vorliegt, einmal mit normalem "SS" und einmal mit runenförmigem "SS". Hier jedoch ist die Sache deutlich: Man hat nicht nur versucht, den Satzspiegel unverändert zu lassen, sondern man hat auch die darauf befindlichen handschriftlichen Notizen irgendeines Beamten auf die zweite Version kopiert. Nur leider ist sie hier gegenüber der ersten Version gegenüber dem Maschinentext um einige Millimeter verrutscht, die Fälschung ist also für jeden einfach erkennbar mißglückt. Der Beweis der Fälschung zumindest eines Exemplars dieses Begleitschreibens ist damit zweifelsfrei erbracht. Über den Sinn dieser Manipulationen muß man vorerst rätseln.

***Z**: Gibt es dazu irgendwelche Reaktionen seitens etablierter Historiker?*

***R**: Prof. Dr. Ernst Nolte hat Zweifel an der Authentizität des Protokolls geäußert, und Prof. Dr. Werner Maser hat die Fälschung zumindest einer Kopie des Begleitschreibens mit den gleichen Argumenten im Jahr 2004 ebenso festgestellt, ohne allerdings die älteren Studien dazu zu zitieren.*

***Z**: Er hat also plagiiert?*

***R**: Oder er ist selbst darauf gekommen und kennt Bohlingers Gutachten nicht. Jedenfalls hat er nicht erwähnt, wer die Fakten zuerst herausgefunden hat, was korrekt gewesen wäre.*

***Z**: Aber dann hätte er anrüchige Quellen zitieren müssen und wäre somit selbst anrüchig geworden.*

***R**: Ja, die übliche Wahl zwischen Scylla und Charybdis. Ansonsten aber bleiben Historiker, Medien und offizielle Repräsentanten stumm.*

***Z**: Ist nicht auch unter Revisionisten umstritten, ob das Protokoll tatsächlich eine Fälschung ist?*

***R**: Der italienische Historiker Carlo Mattogno, dessen Arbeiten wir später noch genauer kennenlernen werden, ist tatsächlich der Ansicht, daß eine der Fassungen des Protokolls durchaus authentisch sein könnte. Jedenfalls sieht er zwischen den inhaltlichen Aussagen des Protokolls und der revisionistischen Hauptthese - kein Plan, keine Beschlußfassung und keine Durchführung eines gezielten Massenmordes - keinen Widerspruch, und damit hat er ohne Zweifel recht. Sollte sich also tatsächlich herausstellen, daß eine der bekannten oder auch eine noch unbekannte Version des Wannseeprotokolls echt ist, so wäre damit inhaltlich lediglich gesagt, daß sich mit diesem Dokument die Vernichtungsthese nicht beweisen läßt.*

Tabelle 5: Übersicht über Abweichungen verschiedener Überlieferungen der 16. Ausfertigung des 'Wannseeprotokolls' gegenüber Fassung A.

***Z**: Selbst wenn eine Fassung des Begleitschreibens frisiert wurde, so beweist das nicht, daß die andere falsch ist. Und das gleiche gilt auch für das Protokoll selbst. Und überhaupt, das Ganze würde ja nicht beweisen, daß es die Massenvernichtung nicht gegeben hat!*

***R**: Das ist richtig. Ich habe ja auch absichtlich nicht von dem Wannseeprotokoll auf die Realität oder Irrealität irgendwelcher Geschehnisse geschlossen, sondern lediglich gesagt, daß sich damit unter keinen Umständen die Vernichtungsthese beweisen läßt. Ich darf aber anmerken, daß es sich bei der möglichen (Ver–)Fälschung des Wannseeprotokolls nicht um eine Lappalie handelt. Wissen Sie, wenn man über Jahrzehnte ein inhaltlich dafür vollkommen ungeeignetes Dokument als das Beweismittel schlechthin für die eigenen Thesen vorbringt und dieses Dokument womöglich gar gefälscht ist, so setzt man sich zwangsläufig dem Verdacht aus, daß man keine besseren Beweismittel hat. Ja man setzt sich dem Verdacht der Komplizenschaft mit den Fälschern oder sogar der Fälschung aus. Die Frage, die sich hier stellt, ist doch die: Greift jemand, der von der Richtigkeit seiner Thesen überzeugt ist, zu Fälschungen? Muß jemand, der Beweise für die Stichhaltigkeit seiner Thesen hat, auf solch primitive Fälschungen zurückgreifen und diese selbst bei offensichtlicher Unhaltbarkeit noch krampfhaft als echt hinstellen? Verstehen Sie mich recht: Der Beweis eines ge– bzw. verfälschten Wannseeprotokolls bzw. seines Begleitschreibens beweist nicht, daß es den Holocaust nicht gegeben hat! Er legt nur den Verdacht nahe, daß hier etwas oberfaul ist. Wer unter solchen Umständen immer noch eine freie Forschung behindert, vergeht sich massiv an den fundamentalen Menschenrechten der Meinungs– und Forschungsfreiheit. Ich komme nun auf die anfangs gestellte Frage zurück. Wer von Ihnen hat nun wirklich das Wannseeprotokoll schon einmal gelesen? Ich sehe, daß nunmehr keiner übrig bleibt. Verehrte Zuhörer! Ich spreche hier über ein Thema, das das deutsche Volk, also unser Volk, und, um noch konkreter zu werden, Sie alle, die Sie hier sitzen, mit dem größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte überhaupt belastet! Ich stelle fest, daß Sie als Angeklagte sich nicht einmal die Mühe gemacht haben, sich das zentrale Anklagedokument schlechthin anzusehen.*

***Z**: Das ist ja Unsinn. Niemand klagt die Nachkriegsgenerationen an!*

***R**: Und wie sieht es mit der immer wieder eingeforderten Kollektivscham und Kollektivverantwortung aus?*

Z: Das ist doch was anderes. Das obliegt doch jedem selbst, ob er das annimmt oder nicht.

***R**: Na, den Politiker oder Medienmenschen möchte ich sehen, der das offen ablehnt und für Deutsche den aufrechten Gang und einen bei anderen Ländern normalen Nationalstolz und eine Politik der nationalen Interessen fordert! Auf diese Weise macht man in Deutschland weder Karriere, noch macht man sich Freunde. Aber wie dem auch sei. Was ich hier zum Ausdruck bringen wollte, war, daß die hier dargelegten Fakten jedem vor Augen halten, daß jeder, der sich in diesen Dingen auf eine wahrheitsgemäße Berichterstattung der Medien und unserer Geschichtsforscher verläßt, genau in diesem Augenblick verlassen ist. Die Unterdrückung von Fakten, die Erziehung von Journalisten zu Zensur und die zugegebene Verbreitung von Lügen zeugen nicht gerade davon, daß unsere Medien uns zuverlässig informieren. Was wir brauchen, sind rationale, kritische, aufgeklärte und selbständig denkende Menschen, die den Medien und auch unseren Historikern mit einer gehörigen Portion Skepsis gegenüber treten."*

Die Sprecherin hält inne, ehe sie sich dem zweiten Kapitel zuwendet. Niemand regt sich. Es ist, als befände man sich im innersten Kraftzentrum des Weltgeschehens.



"Das nächste Kapitel, das ich vorlesen möchte, behandelt den Wert der Zeugenaussagen, auf denen der Holocaust beruht.

DER ZEUGE ELIE WIESEL[4]

***Herr Rudolf**: Zum Abschluß sowie zur Überleitung zu glaubhaften Aussagen nun zu unserem letzten Zeugen. Da Wiesel für Auschwitz keine Gaskammern behauptete, mußte er freilich seine Juden irgendwie anders umbringen.*

Der Zuhörer: *Aber er behauptet, daß Flammen aus den Krematoriumskaminen schlugen!*

***R**: Danke für dieses zusätzliche Detail. Um seine Opfer umzubringen, kam Wiesel jedenfalls auf die Idee, daß die Menschen in Auschwitz in riesigen Lagerfeuern lebendigen Leibes verbrannt wurden: ‚Nicht weit von uns entfernt loderten Flammen aus einer Grube hervor, riesenhafte Flammen. Man verbrannte dort irgend etwas. Ein Lastwagen fuhr ans Loch heran und schüttete seine Ladung hinein. Es waren kleine Kinder. Babys! Ja, ich hatte es gesehen, mit meinen eigenen Augen… Kinder in den Flammen (verwundert es da, daß seit jener Zeit der Schlaf meinen Augen flieht?). Dorthin gingen wir also. Etwas weiter weg befand sich eine andere, größere Grube für Erwachsene.* […] *'Vater', sagte ich, 'wenn dem so ist, will ich nicht länger warten. Ich stürze mich in den elektrischen Stacheldraht. Das ist besser, als stundenlang in den Flammen dahinzuvegetieren.'*

***R**: Wie wir alle wissen, blieb ihm aber dieses stundenlange Vegetieren in den Flammen erspart…*

***Z**: Als ob man im Feuer stundenlang vegetieren kann.*

***R**:…eine Übertreibung, gewiß. Jedenfalls wurde Wiesel durch eine wundersame Fügung gerettet: ‚Unsere Kolonne hatte noch etwa 15 Schritte zurückzulegen. Ich biß mir auf die Lippen, damit mein Vater mein Zähneklappern nicht hören sollte. Noch zehn Schritte. Acht, sieben. Wir marschierten langsam, wie hinter dem Leichenwagen unseres eigenen Begräbnisses. Nur noch vier Schritte. Drei Schritte. Sie war nun ganz nahe, die Grube mit ihren Flammen. Ich nahm alle meine noch verbleibenden Kräfte zusammen, um aus der Reihe zu rennen und mich in den Stacheldraht zu werfen. Tief in meinem Herzen nahm ich Abschied von meinem Vater, vom gesamten Weltall, und unwillkürlich bildeten sich Worte und traten in Form eines Gemurmels auf meine Lippen: Yitgadal veyitkadach chmé raba… Sein Name sei erhöht und geheiligt. Mein Herze wollte schier zerspringen. Es war soweit. Ich stand vor dem Antlitz des Todesengels… Nein. Zwei Schritte vor der Grube befahl man uns, abzudrehen, und man hieß uns in eine Baracke eintreten.'*

***Z**: Aber das könnte doch wahr sein!*

***R**: Nur leider widerspricht es eben allem, was andere Zeugen über Auschwitz behaupten. Aber warten Sie noch einen Moment, denn das dicke Ende mit Wiesel kommt erst noch. Der Schluß von Elie Wiesels Bericht enthält nämlich eine sehr seltsame Episode. Als sich die Rote Armee Anfang 1945 dem Lager Auschwitz näherte, evakuierten die Deutschen das Lager, stellten es jedoch den kranken Häftlingen*

frei, ob sie mit den Deutschen fliehen oder auf den Einmarsch der Roten Armee warten wollten. Hier ist die entsprechende Passage aus der englischen Fassung: ‚Die Entscheidung lag in unserer Hand. Ein einziges Mal konnten wir unser eigenes Schicksal entscheiden. Wir könnten beide im Krankenhaus bleiben, wo ich ihn [seinen Vater] dank des Arztes als Patienten oder Krankenpfleger registrieren lassen könnte. Oder wir könnten den anderen folgen. 'Nun, was werden wir tun, Vater?' Er blieb stumm. 'Laß uns mit den anderen evakuiert werden', sagte ich ihm.' Man stelle sich das plastisch vor: Seit Jahren leben Elie Wiesel und sein Vater in der Hölle, wo Menschen in Massen bei lebendigem Leibe verbrannt werden. Die Lebenden werden mit allen nur denkbaren Methoden schikaniert und mißhandelt. Da ergibt sich Anfang 1945 die Möglichkeit, den Händen dieser teuflischen Massenmörder zu entkommen und von den sich nähernden Russen befreit zu werden. Und wie entscheiden sich die beiden? Sie entscheiden sich dafür, mit ihren teuflischen Massenmördern vor ihren Befreiern zu fliehen. Sie entscheiden sich, weiterhin Arbeitssklaven in der von den teuflischen Deutschen geschaffenen Hölle zu bleiben. Sie entscheiden sich, sich in die Ungewißheit der kalten dunklen Nacht zu begeben unter der Obhut der deutschen Satane. Meine Damen und Herren! Hier liegt der Schlüssel zur Wahrheit verborgen! Elie Wiesel und sein Vater fürchteten sich mehr vor einer Befreiung durch die Rote Armee denn vor dem, was die Deutschen oder das Schicksal ihnen auf der Flucht antun könnten. Daß dies kein Einzelfall ist, darf ich sogleich durch Primo Levis Ausführungen untermauern. In seinem Eintrag zum 17.1.1945 schreibt Levi, wie er seinem Instinkt gefolgt wäre und sich den mit der SS fliehenden Häftlingen angeschlossenen hätte, wenn er nur nicht so krank gewesen wäre:

‚Es war keine Frage der Vernunft: Ich wäre wahrscheinlich auch dem Herdeninstinkt gefolgt, wenn ich mich nicht so schwach gefühlt hätte. Angst ist äußerst ansteckend, und die unmittelbare Reaktion ist, daß man versucht zu fliehen.'

Wohl gemerkt: Die Angst, von der er hier spricht, ist die, die alle Häftlinge damals umtrieb - er spricht vom Herdeninstinkt! - und der sie dazu anhielt, mit *den Deutschen zu fliehen. Es war daher nicht die Angst* vor *den Deutschen, sondern die Angst* vor den Russen. *Und Levi gibt uns sogar das Ergebnis dieser Abstimmung mit Füßen: 800 zumeist marschunfähige Häftlinge entschieden sich, in Auschwitz zu bleiben, 20.000 andere aber schlossen sich den nationalsozialistischen Massenmördern an.*

Wiesel und Levi, zwei der einflußreichsten Greuel-Propagandisten gegen die Deutschen, geben hier also inmitten ihres jeweils wichtigsten Propagandawerkes unbemerkt von einer eingelullten Welt zu, daß sie die Deutschen gar nicht wirklich fürchteten. Was würden Sie erwarten, wie beide reagiert hätten, wenn sie damals wirklich an ihre eigenen Greuelberichte geglaubt hätten?

***Z**: Sie hätten die Russen als Befreier herbeigesehnt und alles getan, um von den Deutschen wegzukommen.*

***R**: Richtig. Die von Wiesel und seinem Vater und Hunderten oder gar Tausenden ihrer Mithäftlingen gefällte Entscheidung kann in ihrer Bedeutung gar nicht überschätzt werden. Oder um es mit Friedrich Paul Bergs Worten auszudrücken: ‚Welcher Augenblick in der gesamten Geschichte des durch Nichtjuden zugefügten jüdischen Leidens könnte dramatischer sein als jener Augenblick der Wahl zwischen der Befreiung durch die Sowjets auf der einen Seite und der damit verbundene Möglichkeit, die ganze Welt über die teuflischen Nazis aufzuklären und damit deren Niederlage zu beschleunigen, und der gemeinsamen Flucht mit den nationalsozialistischen Massenmördern auf der anderen Seite, also zusammen mit den angeblich größten Massenmördern aller Zeiten, verbunden mit der Möglichkeit, weiterhin für sie zu arbeiten und ihnen zu helfen, ihr teuflisches Regime aufrechtzuerhalten.* […] *Diese monumentale Entscheidung erinnert einen an Shakespeares Hamlet: 'Sein oder nicht sein, das ist hier die Frage'* […] *Oh, welche Seelenqual!'*

***R:** Elie Wiesel berichtet, Sie entscheiden!*

Am 27.1.2005, dem 60. Jahrestag der Besetzung von Auschwitz durch die Rote Armee, schrieb die Chicago Tribune*:*

‚Obwohl die Sowjets als Befreier willkommen waren, dauerte es nur wenige Wochen, bevor sie jene zu plündern und zu vergewaltigen begannen, die sie befreit hatten. Frauen, die die Nazis überlebt hatten, wurden von sowjetischen Soldaten zu Tode vergewaltigt, so die entsprechenden Berichte Überlebender. Zehntausende sowjetischer Kriegsgefangener wurden 1941 nach Auschwitz gesandt, doch den Überlebenden unter ihnen erwartete ein grimmiges Schicksal. Stalin hatte bestimmt, daß es keine sowjetischen 'Gefangenen' gebe, sondern nur 'Vaterlandsverräter'. Die dermaßen Eingestuften wurden zusammengetrieben und verendeten in Sibirien.

Viele Osteuropäer sahen die Sowjets 'nicht als Befreier, sondern als Aggressoren an – es war eine zweite Besetzung', sagte Piotr Setkiewicz, Direktor des Archives des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau.'

***Z**: Elie Wiesel hat demnach die richtige Entscheidung getroffen.*

***R**: Ja. Man muß sich nur die Schreckensherr-*

schaft vergegenwärtigen, welche die Sowjets in den erneut besetzten Gegenden Osteuropas errichteten, um zu wissen, daß die Rote Armee niemanden befreien konnte.

Die Lesung wird mit dem Satz beendet:

"Schon diese beiden Kapitel zeigen, daß die gegenwärtige Auffassung des Holocaust nicht zu halten und damit die Anklage hinfällig ist."

Der Schuldspruch

Die gesamte Hörerschaft verharrt für geraume Zeit in Schweigen. Schließlich erhebt sich das Gericht und verläßt zwecks Bestandsaufnahme den Raum. Die Stille vibriert. Bei Wiederkehr des Gerichtes heißt es: *"Der Antrag auf Hinzuziehung eines Sachverständigen zur Zeitgeschichte wird abgelehnt, da die vorgetragenen Tatsachen unerheblich sind und nichts an der Grundanklage ändern."*

Die Laute aus den Besucherreihen sind nicht mehr amüsiert, sondern ungehalten.

Die Verteidigung kommentiert die Ablehnung so:

"*Was kann dann noch erheblich sein? Diese Ablehnung hat gezeigt, daß es dem Gericht nicht auf die Tat, nicht auf den Beweis der Tat, sondern nur auf die Verurteilung des Angeklagten ankommt. Solche Gerichtspraktiken gab es in der Zeit der Inquisition.*

§ 130 StGB ist mit Art. 5 des Grundgesetzes nicht vereinbar. § 130 bezieht sich nur auf eine bestimmte Meinung, die nicht geäußert werden darf, ist daher ein Sondergesetz. Sondergesetze widersprechen der Gesetzgebung eines Rechtsstaates. Das bevorstehende Urteil ist ein Unrechtsurteil, welches das Gericht unter Druck von außen fällt, um Schaden von den eigenen Personen fern zu halten. Der Schaden für das Gemeinwesen aber, der Mord an der deutschen Seele, wird vergrößert, und dieser Schaden wird schließlich auch die, die jetzt noch frei ausgehen, mit sich reißen."

Die Verteidigung schließt mit den Worten Giordano Brunos vor der Verkündigung des über ihn gesprochnen Todesurteils: "*Sie* - gemeint sind die Richter - *fürchten das Urteil mehr als ich."*

Der Richter versucht sich in einem milden Lächeln, wie man es Kindern und Geistesgestörten zuwendet, um diese zu beruhigen, doch seine gut geschnittenen norddeutschen Züge sind entstellt.

Das Schlußwort hat der Angeklagte:

"Die wirklich Angeklagten sind die Vertreter der über Deutschland gesetzten Fremdherrschaft, ist das Gericht. Das Gericht unterdrückt zugunsten dieser Fremdherrschaft die Wahrheit, denn für den behaupteten Holocaust: Tötung von 6 Millionen Juden vornehmlich durch Gaskammern, gibt es keine Beweise. Weder das Hinrichtungsgerät noch Leichenreste noch ein Motiv sind auffindbar."

Das richterliche Lächeln erstarrt. Nach dem letzten Rückzug des Gerichts folgt das Urteil:

"Die Berufung war zwecklos. Das Urteil bleibt in Kraft. Lediglich die zu zahlende Summe wird halbiert, da der Angeklagte sein Einkommen in DM und nicht in Euro angegeben hat."

Die Zuhörer haben das Urteil sitzend entgegengenommen. Anschließend erheben sie sich, um wie nach einem erfochtenen Sieg das Deutschlandlied zu singen. Während der dritten Strophe versucht die Gerichtspolizei die Sänger mit der Aufforderung, draußen weiter zu singen, aus dem Saal zu drängen. Es droht Handgemenge. Unter dem tapferen Vorsang von Horst Mahler kann jedoch die dritte Strophe noch drinnen zu Ende gebracht werden.

Vor dem Gebäude lacht der Frühling. Die Besucher trennen sich im Hochgefühl, der Fremdherrschaft eine weitere schwärende Wunde geschlagen zu haben.

Mir steht noch lange das Gesicht des Besiegten dieses Tages vor Augen, das starr lächelnde Gesicht des Richters: Durch die Erlaubnis der Lesung hat er ein Tor zum Sieg aufgestoßen, nicht aber, um es anschließend als Mann zu durchschreiten, sondern um angesichts dieses offenen Tores aus Furcht um die eigene Haut den erbärmlichsten Verrat zu begehen, dessen die Menschennatur fähig ist, den Landesverrat. Die Wunde dieses Mannes wird ebenfalls nicht mehr heilen können.

Anmerkungen

1 Pet 4–12–07–45–5699

2 Germar Rudolf, *Vorlesungen über den Holocaust – strittige Fragen im Kreuzverhör*, P.O. BOX 118, Hastings, TN 34 3ZQ, UK, Februar 2005

3 aaO., S. 125–130

4 aaO., S. 480

Tatvorwurf: Volksverhetzung

Der Hexenparagraph der Republik

Von Andrea Schneider

Gegen den Berliner Klaus Krusche läuft ein Verfahren wegen Volksverhetzung. Krusche betreibt eine Internetseite mit dem Titel "Daten-Fakten-Hintergründe", auf der politische Hintergrundinformationen veröffentlicht sind, von denen ihm nun eine einen Konflikt mit der BRD-Strafjustiz beschert hat.

Was ist der Hintergrund für den Tatvorwurf? Auf seiner Netzseite hatte Krusche einen Auszug aus einer fremden PDF-Datei "Die verbotene Wahrheit" mit entsprechendem Link veröffentlicht. Dazu Krusche selbst:

"Warum habe ich das getan? Für mich steht die "Lex Auschwitz", der üble Paragraph 130, in gleichem Rang mit den Dogmen der Inquisition, der McCarthy-Gesinnungsüberprüfung in den USA, dem "Radikalenerlass" von 1972 zum Thema Berufsverbote, oder den §§ der "Republikflucht" in der ehemaligen DDR (besonders der "Vorbereitung zur Republikflucht"). Welcher Staat kann sich ‚demokratisch' nennen, der Gesetze erläßt, die dem Bürger vorschreiben, was er, per Dogma, zu denken und zu glauben hat? Was ist das für eine Wahrheit, die das Licht einer öffentlichen Erörterung scheut und obendrein noch strafrechtlich verordnet ist?

Als ehemaliger DDR-Bürger hatte ich mir, mit vielen Gleichgesinnten, in der "friedlichen Revolution" den "aufrechten Gang" erkämpft, und ich denke nicht daran, ihn wieder abzulegen!! Ich berufe mich auf mein Recht der Meinungsfreiheit, welches mir im Grundgesetz zugesichert ist. Auch das Recht auf Zugang zu Informationen ist mir garantiert:

Zum Beispiel kann man die Wochenschau "WELT IM FILM 137" vom 08. 01. 1948 käuflich erwerben oder im Internet besuchen. Gleich der erste Beitrag von 1,20 Min bringt einen Bericht über die Urteilsverkündung im Auschwitzprozeß in KRAKAU, wo Angehörige des Lagerpersonals und der Verwaltung abgeurteilt wurden, und zwar 23 mit der Todesstrafe, 6 erhielten lebenslänglich, 10 langjährige Gefängnisstrafen, 1 Freispruch, wegen der Ermordung von 300.000 Menschen verschiedenster Nationen! Wieso ist es heute strafbar, wenn ich diese Fakten verbreite? Was bedeutet überhaupt das Wort "offenkundig"? Offenkundig war die Erde mal eine Scheibe!"

Sein Weltbild erklärt Krusche auf seiner Seite so:

"Man kann mir Antiamerikanismus vorwerfen. Wenn damit meine Verachtung der US-Führungsclique gemeint ist, gebe ich dem recht. Es gibt jedoch viele liebenswerte Amerikaner – besonders nördlich und südlich von den USA.

- Wer mir jedoch Antisemitismus vorwirft, sollte sich erst einmal über den Sinn dieses Wortes Gedanken machen – denn auch die Palästinenser gehören zu den Semiten. Also "Antijudaist"? Nein, auch dies nicht! Ich kann sehr wohl zwischen den Deutschen jüdischen Glaubens und den Juden, die zwar in Deutschland leben, aber auf dieses Land verächtlich herabsehen, unterscheiden.

- Rechts gerichtet? Jäin! Ich kenne viele intelligente Menschen, die ihren Nationalstolz nicht verbergen wollen und gewaltlos für eine neue Ordnung in diesem versifften System eintreten. Wenn das "rechts" ist – dann bin ich ein "Rechter"! Ich lehne jede Art von Gewalt – ob von rechts oder von links – ab. Besonderen Abscheu empfinde ich vor "antifaschistischen" Chaoten, die unter öffentlicher Duldung an die Wände schmieren: "Deutschland verrecke!", auf Spruchbänder schreiben: "Nie wieder Deutschland!" und "Deutschland halt's Maul" brüllen. - Links gerichtet? Jäin! Ich bin zwar in der DDR aufgewachsen, war aber auch in dieser Lebensphase oppositionell gegen die Diktatur der "Einheits(z)-partei". Wenn ich jedoch rückblickend an Begriffe wie "Solidarität", "Kollegialität" oder "Friedenswille" denke, dann fehlen leider diese, und viele andere, in der jetzigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung fast völlig. Wenn das "links" sein soll – dann bin ich auch ein "Linker".

Zwar ist auch uns nicht ganz klar, ob Krusche jetzt ein Rechter oder ein Linker ist, doch ist uns das gleichgültig. Wesentlich ist, daß es sich um einen selbständig denkenden Zeitgenossen mit eigener Meinung handelt.

Das Sprichwort sagt: "Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht." Und jedem Kind sind die Märchen bekannt, in denen die böse Mutter des Königs, die ihre Schwiegertochter falsch beschuldigt, genau die Strafe erleiden muß, die sie selbst für die unschuldige Königin wählt: z.B. in einem Faß mit Nägeln den Berg hinuntergerollt zu werden. Anscheinend ist es Richtern und Staatsanwälten in der BRD noch nicht eingefallen, daß sie durch ihre Mitwirkung – ja, Ingangsetzung – dieser Prozesse genau den Straftatbestand verwirklichen, den sie dem Angeklagten vorwerfen. Langfristig stört es uns also gar nicht, wenn die Strafen hierfür immer mehr verschärft werden.

Siehe auch http://www.klaus-krusche.de

(31.10.05)

Auschwitz – 60 Jahre Propaganda

Die Gaskammern: Ursprung, Entwicklung und Verfall einer Propagandalüge

von Carlo Mattogno

1. Inzwischen vergessene Propagandalügen

Am 27. Januar 1945 erreichte die Vorhut der 100. sowjetischen Infanteriedivision der 60. Armee der I. Ukrainischen Front den von der SS bereits verlassenen Komplex Auschwitz-Birkenau.

Die sowjetische Propaganda wurde sofort tätig und machte sich übereifrig zum Echo der wundersamsten Geschichten aus den Kreisen der Häftlinge.

Am 2. Februar veröffentlichte die Prawda einen Artikel ihres Korrespondenten Boris Polevoi unter dem Titel "Der Todeskomplex von Auschwitz", in dem man u.a. folgendes lesen kann:

> *"Sie [die Deutschen] planierten den Hügel der so genannten "alten" Gräber im Ostteil,*[1] *sprengten und zerstörten die Spuren des elektrischen Förderbandes (eljektrokonvjeijera), auf dem Hunderte von Häftlingen gleichzeitig mit elektrischem Strom (eljektriceskim tokom) ermordet worden waren; die Leichen wurden auf ein langsam laufendes Förderband geladen, das sie zu einem Schachtofen (shiachtnuju pječ)*[2] *leitete, wo sie vollständig verbrannten".*[3]

Bis dahin hatte sich die sowjetische Propaganda in keiner Weise um Auschwitz gekümmert. Die Prawda hatte in den Monaten davor lediglich eine Meldung gebracht, welche noch dazu aus London stammende Informationen wiedergab, denen zufolge die "Todesfabrik" von Auschwitz drei "mit Gaskammern ausgestattete" Krematorien besaß, mit einer Kapazität von 10.000 Leichen pro Tag![4]

Diese Propagandastory wurde am 27. September 1945 von einem ehemaligen Häftling, einem gewissen Liebermann, wiederaufgenommen, der folgendes berichtete:

> *"Wie schon gesagt gehörte ich zu einer Arbeitsgruppe, die am Bahnhof Kartoffeln auszuladen hatte. Damals hatten wir zu den Gefangenen im großen Lager keinen Kontakt. Wir waren in der Quarantäne abgetrennt, aber zusammen mit einer anderen Arbeitsgruppe, die zum Krematorium und den Gaskammern gehörte. Daher weiß ich, wie die Dinge abliefen.*
>
> *Die Männer und Frauen betraten den sogenannte Baderaum und zogen sich, zwecks Vermeidung von Panik, getrennt aus. Wenn sie sich ausgezogen hatten, betraten sie die zentrale Gaskammer durch separate Türen. Dieser Raum konnte 3000 Personen aufnehmen. Das Gas wurde durch Duschen versprüht und aus Bomben, die durch entsprechende Öffnungen eingeworfen wurden. Der Tod trat innerhalb von 5 Minuten ein. An gewissen Tagen, wenn enorme Transporte am Bahnhof Birkenau ankamen, wurden 42.000 Leute vergast.*
>
> *Sobald die Vergasung beendet war, öffnete sich der Boden der Kammer automatisch und die Leichen fielen in eine unterirdische Kammer, wo sie von Gefangenen übernommen wurden, welche ihnen die Zähne ausbrechen bzw. das Haar auf einer gewissen Länge abschneiden mußten. […]*
>
> *Wenn die Goldzähne geborgen waren, kamen die Leichen auf ein Förderband und wurden durch unterirdische Gänge zu den Verbrennungsöfen transportiert. Es gab vier Öfen, einen großen und drei kleine, die 400 Leichen in 5 Minuten verbrennen konnten.*[5] *Später, als die Zahl der Leichen die Leistung der Öfen überstieg, legte man Gräben an und warf die mit Benzin getränkten Leichen hinein.*
>
> *Ich habe die Gräben selbst gesehen und den Verbrennungsgestank gerochen. Ich war auch in den Gaskammern und im Krematorium, als ich dort eines Tages zum Saubermachen eingesetzt war und [die Räume] nicht benutzt wurden.*
>
> *Die Bahnen für den Leichentransport habe ich nicht selbst gesehen, und auch nicht die Öfen in Betrieb; wie ich aber schon gesagt habe, wohnten mehrere von der Arbeitsgruppe, die zu den Gaskammern und den Öfen gehörte, mit uns zusammen und haben mir die Einzelheiten berichtet. Diese besondere Arbeitsgruppe hieß Sonderkommando. Einen gewissen Jacob Weinschein*[6] *aus Paris, der ein Überlebender dieses Kommandos ist, kenne ich persönlich".*[7]

Im Jahre 1946 gab eine französische amtliche Veröffentlichung, unter Berufung auf einen "Bericht russischer Dienste" folgende Version der Geschichte:

> *"Etwa 800 – 900 Meter von den Öfen entfernt steigen die Häftlinge in kleine Wagen auf Schienen. Es gibt davon in Auschwitz unterschiedliche Größen, für 10 bis 15 Personen. Nach der Beladung läuft der Wagen über eine schiefe Ebene ab und gelangt in voller Fahrt in einen Tunnel. An seinem Ende ist eine Wand, dahinter befindet sich der Zugang zum Ofen.*
>
> *Wenn der Wagen gegen die Wand stößt, öffnet sich diese automatisch, der Wagen kippt und wirft seine Ladung von lebenden Menschen in den Ofen.*



4 ПРАВ

Комбинат смерти в Освенциме

Военные действия в Западной Европе

Обмен телеграммами между маршалом Тито и Осубка-Моравским

Прием в Хельсинки в честь советских деятелей науки и искусства

Б. ПОЛЕВОЙ.

Artikel von Boris Polevoi: "Die Todesfabrik Auschwitz" (Kombinat smjerti v Osvjetzimje) "Pravda", 2. Februar 1945, S. 4

Danach kommt ein anderer, mit einer weiteren Ladung von Häftlingen und so weiter".[8]

Eine etwas abgewandelte Version stammt von dem Häftling Leo Laptos, hier waren die "Gaskammern" mit Wasserleitungen bestückt aus denen "statt Wasser Gas… kam", wonach

"der Fußboden gekippt wurde, wodurch die Leichen auf ein Förderband fielen, das sie in das Krematorium transportierte".[9]

Schon während des Krieges hatte die Propagandaabteilung der Widerstandsbewegung von Auschwitz ähnlich phantastische Ausrottungsmethoden erfunden, etwa die mit dem "Drucklufthammer",[10] mit den "Elektrokammern" und dem "Elektrobad". Am 23. Oktober 1942 brachte die geheime Zeitung "Informacja bieżąca" (Laufende Informationen), Nr. 39 (64), folgende Meldung:

"Nach dem Bericht eines SS-Mannes, der bei den Elektrokammern (przy komorach elektr.) arbeitet, beläuft sich die Zahl dieser Opfer auf 2500 pro Nacht. Sie werden im Elektrobad (w łaźni elektrycznej) und in Gaskammern ermordet".[11]

Ein Bericht vom 18. April 1943 gibt folgende Ausrottungsmethoden für Auschwitz an:

"b. Elektrokammern, diese hatten Metallwände, die Opfer kamen hinein und dann wurde Starkstrom eingeleitet.

c. Das so genannte Hammerluftsystem. Es handelt sich um einen Lufthammer in besonderen Kammern, in denen der Hammer von der Decke herabfiel und die Opfer kamen mittels einer besonderen Einrichtung durch den Luftdruck ums Leben".[12]

Noch im Mai 1945 erklärte Mordechai Lichtenstein:

"Auf kleinen Wagen kamen die Leichen in die Krematorien, wo sie mit einem elektrischen Strom von 6000 Volt verbrannt wurden".[13]

Im Juni 1944 befragte ein Beamter der polnischen Exilregierung, ein gewisser Waskiewicz, in Stockholm einen Polen, der nach einem Aufenthalt von 7 Wochen in Auschwitz aus Polen geflohen war. Am 18. Juni verfaßte Waskiewicz einen Bericht in französischer Sprache über die Befragung des Zeugen,[14] von dem er nur die Initialen, K.J. angibt.

Es handelte sich um einen Zwangsarbeiter, der mit einigen Tagen Verspätung von einem Urlaub zurückgekehrt und von der Gestapo verhaftet und zu 10 Wochen Konzentrationslager verurteilt worden war. Er war 3 Wochen im Lager Rattwitz, in Oberschlesien, wurde dann nach Auschwitz verlegt, wo er die letzten 7 Wochen zubrachte.

In seinem Bericht über dieses Lager wiederholt der Zeuge die Fabel von dem Förderband, jedoch in einem anderen Zusammenhang:

"Bei jedem Appell schaffte eine Sondereinheit diejenigen, die umgefallen waren und auf Schläge nicht mehr reagierten, ohne zu untersuchen, ob sie noch lebten, über ein Förderband direkt zum Krematoriumsofen, dessen Kapazität im Jahre 1943 für 1000 Personen ausgelegt war".[15]

Der aberwitzigste Teil der Aussage ist jedoch folgender:

"Abschnitt XVIII (Juden) war mit einer Gaskammer und einer Fabrik für Schmierfett bestückt. Dort wurden, wie K.J. aussagte, die Leichen der vergasten Juden von den Deutschen zu Schmierfett für Maschinen verarbeitet, die danach in Paketen mit der Aufschrift "Schmierstoff-Fabrik Auschwitz" versandt wurden.

Er war zum Abtransport der Leichen der Vergasten eingeteilt und konnte so das Verfahren bei einer Gruppe von 1500 polnischen Juden, die im Mai 1943 "versandt" wurden, beobachten. Diese Juden wurden bei ihrer Ankunft nicht mißhandelt. Sie sahen auch nicht schlecht ernährt aus. Gleich nach ihrer Ankunft nahmen sie ein echtes Bad und bekamen dafür sogar Seife ausgeteilt.

Danach wurden sie, natürlich unbekleidet, in Gruppen von Dicken und Dünnen, sowie Männern und Frauen eingeteilt. Jede Gruppe kam dann für

sich in eine Gaskammer, ein riesiger Saal mit einer dreifachen Tür. Die Todeskandidaten starben im allgemeinen wenige Minuten nach dem Schließen der Türen. Der Raum wurde dann rasch belüftet und die dazu eingeteilten Häftlinge mußten die Leichen so schnell wie möglich, noch bevor die Leichenstarre eintrat, auf besondere Wagen legen, die über eine Fördereinrichtung direkt in die Fettfabrik liefen.

Dort wurde mittels chemischer Verfahren, die K.J. nicht kennt, die Umwandlung in Brühe und die Extraktion des Fettes durchgeführt. Die Reste, also einige Knochen und eine formlose Brühe, wurde sorgfältig im Krematoriumsofen verbrannt".[16]

Es folgt dann die Beschreibung des Zeugen durch Waskiewicz – seinerseits ein echter Vorläufer heutiger Historiker, die immer bereit sind, ohne mit der Wimper zu zucken, die irrsinnigsten Aussagen zu schlucken – sie ist fast schon bemüht komisch:

"Von bäuerlichem Schlag, einfach, fast primitiv, ohne große Fantasie, aber ein guter und gewissenhafter Beobachter. Seine Aufrichtigkeit steht außer Frage".[17]

Der Unsinn von den Duschen, aus denen anstelle von Wasser Giftgas strömte, wurde sehr bald erfunden. Er erscheint schon in einem "Brief aus dem Lager Auschwitz" vom 29. August 1942, in dem es heißt:

"Am schlimmsten sind die Massenexekutionen mit Gas in speziell dafür gebauten Kammern. Es gibt zwei, und sie können 1200 Personen aufnehmen. Dort sind Duschbäder eingerichtet, bei denen aber anstelle von Wasser das Gas ausströmt. (Urządzone są łaźnie z prysznicami, z których niestety zamiast wody wydobywa się gaz)*".*[18]

In einem geheimen Bericht über die Lebensbedingungen im Lager, vom Dezember 1942 oder Januar 1943, wird der Vergasungsvorgang wie folgt dargestellt:

"Im Inneren sind die Kammern so eingerichtet, daß sie wie ein Bad aussehen, von dem sie sich nur darin unterscheiden, daß anstelle von Wasser Giftgas aus den Duschen kommt. (miast wody, z prysznicòw wydobywa się trujący gaz). [...].

In der Baracke mußten sie sich gleich ausziehen, weil sie ein Bad nehmen sollten. Sie bekamen dafür Handtuch und Seife. Nach dem Bad sollten sie Wäsche und Kleidung bekommen. Wenn der Raum voll war, wurden die Türen geschlossen und aus Öffnungen in Form von Duschen trat das Gas. (i przez otwory w formie prysznicòw wydobywa się gaz)*».*[19]

Die erfundene Geschichte von den Gasduschen fand rasch eine große Verbreitung, so daß Dr. Gilbert, der Psychologe der Gefangenen im Nürnberger Prozeß, sie sogar Rudolf Höß, dem Kommandanten von Auschwitz, in den Mund legt:

"Das Töten war leicht, man brauchte nicht einmal Wachen, um sie in die Kammern zu treiben; sie gingen einfach hinein zum Duschen und anstelle von Wasser drehten wir das Gas auf".[20]

Die französische Untergrund-Zeitung "Fraternité" bringt in ihrer Nummer vom Mai 1944 folgenden "Augenzeugenbericht" über Auschwitz:

"Sofort beim Eintreffen werden alle arbeitsfähigen Männer auf Baustellen geschickt. Die anderen, die Frauen, Kinder alten Leute kommen in die Duschen. Man führt sie in eine wunderbare moderne Anstalt [...]

Nur leider, anstelle von heißem Wasser, das ihre müden Glieder erfrischt hätte, tritt erstickendes Gas aus, und einige Augenblicke darauf, gegen die Türen, durch die sie fliehen wollten, gepreßt, sind es nur noch Leichen von Müttern mit ihren Kindern in den Armen, von Greisen, die ihre langjährige Gefährtin in einer letzten schützenden Umarmung umfassen".[21]

Natürlich hatte die Geschichte mit den Duschen unter den ehemaligen Häftlingen eine breite Gefolgschaft. Hier z.B. ist die Version von Sofia Schafranov:

"Eine Dusche war den Opfern vorgespiegelt worden und damit sie auch wussten, um was für eine Dusche es sich handelte, bekamen sie sogar Handtuch und Seife; dann mußten sie sich ausziehen und wurden in niedrige, hermetisch verschlossene Betonkammern gescheucht. An der Decke waren Hähne montiert, aus denen anstelle von Wasser das giftige Gas austrat".[22]

Die phantasievollste Fassung des Märchens von den Duschen stammt von Ada Bimko, einer polnischen Jüdin, die am 4. August 1943 nach Auschwitz deportiert wurde und im Belsen-Prozeß unter Eid (!) folgende Aussage machte:

Im August 1944 war sie zu einer "Gaskammer" in Birkenau geschickt worden, um dort Decken einzusammeln, die dort von angeblich vergasten Leuten zurückgelassen worden waren. Kaum war sie dort, hatte sie das große Glück, ein aus ihrer Heimat stammendes Mitglied des "Sonderkommandos" anzutreffen, sowie einen sehr freundlichen SS-Unteroffizier, die sich beide beeilten, ihr die geheimsten Einrichtungen für die Ausrottung vorzuführen. Sie beschreibt dies wie folgt:

"Im ersten Raum traf ich einen Mann aus meiner Heimatstadt. Da war auch noch ein SS-Unterscharführer, der zum Roten Kreuz gehörte. Ich erfuhr von ihnen, daß die Leute in dem ersten großen Raum ihre Kleidung ablegten und dann in einen zweiten [Raum] geführt wurden; er war so groß, daß sicher hunderte und aberhunderte hineingingen, wie mir schien. Er sah aus wie die Dusch- oder Waschräume, die wir im Lager hatten. Er hatte viele Duschen überall an der Decke, in parallelen Reihen.

All die Leute, die hineingingen, bekamen ein Handtuch und ein Stück Seife ausgehändigt, damit sie glauben sollten, sie gingen in ein Bad, aber wenn man sich den Fußboden ansah, konnte jeder erkennen, daß das nicht so war, denn es gab dort keinen Ablauf. In diesem Raum war eine kleine Tür zu einem stockdunklen Raum, der wie ein Gang aussah.

Ich sah da mehrere Schienenstränge mit einem kleinen Wagen, den sie eine Lore nannten, und sie sagten mir, daß die schon vergasten Gefangenen auf diese Wagen geladen und direkt zum Krematorium befördert würden. Ich glaube, das Krematorium war im selben Gebäude, ich habe aber den Ofen [sic!] nicht gesehen. Es gab dann noch einen weiteren Raum, einige Stufen oberhalb des vorigen, mit einer sehr niedrigen Decke und ich bemerkte zwei Rohre, die, wie man mir sagte, das Gas enthielten. Es gab auch noch zwei riesige Metallbehälter mit Gas".[23]

In einer den Prozeßakten beiliegenden Erklärung sagt Ada Bimlo genauer:

"Der SS-Mann sagte mir, daß die Zylinder das Gas enthielten, das durch die Rohre in die Gaskammer geleitet wurde",[24]

also strömte das Gas aus den Behältern in die Rohre und trat durch die Duschköpfe in der "Gaskammer" aus!

Doch auch diese Geschichte hat so ihre Varianten. Eine besonders außergewöhnliche erzählt Bruno Piazza, der zum Tod in der Gaskammer verurteilt war, aus der er jedoch wunderbarerweise entkommen konnte:

"Ich hörte, wie einer von ihnen "Krematorium" sagte. Wir gingen ins Lager hinein, zwischen zwei Reihen von Baracken, die genau so aussahen, wie die im vorigen Lager. Als wir hinten ankamen, mußten wir nochmal nach links, und dann alle achthundert in eine düstere Baracke. Draußen war es schon dunkel. In der Mitte standen ein erloschener Ofen und drei Blecheimer. Plötzlich ging das Licht an und wir stellten fest, daß wir in einer Art Baderaum waren. Von oben hingen zwanzig Duschen herunter. […] Dieser Raum war der Vorraum zum Krematorium, es war die Gaskammer.

Jetzt war kein Zweifel mehr. Ich hatte schon von der Sache gehört: Unter die Duschen schütteten sie eine weiße Schicht Kaliumcyanidpulver, plötzlich spritzte das Wasser aus den Duschen und dann trat aus dem Pulver der tödliche Cyanwasserstoff aus. Der Schreiber kam herein, mit einer Maske vor dem Gesicht, schüttete das Pulver aus, drehte die Duschen auf, ging hinaus, schloß die Tür und zehn Minuten später waren alle erstickt und tot. Hinten war noch eine Tür, die wohl zum Krematorium führte, über eine schiefe Ebene […].

Früher wurde die Erstickung anders durchgeführt als heute mit den Duschen. In der Decke der Zelle war eine Öffnung, die automatisch betätigt werden konnte und aus welcher drei oder vier schon fertige Cyanwasserstoffbomben herausfielen. Aber das System war unsicher, denn manchmal ging die Hülle der Bombe beim Aufschlag nicht entzwei und dann mußte man alles vier- oder fünfmal wiederholen, bis man sicher war, daß das Gas herausgekommen war".[25]

Beim Degesch-Prozeß, im Jahre 1949, berichtete ein Zeuge von dem Gerede, daß "in Birkenau das Gas durch falsche Duschen in die Räume eingeleitet wurde", aber sowohl der Dr. Heli, Erfinder von Zyklon B, als auch der Physiker Dr. Ra. erklärten, diese Vergasungstechnik sei unmöglich und das Gericht in Frankfurt a.M. erkannte in seinem Urteil vom 28 Mai 1949 darauf, daß diese Behauptung falsch sei:

"Das Gericht zweifelt nicht daran, daß die Annahme, das Gas sei mittels einer Kanüle aus der Zyklondose herausgeholt und in die Gaskammern geführt worden, irrig ist, so daß es nicht mehr erforderlich ist, den von einem Angeklagten beantragten Versuch vorzunehmen".[26]

Die Geschichte von den "Bomben mit Cyanwasserstoff" war eine Abwandlung der bekannteren Version von "Bomben" mit Cyanwasserstoffsäure, die Ende 1943 oder Anfang 1944 von Jerzy Tabeau erfunden worden war; dieser war am 23. März 1942 in Auschwitz interniert worden und entkam in der Nacht vom 19. auf den 20. November 1943. In seinem Bericht, der ab Sommer 1944 in Umlauf war, schreibt er:

"Nach Ankunft auf das [sic] *Gebiet der Kammer, welches mit Stacheldraht umgeben ist, mußten sich die Verurteilten nackt ausziehen, Männer, Frauen und Kinder zusammen, jeder bekam dann ein Handtuch und Seife. Dann wurde alles in die Kammer hineingetrieben, wobei man es an Schlägen und Malträtierungen nicht fehlen ließ. Man trieb so viele hinein, wie die Kammer fassen konnte, dann machte man Türe gut zu, und speziell dazu bestimmte SS-Männer warfen durch Ventile, die sich in den Wänden befanden, mit Preußensäure gefüllte Bomben hinein. Nach 10 Minuten öffnete man die Türen, und ein spezielles Kommando (immer aus Juden bestehend) schob die Leichen weg und machte Platz für den nächsten Konvoi".*[27]

Außer den "Bomben" oder den "Flaschen" mit Cyanwasserstoffsäure, wurden noch andere Substanzen für die Tötungen erwähnt: "gaz sternutatoires"[28] (Niesgase) und "bestimmte Stoffe, die in einer Minute die Menschen einschläfern".[29]

Der ehemalige Häftling Otto Wolken spricht statt dessen von Vergasungsgräben:

"Es wurden Gruben ausgehoben und mit Zeltplanen gedeckt, die als provisorische Gaskammern dienten".[30]

Im Nürnberger Prozeß erwähnte der amerikanische

Hauptankläger Jackson am 21. Juni 1946 ein anderes Ausrottungssystem, das angeblich "in der Nähe von Auschwitz" ausprobiert worden sei – die Atombombe!

> *"In einem kleinen provisorischen Dorf, das für diesen Zweck vorübergehend aufgebaut wurde, brachte man 20.000 Juden unter. Mit Hilfe dieses neu erfundenen Zerstörungsstoffes wurden diese 20.000 Menschen fast augenblicklich vernichtet, und zwar derartig, daß auch nicht das geringste von ihnen übrig blieb. Die Explosion erzeugte eine Temperatur von 400 bis 500 Grad Celsius und zerstörte die Leute derartig, daß sie überhaupt keine Spuren hinterließen".*[31]

Wie man sieht, hatten die Amerikaner schon damals die schlechte Angewohnheit, ihren jeweiligen Feinden die eigenen Verbrechen aufzuladen.

Diese Propagandamärchen gerieten alsbald in Vergessenheit und wurden durch andere, stärker durchgearbeitete, ersetzt, die ich in Absatz 3 untersuchen werde; sie hinterließen jedoch bei den Historikern des Holocausts ein gewisses Unbehagen. Diese mußten nämlich erklären, daß es nicht jene Propagandageschichten waren, die sich über verschiedene literarische Mutationen zur heute gültigen Wahrheit des Holocausts entwickelten, sondern daß solche Fabeln nur der Widerschein einer damals seltsamerweise unbekannten oder unerkannten Wahrheit darstellten. In Abschnitt 7 werden wir sehen, welchen Wert ihre Vermutungen haben.

2. Die Lüge einer industriellen Verwertung der menschlichen Leichen

Im vorigen Abschnitt habe ich über die Erzählung des "Augen"zeugen K.J. berichtet, in der von der "Schmierstoff-Fabrik Auschwitz" die Rede ist.

Die Untersuchung des Ausgangspunktes dieser Lüge ist wichtig, denn sie zeigt klar, in welcher Weise die Propagandisten in Auschwitz ihre Märchen aufbauten: Sie gingen von einer echten Tatsache aus, verformten sie aber dergestalt, daß diese eine verbrecherische und schreckliche Bedeutung annahm. Auf demselben Wege kam man zu den Gaskammern.

Die Geschichte von der Herstellung des Menschenfetts ist zu saftig, um nicht propagandistisch ausgewertet zu werden, aber dabei wurden die Erfinder völlig maßlos, so daß die spätere Weiterführung ins Groteske und Lächerliche mündete. So schreibt z.B. Olga Lengyel, eine ehemalige Gefangene aus Auschwitz:

"Der "nordische Übermensch" wusste alles zu verwerten: riesige Fässer dienten zur Aufnahme des Menschenfettes, daß bei den hohen Temperaturen austrat und es überrascht nicht, daß die Seife im Lager einen so widerlichen Geruch hatte, und die Häftlinge betrachteten mit Mißtrauen gewisse Stücke fetter Wurst!"[32]

Mittlerweile ist dieses Märchen, wenn auch mühsam, der Vergessenheit anheimgegeben worden. Ein Forscher aus dem Museum Auschwitz, Andrzej Strzelecki hat 1994 festgestellt:

"Es liegt kein Beweis dafür vor, daß menschliches Fett zur Seifenherstellung verwendet wurde, oder daß in Auschwitz Menschenhaut zur Herstellung von Lampenschirmen, Bucheinbänden, Handtaschen oder ähnlichen Dingen benutzt wurde".[33]

Es gibt aber noch ein nicht weniger eindrucksvolles Märchen, das sich immer noch sträubt: die Sache mit den menschlichen Knochen. Schon der sowjetische Ankläger Smirnow hatte diese Anklage in Nürnberg vorgetragen:

> *"Von 1943 ab begannen die Deutschen die Knochen, die nicht verbrannt wurden, zu industriellen Zwecken zu verwerten, dieselben zu zermahlen und an die Firma Strehm zum Zwecke der Herstellung von Schwefelphosphat [sic] zu verkaufen. Im Lager wurden Frachtbriefe an die Firma Strehm über 112 Tonnen und 600 Kilo Knochenmehl menschlicher Leichname gefunden".*[34]

Und in dem wichtigsten Werk des Museums Auschwitz bekräftigt ebendieser Andrzej Strzelecki Ende der neunziger Jahre:

> *"Nach Feststellungen der sowjetischen Kommission zur Untersuchung der im KL Auschwitz verübten Verbrechen sind Knochen der in den Krematorien verbrannten Leichen*[35] *zerkleinert und anschließend als ‚Knochenschrot' den Chemischen Werken Strem in Strzemieszyce bei Dąbrowa Górnica im Dąbrowa-Gebiet verkauft worden; die Knochen sollten industriell zu Düngemittel verarbeitet werden. 1943 und 1944 wurden vom KL Auschwitz für diese Firma mindestens 100 Tonnen zerkleinerte Menschenknochen versendet".*[36]

Die Geschichte beruht tatsächlich auf einer von einem polnischen Häftling am 27. Februar 1945 aufgesetzten Liste, die er der sowjetischen Kommission übergab. Sie trägt den Titel " Wykaz nadanych świeżych kości i odpadków kościanych do stacyj Strzemieszyce dla firmy Strem" (Liste der an den Bahnhof Strzemieszyce für die Fa. Strem versandten frischen Knochen und des Knochenabfalls).

Die Liste führt die Stoffe auf, die der o.e. Firma geliefert wurden, und gibt Daten, Wagennummern, Inhalt und Gewicht an. In der Spalte "Inhalt" stehen die deutschen Bezeichnungen der versandten Knochen: "frische Knochen", "tierische Knochen", "Rinderknochen", "Leimleder".[37] Die an die Firma Strem verschickten Knochen waren also nicht menschlichen, sondern tierischen Ursprungs.

Wenn man die Untersuchungen weiterführt, gelangt man auch an die Quelle des Märchens von der Verwertung menschlichen Fettes für industrielle Zwecke.

Der Schlachthof des Lagers Auschwitz enthielt, wie aus einem Aufstellungsplan vom 27. September 1944 hervorgeht,[38] eine "Knochenentfettung [s.Anlage]", die

schon im September 1942[39] eingebaut wurde. Der entsprechende "Knochenentfettungsapparat" war von der Fa. Trüstedt, Berlin/Hannover, geliefert worden, wie ein Brief dieser Firma an die Lagerverwaltung Auschwitz vom 25. Juni 1942[40] beweist. Die Anlage diente zur Gewinnung des Knochenfettes der Tiere zwecks Aufbesserung der Verpflegung der Häftlinge, aber die Propagandisten des Lagers münzten sie um in eine Anlage zur Verwertung von Menschenfett!

Man sollte sich daran erinnern, daß die britische Propaganda i.S."Leichenfabrik" im ersten Weltkrieg einen ähnlichen Ursprung hatte und zu Recht von Arthur Ponsonby als "eine der widerlichsten Lügen der Kriegszeit"[41] bezeichnet wurde.

The Times schrieb z.B. am 17. April 1917, daß die deutsche Armee eine "Kadaververwertungsanstalt" (a Corpse Exploitation Establishment) betrieb, in der das Fett der gefallenen Soldaten zu Schmieröl und der Rest zu Knochenmehl als Zusatz zum Schweinefutter verarbeitet wurde.[42]

Wie auch Walter Laqueur schrieb:

> *"Gewiß gab es solche Einrichtungen in Deutschland, die Kadaververwertungsanstalten. Sie verarbeiteten aber Tierkadaver und keine Leichen».*[43]

Er fügt hinzu:

> *"Mitte der Zwanziger Jahre gab Außenminister Chamberlain im britischen Parlament zu, daß die Nachrichten über die "Leichenverwertung" jeder Grundlage entbehrten".*[44]

Während des großen Krieges, stellt Laqueur fest, waren auch noch andere, nicht weniger widerliche Propagandalügen im Umlauf:

> *"Der* Daily Telegraph *meldete im März 1916, daß die Österreicher und die Bulgaren 700.000 Serben vergast hätten. Vermutlich erinnerten sich manche Leser an diese Horrormeldungen, als der* Daily Telegraph *als erste Zeitung im Juni 1942 berichtete, 700.000 Juden seien vergast worden".*[45]

Aber "vermutlich" hatten sich einige Widerständler in Auschwitz bereits Ende 1941 daran erinnert.

3. Die Geburt der Propagandalüge über Gaskammern

Die Geschichte von den Gaskammern entstand ziemlich früh, aber mit einem ganz besonderen Aspekt: Versuche mit Giftgas für die Kriegsführung. Sie erscheint erstmals in einem Bericht der geheimen Widerstandsbewegung im Lager vom 24. Oktober 1941:

"In Oświęcim [*Auschwitz*] wurden Anfang Oktober 850 russische Offiziere und Unteroffiziere (Kriegsgefangene), die dorthin gebracht worden waren, getötet, um ein neues Kampfgas, das an der Ostfront eingesetzt werden soll, auszuprobieren (*jako próbę nowego typu gazu bojowego, który ma być użyty na froncie wschodnim*)".[46]

In den späteren Quellen bleibt der Zweck der Versuche mit Kampfgasen an Gefangenen bestehen.[47] Dann erfindet der Lagerwiderstand ein neues Thema, die Ausrottung von Juden in Gaskammern, die er "*Degasungskammern*" nennt. Dieser Begriff war die Verballhornung von "*Begasungskammer*", womit eine Entwesungskammer im *DEGESCH-Kreislaufsystem* bezeichnet wurde, das Cyanwasserstoffsäure (Blausäure) verwendete.

Die Vereinigung von Gaskammern und Duschanlagen, wie sie in dem Brief vom 29. August 1942 erwähnt wird und dann zu einem Leitmotiv der späteren Propaganda gerät, inspirierte sich an zwei Hygiene-Anlagen, die eine noch in der Planung, die andere schon im Bau: Erstere war das *Aufnahmegebäude*, das unter dem gleichen Dach 19 "*Begasungskammern*" und eine Duschanlage für die Häftlinge enthielt und den angeblichen Menschengaskammern ihren Namen gab; letztere bestand aus zwei spiegelbildlich gleichen Entwesungsanlagen, Bauwerke 5a und 5b, die ebenfalls eine Gaskammer für Blausäure und einen Wasch- und Duschraum enthielten. Diese Räume werden auf den entsprechenden Plänen als "*Gaskammer*" und "*Wasch- und Brauseraum*" ausgewiesen.

Hieraus entstand ein literarisches Thema, das sich in einer Vielzahl von unbegründeten und widersprüchlichen Versionen entwickelte, bis hin zur bereinigten und ausgebesserten Endfassung mit den provisorischen Vergasungseinrichtungen, die (nach Kriegsende) als "Bunker", bzw."kleines weißes Haus" und "kleines rotes Haus" bezeichnet wurden.

Der Weg der Geschichte von den Menschenvergasungen in den Krematorien von Birkenau war mühevoller. Ein erster Entwurf erscheint, ziemlich spät, im Abschnitt "Todesfabrik" des "Periodischen Berichts" (Sprawozdanie okresowe) für den 5. bis 25. Mai 1944:

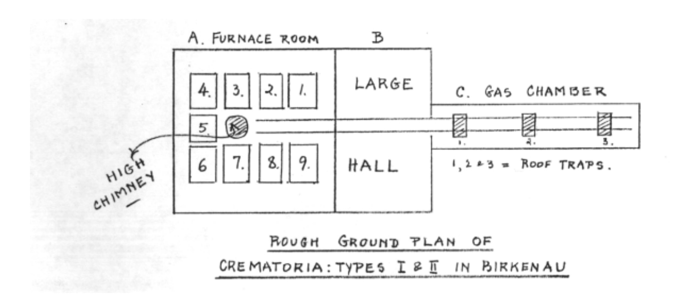
> *"Seit Mai 1943 "Komfort"* [d.h. die Arbeitsbedingungen für die SS haben sich gebessert, Anm.d.Ü.]. *Die Transporte laufen an der "Todesrampe" in Rajsko*[48] *ein; nach der Selektion werden Männer, Frauen und Kinder zu den Gaskammern geführt, in den gerade fertiggestellten Krematorien (wir haben Pläne von den Kammern). Nach der Vergasung werden die nackten Leichen mit einem Lastenaufzug in diese "Todesfabrik" im Erdgeschoß transportiert, wo sie einer genauen Untersuchung zur Bereicherung des III. Reiches unterworfen werden. Das Zahnarztkommando zieht Gold- und Platinzähne – zwecks Zeitersparnis gleich mit den Kiefern. Im Sezierraum werden verdächtige Leichen bei der Suche nach verschluckten Wertsachen aufgeschnitten. Vier Krematorien, die bis zu 5000 [Leichen] pro Tag behandeln können, sind in Betrieb. Die Öfen in Auschwitz haben schon 1.500.000 Juden und über 100.000 Polen, Russen und andere "behandelt"".*[49]

Das ist nun wirklich eine ziemlich späte und dünne

Beschreibung für die ungeheuerliche Vergasung von mindestens einer und einer halben Million Menschen! Den Widerständlern in Auschwitz war das durchaus klar und daher beschlossen sie, ein genaueres Bild der angeblichen Massentötungen zu entwerfen. Die Propagandamaschine lief an und produzierte eine Geschichte, die – trotz ihrer offensichtlichen Falschheit – zum Kern des heutigen "historischen" Bildes wurde: die so genannten "Protokolle von Auschwitz", eine Serie von Berichten in den Jahren 1943 und 1944 von aus Auschwitz geflüchteten Häftlingen.

Der wichtigste Bericht stammt von Rudolf Vrba (unter dem Namen Walter Rosenberg am 30. Juni 1942 interniert, Registriernummer 44070) und Alfred Wetzler (interniert am 13. April 1942, Registriernummer 29.162), zwei slowakischen Juden, die am 7. April 1944 aus Birkenau flüchteten. In der Slowakei angelangt, verfassten sie ihren berühmten Bericht, der schon im folgenden Monat in Umlauf kam. Eine der ersten Fassungen, in deutscher Sprache, hatte den Titel "*Tatsachenbericht über Auschwitz und Birkenau*" und war datiert "Genf, 17. Mai 1944".[50]

Das Ziel der Flucht von Vrba und Wetzler war, wie einer der beiden später erklärte, "der Welt zu sagen, was in Auschwitz vorging", und so die Deportation der ungarischen Juden in dieses Lager zu verhindern.[51] Vrba sagte auch, daß er Verbindung zu Filip Müller, Mitglied des so genannten "Sonderkommandos" aufgenommen habe, der "zu einer [seiner] wichtigsten Informationsquellen wurde", und von ihm auch noch "weitere Informationen" erhalten habe, als er Anfang 1944 über die Situation im Lager sprach.[52]



Plan der Krematorien II-III von Birkenau gemäßdem Vrba-Wetzler-Bericht. Quelle: The Extermination Camps of Auschwitz (Oswiecim) and Birkenau in Upper Silesia. FDRL, WRB, Box No. 6, S. 12.

Im Jahre 1985, beim Zündel-Prozess, in dem er als Zeuge der Anklage auftrat, bestätigte Vrba, daß er häufige Kontakte mit Mitgliedern des "Sonderkommandos" gehabt und das im Vrba-Wetzler-Bericht enthaltene Schema der Krematorien II und III von Birkenau gerade auf Grund dieser Informationen gezeichnet habe.[53] Filip Müller, der von Rudolf Vrba hinzugerufen wurde, gab sogar an, Rudolf Vrba neben anderen Dokumenten "einen Plan der Krematorien mit den Gaskammern"[54] übergeben zu haben.

Der Bericht von Vrba und Wetzler enthält eine genaue Beschreibung der Krematorien II und III:

> *"Derzeit sind in Birkenau 4 Krematorien in Betrieb. Zwei grössere I. und II. und zwei kleinere III. und IV. Die Krematorien der Type I und II bestehen aus drei Teilen. A. der Ofenraum, B. die grosse Halle, C. die Vergasungskammern. (Vergleiche Fotokopie der Zeichnung). Aus der Mitte des Ofenraumes ragt ein riesiger Kamin in die Höhe. Ringsum sind 9 Oefen mit je 4 Oeffnungen. Eine jede Oeffnung fasst 3 normale Leichen auf einmal, welche innert 1 1/2 Stunden volkommen verbrennen. Dies spricht einer täglichen Kapazität von etwa 2.000 Leichen. Daneben ist die grosse Vorbereitungshalle, die so ausgestattet ist, daß sie den Anschein erweckt, als ob man in der Halle einer Badeanstalt wäre. Sie umfasst ungefähr 2.000 Personen und es soll sich angeblich darunter noch eine grosse Wartehalle befinden.*
>
> *Von hier geht eine Tür und einige Treppen führen hinunter in die etwas tiefer gelegene schmale und sehr lange Vergasungskammer. Die Wände diese Kammer sind durch blinde Duschanlagen maskiert, sodaß sie einen riesigen Waschraum vertäuscht. Am flachen Dach sind 3 durch Klappen von aussen hermetisch verschliessbare Fenster. Von der Gaskammer führt durch die Halle ein Gleispaar zum Ofenraum".*[55]

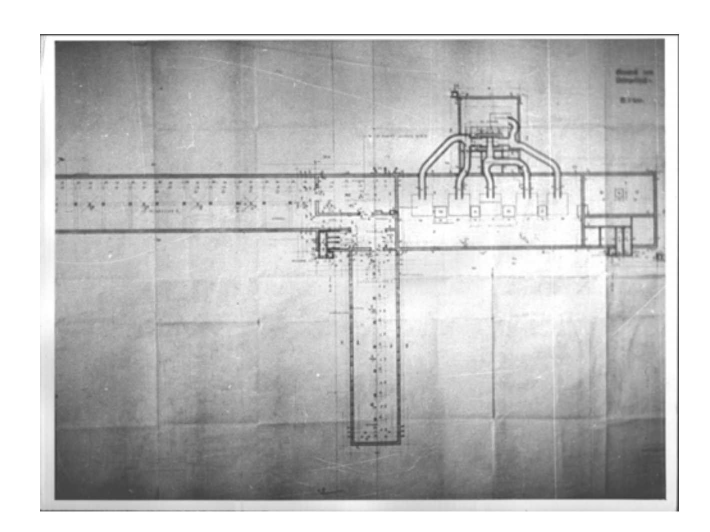
Es folgt die Beschreibung der angeblichen Vergasungstechnik, mittels Einwurf durch die drei "Klappen" von einem "Präparat in Staubform" in die Kammer. Die Dosen tragen die Aufschrift :"Zyklon" zur "Schädlingsbekämpfung" und werden in einer Hamburger Fabrik erzeugt".[56]

Wir wissen heute, daß sowohl die Beschreibung der Krematorien II und III durch Vrba und Wetzler, als auch der entsprechende Plan völlig erfunden sind, wie sich aus einem Vergleich mit der Originalzeichnung ergibt. Man sieht:

1) Der Ofenraum enthielt 5 und nicht 9 Öfen.
2) Jeder Ofen hatte 3 und nicht 4 Muffeln. (Einäscherungskammern)
3) Die Öfen waren in einer Linie aufgestellt, parallel zur Längsachse des Ofenraumes, und nicht um den Schornstein herum.
4) Der Raum, der als Auskleideraum der Opfer definiert worden ist (*Leichenkeller 2*), war zur Hälfte seiner Höhe unter der Erde und nicht zu ebener Erde.
5) Der Raum, der als Vergasungskammer definiert worden ist (*Leichenkeller 1*), lag nicht zu ebener Erde und etwas tiefer als der Auskleideraum, sondern ebenfalls zur Hälfte seiner Höhe unter der Erde, auf der gleichen Ebene wie letzterer.

6) Der als Vergasungskammer definierte Raum war mit der Ofenhalle über einen Lastenaufzug und nicht über Schienen verbunden.

Da sowohl der Plan, als auch die Beschreibung der Krematorien II und III im Bericht von Vrba und Wetzler frei erfunden sind, folgt daraus, daß die dortige Schilderung einer Vergasung von Juden in Menschengaskammern *nicht* von Mitgliedern des "Sonderkommandos" stammte, sondern *ohne deren Wissen* ausgearbeitet wurde.



Originalplan von Krematorium II (und von Krematorium III, spiegelbildlich) Zeichnung Nr. 932 vom 23. Januar 1942. APMO, Negativ Nr. 519.

Dies beweist, daß diese Geschichte von der Widerstandsbewegung des Lagers als bloße Propaganda erfunden wurde, wobei man sich noch nicht einmal die Mühe machte, die Leute vom "Sonderkommando" anzuhören.

Für die Ziele der Propagandaleute war dies natürlich völlig unwichtig. Im Jahre 1944 und auch später war der Bericht von Vrba und Wetzler der "Beweis" *par excellence* für eine vorgebliche Ausrottung von Juden in den Gaskammern von Auschwitz und beeinflußte ganz entschieden auch die spätere Propaganda. So schrieb Walter Laqueur:

> *"Es dauerte bis 1944, als Rudolf Vrba und Alfred Wetzler genauestens aus dem größten aller Todeslager berichten konnten und aus Gerüchten Tatsachen wurden".*[57]

Genau deswegen, um diesen bis dahin absolut lächerlichen[58] propagandistischen "Gerüchten" eine gewisse Glaubwürdigkeit zu verleihen, wurde die von Vrba und Wetzler verbreitete Geschichte erfunden.

Dieser Bericht beeinflußte auch die späteren Zeugen von Auschwitz, bis hin zu dreisten Plagiaten. Das 1945 erschienene "Gelbe Buch" mit "Angaben über das Martyrium des ungarischen Judentums während des Krieges 1941 – 1945" bringt die Aussage eines gewissen Henrik Farkas, der am 15. Juni 1944 nach Auschwitz deportiert wurde. Im Abschnitt "Die Gaskammern" wiederholt er in allen Einzelheiten die Erzählung von Vrba und Wetzler, behauptet jedoch "eine technische Beschreibung der Gaskammer nach den Notizen eines jüdischen Ingenieurs (*zsidó mérnök*) aus einem technischen Labor"[59] zu liefern.

Szaja Gertner, selbsternanntes Mitglied des "Sonderkommandos", bringt die bisherigen Propagandastükke in eine phantasievolleren Form:

> *"Nach der Vergasung öffnete man die Tür auf der anderen Seite – da, wo niemand hereinkommen konnte – sowie die Fenster und lüftete fünf Minuten lang. Dann kamen die Kapos in die Mitte [*des Raumes*] und zogen die Leichen durch Türen und Fenster heraus, damit es schneller ging. Wir hatten alle dicke Gummihandschuhe an, und Wattekissen vor dem Mund. Sobald man die Leichen bewegte, kam Gas aus ihnen, sodaß man nicht atmen konnte.*
>
> *Die Schienen liefen von der Tür des Vergasungsraumes (*gazowni*) zum Ofen. Auf ein Wägelchen packte man 40 Leichen auf einmal und er ging direkt zum Rost (*na ruszt*). Diese Wägelchen kippten in ein Loch mit einem Rost [und] wegen des Stromes (*od prądu*) begannen die Leichen gleich rot zu werden und nach 10 Minuten wurden sie zu Asche.*
>
> *Wenn der Strom zu schwach war, blieben sehr große Knochen übrig, aber meistens nur kleine Reste. In der Mitte war ein Apparat, der "Exhauster", der nach jeder Verbrennung die Asche in eine nahegelegene Grube blies. Dort war ein Arbeiter, der die Asche in ein Fass schaufelte, und eine Winde zog es dann hoch. Dann wurde die Asche weggeschafft und ins Wasser geworfen".*[60]

4. Die Propagandalüge verfestigt sich: Sowjetische und britische Beiträge.

Die Sowjets hatten nach der Befreiung von Lublin-Majdanek bereits Erfahrungen mit dem enormen Effekt propagandistischer Bilder sammeln können. Als die Rote Armee am 23. Juli 1944 in dieses Lager gelangte, fand sie dort den riesigen Kori-Ofen mit 5 Muffeln, sowie ein Lager mit ca. 800.000 Paar Schuhen vor.

Auf der Basis einer technisch irrsinnigen "Expertise" hinsichtlich der Kapazität des Ofens und unter der Annahme, daß die Schuhe ermordeten Häftlingen gehört hätten, wandelten die Sowjets Lublin-Majdanek in ein Vernichtungslager mit eineinhalb Millionen Opfern um. Später gab das Museum Majdanek zu, daß in diesem Lager ein Magazin bestanden hatte, in welches Schuhe aus allen anderen Lagern zur Wiederverwertung geschickt wurden. Die Zahl der Opfer in diesem Lager wurde zweimal vom Museum Majdanek revidiert, zunächst auf 360.000 und dann auf 235.000 Tote. Tatsächlich betrug sie etwa 42.000 – die "Expertise" hatte einfach die Ofenleistung mit 10 multipliziert.[61]

Die Zeitungen in aller Welt füllten sich sofort mit Bildern des Ofens und der Berge von Schuhen, die als sichtbarer und unwiderlegbarer "Beweis" für die ungeheuren Vernichtungsaktionen angesehen wurden, die dort vor sich gegangen waren.[62]

Auch die Deutschen hatten, auf ihre Kosten, die suggestive Kraft solcher Bilder erfahren, daher sprengten sie, vor Verlassen des Komplexes von Auschwitz, die Krematorien von Birkenau und setzten die Baracken des *Effektenlagers* in Brand, in denen die Habseligkeiten der Häftlinge aufbewahrt wurden und die alle bis auf sechs abbrannten.

Dagegen überließen die Deutschen den Sowjets praktisch das gesamte Archiv der *Zentralbauleitung* mit all den angeblichen "Hinweisen auf Verbrechen" in den angeblichen Menschengaskammern, sowie auch etwa 8000[63] Häftlinge, allesamt Augenzeugen der angeblichen Vergasungen (die SS hätte sie, folgt man der Lehre über den Holocaust, ohne weiteres noch bequem in der ersten Januarwoche des Jahres 1945 im Krematorium V, dem einzigen, das noch stand, vergasen und verbrennen können).

Ohne Propagandafotos von Krematorien mit angeblich eingebauten Gaskammern, nahmen die Sowjets mit der Entwesungskammer im so genannten "Kanada I" (Bauwerk 28) vorlieb und präsentierten sie als Menschengaskammer, mit ihrer gasdichten Tür nebst Schauglas "zur Beobachtung des Ablaufs der Vernichtungsaktion", wie noch eine polnische Beschriftung aus dem Jahre 1980 anmerkt[64]; daneben griff man auf die Dosen mit Zyklon B zurück, und auf die im Lagerraum dieser Anlage aufbewahrten Gasmasken.

Andererseits mußten sich die Sowjets bemühen, die Aufmerksamkeit der Welt abzulenken von ihren eigenen Verbrechen gegen den Frieden (z.B. die Aufteilung Polens und der Angriff auf Finnland) und gegen die Menschlichkeit (z.B. die Massaker von Katyn und von Winniza, über welche die Deutschen zwei Weißbücher voller Dokumente veröffentlicht hatten). Sie mußten also die Welt erschrecken und erschauern machen mit deutschen Verbrechen, die noch weit über das hinausgingen, was sie sich für Lublin-Majdanek ausgedacht hatten: ein unglaubliches Massaker an 4 Millionen Menschen.

Sie zogen also eine staatliche Untersuchungskommission auf, welche diversen Unterabteilungen von "Fachleuten" und "Experten" die Aufgabe zuteilte, der staatlichen sowjetischen Propaganda ein "historisches" Mäntelchen umzuhängen.

Der wesentliche Beitrag der sowjetischen Kommission zum Erfolg der Propagandalüge über die Gaskammern war der Rückgriff auf die von Vrba und Wetzler beschriebene angebliche Vergasungstechnik (die Einschüttung von Zyklon B in "Gaskammern" durch "Klappen") und ihr Einbau in die bauliche Realität der Krematorien. Das Archiv der *Zentralbauleitung* enthielt ja Dutzende von Zeichnungen der Krematorien, die während der Sitzungen den in Auschwitz verbliebenen Zeugen, etwa Henryk Tauber, gezeigt wurden. Auf diese Weise konnten letztere die schon von Vrba und Wetzler gegebene Beschreibung ohne deren grobe bauliche Schnitzer weiter ausstaffieren.

Die vorher schon verlegten Zeugen konnten dagegen von dieser Gelegenheit nicht profitieren und begingen weiterhin grobe bauliche Schnitzer. Miklos Nyiszli spricht in Bezug auf die Krematorien II und III von 15 einzelnen Öfen in einer Ofenhalle von 150 m Länge, während diese Hallen in Wirklichkeit jeweils nur 30 m lang waren und je fünf Dreimuffelöfen enthielten. Die angebliche Gaskammer mit ihren 30 m Länge war für ihn 200 m lang und der kleine Lastenaufzug vervierfachte sich zu vier großen Aufzügen, vom Rest gar nicht zu reden.[65]

Sigismund Bendel seinerseits macht aus der 30 mal 7 m großen angeblichen Gaskammer einen Raum von 10 mal 4 m und verringert ihre Höhe von 2,41 m auf 1,60 m.[66] Und doch waren beide selbsternannte Augenzeugen, sogar Mitglieder des so genannten "Sonderkommandos", und gaben vor, mehrere Monate in den Krematorien von Birkenau zugebracht zu haben!

Folgt man Eugen Kogon, so "strömte das Blausäuregas aus den Duschen und den Ventilatorenpfeilern".[67] Er stützte sich dabei auf die Aussage einer gewissen Janda Weiss, die behauptete

> *"es gab drei Pfeiler für die Ventilatoren, durch die das Gas einströmte".*[68]

Noch im Jahre 1961, in der 68. Sitzung des Eichmann-Prozesses (7. Juni), hielt sich der Zeuge Yehuda Bakon an diese lügenhafte Behauptung. Auf die Pfeiler der angeblichen Gaskammern in den Krematorien II und III Bezug nehmend erklärte er: [69]

> *"Unten waren die Ventilatoren und auch Löcher für die Reinigung mit Wasser. Später, als sie die Krematorien abbauten, sahen wir auch die Ventilatoren selbst".*

Die Gebläse für Be- und Entlüftung waren jedoch nicht in der angeblichen Gaskammer, sondern im Dachgeschoß des Krematoriums untergebracht.[70]

Schließlich sagt auch noch der Zeuge Isaak Egon Ochshorn aus, das Krematorium (Singular!) "hatte mehrere hundert Öfen".[71]

Nachdem nun das Vernichtungsverfahren erfunden war, mußte noch die Zahl der Opfer erfunden werden.

Eine der vielen Unterabteilungen von "Fachleuten" ging sofort ans Werk und schuf, auf der Basis von absurden und fantastischen Annahmen, zwischen dem 14. Februar und dem 8. März 1945 den "wissenschaftlichen" Grundstein für das Märchen von den 4 Millionen. Bei der Ausarbeitung dieses Märchens gab es eine unentwirrbare Zusammenarbeit zwischen "Zeugen" und "Fachleuten", bei der Erstere dazu gebracht wurden, den Krematorien von Birkenau eine unsinnige

Leistung zuzuschreiben, die dann Letzteren erlaubte, mit ihren Berechnungen auf die schicksalhafte Zahl von 4 Millionen Toten zu kommen.

Die Sowjets gestalteten ihr Propagandabild von Auschwitz zu einer "Mitteilung der außerordentlichen staatlichen Kommission für die Feststellung und Untersuchung der Schandtaten der faschistischen deutschen Eindringlinge und ihrer Helfershelfer über die ungeheuren Greueltaten und Verbrechen der deutschen Regierung in Auschwitz (Oswiezim)", das die Prawda am 7. Mai 1945 veröffentlichte und das sofort in verschiedene Sprachen übersetzt wurde. Die englische Fassung erschien bereits am 29. Mai 1945[72] und im Jahre 1945 erschien auch eine französische Übersetzung.[73] Der sowjetische Bericht wurde anschließend in die Akten des Nürnberger Prozesses als Dokument URSS-008 aufgenommen.

Vom 17. September bis zum 17. November 1945 führten die Briten einen Prozeß gegen Josef Kramer und 44 andere SS-Leute durch. Kramer, ehemaliger SS-Hauptsturmführer, war Lagerkommandant von Auschwitz II – Birkenau und später von Bergen-Belsen gewesen, daher wurde bei diesem Prozeß auch der Fall Auschwitz debattiert.

Die Vorbereitung des Verfahrens stützte sich in Bezug auf die angeblichen Gaskammern auf einen merkwürdigen Mischmasch aus dem Bericht von Vrba und Wetzler und der Geschichte mit den Gasduschen. Der britische Oberst Backhouse beschreibt die Dinge wie folgt: [74]

> *"Dann wurden sie nackt in den nächsten Raum geführt, wo sich 5 Reihen von, wie es schien, 20 Duschen befanden. Die Tür wurde dann geschlossen. Er faßte etwa 1000 Leute auf einmal. Der Raum war gasdicht, Gas wurde angedreht und diese Leute wurden absichtlich vergast und getötet. Am anderen Ende waren eine Tür, ein Wagen und Schienen, die Leichen kamen auf den Wagen und wurden direkt zum Krematorium gefahren".*

Die britischen Ankläger kannten zwar das "historische" Bild, wie es von der sowjetischen Propaganda[75] vorgegeben war, viele jüdische Zeugen erfanden jedoch so unsagbare Geschichten, daß die Verteidiger – britische Offiziere! – sie offen der Lüge bezichtigten.[76] Beispielsweise erklärte Major Cranfield:

> *"Die Nazis haben in der ganzen Welt rassische Leidenschaft aufgewühlt und so scheint es mir nicht unnatürlich oder überraschend zu sein, wenn diese jungen Jüdinnen jetzt nachtragend gegenüber ihren früheren Wärtern sind oder sich an ihnen rächen wollen".*

Er sah die Aussagen als "völlig unverläßlich" (wholly unreliable)[77] an. Die Blindheit der Zeugen war derartig, daß manche ehemalige Häftlinge von anderen fälschlich als SS-Verbrecher angefeindet wurden.[78]

In Bezug auf Auschwitz waren die Hauptzeugen Sigismund Bendel und Ada Bimko, die, wie wir schon gesehen haben, absolut inakzeptable Aussagen machten. Andere bezeugten ihre nicht minder fruchtbare Fantasie. Besonders zu erwähnen sind hier Regina Bialek und Sophia Litwinska.

Die Erstere berichtet, daß es in Auschwitz sieben Gaskammern gab. Eine davon lag unter der Erde und Lastwagen konnten über eine Rampe direkt in diese Gaskammer hineinfahren; sie war "12 yards square", also etwa 11 mal 11 m groß. Die Zeugin wurde dort mit einer Gruppe von zu vergasenden Häftlingen abgeladen, aber kurz vor ihrem Tode wurde ihre Nummer von Dr. Mengele aufgerufen und man trug sie aus der Kammer hinaus![79]

Sopha Litwinska durchlebte ein ähnliches Wunder. Auch sie trug man hinaus aus der Gaskammer, die einem Baderaum ähnlich sah, mit Duschköpfen, Handtüchern und sogar Spiegeln. Plötzlich sah sie "Dämpfe" (fumes) durch ein hoch gelegenes Fenster eintreten und war dem Tode nahe, als plötzlich ihr Name aufgerufen wurde. Es war niemand anders als der SS-Obersturmführer Hössler (Leiter des Schutzhaftlagers Auschwitz I), der sie herausholte und mit ihr auf seinem Motorrad davonfuhr![80]

Wir wollen hier gar nicht näher von dem Zeugen Jolan Holthost sprechen, der gesehen hat, wie 300 – 400 Personen, die nicht mehr in die Gaskammer von Auschwitz I passten, weil dort kein Platz mehr war, mit Petroleum übergossen und lebendig verbrannt wurden![81]

Der Belsen-Prozeß trug nur wenig zum Propagandabild bei, das schon von den Sowjets vorgegeben war, bestätigte aber das Wesentliche und half bei dessen Verbreitung. So schreibt Robert Jan van Pelt dazu:

> *"Mit dem Belsen-Prozeß kamen die Gaskammern von Auschwitz in aller Form auf die historische Bühne".[82]*

So hatte auch der "freie" Westen seinen Auschwitz-Prozeß und seine "zusammenlaufenden Beweise" für die Wirklichkeit der Gaskammern und der Zahl von 4 Millionen Opfern, wie dies statistisch von Ada Bimko "bestätigt" wurde: [83]

> *"Ich habe die Unterlagen über die Eingeäscherten überprüft und stelle fest, daß die Unterlagen besagen, daß etwa 4.000.000 Personen im Lager eingeäschert worden sind".*

Mit dem Belsen-Prozeß begann die in den folgenden Prozessen fortgeführte und verstärkte wissenschaftliche Ausnutzung der Fabel von den Gaskammern durch die Briten und die Amerikaner, die eigene Verbrechen verdecken mußten, welche nicht minder schrecklich waren als die der Sowjets, wie Maurice Bardèche sehr gut ausgedrückt hat: [84]

> *"Um die Verbrechen zu entschuldigen, die während des Krieges begangen worden waren, war es unbedingt notwendig, noch schlimmere auf der an-*

deren Seite aufzudecken. Es mußte so sein, daß die englischen und amerikanischen Bomber wie das Schwert des Herren erschienen. Die Alliierten hatten keine Wahl. Wenn sie nicht feierlich erklärten, wenn sie nicht mit allen Mitteln bewiesen, daß sie die Retter der Menschheit waren, dann waren sie nur noch Mörder. Wenn jemals die Menschheit an der deutschen Monstrosität zweifeln sollte, würde man ihnen dann nicht wegen der untergegangenen Städte den Prozeß machen? Die britische und amerikanische Propaganda, und in etwas geringerem Maße auch die sowjetische, hat ein ganz klares Interesse daran, die These von den deutschen Verbrechen aufrecht zu erhalten."

Es genügt die "deutschen Verbrechen" und die "deutsche Monstrosität" durch "Gaskammern" - an deren Realität Bardèche glaubte[85] - zu ersetzen, und man erkennt den Ursprung dieser Propagandaindustrie, die sich seit sechzig Jahren austobt; ihr gegenüber nimmt sich die "Holocaust-Industrie" wie eine Lappalie aus.

5. Die Propagandalüge wird Geschichte

Im Mai 1945 wurde die sowjetische Untersuchungskommission durch eine polnische ersetzt, deren Aufgabe es war, für die bevorstehenden Prozesse gegen die SS erste Nachforschungen durchzuführen. Diese Arbeit wurde dem Richter Jan Sehn übertragen, der sich ihr mit Eifer widmete. Er war der Autor der ersten "Geschichte" von Auschwitz,[86] die dann den Verfahren gegen Höß (11.- 29. März 1947) und gegen die Lagermannschaft (25. November bis 16. Dezember 1947) zu Grunde lag.

Hinsichtlich der angeblichen Vernichtungseinrichtungen stützte sich Jan Sehn auf die "technische" Expertise des Ing. Roman Dawidowski, die am 26. September offiziell protokolliert wurde.[87] Der Experte übernahm mit Enthusiasmus die sowjetische Propaganda: die Geschichte mit den 4 Millionen Toten[88] war ihm noch nicht genug, er fügte noch aus eigenem Ermessen eine weitere Absurdität hinzu, die natürlich auch von "technischen Beweisen" gestützt wurde:

"Im Lichte der übereinstimmenden Aussagen der Zeugen schätzt der Sachverständige die Leistung der Gaskammern der vier Einäscherungsanlagen von Birkenau auf etwa 60.000 Personen in 24 Stunden. Diese Zahl gründet sich auf folgende Rechnung: die Zeugen sagen aus, daß die Gaskammern eines jeden Krematoriums 3000 Personen auf einmal aufnehmen konnten. Das Auskleiden – unter Bedingungen gewalttätigen Antreibens – dauerte etwa 30 Minuten, die Vergasung im Durchschnitt 25 – 30 Minuten, die Leerung der Kammer dauerte 4 Stunden für jede Vergasung.

Insgesamt benötigte man also 5 Stunden für die Vergasung eines Durchgangs in den Kammern, d.h. die Leistung der Gaskammern jeder Einäscherungsanlage betrug etwa 15.000 Personen in 24 Stunden. Daraus ergibt sich für die 4 Einäscherungsanlagen eine Zahl von 60.000 Personen in 24 Stunden".[89]

Der Sachverständige fügt hinzu, daß die Einäscherungskapazität für Birkenau 18.000 Leichen pro Tag betrug – 8.000 in den Krematorien und 10.000 in den "Verbrennungsgräben" – aber 24.000 "bei maximaler Ausnutzung aller Anlagen".[90]

Man muß sich wirklich fragen, warum die SS 1.400.000 Reichsmark für die Krematorien von Birkenau[91] ausgab, wenn man nur Löcher ausheben mußte, um eine höhere Verbrennungsleistung zu erreichen!

Dawidowskis absurde Rechnung wurde sowohl in das Urteil im Höß-Prozeß, als auch in die Anklageschrift im Prozeß gegen die Wachmannschaft aufgenommen: in beiden wird festgehalten, daß die Vernichtungsleistung der angeblichen Gaskammern 60.000 Personen pro Tag[92] betrug, während das Märchen von den 10.000 Leichen, die in den "Verbrennungsgräben" pro Tag beseitigt werden konnten, auch heute noch als eine offizielle holocaustische Wahrheit gilt.[93]

Jan Sehn ging nicht so weit, war aber, in seiner Weise, sowjetischer als die Sowjets. Er schrieb nämlich, daß die (imaginäre) Verbrennungsleistung der vier Birkenauer Krematorien sich auf 4.380.000 "Leichen" (*zwłok*) belief. Ein Zeuge, ein gewisser Stanek, hatte außerdem angegeben, in Auschwitz seien in den Jahren 1942 bis 1944 3.850.000 Häftlinge mit Bahntransporten eingetroffen. Jan Sehn sagt dazu:

*"Wenn wir das verbleibende Jahr der Existenz des Lagers betrachten, sowie eine große Zahl von Transporten per Lastwagen, erscheint es vielleicht sehr einleuchtend, daß die Zahl der Opfer im Lager Auschwitz in Wirklichkeit etwa fünf Millionen beträgt" (*koło pięciu milionów*).*[94]

Jan Sehns Niederschrift war für mehr als vierzig Jahre die einzige "Geschichte" von Auschwitz und die einsetzende Historiographie des Holocausts war zufrieden und hielt sich zurück. Die Niederschrift wurde nämlich sofort ins Englische[95] und später ins Französische[96] übersetzt und wurde als solche zum Gattungsnamen für ihre historische Darstellung; mit ihrer Veröffentlichung in Buchform[97] durch Jan Sehn im Jahre 1956 wurde alles noch einmal festgeklopft, und es gab eine neuerliche französische[98] und englische Übersetzung.[99]

Die Historiker jenseits des Eisernen Vorhangs zeichneten sich durch ihre sklavische Haltung gegenüber der sowjetischen und polnischen Propaganda aus und versuchten, dieser ein "wissenschaftliches" Korsett zu verleihen.

Eines der ersten Bücher dieser Art, verfaßt von Filip Friedman im Jahre 1945, machte sich lediglich zum Resonanzboden der sowjetischen Propaganda.[100]

Typischer ist der Beitrag von Ota Kraus und Erich Kulka, deren Buch über Auschwitz, "Die Todesfabrik", schon 1946[101] und in einer Überarbeitung nochmals 1956 erschien, mit einer Neuauflage[102] im Jahre darauf.

In diesem Buch versuchten die Autoren, auf der Basis von fiktiven Transporten, die historische Rechtfertigung der sowjetischen Lüge von 4 Millionen Toten (die am grünen Tisch auf der Grundlage einer angenommenen Kapazität der Krematorien und der so genannten "Bunker" von Birkenau festgelegt worden war): Sie erfanden Transporte von nicht registrierten und angeblich sofort nach Ankunft vergasten Juden, insgesamt 3.500.000 Personen, zählten die angeblich 320.000 Toten unter den registrierten Häftlingen und die angeblich 15.000 Toten der Evakuierungsphase hinzu und stellten schließlich fest, daß sie gar nicht weit entfernt von der sowjetischen Zahl von 4 Millionen Toten angelangt waren![103]

Ihre Beschreibung der Öfen in den Krematorien II/III ist besonders saftig: [104]

> *"Die Verbrennungskammern befanden sich im Erdgeschoß des Krematoriums; sie hatten 15 Dreikammeröfen.[105] Durch die untere Kammer wurde mit Hilfe elektrischer Ventilatoren Luft hineingetrieben, die mittlere Kammer war die eigentliche Heizvorrichtung für das Brennmaterial, und die oberste Kammer enthielt starke Schamotteroste, auf die zwei bis drei vom Lift auf Loren herangefahrene Leichen gelegt wurden."*

So interpretierten und erklärten die beiden "Historiker" den deutschen Ausdruck "Dreimuffelofen" als einen Ofen mit drei Niveaus, obwohl sie – man lese und staune – auf der Seite davor die Fotografie der Dreimuffelöfen des Krematoriums II abgebildet hatten!

Über seine deutsche und die spätere englische[106] Übersetzung wurde dieses Buch zu einem weiteren Stützpfeiler der Holocaust-Bibliografie zum Thema Auschwitz. So beriefen sich auf sie (sowie auf den Artikel von Jan Sehn in der Sammlung *German Crimes in Poland*) Dino A. Brugioni und Robert G. Poirier in ihrer fantasievollen Interpretation der Luftaufnahmen von Birkenau.[107]

Die Umwandlung der sowjetischen und polnischen Propaganda in "Geschichte" war natürlich die Hauptaufgabe des Museums Auschwitz, das seine Arbeit in den fünfziger Jahren aufnahm. Sein erster und wichtigster Beitrag war die Abfassung des *Kalendariums der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau*, das zwischen 1958 und 1963 auf polnisch und zwischen 1959 und 1964 auf deutsch[108] herauskam – ein weiterer "Klassiker", laut dem die nicht-registrierten Häftlinge kurz und bündig und ohne Beweise vergast wurden. In einer der ersten offiziellen geschichtlichen Abhandlungen aus dem Museum Auschwitz, in der die sowjetische Propaganda voll und ganz akzeptiert wird, schreibt Franciszek Piper 1977:[109]

> *"In den fast fünf Jahren des Bestehens des Lagers sind etwa 4.000.000 Menschen durch Krankheiten, Exekutionen und Massenvergasungen ums Leben gekommen. Davon waren etwa 340.000 Männer, Frauen und Kinder aus den 400.000 Menschen, die im Lager registriert wurden".*

Nicht einmal im Frankfurter Mammutprozeß, der vom 20. Dezember 1963 bis zum 20. August 1965 durchgeführt wurde, gelang es, dem Lager Auschwitz eine konkrete historiographische Basis zu verleihen, denn er gründete sich fast ausschließlich auf Zeugenaussagen. Die Urteilsbegründung gestand ein, daß der Prozeß sich außerhalb der für einen normalen Mordprozeß geltenden Richtlinien abgespielt habe, denn dort

> *"steht dem Gericht zur Verfügung zunächst die Leiche, das Obduktions-Protokoll, das Gutachten der Sachverständigen über die Ursachen für den Eintritt des Todes und der Tag, an dem die Tat geschehen sein muß, die Einwirkung, die zum Tode des betreffenden Menschen geführt hat. Es stehen zur Verfügung die Mordwaffe, die Fingerabdrücke, die den Täter identifizierten, es steht zur Verfügung der Fußabdruck, den er hinterlassen hat, als er in das Haus des Ermordeten eintrat, und es sind noch vielerlei Einzelheiten vorhanden, die dem Gericht die unabdingbare Gewißheit verschaffen, daß dieser Mensch von einem ganz bestimmten Täter zu Tode gebracht worden ist.*
>
> *Alles dies fehlt in diesem Prozeß. Wir haben keine absoluten Anhaltspunkte für einzelne Tötungen, wir hatten nur Zeugenaussagen. Diese Zeugenaussagen waren jedoch mitunter nicht so exakt und präzis, wie das in einem Mordprozeß erforderlich ist".[110]*

So kam es dazu, daß ein Gericht, dem nicht einmal die technisch-rechtlichen Mittel für die Beurteilung eines einzigen Mordes zur Verfügung standen, über einen Massenmord urteilte, de ja doch nichts anderes als eine Menge von Einzelmorden darstellte!

Die Zeugen, beeinflußt wie sie von einer achtzehnjährigen sowjetischen und gerichtlichen Propaganda waren, konnten nicht umhin, sich dieser Propaganda anzupassen. Auch den Richtern wurde dies schließlich klar, mußten sie doch nicht nur mit extrem dürftigen Dokumenten arbeiten, sondern auch feststellen, daß die anscheinend verläßlichsten Aussagen in Wirklichkeit

> *"nicht unbedingt stichhaltig waren und nicht unbedingt der objektiven Wahrheit entsprechen mußten"[111]*

- eine elegante Art zu sagen, daß sie falsch waren.

Die historische Behandlung des Holocausts begann erst 1989 sich ernsthaft für Auschwitz zu interessieren, dank Jean-Claude Pressac, der in jenem Jahr sein bereits erwähntes Buch "*Auschwitz: Technique and operation of the gas chambers*" herausbrachte. Pressac lehnte die

alte historiographische Sichtweise ab und begründete eine neue Methodik, die den "totalen Bankrott" der vorherigen bewies, sie war

> *"eine Geschichte, die im wesentlichen auf Zeugenaussagen fußte, die je nach den obwaltenden Umständen zusammengefügt, einer beliebigen Wahrheit zugunsten zurechtgestutzt, und mit einigen wenigen deutschen Dokumenten ungleichen Wertes und ohne inneren Zusammenhang beklebt wurden".*[112]

Diese Beurteilung entsprach in allen Teilen den Tatsachen, wie man dies an Werken wie dem von Georges Wellers[113] oder dem etwas anspruchsvolleren von Hermann Langbein[114] erkennen kann.

Mit Pressac erreichte die holocaustische Geschichtsschreibung über Auschwitz ihren Höhepunkt, gleichzeitig aber auch den Beginn ihres unaufhaltsamen Abstiegs. Indem er – wenigstens in seiner Absicht – das Primat des Dokumentes über die Zeugenaussage festlegte und indem er – wenn auch nur in einem sehr bescheidenen Umfang – die technischen Probleme einer Massentötung anging, hat er der offiziellen historischen Propaganda einen ersten und schweren Schlag versetzt und ihr eine bis dahin unbestreitbare und unbestrittene Grundlage entrissen: Die Behauptung, daß das Lager von Birkenau als Vernichtungslager eingerichtet worden sei und seine vier Krematorien von Anfang an als Menschengaskammern geplant waren.

Pressac hat den revisionistischen Forschern einen derartigen Berg von Argumenten geliefert, daß er selbst als verkappter Revisionist angesehen wurde und am Ende seitens des Holocaust-Establishments eine feierliche Exkommunizierung erleiden mußte, die so bösartig war, daß sie bis zum Tode des französischen Forschers, am 23. Juli 2003, andauerte und sein Sterben in einer beschämenden Stille der Medien vor sich ging.

Die Argumentationsstruktur von Pressacs Werk basierte auf der Expertise von Dawidowski, der schon die meisten der angeblichen "Hinweise auf Verbrechen" aufgeführt hatte, sowie auf später aufgefundenen und von Pressac veröffentlichten Fotografien und Planungsunterlagen für die Krematorien; sie nahm jedoch in ihrer kritischen Betrachtungsweise eine bis dahin undenkbare Form an.

Auch in einer anderen Beziehung stellt Pressacs Werk den Höhepunkt und gleichzeitig den Verfall der Historiographie des Holocausts in Bezug auf Auschwitz dar: Nach ihm nimmt diese nämlich wieder eine merkwürdige historisch-propagandistische Ausprägung an, die sich auf eine Aufwertung von unkritisch übernommenen Zeugenaussagen stützt, auf eine formale Übernahme von Dokumenten ohne Berücksichtigung ihres historischen, bürokratischen und technischen Umfeldes, und auf die Ablehnung der Wissenschaft als Kriterium für die Beurteilung der Annehmbarkeit von Zeugenaussagen und Dokumenten; das Ganze wird gewürzt mit einer indiskutablen "Konvergenz von Beweisen", nach der drei unabhängige und konvergente Beweise für eine Lüge diese Lüge zur Wahrheit erheben!

Mit anderen Worten, die Historiographie des Holocausts ist von Pressac auf van Pelt niedergestürzt.

Die Widersprüchlichkeit der holocaustischen Dokumentation über die Gaskammern wurde übrigens schon 1996 von dem französischen Historiker und Romanschriftsteller Jacques Baynac offen anerkannt. Er stellt zunächst fest, daß es "keine Aussage gibt, die als unwiderlegbarer Beweis akzeptiert werden könnte" und daß man gegenüber der revisionistischen Forderung nach Dokumenten, welche die Realität der Existenz der Gaskammern belegen sollen "mangels Unterlagen verstummen muß" und sagt sodann:

> *"Entweder man läßt das Primat des Archivs zugunsten der Zeugenaussage fallen – dann muß man die Historie als Wissenschaft aufgeben und sie in den Bereich der Kunst verlagern. Oder aber man behält das Primat des Archivs bei, dann muß man zugeben, daß die Abwesenheit von Spuren es unmöglich macht, die Realität der Existenz von Menschengaskammern direkt nachzuweisen".*[115]

Dies beschreibt in vollkommener Weise den tatsächlichen Zustand der heutigen Historiographie des Holocausts: Sie ist nichts anderes als die Weiterführung der "wissenschaftlichen" Behauptungen der sowjetischen Propaganda.

6. Der Zusammenbruch der Propagandalüge von den 4 Millionen und seine Konsequenzen

Vom ersten Tage an und bis zum Zusammenbruch des Sowjetregimes hatten die Lakaien im Museum Auschwitz sich in Huldigung und Verehrung vor der schicksalhaften Zahl verneigt. Da diese jedoch im Westen für lachhaft angesehen wurde,[116] beschlossen sie schließlich, der Moment für eine lärmende Revision sei nun gekommen: Die Zahl wurde also zunächst auf 1.500.000 (und auf den berühmten Steinen von Birkenau neu eingemeißelt), sodann auf 1.100.000 Opfer heruntergefahren.

Die späteren offiziellen Berichtigungen, bis hin zu der immer noch provisorischen Zahl von 510.000 Opfern bei Fritjof Meyer, sind nur die unausweichliche Konsequenz vorübergehender Hinweise – natürlich heterodoxer Art – bei einer wissenschaftlichen Orientierung der Untersuchung von Auschwitz.

Dieser Zusammenbruch hatte einen verheerenden Effekt auf die historische Holocaust-Propaganda. Wie ich an einem anderen Ort ausgeführt habe, waren die Zeugenaussagen und die propagandistische Zahl von 4 Millionen Opfern von Anfang an so eng mit einander verbunden, daß die Widerlegung der Zeugenaussagen zu einer Widerlegung der Opferzahl und, umgekehrt, die Widerlegung der Opferzahl zu einer Widerlegung der Zeugenaussagen führen mußte, und – so oder so –

zu einer Widerlegung der These von der Massenvernichtung.

Mit anderen Worten: Wenn die Zeugenaussagen wahr sind, dann muß auch die Zahl der 4 Millionen Opfer wahr sein, wenn diese falsch ist, dann sind es auch die Zeugenaussagen. Und wenn die Zeugenaussagen in Bezug auf den wesentlichen Punkt der Eliminierung der Leichen bei diesem Verbrechen falsch sind, warum sollen sie dann noch hinsichtlich des wesentlichen Punktes der angeblichen Vernichtung wahr sein?[117]

Mit ihrem Verzicht auf die propagandistische Zahl von 4 Millionen Toten hat die offizielle Geschichtsschreibung selber den unaufhaltsamen Prozeß einer historischen Neubewertung in Gang gesetzt.

7. Die Historiker als Handlanger der Propaganda

Die propagandistischen Fantasien, die hier beschrieben worden sind, haben den Historikern des Holocausts schon viel zu schaffen gemacht: Wie soll man erklären, daß die Widerstandsbewegung, die in jedem Bereich und in jedem Büro des Lagers ihre Leute hatte, nicht schon von Anfang an einen genauen und ausführlichen Bericht über die angeblichen Gaskammern von Auschwitz angefertigt hat? Warum mußte sie über zwei Jahre warten, bevor sie einen auch nur halbwegs vernünftigen Bericht über die angeblichen Vergasungen herausbrachte? Warum ist selbst diese Schilderung auch nur ein Produkt der Fantasie? Und warum waren in den zwei Jahren davor (aber auch noch späterhin) noch viel unglaublichere Geschichten im Umlauf?

Pierre Vidal-Naquet begründete die Theorie, daß solche Phantastereien "wie ein Schatten der Wirklichkeit, wie eine Verlängerung der Wirklichkeit"[118] anzusehen seien; andere stellten sich die Aufgabe eines Beweises dieser Theorie und suchten nach noch unsinnigeren Erklärungen. Wir wollen die wesentlichen Beispiele betrachten, mit dem Bericht von Vrba und Wetzler als Ausgangspunkt.

Die heutige Geschichtsschreibung in Bezug auf den Holocaust ist sich der Falschheit des Berichts bewußt, versucht aber mühevoll diese Falschheit aufzuwerten.

Jean-Claude Pressac hat die Theorie aufgestellt, die o.e. Beschreibung fuße auf einer direkten Beobachtung der Krematorien von außen durch Vrba und Wetzler bis zum März 1943 und auf indirekten Informationen, die ihnen von Häftlingen aus den nebelhaften "Bunkern" von Birkenau zugetragen wurden, wobei solche Häftlinge nur bis zum 17. Dezember 1942 tätig sein konnten, weil sie dann angeblich vergast wurden.[119]

Dagegen schreibt Robert Jan van Pelt:

> *"Angesichts der Umstände, unter denen diese Informationen aufgenommen wurden, angesichts der Tatsache, daß Vrba und Wetzlar[120] keine bautechnische Ausbildung hatten und angesichts der Situation, in der dieser Bericht erstellt wurde, wäre es verdächtig, wenn er keine Fehler enthielte".[121]*

Tatsächlich enthält aber der wesentliche Teil des Berichtes, in dem es um die angebliche Vernichtung in Gaskammern geht, gar keine "Fehler" – er ist völlig falsch. Die Vermutungen von Pressac und van Pelt stehen, wie wir gesehen haben, in Widerspruch sowohl zu Vrba, als auch zu Müller, der ja von sich sagt, er habe für den Bericht den Bauplan geliefert.

In der Logik des "Schattens der Wirklichkeit" hat Robert Jan van Pelt versucht, sogar die Lügen von Polevoi zu rechtfertigen, obwohl er sich bewußt ist, daß diese in die "Kategorie der Mythen" gehören:

> *"Man kann über Polevois Behauptung, ein Förderband habe die Gaskammer mit dem so genannten Hochofen verbunden, nur spekulieren. In den Krematorien II und III verband ein elektrischer Aufzug die unterirdische Gaskammer und die Einäscherungshalle. In dem sprachlichen Wirrwarr, das in Auschwitz bei der Befreiung herrschte, könnte Polevoi die Hinweise auf den elektrischen Aufzug mißverstanden haben".[122]*

In diesem "sprachlichen Wirrwarr" gab es jedoch auch ausgezeichnete Dolmetscher. Das angebliche Mißverständnis (zwischen einem Lastenaufzug und einem Förderband!) ist einfach ein Affront des sowjetischen Journalisten für den gesunden Menschenverstand.

Van Pelt fährt dann mit seiner Erklärung fort:

> *"Was nun den Hochofen angeht, ist die wahrscheinlichste Quelle die Patentanmeldung T 58240 durch die Firma J.A. Topf & Söhne, Erfurt, betitelt* 'Kontinuierlich arbeitender Leichen-Verbrennungsofen für Massenbetrieb'*, welche die Topf am 5. November 1942 eingereicht hatte. Seine Arbeitsweise entspricht im wesentlichen Polevois Beschreibung. Die Zentralbauleitung Auschwitz besaß eine Kopie dieser Patentanmeldung, die von den Russen bei der Befreiung des Lagers gefunden wurde. Es könnte sein, daß Polevois dieses Dokument einsah und seine eigenen Schlüsse daraus zog".[123]*

Tatsächlich befand sich diese Patentanmeldung "*Kontinuierlich arbeitender Leichen-Verbrennungsofen für Massenbetrieb*" jedoch gar nicht im Archiv der Zentralbauleitung und konnte daher Polevoi auch gar nicht gezeigt werden; die im Museum Auschwitz vorhandene Kopie kam aus dem Deutschen Patentamt in Berlin und erreichte das Museum ziemlich spät. Wie aus einer Aktennotiz (Notatka służbowa) vom 17. Januar 1985 hervorgeht, wurde das am gleichen Tage archivierte Dokument

> *"dem Direktor [des Museums Auschwitz] K. Smoleń von Harald Kirschner, Ministerialdirektor im Justizministerium, Bonn, am 9. Juli 1984"[124]*

übersandt.

Noch unglaublicher ist van Pelts Versuch, die Lügen von Ada Bimko zu rechtfertigen. Er gibt nämlich vor,

die Zeugin habe "die Rohrleitungen des über den Gaskammern angelegten Lüftungssystems"[125] gesehen – aber keine der angeblichen Gaskammern in den Krematorien von Birkenau hatte eine Entlüftung oder eine Belüftung mit sichtbaren metallischen Rohrleitungen. Er fügt hinzu, Ada Bimko habe "die zylindrischen Behälter der Gebläse als Gaszylinder identifiziert"[126] – aber die "Zylinder" [d.h. die Metallgehäuse] der Gebläse waren, wie van Pelt genau weiß, im Dachgeschoß von Krematorium II und III und nicht in den angeblichen Gaskammern untergebracht, daher konnte die falsche Zeugin sie gar nicht gesehen haben.[127]

So deckt van Pelt die Lügen der Ada Bimko mit weiteren Lügen!

Was jedoch in der Methodik dieser Historiker schlimmer ist, das ist ihr Versuch, die Frage umzudrehen und damit aus einer Lüge eine Wahrheit zu machen: Es ist nicht die Realität, die propagandistische Schatten geworfen hat, sondern es ist die Propaganda, die den Schatten einer imaginären Realität geschaffen hat. Zu Anfang gab es keine Schattenbilder einer Realität, sondern nur einfache Propagandabilder, die sich dann über die Jahre in einem literarischen Vorgang zu der heutigen "historischen" Fassung entwickelt haben.

Der einzige Abglanz der Wahrheit lag in den realen Elementen des Lagerlebens, aus denen dann die Widerstandsgruppen von Auschwitz durch gewagte propagandistische Verfälschungen die Fabel einer Vernichtung von Menschen in Gaskammern zusammenbauten.

8. Der Verfall der Propagandalüge: Die revisionistische Kritik

Das aus der sowjetischen Propaganda entstandene Ölgemälde von Auschwitz ist heute unumkehrbar durch den historischen Revisionismus getrübt.

Mein eigener Beitrag betrifft alle grundlegenden Aspekte der Holocaust-Historiographie über Auschwitz.

Bekanntlich will die heutige historische Vulgata, daß die angebliche Ausrottung in Auschwitz eine folgerichtige Entwicklung durchlief, deren Schritte mit der ersten Vergasung im Untergeschoß von Block 11 im September 1941 begannen, die es den Mördern ermöglichte, das Instrument des Verbrechens zunächst zu erproben und dann festzulegen: Zyklon B. Dann wurden die Vergasungen im Krematorium vom Stammlager durchgeführt, um später in die so genannten "Bunker" von Birkenau verlegt zu werden. Schließlich wurden ab März 1943 die Krematorien von Birkenau in Dienst gestellt.

Jeder dieser angeblichen Phasen habe ich eine spezielle Studie gewidmet, deren Ergebnisse hier zusammengefaßt werden sollen.

A) Die erste Vergasung.[128]

Die erste Menschenvergasung in Auschwitz basiert in der Nachstellung von Danuta Czech ausschließlich auf widersprüchlichen Aussagen selbsternannter Augenzeugen und wird durch die Dokumente negiert; sie ist ohne historische Grundlage.

Sie entstand im Oktober 1941 in einem der Zentren für schwarze Propaganda bei der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz auf Grund der Idee von Versuchen an Menschen mit ungewissen Kampfgasen in einem nicht näher bezeichneten "Bunker" oder "Schutzraum" oder "Betonunterstand" in Auschwitz. Erst später, angeregt durch die zunehmenden Entwesungsaktionen mit Zyklon B, die mit der Vergrößerung des Lagers einhergingen, fügten die Propagandisten das Zyklon B in ihre Erzählungen ein und verlegten die erste Vergasung in das Untergeschoß von Block 11. Die normale Überführung von Leichen aus der Leichenkammer von Block 28 in das Krematorium lieferte neue Nahrung für die spätere Ausschmückung der Erzählung.

Um die widersprüchlichen Schilderungen der Zeugen zu fiktiven Fakten von juristischem Wert zusammenzufügen, erfand der Richter Jan Sehn im Jahre 1946 den Kern des Berichtes, der schon die verschiedenen Elemente des literarischen Kanons hinsichtlich der Zahl der Opfer und der verschiedenen Phasen der Vergasung enthielt, jedoch noch keine Datierung besaß.

Danuta Czech holte 1959 Jan Sehns Bericht wieder hervor und bereicherte ihn durch eine noch gewagtere Manipulation der Quellen; sie machte aus einem wüsten Haufen widersprüchlicher Aussagen eine rein fiktive "Konvergenz von Beweisen" und stattete sie mit einem genauen, aber gleichfalls erfundenen Datum aus: die erste Vergasung war nun "Geschichte" geworden.

B) Das Krematorium I[129]

Die angeblichen Vergasungen im Krematorium I von Auschwitz haben keinerlei historische Grundlage. Auch die neuere Geschichtsschreibung fußt lediglich auf Zeugenaussagen, die dürftig und widersprüchlich sind. Die eingehendsten, die also am besten überprüfbar sind, sind offensichtlich und nachweisbar falsch. Die "Rekonstruktionen" der Historiker sind bloße Vermutungen und rein fiktiv, sie haben keine dokumentarische Basis.

Die Untersuchung der Archive der Neubauleitung (später Bauleitung und schließlich Zentralbauleitung) erlaubt uns die Verfolgung der Projekte der Firma Topf für die Lüftung im Krematorium; man kann mit hinreichender Genauigkeit sagen, wie sie realisiert wurden und wie sie funktionierten.

Planung und Ausführung entsprachen dem Rahmen einer normalen Leichenkammer und nicht einer "Menschengaskammer", eine solche Hypothese wird auch nicht von dem geringsten dokumentarischen Hinweis gestützt.

Die Untersuchung der angeblichen Einfüllöffnungen für Zyklon B im Dach der Leichenkammer beweist schließlich, daß die von den Polen in den Jahren nach

dem Kriege angelegten Öffnungen sich an der damals vorhandenen Baustruktur orientierten, die aber vom Zustand des Krematoriums im Jahre 1942 abwich; die Öffnungen haben daher keinen Zusammenhang mit den angeblichen ursprünglichen Öffnungen, für die es ansonsten auch keine materiellen und keine dokumentarischen Beweise gibt.

Die angebliche Verwendung der Leichenhalle des Krematoriums I von Auschwitz als Menschengaskammer hat daher keine historische Grundlage: Sie ist nicht Geschichte, sondern eine über Jahrzehnte mühsam zurechtgestutzte historische Propaganda.

C) Die "Bunker" von Birkenau[130]

Die Geschichte von den Vergasungen in den so genannten "Bunkern" von Birkenau hat nicht die mindeste dokumentarische Basis. Diese angeblichen Anlagen finden sich in keinem Dokument der Zentralbauleitung, insbesondere nicht in den Dokumenten, in denen sie auf jeden Fall erscheinen müßten, wenn sie tatsächlich existiert hätten, nämlich in den Planungen und den Kostenanschlägen für das Lager Auschwitz und in den Bauberichten für Auschwitz und Birkenau, die für das Jahr 1942 fast vollständig erhalten sind.

Mehrere Pläne für Birkenau zeigen hingegen, daß die beiden von der Propaganda als Vergasungs"bunker" bezeichneten Häuser nicht von der Zentralbauleitung übernommen wurden – sie hatten keine Hausnummer, keine Bauwerksnummer und keine Bezeichnung – daher wurden sie zu nichts umgebaut und es fanden in ihnen keine Menschenvergasungen statt.

Die schwarze Propaganda i.S."Bunker", wie sie ab 1942 in verschiedener und widersprüchlicher Form von den Widerstandgruppen im Lager Auschwitz verbreitet wurde, fußte in ihrer Benennung ("Degasungskammer") auf den "Begasungskammern" des Aufnahmegebäudes und in ihrer Beschreibung auf den Entwesungsanlagen der Bauwerke 5a und 5b.

Die Existenz solcher Anlagen war eine notwendige Bedingung, jedoch noch keine hinreichende für die Geburt der Propagandalegende. Es fehlte noch ein Glied in der Kette, der Punkt, der bei den Propagandisten zündete: die Massengräber und die Verbrennung von Leichen im Freien.

Die Verbrennung von Leichen aus den Massengräbern[131] zog sich Tag für Tag über Monate hin, regte die Fantasie der Häftlinge von Auschwitz an und es war gerade dieses "ewige Feuer", das die Propagandisten inspirierte: Wenn außerhalb des Lagers Tausende von Leichen verbrannt wurden, dann gab es auch eine Massenvernichtung, und wenn es eine Massenvernichtung gab, dann gab es auch "Gaskammern", natürlich mit Duschen und Anlagen wie in den Gaskammern von Bauwerk 5a und 5b.

Dies war der Ursprung der Propagandageschichte von den Birkenauer "Bunkern".

Auf der Seite der Holocaust-Partei besteht die tiefgehendste – oder, sagen wir, die am wenigsten oberflächliche – Untersuchung dieser drei wesentlichen Aspekte der angeblichen Politik einer Ausrottung von Juden in Auschwitz aus den 33 Seiten, die Franciszek Piper[132] diesem Thema gewidmet hat. Meine drei o.e. Studien umfassen etwa 600 Seiten und schon daran kann man die unzureichende Behandlung durch die offizielle Geschichtsschreibung klar erkennen.

D) Die Krematorien von Birkenau.[133]

Die Dokumente der Zentralbauleitung stützen nicht nur in keiner Weise die propagandistische These von einer Menschenvergasung in den Krematorien, sondern widerlegen sie direkt und indirekt.

Vor allem beweist die Dokumentenlage hinsichtlich der Nutzung der Leichenhallen der Birkenauer Krematorien, daß diese schon von März 1943 an nicht als "Auskleideräume" und "Gaskammern" im Rahmen einer Massentötung durch Vergasung benutzt wurden oder benutzt werden konnten, so daß diese These historisch unbegründet ist.

Zweitens ist das Projekt für das Lazarettlager in Bauabschnitt III des Lagers Birkenau mit seinen 114 Krankenbaracken und seinen 12 Baracken für Schwerkranke, wie Pressac zu Recht unterstreicht, mit der These einer Massenvernichtung unvereinbar.

Das Projekt wurde Anfang Juni 1943 in Angriff genommen, im Rahmen der von SS-Brigadeführer Kammler Anfang Mai 1943 angeordneten "Sondermaßnahmen für die Verbesserung der hygienischen Einrichtungen" im Lager. Das Lazarettlager blieb jedoch nicht, wie Pressac noch meinte, ein Planspiel. Die SS begann mit den Arbeiten schon im Juli 1943 und führte sie bis zum 23. September 1944 weiter; es war lediglich die veränderte militärische Situation, die den kompletten Ausbau verhinderte.

Die angeblichen "Hinweise auf Verbrechen", die bei Pressac aufgeführt werden, angefangen mit dem "Auskleideraum" und dem "Vergasungskeller", haben eine völlig unverdächtige Bedeutung; andere, wie die angeblichen falschen Duschen, haben ihren Platz in den o.e."Sondermaßnahmen", die darauf abzielten, in den Krematorien II und III eine echte "Brauseanlage" für die Häftlinge einzurichten.

Was den "endgültigen Beweis" durch die "Gasprüfer" angeht, diese angeblichen "Nachweise von Cyanwasserstoffsäure", so beweisen sie gar nichts, denn sie standen in keinem Zusammenhang mit den "Gaskammern".[134]

Schließlich hat es in der Stahlbetondecke von Leichenkeller 1, der angeblichen Menschengaskammer, im Birkenauer Krematorium II nie die für die Einbringung von Zyklon B nötigen Öffnungen gegeben, und nur mit

einer offensichtlich unlauteren Verfahrensweise kann die offizielle Geschichtsschreibung vorgeben, sie aufgefunden zu haben.

Auch die angeblichen Metallnetzeinrichtungen für die Einbringung von Zyklon B sind pure Fantasieprodukte, denn es gibt von ihnen keine Spur, nicht einmal im Register der WL-Schlosserei, in dem alle Aufträge für die Krematorien ab dem 18. Oktober 1942 verzeichnet sind.[135]

E) Die Öfen der Krematorien

Auch noch sechzig Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges stochert die offizielle Geschichtsschreibung mit einer Stange im Nebel herum, wenn es darum geht, Näheres über die Öfen der Krematorien von Auschwitz-Birkenau zu sagen – über ihre Bauart, ihre Arbeitsweise, ihren Koksverbrauch oder über die Dauer der Verbrennungen. Es sollte genügen zu sagen, daß der derzeitige "Weltspezialist" für Auschwitz, Robert Jan van Pelt, ohne Zögern den wärmetechnischen Irrsinn von Henryk Tauber über die Verbrennungsleistung der Krematorien übernommen hat, um seinerseits noch die nicht minder absurde Behauptung hinzuzufügen, daß für die Verbrennung einer Leiche 3,5 kg Koks ausreichend seien![136]

In meiner Schrift "*I forni crematori di Auschwitz. Studio storico-tecnico con la collaborazione del dott. Ing. Franco Deana*" (Die Öfen der Krematorien von Auschwitz. Eine historisch-technische Studie in Zusammenarbeit mit Dr. Ing. Franco Deana), die dieses Jahr zur Feier des sechzigsten Jahrestages der sowjetischen Propaganda erscheinen soll, werden alle Probleme der Einäscherung behandelt und gelöst. Das Werk besteht aus zwei Bänden. Der erste, ein Text-Band (etwa 500 Seiten), befaßt sich unter historischen und technischen Gesichtspunkten in seinem ersten Teil mit der modernen Einäscherung in Öfen mit koksbeheizten Gaserzeugern, in seinem zweiten Teil mit den Öfen von Auschwitz-Birkenau und allen anderen Öfen, die je von der Firma J.A. Topf & Söhne in Erfurt gebaut worden sind, jedoch auch mit den Öfen der Konkurrenzfirmen wie H.Kori, Didier-Werke und Ignis-Hüttenbau.

Der zweite Band enthält 270 Dokumente, davon viele bislang unveröffentlichte, und 360 Fotografien, größtenteils eigene Abbildungen der Öfen von Auschwitz (Nachbau durch die Polen), Gusen, Dachau, Mauthausen, Buchenwald, Stutthof, Majdanek, Groß-Rosen, Theresienstadt.

Diese wissenschaftliche Untersuchung, deren Resultate[137] ich schon in kurzer Form vorweggenommen habe, widerlegen radikal alle wärmetechnischen Fantasiererereien der Zeugen und der Historiker und weisen in wissenschaftlicher Klarheit nach, daß man in einer Muffel unter wirtschaftlichen Verhältnissen eine Leiche auf einmal in etwa einer Stunde und (bei kontinuierlicher Verbrennung) mit einem Koksverbrauch zwischen 12 und 32 kg, je nach Ofentyp und Leichenart, einäschern konnte. Der mittlere Verbrauch für einen mäßig mageren Körper lag in den Birkenauer Krematorien bei etwa 17 kg Koks – etwa der fünffache Wert der von van Pelt vermuteten Menge!

Um bei dieser Sache zu bleiben, habe ich ebenfalls nachgewiesen, daß die Aussagen über die "feuerspeienden Kamine" von Auschwitz-Birkenau keine Grundlage haben,[138] daß der angeblich "definitive Beweis" für die Kapazität der Krematorien von Birkenau (der Brief der Zentralbauleitung vom 28. Juni 1943) keine technischen Wert hat und auf einem bürokratischen Fehler beruht,[139] daß der endgültige "definitive Beweis" (K. Prüfers Vermerk vom 8. September), den Pressac schon 1995 aufgefunden hatte, der aber erst im Dezember 2004 veröffentlicht wurde, sinnlos ist (das Dokument schreibt dem Ofen mit 8 Muffeln dieselbe Einäscherungsleistung zu wie den 5 Öfen mit je 3 Muffeln!) und den Erklärungen von Zeugen und Historikern widerspricht.[140]

Schließlich konnten die angeblichen Verbrennungsgräben von Birkenau wegen des Grundwasserspiegels nicht tiefer als einen Meter sein (was allen Zeugenaussagen widerspricht),[141] während die angebliche Rückgewinnung von Menschenfett unter den von den Zeugen beschriebenen Bedingungen eine absurde Flunkerei darstellt.[142]

Bis 1998 stand die offizielle Historikerzunft auch der Zentralbauleitung von Auschwitz ratlos gegenüber, obwohl es sich bei diesem Amt sowohl wegen seiner Zuständigkeit in allen Fragen des Baues und der Vergrößerung des Lagers, als auch wegen seines schon erwähnten fast vollständig erhaltenen Archivs um eine äußerst wichtige Institution handelt. Das erste Buch über dieses Thema stammt von mir.[143]

Die Geschichte mit der "Geheimsprache" in den Dokumenten ("Sonderbehandlung", "Sonderaktion" usfw.) hat in Bezug auf Auschwitz keinerlei Grundlage und wird von den Dokumenten selbst widerlegt.[144] Diesem Buch von 188 Seiten widmet Robert Jan van Pelt eine niederschmetternde Antwort im Umfang von einer halben Zeile: Unser "Spezialist" erwähnt Spezialeinrichtungen und Sonderbehandlung und sagt dann apodiktisch: "Der letztere Begriff bezog sich auf Tötung" (The latter term referred to killing)![145]

Die tatsächliche Zahl der Opfer von Auschwitz liegt bei etwa 135.000; die Gesamtzahl der im Lager aufgenommenen Häftlinge war mindestens 500.100, von denen etwa 401.500 registriert und etwa 98.600 nicht registriert wurden.[146] Nicht ins Lager aufgenommene Häftlinge wurden weiter nach Osten verlegt. Genauer gesagt waren es zumeist arbeitsfähige Häftlinge die im Zuge ihrer Verlegung nach Osten ihre Fahrt in Auschwitz unterbrachen, um dort zu Arbeiten eingesetzt zu werden, wie dies explizit aus einem Bericht Pohls an Himmler vom 16. September 1942 hervorgeht.

Die offizielle Geschichtsschreibung hat mindestens 97.000 im Jahre 1944 in andere Lager verlegte Häftlinge versteckt und so die Menge der angeblich vergasten Personen erhöht.[147]

Die angeblich schlimmsten Vergasungen – die der ungarischen Juden,[148] der Juden aus dem Zigeunerlager von Birkenau,[149] die der Juden aus dem Ghetto von Lódz[150] und die der Juden aus dem Familienghetto von Theresienstadt[151] haben keine historische Grundlage.

Schließlich haben auch die dem Arzt Dr. Mengele zur Last gelegten Verbrechen keine historisch-dokumentarische Grundlage und werden von den Hunderten von Zwillingen, die Auschwitz überlebt haben, kraß widerlegt.[152]

In einem Buch über die Verbrennung im Freien in Birkenau im Jahre 1944, das in diesem Jahre bei Theses & Dissertations Press erscheinen wird, habe ich eine genaue Analyse der Luft- und Bodenaufnahmen (einschließlich der jüngst aufgefundenen Aufnahme vom 23. August 1944) vorgenommen, die ein für allemal die Fabel der ungeheuren Vergasung und Verbrennung von ungarischen Juden im Jahre 1944 in Birkenau widerlegt. Im einzelnen habe ich dort nachgewiesen daß

- die offizielle Geschichtsschreibung nichts über die Verbrennungsgräben weiß und nicht in der Lage ist, ihre Zahl, ihren Ort, ihre Größe oder ihre Leistung anzugeben
- die Zeugenaussagen der ehemaligen Häftlinge in Bezug auf die Zahl, den Ort, die Größe und die Leistung dieser Gräben absolut widersprüchlich sind
- die Aussagen der ehemaligen Häftlinge von den Luftaufnahmen von Birkenau radikal widerlegt werden
- aus den Dokumenten für den Sommer 1944 zwar eine Verbrennung von Leichen im Freien hervorgeht, deren Größenordnung jedoch äußerst gering ist und mit der offiziell angegebenen immensen Größe in keiner Weise in Einklang zu bringen ist
- die Bodenaufnahmen eine Verbrennung im Freien im nördlichen Hof des Krematoriums V zeigen, diese jedoch ebenfalls von minimaler Größe ist und keinesfalls mit der ungeheuren Größenordnung, die von offizieller Seite angegeben wird, zur Deckung gebracht werden kann
- falls die Berichte über Massentötungen in Birkenau wahr wären, die Luftaufnahmen u.a. Verbrennungsgräben mit einer Fläche von mindestens 5900 qm zeigen müßten, sowohl im Bereich von "Bunker 2" (je nach Aussage 1 bis 4 Gräben) als auch bei Krematorium V (2 bis 5 Gräben) Tatsächlich zeigen die Luftaufnahmen eine einzige rauchende Fläche von etwa 50 qm im Bereich von Krematorium V (ausreichend für die Verbrennung von etwa 50 Leichen am Tag) und keine Spur von Gräben oder Rauch im Bereich von "Bunker 2".

Ruhet in Frieden, ihr täglich 10.000 Verbrannten der "Verbrennungsgräben" aus der Expertise von Roman Dawidowski und der Geschichtsschreibung des Holocaust.

Anmerkungen

Zuerst erschienen in *I Quaderni di Auschwitz*, Nr.5, März 2005
Übersetzt von Thomas Dunskus

1. Die angeblichen und wirklichen Gräben lagen im Westen des Lagers.
2. Ein Schachtofen besteht aus einem mit Refraktärmaterial ausgekleidetem Zylinder und wird z.B. für die Kohlevergasung benutzt. Einen solchen Ofen gab es in Auschwitz nicht.
3. *Kombinat smjerti v Osvjetzimje*."Pravda", 2. Februar 1945, S. 4.
4. *Gjermanskij "lagjer' smjerti" v Pol'scje"* (Deutsches "Todeslager" in Polen).*Pravda*, 24. März 1944, S. 4.
5. Dies entspricht einer Verbrennungsleistung von 115.200 Leichen in 24 Stunden!
6. Eine in der Literatur des Holocausts unbekannte Persönlichkeit.
7. Aus einem Memorandum von Mr. Lieberman, 27. September 1945, in: Azriel Eisenberg, *The Lost Generation: Children in the Holocaust.* Pilgrim Press, New York 1982, S.139-141. Als Quelle nennt der Autor: *From Nazi Conspiracy and Aggression*, Vol. VI, Office of United States Chief Counsel for Prosecution of Axis Criminality, U.S. Government Printing Office, 1946; Vol. XI, S. 1100-1103 (Document D 251)".
8. *Camps de concentration*. Service d'Information des Crimes de Guerre. Office Français d'Édition, Paris 1946, S. 182.
9. L. de Jong, Die Niederlande und Auschwitz, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 17. Jg., Heft 1, Januar 1969, S. 9.
10. *Obóz koncentracyjny Oświęcim w świetle akt Delegatury Rządu R.P. na Kraj* (Das Konzentrationslager Auschwitz im Lichte der Akten der polnischen Exilregierung). Zeszyty Oświęcimskie, Numer specjalny I, Oświęcim 1968, S. 32, 43, 54.
11. Ebenda, S. 52.
12. Martin Gilbert, *Auschwitz & the Allies. The politics of rescue*. Arrow Books Limited, London 1984, S. 130.
13. Aussage von Mordechai Lichtenstein in: Jewish Survivors Report Documents on Nazi Guilt. No 1. Eighteen Months in the Oswiecim Extermination Camp. Mai 1945, S. 12. ROD, c[21]og.
14. Central Dept. Poland No. 26. 18th June 1944. Political Memorandum. From: Press Reading Bureau, Stockholm. To: Political Intelligence Departement, London. *Rapport de M. Waskiewicz sur l'interrogation de K.J.* PRO, FO371/39451, S. 137-140.
15. Ebenda, S. 138.
16. Ebenda, S. 139.
17. Ebenda, S. 137.
18. Obóz koncentracyjny Oświęcim w świetle akt Delegatury Rządu R.P. na Kraj, op. cit., S. 43.
19. AGK, NTN, 155, S. 299-300.
20. G.M. Gilbert, Ph.D.. Nuremberg Diary. Formerly Prison Psychologist at the Nuremberg Trial of the Nazi War Criminals. Farrar, Strauss and Company, New York 1947, S. 250.
21. Stéphane Courtois, Adam Rayski, *Qui savait quoi? L'extermination des Juifs 1941-1945*. La Découverte, Paris 1987, S. 220.
22. Alberto Cavaliere, I campi della morte in Germania nel racconto di una sopravvissuta. Mailand 1945, S. 40.
23. *Trial of Josef Kramer and Forty-Four Others (The Belsen Trial).* William Hodge and Company. London, Edinburgh, Glasgow 1949, S. 67-68.
24. Ebenda, S. 742.
25. Bruno Piazza, *Perché gli altri dimenticano*. Feltrinelli, Milano 1956, S. 127-131.
26. C.F. Rüter, Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen

1945-1966. Amsterdam, 1968-1981, Bd. XIII, S. 134.

[27] *Das Lager Oswiecim (Auschwitz)*, in: A. Silberschein, *Die Judenausrottung in Polen*. Dritte Serie, II.Teil: Die Lagergruppe Oswiecim (Auschwitz). Genf 1944, S. 67-68.

[28] *La politique pratiquée par la Suisse à l'égard des réfugiés au cours des années 1933 à 1945*. Rapport adressé au Conseil fédéral à l'intention des conseils législatifs par le professeur Carl Ludwig, Bâle. Bern, 1957, S. 220.

[29] Vermuteter Bericht des *SS-Sturmbannführers* Franke-Gricksch vom Mai 1943. Text in: J.-C. Pressac, *Auschwitz: Technique and operation of the gas chambers*. The Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989, S. 238. Der Bericht ist lediglich bekannt in einer angeblichen "Abschrift" durch einen gewissen Erich M. Lippmann, Beamter der amerikanischen Armee mit der Aufgabe, Unterlagen für die bevorstehenden alliierten Verfahren in Nürnberg zu sammeln. Das Originaldokument exisitert nicht.

[30] AGK, NTN, 88 (Verfahren Höß), S. 45.

[31] Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem internationalen Militärgerichtshof. Nürnberg 14. November 1945 – 1. Oktober 1946. Nürnberg 1948, Bd. XVI, S. 580.

[32] O. Lengyel, *I forni di Hitler*. Carroccio, Bologna 1966, S.130.

[33] A. Strzelecki, *The Plunder of Victims and their Corpses*, in: Yisrael Gutman and Michael Berenbaum, Hg., *Anatomy of the Auschwitz Death Camp.* Indiana University Press, Bloomington and Indianapolis 1994,

[34] Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem internationalen Militärgerichtshof. Nürnberg 14. November 1945 – 1. Oktober 1946. Nürnberg 1947, Bd. VII, S. 644-645.

[35] Die Einäscherung lieferte jedoch nur Asche und keine Knochen!

[36] A. Strzelecki, *Die Verwertung der Leichen der Opfer*, in: *Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz*. Hg.: W. Długoborski und F. Piper. Verlag des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau. Oświęcim 1999, Bd. II, S. 501-502.

[37] GARF, 7021-108-17, S. 130 (Originaldokument) und 131 (russische Übersetzung).

[38] Bestandplan des provisorischen Schlachthauses BV 33B, vom 27. September 1944. GARF, 7021-108-48, S. 14.

[39] *Baubericht für Monat September 1942*. RGVA, 502-1-24, S. 14: "...Knochenentfettungsanlage eingebaut...".

[40] GARF, 7021-108-44, S. 1. Die Seiten 2-11 enthalten andere Unterlagen über diesen Apparat, einschl. der Bedienungsanleitung und einer Zeichnung.

[41] A. Ponsonby, *Falsehood in Wartime*. Institute for Historical Review, Torrance, California, 1980, S. 102. Vgl. Kap. XVII, "The Corpse Factory", S. 102-113.

[42] Ebenda, S. 102

[43] W. Laqueur, Was niemand wissen wollte. Die Unterdrückung der Nachrichten über Hitlers "Endlösung". Ullstein, Frankfurt M., Berlin, Wien 1981, S. 17.

[44] Ebenda, S. 19.

[45] Ebenda, S. 18.

[46] Obóz koncentracyjny Oświęcim w świetle akt Delegatury Rządu R.P. na Kraj , op. cit., S. 11.

[47] Vgl. in diesem Zusammenhang meine in Anm. 128 erwähnte Studie.

[48] Rajsko ist eine südlich von Birkenau (polnisch: Brzezinka) gelegene Ortschaft. Manche Berichte der Widerständler verlegen das Lager Birkenau nach Rajsko anstatt nach Brzezinka. Ein Bericht spricht von der "Hölle von Rajsko" (*Piekło Rajska*). *Obóz koncentracyjny Oświęcim w świetle akt Delegatury Rządu R.P. na Kraj* , op. cit., S. 50.

[49] APMO, Au D-Ro/91, Bd. VII, S. 445.

[50] FDRL, WRB, Box n. 61. Der Bericht wurde von der "Weltzentrale des Hechaluz" in Genf verbreitet.

[51] Rudolf Vrba und Allan Bestic, *I cannot forgive*. Sidwick and Jackson / Anthony Gibbs and Phillips, London 1963, S. 198.

[52] Ebenda, S.175

[53] District of Ontario. Between: Her Majesty the Queen and Ernst Zündel. Before: The Honourable Judge H.R. Locke and a Jury, Bd.VI, S.1479. Rudolf Vrba sagte unter Eid aus, daß er der Autor des fraglichen Schemas sei (Ebenda, S.1260,1266,1316).

[54] Filip Müller, Sonderbehandlung. Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz. Verlag Steinhausen, München 1979, S.193.

[55] Tatsachenbericht über Auschwitz und Birkenau. FDRL, WRB, Box n. 61, S. 16.

[56] Ebenda.

[57] W. Laqueur, *Was niemand wissen wollte*. Die Unterdrückung der Nachrichten über Hitlers "Endlösung", op. cit., S. 182.

[58] Die Widerständler in Auschwitz brauchten über zweieinhalb Jahre für die Auswahl von Zyklon B als propagandistischem Vernichtungsmittel, vorher hatten sie nur von "Gas" gesprochen.

[59] *Sárga könyv. Adatok a magyar zsidóság háborus szenvedéseiből 1941-1945*. Hechaluc – Kiadás, Budapest 1945, S. 64-65. Französische Übersetzung des Teiles in: *Révision. Le doux parfum de l'interdit*, n. 55-56, August-September 1994, S. 24-25.

[60] Michał M. Borwicz, Nella Rost, Józef Wulf, *Dokumenty zbrodni i męczeństwa* (Documente über das Verbrechen und das Martyrium). Książki Wojewódzkiej Żydowskiej Komisij Historicznej w Krakowie (Hefte der jüdischen historischen Bezirkskommission für Krakau), Nr. 1. Krakau 1945, S. 78-79.

[61] Für diesen gesamten Komplex vgl. meine Studie mit J. Graf *Concentration Camp Majdanek. A Historical and Technical Study*. Theses & Dissertations Press, Chicago 2003.

[62] Der "Weltexperte" für Auschwitz, Robert Jan van Pelt beharrt auf der veralteten Zahl von 360.000 Toten und hält den enormen Haufen von Schuhen für "einen Beweis *prima facie* für die Vernichtung"! R.J. van Pelt, *The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial*, op. cit., S. 157-159.

[63] A. Strzelecki, *Die Liquidation des KL Auschwitz*, in: Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, op. cit., Bd. V, S. 51

[64] *KL Auschwitz. Fotografie dokumentalne*. Krajowa Agencja Wydawnica, Warschau 1980, S. 156.

[65] Vgl. meine Studie *"Medico ad Auschwitz": Anatomia di un falso* ("Arzt in Auschwitz": Anatomie einer Fälschung). La Sfinge, Parma 1988.

[66] Vgl. meine Studie *Auschwitz: due false testimonianze* (Auschwitz: zwei falsche Aussagen). La Sfinge, Parma 1986.

[67] E. Kogon, Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager. Verlag Karl Alber, München 1946, S. 132.

[68] *The Buchenwald Report*. Übersetzt, Herausgegeben und mit einer Einführung versehen von David A. Hackett. Westwiew Press, Boulder, San Francisco, Oxford 1995, S. 350.

[69] State of Israel. Ministry of Justice. The Trial of Adolf Eichmann. Record of Proceedings in the District Court of Jerusalem. Jerusalem 1993, Bd. III, S. 1251.

[70] Vgl. die Originalzeichnungen ihres Aufstellungsortes in: J.-C. Pressac, *Le macchine dello sterminio. Auschwitz 1941-1945*. Feltrinelli, Milano 1994, Dokumente 14 und 15 außerhalb des Textes.

[71] NO-1934, Aussage von Ochshorn über Judenmassaker in Konzentrationslagern, September 1945

[72] Erklärung des Extraordinary State Committee For the Ascertaining and Investigation of Crimes Committed by the German-fascist Invaders and Their Associates, in *Information Bulletin, Embassy of the Soviet Socialist Republics* (Washington, D.C.), Bd. 5, Anm. 54, 29. Mai 1945.

[73] Oswiecim (Auschwitz). Le camp où les nazis assassinèrent plus

de quatre millions d'hommes. Communiqué de la Commission extraordinaire d'Etat pour l'investigation et la recherche des crimes commis par les envahisseurs germano-fascistes et leurs complices, (Das Lager, in dem die Nazis mehr als 4 Millionen Menschen ermordet haben. Mitteilung der staatlichen Sonder-Kommission für die Feststellung und Untersuchung der Schandtaten der faschistischen deutschen Eindringlinge und ihrer Helfershelfer), in : *Forfaits hitlériens, documents officiels*. Ed. des Trois Collines, Genf-Paris, 1945.

[74] Trial of Josef Kramer and Forty-Four Others (The Belsen Trial), op. cit., S. 26.

[75] So wurde z.B. der sowjetische Film über Auschwitz vom Gerichtshof als *Exhibit* Nr. 125 angenommen. Ebenda, S. 231.

[76] Ebenda, S. 76, 82, 89, 141, 244, 518, 519, 524, 535.

[77] Ebenda, S. 244.

[78] Dies war der Fall bei den ehemaligen Häftlingen Oskar Schmitz und Heinrich Schreirer. Ebenda, S. 289-290 und 334.

[79] Ebenda, S. 657.

[80] Ebenda, S. 79-80.

[81] Ebenda, S. 666.

[82] R.J. van Pelt, The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial, op. cit., S. 244.

[83] Trial of Josef Kramer and Forty-Four Others (The Belsen Trial), op. cit., S. 740.

[84] M Bardèche, *Nuremberg ou la terre promise*. Les Sept couleurs, Paris 1948, S. 18-19.

[85] Ebenda, S. 128, 159, 187, 194.

[86] Jan Sehn, *Obóz koncentracyjny i zagłady Oświęcim*, in: "Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce", I, Poznań 1946, S. 63-130.

[87] "Protokoll". *Verfahren Höß*, Bd. 11, S. 1-57.

[88] Ebenda, S. 52.

[89] Ebenda, S. 51.

[90] Ebenda.

[91] Nach dem Kostenanschlag vom 28. Oktober 1942.

[92] AGK, NTN, 146z (Urteil im Verfahren Höß), S. 31; GARF, 7021-108-39, S. 75 (Anklageschrift im Verfahren gegen die Lagermannschaft).

[93] F. Piper, *Gas Chambers and Crematoria*, op. cit., S. 173-174.

[94] Jan Sehn, *Obóz koncentracyjny i zagłady Oświęcim*, op. cit., S. 125 u. 128.

[95] *German Crimes in Poland*. Warschau 1946, Bd. I, Concentration and extermination camp at Oświęcim (Auschwitz-Birkenau), S. 25-92.

[96] *Les Crimes Allemands en Pologne*. Warschau 1948, Bd. I, Le Camp de concentration et d'extermination d' Oświęcim, S. 57-99.

[97] J.Sehn, *Obóz koncentracyjny Oświęcim-Brzezinka* (Auschwitz-Birkenau). Wydawnictwo Prawnicze, Warschau 1956.

[98] J.Sehn, *Le camp de concentration d'Oświęcim-Brzezinka* (Auschwitz-Birkenau). Wydawnictwo Prawnicze, Warschau 1957.

[99] J. Sehn, *Oświęcim-Brzezinka* (Auschwitz-Birkenau) *Concentration camp*. Wydawnictwo Prawnicze, Warschau 1961.

[100] F. Friedman, *To jest Oświęcim*. Cracovia 1945. Englische Fassung: *This was Oswiecim. The history of a murder camp*. The United Jewish Relief Appeal, London 1946.

[101] O. Kraus, E. Schön [Kulka], *Továrna na smrt*. Prag 1946.

[102] Ebenda, *Továrna na smrt. Dokument o Osvětimi.* Naše Vojsko-SPB, Prag 1957. Deutsche Fassung: *Die Todesfabrik*. Kongress-Verlag, Berlin 1958.

[103] Ebenda, S. 203-204; *Die Todesfabrik* , op. cit., S. 172-173.

[104] O. Kraus, E. Kulka, *Továrna na smrt. Dokument o Osvětimi*, op. cit., S. 145; *Die Todesfabrik*, op. cit., S. 115.

[105] Das Adjektiv "třístupňový" im Originaltext bedeutet "dreistufig".

[106] *The Death Factory*. Pergamon Press, Oxford-New York 1966.

[107] D. A. Brugioni, R. G. Poirier, The Holocaust Revisited: A Retrospective Analysis of the Auschwitz-Birkenau Extermination Complex. Central Intelligence Agency, Washington D.C., 1979, S. 1.

[108] D. Czech, *Kalendarz wydarzeń w obozie koncentracyjnym Oświęcim-Brzezinka*. Zeszyty Oświęcimskie, n. 2,3,4,6,7. Deutsche Fassung: Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Hefte von Auschwitz, Nr. 2,3,4,6,7,8.

[109] *Auschwitz (Oświęcim) Camp hitlérien d'extermination*. Hg.: J. Buszko. Editions Interpress, Warschau 1978, S. 134. Originalausgabe: *Hitlerowski obóz masowej zagłady*. Warschau, Interpress 1977.

[110] Bernd Naumann, Auschwitz. Bericht über die Strafsache gegen Mulka u.a. vor dem Schwurgericht Frankfurt. Athäneum-Verlag, Frankfurt am Main – Bonn 1965, S. 524.

[111] Ebenda, S. 525.

[112] J.-C. Pressac, Auschwitz: Technique and operation of the gas chambers, op. cit., S. 264.

[113] Les chambres à gaz ont existé. Des documents, des témoignages, des chiffres. Gallimard, 1981.

[114] *Menschen in Auschwitz*. Europaverlag, Wien 1987.

[115] J. Baynac, "Faute de documents probants sur les chambres à gaz, les historiens ésquivent le débat", in: *Le Nouveau Quotidien* (Lausanne), 3. September 1996, S. 14.

[116] "… und die runde Ziffer von 4 Milionen kann einer ernsten Nachprüfung nicht standhalten". G. Reitlinger, *Die Endlösung. Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939-1945*. Colloquium Verlag, Berlin 1992, S. 522.

[117] "Die Viermillionenzahl von Auschwitz: Entstehung, Revisionen und Konsequenzen", in: VffG, 7. Jg., Heft 1, April 2003, S. 15-20.

[118] P. Vidal-Naquet, *Tesi sul revisionismo*, in: "Rivista di storia contemporanea", Torino 1983, S. 7-8.

[119] J.-C. Pressac, *Auschwitz: Technique and operation of the gas chambers*, op. cit., S. 459-468. Vgl. hierzu meinen Artikel *J.-C. Pressac and the War Refugee Board Report*, in: "The Journal of Historical Review", Winter 1990-91, Bd. 10, Nr. 4, S. 461-485.

[120] Van Pelt verwendet immer diese falsche Schreibweise.

[121] R.J. van Pelt, The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial, op. cit., S. 151.

[122] Ebenda, S. 159-161.

[123] Ebenda, S. 161.

[124] APMO, D-Z/ Bau, BW 30/44, S. 14.

[125] R.J. van Pelt, The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial, op. cit., S. 234.

[126] Ebenda.

[127] Mit dieser "Erklärung" van Pelts habe ich mich ausführlich in *The Zimmerman Aid Committee and their Bag of Tricks* (noch nicht veröffentlicht, erscheint in Kürze in *The Revisionist*) befaßt.

[128] *Auschwitz: la prima gasazione*. Edizioni di Ar, Padova 1992. Eine neue, erweiterte Ausgabe unter dem Titel *Auschwitz: The First Gassing. Rumor and Reality* erscheint in diesem Jahr bei Theses & Dissertations Press, Chicago.

[129] Zusammenfassung der Ergebnisse einer Studie über die angeblichen Menschenvergasungen in der Leichenhalle des Krematoriums I, die in diesem Jahr bei Theses & Dissertations Press, Chicago, erscheinen soll.

[130] The Bunkers of Auschwitz. Black Propaganda versus History. Theses & Dissertations Press, Chicago, 2005.

[131] Die Leichen der 1942 an Krankheiten und Entkräftung verstorbenen Häftlinge, die nicht in dem kleinen Krematorium von Auschwitz verbrannt werden konnten, wurden in Massengräbern beigesetzt und später wegen der Gefahr für das Grundwasser von Birkenau exhumiert und im Freien verbrannt.

[132] F. Piper, Die Vernichtungsmethoden, in: Auschwitz 1940-1945, in: Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, op. cit., Bd. III, S. 137-169.

[133] Die Leichenkeller der Krematorien von Birkenau im Lichte der Dokumente, in: VffG, 7. Jg., Heft 3 & 4, Dezember 2003, S. 357-379.

[134] "Die ‚Gasprüfer' von Auschwitz", in: *VffG*, 2. Jg., Heft 1, März 1998, S.13-22; "Auschwitz: Gasprüfer und Gasrestprobe", in: *VffG*, 7. Jg., Heft 3 & 4, Dezember 2003, S. 380-385.

[135] "'Keine Löcher, keine Gaskammer(n)'. Historisch-technische Studie zur Frage der Zyklon B – Einwurflöcher in der Decke des Leichenkellers 1 im Krematorium II von Birkenau", in : *VffG*, 6. Jg., Heft 3, September 2002, S. 284-304.

[136] R.J. van Pelt, The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial, op. cit., S. 462.

[137] "The Crematoria Ovens of Auschwitz and Birkenau", in: G. Rudolf (Hg.), *Dissecting the Holocaust. The Growing Critique of "Truth" and "Memory"*. Theses & Dissertations Press, Chicago 2003, S. 373-412.

[138] "Flammen und Rauch aus Krematoriumskaminen", in: *VffG*, 7. Jg., Heft 3 & 4, Dezember 2003, S. 386-391.

[139] "'Schlüsseldokument' – eine alternative Interpretation. Zum Fälschungsverdacht des Briefes der Zentralbauleitung Auschwitz vom 28.6.1943 betreffs der Kapazität der Krematorien", in: *VffG*, 4. Jg., Heft 1, Juni 2000, S. 50-56.

[140] "Kurt Prüfers Notiz vom 8. September 1942 und die Fantasien des 'Holocaust History Project'" (Manuskript, erscheint in einer der nächsten Ausgaben der VffG).

[141] "'Verbrennungsgruben' und Grundwasserstand in Birkenau", in: *VffG*, 6. Jg., Heft 4, Dezember 2002, S. 421-424.

[142] "Verbrennungsexperimente mit Tierfleisch und Tierfett. Zur Frage der Grubenverbrennungen in den angeblichen Vernichtungslagern des 3. Reiches", in: *VffG*, 7. Jg., Heft 2, Juli 2003, S. 185-194.

[143] La "Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz", Edizioni di Ar, Padua 1998.

[144] Sonderbehandlung in Auschwitz. Entstehung und Bedeutung eines Begriffs. Castle Hill Publishers, Hastings 2003.

[145] R.J. van Pelt, The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial, op. cit., S. 209.

[146] "Die Viermillionenzahl von Auschwitz: Entstehung, Revisionen und Konsequenzen", in: *VffG*, 7. Jg., Heft 1, April 2003, S. 15-20; "Franciszek Piper und die Zahl der Opfer von Auschwitz", in: *VffG,* 7. Jg., Heft 1, April 2003, S. 21-27; "Die neuen Revisionen Fritjof Meyers", in: *VffG*, 6. Jg., Heft 4, Dezember 2002, S. 378- 385; "Über die Kontroverse Piper-Meyer: Sowjetpropaganda gegen Halbrevisionismus"; in: *VffG*, 8. Jg., Heft 1, April 2004, S. 68-76.

[147] *"etenuti trasferiti da Auschwitz-Birkenau nel 1944-1945"* in: *Auschwitz: trasferimenti e finte gasazioni* (Auschwitz: Verlegungen und vorgebliche Vergasungen). *I Quaderni di Auschwitz*, Nr. 3, September 2004, S. 5-16. (erscheint auf deutsch unter dem Titel "Die Häftlingsüberstellungen aus Auschwitz-Birkenau" in einer der nächsten Ausgaben der VffG)

[148] "Die Deportation der ungarischen Juden von Mai bis Juli 1944. Eine provisorische Bilanz", in: *VffG*, 5. Jg., Heft 4, Dezember 2001, S. 381-395.

[149] Die "Vergasung" der Zigeuner in Auschwitz am 2.8.1944, in: *VffG*, 7. Jg., Heft 1, April 2003, S. 28-29

[150] "Das Ghetto von Lodz in der Holocaust-Propaganda. Die Evakuierung des Lodzer Ghettos und die Deportationen nach Auschwitz (August 1944)", in: *VffG*, 7. Jg., Heft 1, April 2003, S. 30-36.

[151] *Contributo alla storia del Familienlager-Theresienstadt di Birkenau*, (Beitrag zur Geschichte des Familienlagers Theresienstadt in Birkenau) unveröffentlichte Studie in Vorbereitung zur Veröffentlichung.

[152] "Dr. Mengele und die Zwillinge von Auschwitz" in: VffG, 9.Jg., Heft 1, 2005).

Jean-Claude Pressacs Kapitulation

Von Robert Faurisson

Vor genau zehn Jahren, am 15. Juni 1995, hat Jean-Claude Pressac kapituliert, doch der Text seiner Kapitulationsurkunde wurde lediglich – diskret und in Kleinschrift – ganz am Schluß eines Buches veröffentlicht, das Valérie Igounet im April 2000 unter dem Titel *Histoire du négationnisme en France* bei Editions du Seuil herausgab.

Es ist zu befürchten, daß viele Leser jenes Werkes nur einen flüchtigen Blick auf diese beiden halben Seiten (S. 651 und 652) geworfen haben; sie nehmen nur einen kleinen Teil des breiten Raums ein, den V. Igounet J.-C. Pressac für seine Darlegungen zugestanden hat. Doch gerade sie sind von kapitaler Bedeutung für die Geschichte der Kontroverse über die "Nazi-gaskammern". J.-C. Pressac erklärt dort klipp und klar, letzten Endes sei das offizielle Dossier der Geschichte der NS-Konzentrationslager "*verrottet*". Er fügt sogar hinzu, dieses Dossier sei unheilbar verrottet und sei folglich für den "*Mülleimer der Geschichte bestimmt*"! Er richtet eine regelrechte Anklage gegen die "Erinnerung", der man "den Vorrang vor der Geschichte eingeräumt" habe, gegen von "Ressentiment und Rache" inspirierte Entstellungen, gegen die Kommunisten und ihre Vereinigungen, die sich zu den Gralshütern einer falschen Wahrheit gemacht hätten (diesen Vorwurf auch gegen die Juden und die jüdischen Vereinigungen zu richten, wagt er freilich nicht). Er schreibt:

> *"Pfusch, Übertreibung, Auslassung und Lüge kennzeichnen die meisten Berichte aus jener Periode."*

Er fragt: "Kann man diese Entwicklung rückgängig machen?" und gibt die Antwort gleich selbst: "Es ist zu spät. Eine allgemeine Richtigstellung ist menschlich und materiell unmöglich."

Die Bezeichnung "verrottet" hat Pressac von Prof. Michel de Boüard übernommen. Dieser katholische und zugleich den Kommunisten nahestehende Historiker, der als Widerstandskämpfer in Mauthausen interniert gewesen war, war nach dem Krieg Dekan der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität von Caen (Normandie) sowie Mitglied des *Institut de France*. Innerhalb des Komitees für die Geschichte des Zweiten Weltkriegs war er Vorsitzender der Kommission für die Geschichte der Deportation. Prof. de Boüard war Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes, der Medaille der Résistance sowie Kommandeur der Ehrenlegion. Nähere Informationen über seine unerwarteten Erklärungen von 1986-1987, die weitgehend revisionistischen Charakter trugen, findet man in meinen *Ecrits révisionnistes (1974-1998)* (*ER*) auf den Seiten, auf welche im Namensverzeichnis unter dem Stichwort "Michel de Boüard" verwiesen wird.

Für J.-C. Pressacs jähe Kehrtwendung gibt es eine Erklärung. Am 15. Juni 1995, als er seine Kapitulationsurkunde unterschrieb, stand der Mann noch ganz unter dem Eindruck der Demütigung, die er einen guten Monat zuvor, genauer am 9. Mai desselben Jahres, vor der XVII. Kammer des Pariser Berufungsgerichts unter dem Vorsitz von Frau Martine Ract-Madoux erlitten hatte. Im September 1993 war das Erscheinen seines Buchs *Les Crématoires d'Auschwitz. La Machinerie de meurtre de masse* [Die Krematorien von Auschwitz. Die Maschinerie des Massenmordes] von ohrenbetäubendem Medienrummel begleitet gewesen. Als Entgegnung darauf veröffentlichte ich ein kleines Werk mit dem Titel *Réponse à Jean-Claude Pressac sur le problème des chambres à gaz* [Antwort an Jean-Claude Pressac zum Problem der Gaskammern]. Wegen dieser Schrift mußte ich vor Gericht erscheinen, und zwar aufgrund des Fabius-Gayssot-Gesetzes, welches das Bestreiten von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, so wie sie von den Nürnberger Richtern definiert und bestraft wurden, untersagt. Mein Anwalt Eric Delcroix und ich hatten verlangt, J.-C. Pressac in den Zeugenstand zu laden und ihn bei Nichterscheinen zwangsweise herbeischaffen zu lassen. Ich verweise auf zwei Artikel in meinen *Ecrits révisionnistes,* wo ich die Gerichtsverhandlung nachvollziehe, die wachsende Verlegenheit des Zeugen schildere, seine Ausflüchte darlege, seine Unfähigkeit beschreibe, auf die Fragen meines Anwalts E. Delcroix zu antworten, und schließlich die Bestürzung der Gerichtsvorsitzenden angesichts eines Mannes schildere, der mit erhobenen Armen erklärte, er habe nur ein Leben und stehe in seinem Kampf allein.[1]

Die Prozesse, die in Frankreich und im Ausland wegen des Deliktes Revisionismus gegen uns angestrengt wurden, waren besonders belastend, um nicht zu sagen zermürbend. Wir haben bisweilen Entmutigung empfunden und gerieten in Versuchung, jede Verteidigung, die diesen Namen verdient, für unnütz zu halten. Doch gilt es anzuerkennen, daß diese Prozesse unsere Sache auch erheblich gestärkt haben. Unsere Gegner haben alle unsere Angebote zu einer Debatte abgelehnt und sind vor jeder öffentlichen Konfrontation zurückgeschreckt. Sie verkündeten im Fanfarenton, ihr Dossier, dasjenige des Holocaust und der Shoa, sei unanfechtbar solide. Die einzigen Anlässe, wo wir sie zwingen konnten, uns persönlich und vor

einer Zuhörerschaft entgegenzutreten, waren diese Prozesse, die gegen uns anzustrengen sie die Kühnheit besessen hatten. Manchmal vermochten sie den Eindruck zu hinterlassen, sie hätten sich auf dem Gebiet der historischen oder wissenschaftlichen Kontroverse durchgesetzt. Dies war das letzte Mal bei dem Prozeß der Fall, den sie in London gegen David Irving gewonnen haben. Doch David Irving ist allenfalls ein Halbrevisionist, und er ist mit den revisionistischen Argumenten nur sehr unvollkommen vertraut. Er vermochte es nicht, den Juden Robert Jan van Pelt, eine Art Pressac in Kleinformat,[2] eine Art rabbinischen Illuminaten, schachmatt zu setzen. Er lehnte die Hilfe ab, die ihm ein Experte wie Germar Rudolf angeboten hatte. In all den Fällen, wo sich Revisionisten tatsächlich energisch zur Wehr setzten, war das Debakel des Gegners offensichtlich. In dieser Hinsicht waren die beiden langen Prozesse gegen Ernst Zündel in Toronto (1985 und 1988) beispielhaft. Es versteht sich von selbst, daß ich nicht vom juristischen Ausgang dieser Verfahren spreche, sondern lediglich von den Ergebnissen, welche die Revisionisten auf historischem oder wissenschaftlichem Feld erzielt haben:

Einerseits die Niederlage der von der Gegenseite aufgebotenen Experten und Zeugen, andererseits die als Folge dieser Prozesse möglich gewordenen bedeutsamen Beiträge revisionistischer Forscher zur Förderung der Geschichtswissenschaft (insbesondere mit dem Leuchter-Bericht über Auschwitz und Majdanek).

Die Medien der westlichen Welt haben J.-C. Pressac als eine Art Genie gefeiert, das, so wurde behauptet, dem Revisionismus im allgemeinen sowie Robert Faurisson im besonderen den Garaus gemacht habe. Als er am 23. Juli 2003 im Alter von 59 Jahren starb, blieb sein Tod vollkommen unbeachtet. Keine einzige jener Zeitungen und Zeitschriften, die ihn zuvor dermaßen gefeiert hatten, hat sein Ableben auch nur vermerkt.[3]

Der 15. Juni 1995, an dem J.-C. Pressac seine Kapitulationsurkunde unterzeichnete, stellt also eines der markantesten Daten in der Geschichte des Revisionismus dar.

©15. Juni 2005

Anmerkungen

1. *ER,* S. 1674-1682 sowie 1683-1693
2. "Robert Jan van Pelt, a scholar who is clearly inferior to Pressac both intellectually as well as regarding his critical attitude" [Robert Jan van Pelt, ein Gelehrter, der Pressac sowohl intellektuell als auch bezüglich seiner kritischen Einstellung klar unterlegen ist] (Carlo Mattogno, "Meine Erinnerungen an Jean-Claude Pressac", *VffG* 7. Jg., Heft 3-4, 2003).
3. Ungeachtet eines sich hartnäckig haltenden Gerüchts muß ich einmal mehr klarstellen, daß Pressac niemals mein "Mitarbeiter" oder mein "Jünger" gewesen ist.

Der erstaunliche Mißerfolg des NS-Ausrottungsprogramms

Von Carl O. Nordling

"Die Nazis entwickelten aus geschichtlichen Gründen eine Ideologie, die sie 1941 dazu brachte, jeden Juden zu vernichten, der in ihre Hände fiel, sei es Mann, Frau oder Kind."

Dieses Zitat entstammt dem Kapitel "Schlußfolgerung" von Yehuda Bauer in der von David Cesarini herausgegebenen Anthologie *The Final Solution: Origins and Implementation* (London 1994, S.-30 I – Die Endlösung: Ursprung und Ausführung). Bauer sollte also über diese Dinge Bescheid wissen: er ist Professor für Holocaust-Studien am Institut für zeitgenössisches Judentum an der Hebräischen Universität in Jerusalem.

Nehmen wir also einmal an, daß die Nationalsozialisten tatsächlich eine derartige vollständige Ausrottung beschlossen hätten – obgleich es bisher keinen Dokumentenbeweis hierfür gibt. Prüfen wir also diese Aussage anhand eines Dokuments, das hierüber Aufschluß gibt, das sogenannte Wannsee-Protokoll, das von der "Evakuierung" aller Juden in den Osten spricht. Im Teil III dieses Protokolls heißt es:

"Anstelle der Auswanderung ist nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit nach entsprechender vorheriger Genehmigung durch den Führer die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten."

Diese Evakuierung (lies: Deportation) würde "praktische Erfahrungen [...] im Hinblick auf die kommende Endlösung der europäischen Judenfrage" ergeben, die 11 Millionen Juden von ganz Europa umfassen sollte.

Gemäß den Statistiken in dem Protokoll wäre Frankreich das Hauptzentrum der zu evakuierenden Juden. (Die Juden aus Polen, den Baltischen Staaten und der Sowjetunion waren offensichtlich schon "im Osten" und warteten auf die Endlösung.) Ein Absatz im Protokoll erwähnt besonders Frankreich:

"Im besetzten und unbesetzten Frankreich wird die Erfassung der Juden zur Evakuierung aller Wahrscheinlichkeit nach ohne große Schwierigkeiten vor sich gehen können."

Im folgenden werden wir sehen, wie sich diese angeblich leicht durchführbare Evakuierung vollzog, als dieser Plan in die Praxis umgesetzt werden sollte.

In den beiden Teilen Frankreichs gab es gemäß der Liste auf Seite 6 des Protokolls insgesamt 865.000 Juden. Davon befanden sich 165.000 im besetzten Teil. Nach weniger als einem Jahr, am 20. Januar 1942, wurde auch der andere Teil besetzt, was die Evakuierung weiter vereinfachen sollte.

Mit einer normalen Zugbesetzung von 1000 Juden pro Tag wären diese 865.000 sicherlich alle vor der Invasion am 6. Juni 1944 "im Osten" gewesen. In Wirklichkeit begann die Evakuierung erst am 27. März 1942, einen ganzen Monat nach der Konferenz (und mehr als 20 Monate nach der Besetzung von Frankreich). Während der ersten 100 Tage konnte die SS nicht 100.000, sondern nur 13.000 Juden deportieren. Innerhalb des ersten Evakuierungsjahres wurden insgesamt 52.000 Juden in den Osten gebracht. Danach erfolgte eine dreimonatige Pause.

In den nächsten 14 Monaten nach dieser Pause wurden weitere 74.000 Juden evakuiert, bevor die Deutschen selber Frankreich räumen mußten. Sie ließen – gemäß den Wannsee-Experten – 789.000 Juden zurück.

Wir haben allen Grund anzunehmen, daß die Wannsee-Zahl von 865.000 Juden im Januar 1942 in Frankreich stark übertrieben war – manche Quellen nennen nur 310.000. Die Unsicherheit besteht, weil niemand weiß, wie viele Juden in die unbesetzte Zone geflüchtet waren. Aber selbst wenn die letztere Zahl die richtige ist, hätten die Nationalsozialisten in der Lage sein sollen, viermal so viele Juden aus Frankreich wegzutransportierten, als dies in Wirklichkeit der Fall war – es war genügend Zeit, und die Wannsee-Experten erwarteten keine Schwierigkeiten. Zehn Züge im Monat hätten ausgereicht.

Es gab wahrscheinlich mehr als 250.000 französische Staatsangehörige unter den Juden in Frankreich, aber weniger als 20.000 (8 Prozent) von diesen wurden deportiert (gemäß Klarsfeld). Falls es das Ziel war, Frankreich *judenfrei* zu machen, dann war die Deportation offensichtlich ein vollständiger Fehlschlag. Besonders, da die deutsche Obrigkeit anscheinend glaubte, daß es in Frankreich noch ungefähr 790.000 gab, hätte Himmler Eichmann bereits 1943 entlassen müssen.

Frankreich war auch durchaus keine Ausnahme. Ein Vergleich der Anzahl der Deportierten aus *Dimension des Völkermords,* mit der jüdischen Bevölkerungszahl laut Wannsee-Protokoll ergibt eine Deportationsrate von 0 Prozent für Finnland, 8 Prozent für Dänemark, 12 Prozent für Rumänien, 15 Prozent für Italien und 24 Prozent für Bulgarien. Der Evakuierungsprozentsatz für Ungarn war 59 Prozent (437.000 Personen) gemäß *Dimension*. Tatsächlich blieben die ungarischen Juden während mehr als zwei Jahre nach der Wannsee-Konferenz unbehelligt. Wahrscheinlich wären sie überhaupt nicht während des Krieges deportiert worden, wenn Ungarn seine Stellung gegen die Rote Armee behauptet hätte – oder gegen die deutsche Armee. Es ist

durchaus bekannt, daß die Deportationen der ungarischen und italienischen Juden erst begannen, nachdem Deutschland diese Länder besetzt hatte. Finnland wurde überhaupt nicht von Deutschland besetzt, und deshalb wurden die finnischen Juden überhaupt nicht behelligt. Die Eingezogenen unter ihnen mußten die Rote Armee genauso bekämpfen wie jeder andere Eingezogene in Finnland.

Gemäß *Dimension* wurden etwas mehr als eine Million Juden (1.069.000) aus dem westlichen und südlichen Europa zu den Lagern in Polen deportiert. Verglichen mit den Bevölkerungszahlen des Wannsee-Protokolls würde das einen Prozentsatz von insgesamt 39 Prozent ergeben (1.069.000 von 2.725.000). Das war die ganze Leistung eines Staates, der in der Lage war, die Niederlande, Belgien und Frankreich in wenigen Wochen zu erobern. Ein Staat, der auch in der Lage war, monatelang die "Barbarossa"-Armeen zu versorgen, mit Millionen Soldaten in sieben- oder achthundert Kilometer Entfernung. Im Vergleich dazu ist es eine Kleinigkeit, mit einem Zug pro Woche Leute zu deportieren. Es steht im krassen Gegensatz zu dem kompromißlosen und allumfassendem Entschluß, der, wie Yehuda Bauer sagt, schon 1941 getroffen worden sei ("jeder Jude, sei es Mann, Frau oder Kind"). Natürlich konnten die Nationalsozialisten 80 Prozent aller Juden innerhalb ihres Machtbereiches in weniger als einem Jahr deportieren, falls sie sich dazu entschlossen hätten. 80 Prozent aller Juden in Griechenland fielen in ihre Hand und wurden deportiert, nach *Dimensionen*. Warum nur 9 Prozent der Juden Frankreichs? Und warum wurden die Juden aus Dänemark nach Theresienstadt geschickt und nicht nach Auschwitz, wie die meisten anderen? Es hat den Anschaein, daß die Deportationspolitik eine sehr niedrige Priorität in Hitlers Planung während der Kriegszeit hatte. Nur weil Premierminister Pierre Laval sich der Deportation der in Frankreich geborenen Juden widersetzte, hatten Himmler und Eichmann nachgegeben und willigten ein, sich nur ausländischer Juden und Juden, die nach 1927 die französische Staatsbürgerschaft erhalten hatten, zu bemächtigen – und wahrscheinlich bekamen sie auch von diesen Kategorien nicht alle. Lavalle hat in der Tat mindestens eine viertel Million Juden vor der Deportation gerettet, einschließlich praktisch aller Juden, die in Frankreich geboren waren. Ein gutes Verhältnis mit der Vichy Regierung war für Hitler anscheinend wichtiger als die Vernichtung von 240.000 Juden (oder 790.000 wie er vielleicht glaubte).

Tabelle 1. Anzahl der Juden in Ländern Europas gemäß dem Wannsee-Protokoll, sowie Anzahl der Juden, die laut *Dimension des Völkermords* aus diesen Ländern deportiert wurden.

Land	Anzahl Juden 1941/42 gemäß Wannsee-Protokoll	Deportierte Juden gemäß *Dimension*	
		Anzahl	Prozent
Altreich Ostmark	131.000 + 43.700 = 174.700	141.000	81%
Böhmen-Mähren	92.000 (gem. Dün. Volk:)	82.000	89%
Slowakei	88.000	57.000	65%
Belgien	43.000	25.100	58%
Dänemark	5.600	470	8%
Frankreich, besetzt Frankreich, Vichy	165.000 + 700.000 = 865.000	76.100	9%
Griechenland	69.000	54.700	79%
Niederlande	160.800	107.000	67%
Norwegen	1.300	800	62%
Finnland	2.300	0	0%
Italien	58.000	8.600	15%
Kroatien Serbien	40.000 + 10.000 = 50.000	28.000	56%
Rumänien (Rumpf-)	342.000	40.000	12%
Ungarn (Groß-)	742.800	437.000	59%
Bulgarien	48.000	11.300	24%
Gesamt	2.725.000	1.069.000	39 %
Möglicher Fehler	**-550.000**		
Gesamt, korrigiert	2.173.000		49 %

Im Falle von Dänemark ist es offensichtlich, daß die deutschen Besatzungstruppen und Grenzkontrollen nicht alles, was in ihrer Macht stand, taten, um zu verhindern, daß Juden illegal über die See flohen. Und da nach der allgemeinen Flucht nur ein paar hundert ältere Juden zurückblieben, wurden diese alle nach Theresienstadt geschickt, anstatt nach Auschwitz. Das ermöglichte es der Dänischen Regierung, etwas Einsicht in die Zustände der Evakuierten zu bekommen. In der Tat wurde keiner von ihnen ermordet oder hingerichtet.

Das gleiche gilt mehr oder weniger für die Juden von allen Ländern westlich oder südlich von Polen, mindestens eine Million Juden in diesen Ländern wurde nicht deportiert. Die Nationalsozialisten glaubten anscheinend selber, daß mehr als 1.600.000 Juden in den von ihnen kontrollierten Gebieten unbehelligt lebten. Das Wannsee-Protokoll erwähnt, daß bis Ende 1941 seit der Machtübernahme 537.000 Juden von Deutschland, Österreich und Böhmen-Mähren ausgewandert waren, das heißt nicht weniger als 68 Prozent der gesamten jüdischen Bevölkerung dieser Gebiete. Diese Auswanderung erfolgte hauptsächlich in friedlichen Zeiten und ohne Zwangsmassentransporte in Güterwagen. Man kommt kaum umhin, zu der Einsicht zu gelangen, daß der Krieg in Wirklichkeit die deutschen Bemühungen verlangsamte, Europa judenfrei zu machen. Um militärische Ziele zu erreichen, wie die Kontrolle über Kreta oder die Ölfelder des Kaukasus, wurde kein Aufwand gescheut. Sogar das Wohlbefinden der Soldaten rechtfertigte den Einsatz von einem oder zwei Zügen pro Tag, um die Soldaten, wenn sie Urlaub hatten, nach Hause in die Heimat und wieder zurück zu bringen. Offensichtlich gab es einen großen Bedarf für Transportkapazitäten, der dringlicher war als die Erfüllung des Wannsee-Programms.

Wie war das also mit Hitlers vermeintlichem Entschluß, "jeden Juden zu vernichten, der in die Hände seiner Anhänger fiel, sei es Mann, Frau oder Kind"?

Könnte es sein, daß sich der berühmte Prof. Bauer doch geirrt hat?

Antideutsche Haßpropaganda in den USA

1917: der Roman *Christine* – heute: die Vernichtungslüge

Von Ronald Klett

Vergegenwärtigt man sich, daß das deutsche Volk im Zweiten Weltkrieg unvergleichlich mehr Verluste erlitten hat als die Juden, dann paßt das Wort Holocaust eher auf die deutschen Leiden in diesem Kampf. Was fälschlich oder böswillig der jüdische Holocaust genannt wird, richtig aber als Vernichtungslüge bezeichnet werden muß, ist Zeichen eines ungewöhnlich langanhaltenden antideutschen Haßausbruchs (wobei die Vernichtungslüge aus drei Teilen besteht: die "Sechs Millionen", die "Gaskammern" und "Deutschlands Absicht, die Juden Europas auszulöschen"). Wir können dieses Krankheitsbild auf die Lügen des Zweiten Weltkrieges zurückverfolgen, die unmittelbare Ursache sogar noch weiter zurück bis zu den Lügen des Ersten Weltkrieges, der den fruchtbaren Boden für die Unwahrheiten des Zweiten Weltkrieges abgab, und schließlich zu einer Zeit vor dem 1. Weltkrieg.

In einem immer unsicherer werdenden England kamen mindestens schon seit 1903 heftige antideutsche Gefühle zum Vorschein. Sie wurden in den Jahren vor der britischen Kriegserklärung von 1914 immer heftiger.[1] In Frankreich gab es derartige Gefühle vor dem Krieg von 1870/71 gegen die Koalition deutscher Länder.

Abgesehen von der theatralischen Übertreibung und ihrer außergewöhnlichen Langlebigkeit unterscheiden sich die Lügen des Zweiten Weltkrieges nicht von denen des Ersten. Was die theatralische Übertreibung angeht, können die Lügen des Ersten Weltkrieges nicht mit dem absolut primitiven Melodram der Sechs Millionen mithalten oder der Behauptung, daß die deutschen planten, Europas Juden auszurotten. Was die Langlebigkeit angeht, so wurden die Lügen des Ersten Weltkrieges in den Zwanziger Jahren[2] weitgehend nicht mehr geglaubt und aufgegeben, während die des Zweiten Weltkrieges heute noch so vehement verfochten werden wie während des Krieges, der sie vor mehr als einem halben Jahrhundert hervorbrachte. Abgesehen von diesen beiden Gesichtspunkten hatte die alliierte Haßpropaganda des Ersten Weltkrieges genau den passenden Zuschnitt, um einem unkritischen Publikum zu gefallen, das darauf gedrillt war, gehorsam zu schlucken, was die Mächtigen ihre Untertanen glauben lassen wollten.

Christine wurde 1917 einer begeisterten Leserschaft von "Alice Cholmondeley", dargeboten und veranschaulicht die ätzende Schärfe, die degenerierte Leute anspricht.[3] Der Roman könnte genauso gut im Zweiten Weltkrieg geschrieben worden sein. Das Buch ist eine Sammlung angeblich echter Briefe der begabten englischen Geigenspielerin Christine an ihre verwitwete Mutter Alice Cholmondeley. Die 22jährige reist am Vorabend des Krieges von London nach Berlin, um ihren Unterricht bei dem bekannten Mentor und Solisten, Herrn Kloster, zu vollenden. Christines erster Brief war "Berlin, 28. Mai 1914" datiert, ihr letzter "Würzburg, 6. August 1914". Zwei Tage später verstarb sie in Stuttgart an "akuter zweiseitiger Lungenentzündung".[4]

Christines edle Reinheit und die Gemeinheit der Deutschen sind die beiden Gegenpole, die ihre Briefe beseelen und den Leser von 1917 wohlig erregten. "Was für eine Welt ist das, Du meine süßeste kleine Mutter", brach sie am 31. Mai aus. "Sie ist so voller Schönheit…"[5] Und am 6. Juli 1914: "Ich habe hier keine Bücher, außer… Shakespeare und die Bibel."[6]

Harold D. Lasswell, eine Autorität auf dem Gebiet der Propaganda, schrieb, daß ihm mehr als nur ein Angehöriger der deutschen Propagandatruppe gesagt habe, *Christine* müsse als eines der besten Propagandawerke angesehen werden, das die Alliierten während des Krieges herausgebracht hätten.[7]

Eine "Anmerkung des Herausgebers" auf einer unpaginierten Seite am Anfang des Buches erweckte den Anschein eines Tatsachenberichts. "Die Herausgeber haben es als das beste angesehen, einige der Personennamen auf den folgenden Seiten zu ändern." Auf eine Anfrage bezüglich der Wahrhaftigkeit der Briefe erwiderten die Herausgeber – das angesehene Verlagshaus Macmillan – mit einfältigen Lügen und gespielter Hilflosigkeit: "Wir wissen es nicht und haben keine Möglichkeit, es herauszufinden."[8]

Die wenigen nachfolgenden Beispiele zeigen, wie ähnlich die antideutsche Propaganda damals war und heute ist. Der einzige Unterschied liegt in der Ausdrucksweise: heute sprechen wir von "Nazis", damals sprach man vom "Hunnen" oder dem "Boche".

Seite 17. "Der Berliner Mann murmelt im Vorbeigehen das Wort ‚Engländerin', als ob es ein Fluch wäre… und die Frauen stieren einen von oben bis unten an und tuscheln einander ebenfalls zu: ‚Engländerin'."

Seite 32 und 33. "Ich darf nicht an Sonntagen spielen, denn an diesem Tag ist das Üben verboten."

Seiten 43 und 44. "Kloster, der ein guter Deutscher ist, weil er sein eigenes Volk nicht mag (bis zur Kriegserklärung), schließt nach einer antideutschen Tirade: ‚Die einzige Person, die wir nicht fürchten, ist Gott'."

Seite 46. Herr Mannfried, der in Frau Bergs Pension speist, wo Christine wohnt, ist "ein ungesund aussehender junger Mann… und hat … einen Mund wie zwei scharlachrote Nacktschnecken."

Seite 74. Bernd von Inster, ein Armeeoffizier, mit dem sich Christina bald verloben will, begleitet sie zu der Pension. "Die Leute auf der Straße waren sehr höflich und machten mir Platz, weil ich in Begleitung eines Offiziers war. Ich wurde nicht ein einziges Mal vom Gehweg gestoßen."

Seite 91 und 94. Von Inster "sagt, daß sich Kinder in Deutschland selbst umbringen. Eine große Anzahl begeht jedes Jahr Selbstmord, Schulkinder, und sogar noch jüngere Kinder. Er sagt, sie werden durch die brutale Überarbeitung dazu getrieben… Kein anderes Volk hat dieses Kainsmal."

Seite 102 und 103. "Es ist kein Vergnügen, in Deutschland als Frau alleine zu reisen. Ich wurde mit den Ellbogen angerempelt und an den Bahnhöfen aus dem Weg geschubst… Ein kleiner Junge, – er konnte kaum mehr als zehn Jahre alt sein – blinzelte mir zu und flüsterte etwas von Küssen."

Seiten 123 und 124. Freunde versammelten sich an einem Sonntag bei den Bornsteds, wo Christine zwei Wochen verbringt, und reden über den kürzlich, am 28. Juni erfolgten Mord am österreichischen Erzherzog Ferdinand und seiner Frau. Christine kommentiert. "Die Stille von Wien bedrückt sie, wie mir scheint, sehr. Sie haben Angst, sie fürchten tatsächlich, daß Österreich nur die Mörder bestraft und damit die herrliche Gelegenheit für einen Krieg versäumt."

Seite 201. Hilda Seeberg, eine Mitbewohnerin der Pension Berg "sagte, wenn nur ihr Papa noch am Leben wäre – dieser Papa, von dem sie mir einmal erzählt hatte, daß sie ihn überhaupt nicht mochte – dann wäre es der stolzeste Augenblick in seinem Leben, wenn er an der Spitze seines Regiments losmarschieren würde, um Präsident Poincaré zu schlagen [Raymond Poincaré, antideutscher Präsident Frankreichs, 1913-1920]. ‚Und', sagte sie mit blitzenden Augen, ‚wenn sein Regiment aufgrund seines hohen Alters seine heldenhafte Führung nicht mehr akzeptieren könne, dann würde er sich – das weiß ich – insgeheim als Attentäter nach Frankreich aufmachen und den infamen Poincaré mit einer Bombe zu töten, im Namen unseres Kaisers, unseres Vaterlandes und Gottes.'

‚Amen', sagte Frau Berg ganz laut."

Seite 214. Der Komponist Richard Wagner war lange Zeit der musikalische Buhmann der Deutschenhasser.[9] Christine kommentiert drei Zitate aus seinen Operntexten. "Alle drei sind deutsche Dinge, verstehst Du. Alle drei Dinge sind morbid. Die Sentimentalität scheint hauptsächlich aus Deutschland gekommen zu sein, einem durch und durch brutalen Ort. Aber natürlich ist Sentimentalität – der Vetter der Grausamkeit."

Seiten 247 und 248, ihr letzter Brief. Es ist der heiße Sommernachmittag des 6. August 1914. Vor zwei Tagen hat Großbritannien Deutschland den Krieg erklärt. Christine, unterwegs nach der neutralen Schweiz, verläßt in Würzburg für einen Augenblick den Zug, um sich die Beine zu vertreten.

> *"Ein bayerischer Offizier, der mit ein paar Soldaten den Zug beobachtete, sah mich, kam sofort zu mir herüber und verlangte, meine Papiere zu sehen. ‚Sie sind Engländerin', sagte er, und als ich sagte, daß ich Amerikanerin sei, gab er einen Laut wie Tscha von sich.*
>
> *Ich kann Dir nicht sagen, wie gräßlich er war. Er ließ mich zwei Stunden lang in der glühenden Sonne stehen. Du kannst Dir vorstellen, wie ich mich fühlte, als ich meinen Zug ohne mich abfahren sah. Ich fragte, ob ich nicht in den Schatten oder in den Wartesaal gehen dürfe, irgendwohin, wo die Sonne nicht so brenne, denn ich war bereits nach der ersten halben Stunde in Schweiß gebadet, aber seine Antwort hierauf und auf alles andere, worüber ich mich beschwerte, war immer: ‚Krieg ist Krieg. Mund halten'."*

Bedenkt man, wie deutlich Alice Cholmondeley ihrer Gehässigkeit auf dem Papier freien Lauf ließ, so erstaunt es doch, wie verbreitet das Buch war: in den ersten beiden Monaten des Erscheinens in den USA hatte *Christine* drei Auflagen.[10] Vielleicht lächeln wir herablassend und glauben, daß wir einer solch plumpen Lüge nicht zum Opfer gefallen wären, wenn wir 1917 gelebt hätten.[11] In Wahrheit haben wir Amerikaner in den vergangenen 80 Jahren nichts dazugelernt, wirklich, überhaupt nichts. Die antideutsche Haßpropaganda, die heute, mehr als 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges blüht, und die augenscheinlich ein dankbares Publikum findet, ist so primitiv wie der antideutsche Haß, der unseren Großeltern von den Machthabern eingetrichtert wurde. Wir sind zu verwirrt, gedankenlos, feige, ignorant und zu degeniert, um zu protestieren.

George Bernard Shaw, der kühne Grobian hatte erkannt, daß wir diesbezüglich in fünf Jahrhunderten nichts gelernt haben, obwohl wir uns gern selbst einbilden, daß wir gewaltig vorangekommen seien.[12] Er erzählt uns im Vorwort seines Dramas über die Heilige Johanna, daß Jeanne d'Arc "verfolgt wurde, genau wie sie heute verfolgt würde…Was die Toleranz angeht, hätte das Verfahren und die Exekution 1431 in Rouen ein Ereignis von heute sein können…Man fühlt sich an die Kriegsverbrecher-Verfahren erinnert, die in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg abgehalten wurden. Shaw fährt fort: "Wenn das Verfahren gegen Jeanne bei uns in

London stattgefunden hätte, wäre sie nicht mit mehr Toleranz behandelt worden, als die Eltern, die sich weigern, ihre Kinder in die Grundschule zu schicken.[13]

Die Presse begrüßte *Christine* 1917 mit Begeisterung.[14] Das Milwaukee Journal, das die Österreicher in den Schlagzeilen direkt bei Ausbruch des Krieges als "Hunnen" bezeichnet hatte,[15] machte den Inhalt des Buches zu einem seiner unzähligen haßerfüllten Leitartikel. Unter dem Titel "Eine amerikanische Christine" ging es nämlich um eine gewisse Blanche Slocum, eine amerikanische Opernsängerin, die, wie Christine, in Deutschland gelitten hatte.[16] Sie gleichen sich auch in einem anderen Punkt: beide sind reine Erfindungen. Ich nehme an, daß Blanche Christine initiiert wurde.[17]

Die *New York Times* ließ dem Buch eine hohe Wertschätzung zukommen, wenngleich sie nicht davon überzeugt war, daß es vollständig wahrheitsgemäß sei. Die Zeitung schwärmte Anfang August 1917, daß "ein Buch wie *Christine*, ein Buch, das in seinen wesentlichen Zügen wahr ist, auch wenn es im Gewandt der Dichtung kommt, … doppelt willkommen und doppelt wichtig ist".[18] Ein Leitartikel etwas später im gleichen Monat ging davon aus, daß *Christine* nicht das sei, was es vorgebe, sondern ein Roman, lobte das Buch aber sehr.[19] Ein weiterer Leitartikel im nächsten Monat bestand darauf, "Seine Beschreibungen der Berliner Gesellschaft bei Kriegsausbruch klingt wahr. Ohne Zweifel basiert es auf ‚echten' Briefen. Aber wir glauben doch, daß es bei der Herausgabe dieser Erfahrungen der 'Alice Cholmondeley', immer wieder notwendig war, Erdichtetes mitzuverwenden. Und es ist nicht feststellbar, daß dies dem Buch – sogar als ‚Dokument' – Abbruch getan hätte. Der Tatsachenteil wurde durch das Erdichtete nicht beeinträchtigt."[20] Es stimmt durchaus: Die *New York Times* hat es nie zugelassen, daß Tatsachen ihren Lügengeschichten im Weg stehen – aber wer hätte diesbezüglich ein offenes Geständnis erwartet?[21]

Die Frau hinter dem Schriftstellernamen "Alice Cholmondeley" war Gräfin von Arnim, eine Romanschreiberin, die ansonsten immer unter dem Namen "Elizabeth" schrieb und in Australien als Mary Annette Beauchamp geboren wurde (1866-1941). Ihr erster Ehemann war Herzog Henning August von Arnim, ihr zweiter Graf Russell, der ältere Bruder des berühmten Bertrand. Sie lebte mit ihrem ersten Ehemann auf seinem großen Gut in Pommern. Diese Ehe scheint wenig glücklich gewesen zu sein, obwohl sie 1910 nicht mit einer Scheidung, sondern mit dem Tod des Grafen endete, der viel älter als sie gewesen war. Sie hatten fünf Kinder, von denen vier sie überlebt haben. Ihr mehr oder weniger autobiographischer Roman *Elizabeth and Her German Garden*,[22] der 1898 veröffentlicht wurde, bezeichnet Elizabeths Ehemann als "Mann des Zornes". Sie meinte damit ihren eigenen Ehemann. Elizabeths Gouvernante ist Fräulein Wundermacher, eine höhnische Anspielung auf deutsche Effizienz und deutschen Fleiß; der Großvater wird unsympathisch dargestellt (S. 82). Mary begann ihre antideutsche Polemik durchaus schon vor dem 1. Weltkrieg.

Ihre zweite Ehe, die sie 1916 einging, endete, obwohl ihr Ehemann Engländer war, drei Jahre später mit einer Scheidung. Mary war eine schlechte Partie und eine noch schlechtere Ehefrau, wozu noch ihr Deutschenhaß als weitere Eigenheit eines unliebsamen Charakters kommt. Mary starb am 9. Februar 1941, nicht in Churchills England, dem geschworenen Feind Deutschlands, sondern in der Sicherheit und der Einsamkeit der Vereinigten Staaten, die sich offiziell immer noch im Frieden befanden.[23]

Die angebliche Barbarei des deutschen Volkes ist das einzige Thema von Christine. Das Thema der antideutschen Propaganda heute ist das gleiche. Als der "polnische Amerikaner" Zygmunt Choroszy, der sagt, daß er vom 14. Juni 1940 bis zum 5. Mai 1945 [!] in Auschwitz Häftling gewesen sei, 1985 dem Milwaukee Journal erzählt, daß die verurteilten Gefangenen, die ihr Schicksal kannten, "sangen, als sie in Lastwagen zu den Gaskammern fuhren",[24] wenn der orthodoxe Rabbi Israel Feldman 1987 der gleichen Zeitung sagt, daß er gesehen habe, wie 1941 die Deutschen 65 Judenkindern die Köpfe abschnitten,[25] wenn der gleiche Rabbi 1988 dem Milwaukee Sentinel sagt, daß die Deutschen ihn und andere junge Juden gezwungen hätten, zehn tiefe Gräber zu graben, in die sich auf Befehl der *Gestapo* "die 10 ältesten Juden" des nichtgenannten jüdischen Dorfes hineinstellen mußten, worauf Rabbi Feldman und die anderen jungen Juden die Gräber mit Schmutz füllten, bis nur noch zehn Köpfe zu sehen waren, worauf "sieben oder acht Gestapoleuten ‚die Ehre' gegeben wurde, den Männern den Kopf abzuschneiden[26] – wenn wir solche Geschichten lesen, werden wir in die pathologische Haßwelt von Christine gesogen. Rabbi Feldman unterzeichnete im Januar 1988 eine Erklärung, mit der die Brutalität der israelischen Armee in den von Israel besetzten arabischen Gebieten verteidigt wurde. Mit den Worten von Milton Katz, einem Mitunterzeichner: "‚Es ist besser, zu schlagen, als zu töten,' obwohl die israelische Armee beides mit großer Effizienz tut.[27] In diesen Menschen leuchtet keine Sonne, ob es um "Alice Cholmondeley," Herrn Zygmunt Choroszy, Rabbi Israel Feldman, ihre zahlreichen Vorgänger oder ihre unzähligen Zeitgenossen geht – die alle im gemeinsamen Haß gegen die Deutschen[28] vereint sind.

Anmerkungen

1 Siehe das erste Kapitel von "Governments, Spies and Fairy Tales" in " in: *The Second Oldest Profession: Spies and Spying in the Twentieth Century* von Phillip Knightley (New York City: W. W. Norton, 1986); für das Jahr 1903, S. 17.

[2] Arthur Ponsonby, *Falsehood in Wartime* (N. Y. City: E. P. Dutton, 1928).

[3] 4. New York City: Macmillan.

[4] Nichtpaginierte erste Seite der Einleitung der Verfasserin mit dem Titel *Christine*.

[5] *Christine*, S. 19

[6] Ebenda, S. 38 und 39.

[7] Propaganda Technique in the World War (N. Y. City: Peter Smith, 1938), S. 94.

[8] Book Review Digest, 1917 (N. Y. City: H. W. Wilson), S. 101.

[9] Die Metropolitan Opera, New York City, verbot Wagners Opern in der Saison 1917/1918 und 1918/1919, danach waren Aufführungen bis zur Saison 1921/1922 nur auf Englisch erlaubt: William H. Seltsam, Metropolitan Opera Annals: A Chronicle of Artists and Performances (N. Y. City: H. W. Wilson, 1947) in den Kapiteln über die betreffenden Zeiträume. Dr. Milton J. Rosenberg, Professor an der Universität von Chicago und Gastgeber des Radio-Talkprogramms Extension 720, Radio Station WGN-AM, Chicago, bezeichnete Wagner im Radioprogramm am 22. Mai 1987 als "beast" (viehischer Mensch)"

[10] *Christine*, Rückseite der Titelseite: eine Auflage im Juli, zwei im August 1917.

[11] Aber nicht plumper als die Falschmeldungen im Zweiten Weltkrieg. Für die zahlreichen Beispiele, wie plump, siehe die beiden aufeinanderfolgenden Ausgaben der New York Times, 25. Nov. 1942, Teil 1, S. 10; und 26. Nov. 1942, S. 16.

[12] Ein feines Beispiel für Shaws Kühnheit findet sich in meinem Essay "George Bernard Shaw's Letter to the Editor, May, 1945," The Journal of Historical Review (Torrance, California), Winter 1988/1989 (Vol. 8. No. 4), S. 509-511.

[13] Zu finden unter dem Untertitel "Comparative Fairness of Joan's Trial."

[14] Book Review Digest, 1917, S. 101 und 102, Zitate von 16 amerikanischen Besprechungen.

[15] "Serbs Threaten to Make First Attack on Hun Provinces [Österreich-Ungarn]," 29. July 1914, S. 1; und "Russian Troops Blast Bridge from Warsaw to Hun Capital [Wien]," July 31, 1914, S. 1. Der erste Weltkrieg begann am 28. Juli.

[16] 14. Febr 1918, S. 10.

[17] Ich suchte nach Blanche Slocum unter dieser und verschiedenen anderen Schreibweisen in neun englischen und deutschen Nachschlagewerken über Musikwerke, dem Index der *New York Times* von 1917 und 1918, sowie *Falk and Falk's Personal Name Index* des *New York Times Index* 1851-1974 – meine Suche war vergeblich.

[18] 5. Aug. 1917; Teil 7, S. 285.

[19] Two Pictures of Berlin in Wartime," 21. Aug. 1917, S. 8

[20] Fact and Fiction," 23.Sept. 1917; Teil 4, S. 358

[21] Walter Duranty war 1921-1935 der Moskauer Korrespondent der *New York Times*, Robert Conquest, *The Harvest of Sorrow. Soviet Collectivization and the Terror-Famine* (N. Y. City: Oxford University Press, 1986), S. 320, "Malcolm Muggeridge, Joseph Alsop und andere erfahrene Journalisten waren schlicht und einfach davon überzeugt, daß Duranty ein Lügner war – wie Muggeridge es später formulierte: "Der größte Lügner unter den Journalisten, den ich je in meinen 50 Jahren als Journalist getroffen habe." Conquest pflichtet dieser Meinung auf S. 309 und 318-321 weitgehend bei. Der Sachverhalt ist noch weit schlimmer. Duranty sprach 1931 privat mit A.W. Kleinfoth, einem Angehörigen der US-Botschaft in Berlin, der in einem darauffolgenden Memorandum an das Außenministerium schrieb: Duranty führte aus, daß seine offiziellen Berichte "in Übereinstimmung mit der New York Times und den Sowjetbehörden" immer die offizielle Meinung des Sowjetregimes, und nicht seine eigene wiedergäben." [The Ukrainian Weekly, 15. Nov. 1987 (wo der Name Kliefoth geschrieben wird)], und als Faksimilie in The Christian News (New Haven, Missouri), 23. Nov. 1987, S. 22; und Newsletter (Institute for Historical Review, Costa Mesa, Calif.), Nr. 55 (Jan., 1988), S. 2.1 Die *Times* enthüllte ihren Lesern nichts davon. Conquest berichtet uns auf S. 320, daß Duranty 1932 den Pulitzer Preis für "leidenschaftslose, erläuternde Berichterstattung über Neuigkeiten aus Rußland" bekam, wobei seine "Gelehrtheit, Tiefe, Unparteilichkeit, sein gesundes Urteilsvermögen und seine außergewöhnliche Klarheit" ein "herausragende Beispiele des besten Typus eines Auslandskorrespondenten" sei. Duranty log wissentlich, die New York Times veröffentlichte wissentlich seine Lügen, das Komitee des Pulitzer-Preises belohnte die Lügen. Die New York Times ist nur eines von vielen Beispielen, wo eine Zeitung ihren Lesern falsch berichtet.

[22] New York City: Macmill an. Der Roman ist in einer Vielzahl Auflagen erschienen: September und November 1898; Januar 1900; Neuauflage mit Ergänzungen 1900; 1901; 1909; 1927; 1938 (Neuauflage mit Ergänzungen); 1976; 1985; und 1991 liegen in den Bibliotheken von Wisconsin vor. Die meisten dieser Ausgaben stammen von Macmillan, sei es von New York oder London; aber Cedric Chivers (England), Virago Press (London), und Henneberg (Chicago) sind auch präsentiert. Es gibt noch weitere Ausgaben, die in diesem Jahrhundert herauskamen, bei denen aber das Erscheinungsjahr nicht angegeben ist; Grosset and Dunlap, Conkey, A.L. Burt, und Crowell; und eine "Pastel edition" von H.M. Caldwell, New York. Haß gedeiht in der Demokratie gut.

[23] Diese biographischen Angaben entstammen A. C. Ward, Longman Companion to Twentieth Century Literature (Burnthill, England: Longman Group, 1981), S. 182, 183, die für *Christine* ein falsches Datum angeben; Dictionary of National Biography, 1941-1950 (London: Oxford University Press, 1959), S. 748, 749; und Twentieth Century Authors (N. Y. City: H. W. Wilson, 1942), S. 1216, 1217. Die beiden letzten Nachschlagwerke erwähnen nicht *Christine*, ohne Zweifel absichtlich.

[24] Alex P. Dobish, "Camp survivor ", 20.Feb. 1985; Teil 1, S. 1 und 8, S. 8; und "Nazi camp", 21. Feb. 1985; Teil 2, S. I und 6, S. 6.

[25] Pope's letter", 22.Aug. 1987; S. 4A. Das Jahr 1941 entstammt meinem Telefongespräch mit Rabbi Feldman am 3.Dez 1987.

[26] Mary Beth Murphy, "Religion Editor," "Frightened" 10. Sept.1988; Teil 1, S. 10.

[27] Marie Rohde, "Religion reporter," "Jewish" *Milwaukee Journal*, 29.Jan. 1988; S. 1A und 5A.

[28] Wenn Rabbi Feldman sah und tat, was er uns erzählt, dann wäre dies dem sowjetischen NKWD zuzuschreiben, der Greueltaten an der örtlichen Bevölkerung verübte und dabei deutsche Uniformen trug: s. William R. Corson and Robert T. Crowley, *The New KGB* (N. Y. City: William Morrow, 1986), S. 202.

Mauthausen-Lügen

Von Walter Lüftl

Die "Krone" brachte am 4.6.04 unter dem Titel "60.000 KZ-Häftlinge gerettet" eine ausgesprochene Desinformation. Es war die Geschichte des Beauftragten des Roten Kreuzes Louis Haefliger, der im April 1945 einen Transport des Roten Kreuzes in den damaligen "Gau Oberdonau" gebracht hatte. Danach holte er die US-amerikanischen Panzerspitzen nach Mauthausen. Er gilt seither als "Retter von Mauthausen", erntete aber bloß Undank. Seine Frau ließ sich scheiden, weil sie "keinen Abenteurer, sondern einen Bankbeamten geheiratet hatte", sein Arbeitgeber, eine Bank, feuerte ihn und das Rote Kreuz ließ ihn im Regen stehen.

Bei allem Respekt für die Zivilcourage des Herrn Haefliger – sein Tun war ja nicht ungefährlich. Herr Haefliger wurde vom Roten Kreuz aber deswegen gemaßregelt, weil er sich als privilegierter Nichtkombattant in Kriegshandlungen einmischte. Das verstößt gegen das Statut des Roten Kreuzes. Er hat auch nicht ein Massaker an 60.000 Häftlingen des KZ Mauthausen und dessen Nebenlagern verhindert. Das Lager Mauthausen war damals von 600 Wiener Berufsfeuerwehrleuten unter ihrem Kommandanten Langer bewacht. Diese Leute hatten weder den Willen, noch die Möglichkeiten 60.000 Häftlinge zu "massakrieren". Die "Befreiung" von Mauthausen fand kampflos statt – oder wie "befreit" man eine nicht verteidigte Stellung? Die angeblich von der SS beabsichtigte Tötung der Häftlinge und der Bevölkerung als "Zeugen der NS-Verbrechen" ist antifaschistische Desinformation. Derzufolge hätten die Leute durch fingierten Luftalarm in die unterirdischen Fabriken gelockt werden und die Kavernen dann gesprengt werden sollen. Aber die Bevölkerung hat den alliierten Luftangriffen immer mit Interesse vom Gelände aus zugesehen. Ich habe am 25.4.1945 in St. Georgen an der Gusen (neben dem Nebenlager) den letzten US-amerikanischen Luftangriff auf Linz mitangesehen. Erst als ein angeschossener US-Liberator in Not über St. Georgen eine Bombe abwarf, gingen ein paar Soldaten, vom Pfeifen der fallenden Bombe gewarnt, beim Feuerwehrhaus in Deckung. Die Bevölkerung hätte man mit einem fingierten Luftalarm nicht in die Kavernen locken können.

Nach der Befreiung terrorisierten die einstigen (lt. Überlieferung fast verhungerten) Häftlinge die ganze Umgebung. Es wurde gestohlen, Frauen wurden vergewaltigt, Anwesen gebrandschatzt, Schweine in die Wohnstuben getrieben und dort geschlachtet. Am ärgsten erging es dem ehemaligen Lagerkommandanten Ziereis. Er wurde angeschossen (Schüsse in den Arm und den Bauch). Er starb den operierenden US-Ärzten unter dem Skalpell. Die (ehemals) Gefangenen holten die nackte Leiche vom Operationstisch, schleiften sie am Halsstrick durchs Lager, malten ihr mit roter Farbe einen Heilgruß an den Führer über Rücken und Gesäß und hängten sie am Stacheldrahtzaun auf. Wer denkt da nicht gleich an die bekannten Ereignisse im Irak? Und die, die das taten, gelten heutzutage als die Repräsentanten des Antifaschismus.

Ich bin "Zeitzeuge", wie man heutzutage sagt. Ich war vom 16.4. bis 3.5.1945 in Mauthausen und St. Georgen an der Gusen. Am 4.5. war ich Betroffener und Zeuge eines alliierten Kriegsverbrechens bei Sattledt im damaligen Oberdonau. Da beschossen US-Jagdbomber Nichtkombattanten mit Explosivmunition. Das Resultat: 4 Tote und mehrere z.T. schwerverwundete Zivilisten. So war halt der Krieg.

"Auf den Straßen der Wahrheit"

Auf der Suche nach Warwick Hester

Von Klaus Schwensen

In den Jahren 1947 bis 1957 erschien in Buenos Aires eine kleine deutschsprachige Monatszeitschrift *Der Weg – El Sendero* (Verlag Dürer-Haus). Heute ist *Der Weg* von historischem Interesse, denn er konnte damals (unter Präsident Peron) über zeitgeschichtliche Themen schreiben, die in Nachkriegs-Deutschland verpönt waren.

Im Juli 1954 war nun der Artikel eines gewissen Guido Heimann erschienen, der sich mit der 6-Millionenzahl der jüdischen Verluste befaßte.[1] Von den – ansonsten vollständigen – Jahrgängen von *Der Weg* in einer deutschen Bibliothek fehlte ausgerechnet dieses Heft – ein Zufall? Zu Heimanns Artikel schrieb ein US-Amerikaner namens Dr. Warwick Hester einen zustimmenden Leserbrief, der vom Umfang her eigentlich ein ganzer Artikel war. Der Herausgeber Eberhard Fritsch druckte den Beitrag unter dem Titel "Auf den Straßen der Wahrheit",[2] weil Warwick Hester zahlreiche Reisen gemacht hatte, um ehemalige deutsche Soldaten und SS-Angehörige zu befragen, die im Exil lebten, und die über deutsche Greueltaten ausgesagt hatten. Sowohl Heimann als auch Warwick präsentieren sich damit als frühe Revisionisten, und so erschienen beide Artikel in letzter Zeit noch einmal in französischer Übersetzung.[3]

Wer war Warwick Hester?

Der Name Warwick Hester ist ungewöhnlich. Warwick ist eine Stadt in England, es gibt aber auch ein Warwick in Rhode Island (USA) und in Queensland (Australien), und der Name kommt auch als Familienname vor. Hester ist ein weiblicher Vorname (vgl. Esther), kommt aber ebenfalls als Familienname vor. Da es im Vorspann des Artikels heißt: "Aus einem Brief des bekannten Nordamerikaners" (männlich), so kann Hester hier nicht der Vorname sein, "Warwick Hester" wäre demnach ein Doppelname und der Vorname unbekannt. Da aber die Namensgebung in den USA ziemlich freizügig ist, so könnte "Warwick" vielleicht doch der Vorname sein und "Hester" der Familienname... Kurzum, "Dr. Warwick Hester" ist offensichtlich ein Pseudonym. Im Inhaltsverzeichnis des Hefts ist als Wohnsitz "Washington" angegeben – auch dies wahrscheinlich ein kleiner Trick zur Wahrung der Anonymität.

Es kommt aber noch schöner. Eine Suche nach "Warwick UND Hester" im Internet entführt uns in die Welt der Hundezüchter, speziell der Freunde Dänischer Doggen. Da finden wir nun im Stammbaum einiger Tiere zwei Hündinnen, die anscheinend aus der Zucht eines Mr. Warwick stammen, denn sie heißen "Warwick´s Eunice" und – "Warwick´s Hester".[4] Ob die edlen Tiere im Jahre 1954 schon gelebt haben, konnten wir dem Stammbaum nicht entnehmen, da die Lebensdaten der Hunde nicht angegeben sind. Aber vielleicht hatten sie eine Großmutter, die auch schon Hester hieß? Anscheinend war er nicht ganz ohne Humor, unser Dr. Warwick Hester!

Die Tatsache, daß der Brief auf deutsch verfaßt ist und der Verfasser ihn an eine deutschsprachige Zeitschrift sendet, deutet darauf hin, daß er selber Deutsch-Amerikaner war. Warwick Hester hatte, wie er schreibt, "von 1946 bis heute" (1954) "Reisen in die europäischen Länder" gemacht, um sich über die Frage der deutschen Schuld und den Genozid eine Meinung zu bilden. Er reiste in den deutschen Westzonen sowie nach Barcelona, ja sogar nach Kairo und Rio de Janeiro. Die drei letzteren Städte besuchte er, um dort im Exil lebende ehemalige deutsche Soldaten oder SS-Leute zu befragen, die deutsche Verbrechen bezeugt hatten. Ihre Aussagen beruhten, wie er feststellt, meist auf Hörensagen. Wie "Dr. Warwick Hester" schreibt, hat er zahlreiche Gespräche mit ehemaligen KZ-Häftlingen geführt, eigene Nachforschungen angestellt, Akten und Dokumente studiert. Das Interesse und die Kompetenz auf dem Gebiet der (angeblichen oder tatsächlichen) Kriegsverbrechen sind für einen amerikanischen Privatmann ungewöhnlich, auch müßte dieser finanziell unabhängig gewesen sein, um sich seine Forschungen und Reisen leisten zu können. Sie würden aber gut zu einem Rechtsanwalt passen, der im Interesse seines Klienten herumreist, um ehemaligen Belastungszeugen auf den Zahn zu fühlen. Schließlich erwähnt Warwick noch seine eigene "Dokumenten-Sammlung" – wo mag sie geblieben sein?

Warwick Hester alias Stephen F. Pinter?

Dem Inhalt und Tenor nach könnte der Artikel also sehr wohl von Stephen F. Pinter stammen. Den Beginn seiner Reisen in Europa gibt Warwick mit 1946 an; Pinter kam im Januar 1946 nach Deutschland und begann, die verschiedenen DP-Lager zu besuchen. Von Reisen Pinters nach Barcelona, Kairo und Rio wissen

wir zwar nichts, aber von 1948 bis 1954 klafft eine Lücke in seiner Biographie. In dieser Zeit hätte er durchaus diese Reisen gemacht haben können.

Die Gleichsetzung von "Warwick Hester" mit Stephen F. Pinter taucht im Schrifttum erstmals bei Udo Walendy auf,[5] der sich dabei auf einen Gewährsmann beruft, dessen Identität er nicht offenlegen wollte. Aus der Selbstverständlichkeit, mit der die Gleichsetzung erfolgt, schließen wir, daß Walendys Gewährsmann *wußte* (oder *zu wissen glaubte*), daß Warwick und Pinter identisch sind. Nehmen wir an, er kannte den einen oder anderen Pinter-Text und auch den Warwick-Hester-Artikel, und kam *durch eigene Überlegungen* oder Intuition zu dem Schluß, daß beide Verfasser identisch seien, so hätte er diese Entdeckung wahrscheinlich erwähnt, was er aber nicht tat. Möglich ist deshalb auch, daß es eine "private Überlieferung" gab, wonach Pinter der Verfasser des Artikels gewesen ist. Pinter hatte in Deutschland und vielleicht auch in Österreich Korrespondenzpartner – was lag näher, als daß er dem einen oder anderen eine Kopie seines Artikels geschickt hatte?

Zur Überlieferung des Textes

Der Warwick-Hester-Artikel wurde schon kurz nach Erscheinen in dem nationalen deutschen Blatt "Die Anklage" zitiert, das ab Januar 1955 eine Artikelserie über die Zahl der NS-Opfer brachte.[6] "Die Anklage" berief sich dabei u.a. auf das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) *und* auf Warwick Hester, wobei man offenbar nur den Artikel kannte, aber nicht dessen Verfasser. Die Information über den "Anklage"-Artikel findet sich bei Wolfgang Benz,[7] der aber auf Warwick Hester auch nicht eingeht.

Ansonsten war der Artikel in Deutschland praktisch unbekannt, bis er im Jahre 1990 noch einmal (unter Weglassung der beiden einleitenden Absätze und Umstellung zweier weiterer Absätze) von Udo Walendy publiziert wurde. Walendy wählte den Titel "Der Dr. Pinter-Bericht" und bringt in einem kurzen Vorspann einige Personalia über Pinter, die z.T. aus den authentischen Pinter-Texten[8, 9, 10, 11, 12] stammen dürften. Die darüber hinausgehenden Angaben sind spekulativ oder falsch. So war Pinter z.B. Bachelor of Law und nicht Doktor, und er war auch kein Jude. "Warwick" erwähnt einmal, daß im Gespräch mit ehemaligen jüdischen Häftlingen des KL Majdanek diese ihn "für einen der ihren" gehalten hätten – vielleicht daher das Mißverständnis. Auf Nachfrage teilt Herr Walendy mit[13], daß ihm seinerzeit der "Stephen Pinter-Bericht" mit einem Begleitschreiben zugeleitet wurde, und zitiert daraus folgende Passage:

> *"In einem Privatschreiben an den Herausgeber der ´Voce de la Plata´, Buenos Aires, Wilfried [recte Wilfred] von Oven, beschrieb Pinter seine Erfahrungen, die von Oven 1954 in der Zeitschrift ´Der Weg´ Nr. 8 S. 572 ff. abdruckte. Pinter wurde deswegen vielfach angegriffen und schrieb darüber Zeitungsaufsätze wie im ´Sundays Visitor´ des American Catholic in Huntington/Ind. Über seine Person und Zuständigkeit ließ er den örtlichen Notar von St. Louis beurkunden und in die Zeitung setzen.*
>
> *Pinters heeresamtliche Berichte sind nie bekannt geworden. ...* [Pünktchen von Walendy].
>
> *Pinter war seit 1920 im Amt gewesen, im Kriege als USA-Heeresrichter einberufen worden. 1945/46 war er als bestallter Ankläger in Dachau und untersuchte anschließend alle Konzentrations- und Arbeitslager westlich der russischen Besatzungszone."*

Dieser Brief scheint uns eine Hauptquelle der Mißverständnisse, Irrtümer und Spekulationen um Pinter zu sein. Walendys Gewährsmann kannte offenbar außer dem Warwick-Hester- Artikel auch den einen oder anderen der Pinter-Texte, woraus er sich die obigen Angaben zusammengereimt haben mag. Dabei passierten ihm aber einige Schnitzer. Daß Pinter wegen des Warwick Hester-Artikels "vielfach angegriffen" wurde, kann schon deshalb nicht stimmen, weil der Artikel ja im fernen Argentinien und unter Pseudonym erschienen war. Dann erwähnt der Briefschreiber "Pinters heeresamtliche Berichte", die nie bekannt geworden seien – woher weiß *er* dann davon? Auch wurde Pinter nicht "im Kriege als Heeresrichter einberufen", sondern bewarb sich erst im September 1945, im Alter von fast 57 Jahren, um eine Anstellung beim U.S. War Department. Und bezüglich Wilfred von Oven, dem Herausgeber der "Voce de la Plata", glaubt der Gewährsmann anscheinend, daß dieser auch mit dem *Weg* etwas zu tun gehabt hätte. Gründer und Herausgeber von *Der Weg* war aber Eberhard Fritsch. Herr von Oven, 89 Jahre alt, teilte mit, daß er seinerzeit zum Dürer-Verlag keine Beziehungen gehabt habe, obwohl er nicht ungern für diese Zeitschrift gearbeitet hätte.[14] Walendys Gewährsmann kannte, wie gesagt, die Pinter-Texte und wußte somit, daß Pinter dienstlich mehrere der ehemaligen Konzentrationslager aufgesucht hat. Daß er auch mit Mauthausen zu tun gehabt habe, hat Pinter auf Anfrage später ausdrücklich verneint[15] (möglicherweise war er einmal als Besucher dort).

2002 wurde der Warwick Hester-Artikel komplett in französicher Sprache abgedruckt.[3] Der Herausgeber Jean Plantin akzeptiert offenbar, ebenso wie Walendy, die Gleichsetzung Warwick Hester = Pinter. Er hat sich aber nicht auf Spekulationen verlassen, sondern eigene Nachforschungen begonnen und mehrere Texte im Zusammenhang mit Pinter erfaßt. Das gab auch eine Anregung zu der hier vorliegenden Recherche.

Ein weiteres Zitat aus dem Warwick Hester-Artikel bei E. Bellihn-Trautloff[16] basiert offensichtlich nicht

auf dem Original in *Der Weg*, sondern auf dem Nachdruck bei Walendy.

Warwicks Aussagen

Der "Warwick-Hester-Artikel" hat auch heute, nach 50 Jahren, noch eine beklemmende Aktualität. Die Themen und Argumente des Verfassers sind damals schon (1954) typisch "revisionistisch":

- **Die Problematik von Zeugenaussagen**

Der Verfasser weist hin auf die fast ausschließliche Beweisführung aufgrund von Zeugenaussagen und die Vielzahl von Falschaussagen. In diesem Zusammenhang erwähnt er nicht nur jüdische, sondern auch deutsche Zeugenaussagen, so u.a. die von Dr. Wilhelm Höttl mit seiner angeblich von Eichmann stammenden 6-Millionen-Opferzahl.

- **Die Gaswagen**, von denen kein einziger jemals vorgezeigt werden konnte
- **Der Dokumentarfilm "Die Todesmühlen"**, der als Beweismaterial in Nürnberg eingeführt wurde.

Warwick meint, daß sich der Film später "als Fälschung herausstellte".

Hierzu muß angemerkt werden, daß in Nürnberg nicht "Die Todesmühlen" gezeigt wurde, sondern der anscheinend recht ähnliche Film *Nazi Concentration Camps*. Das Filmmaterial dieser bei Kriegsende gedrehten KZ-Filme ist anscheinend mehr oder weniger echt, wurde aber durch den Kommentar in propagandistischer Weise "umgelogen".

- **Die Problematik der Gaskammern**: Auschwitz, Dachau, Majdanek, Mauthausen.
- **Die Behandlung der Häftlinge** in den deutschen Konzentrationslagern
- **Das Problem der jüdischen Verluste** (Opferzahl).

Hier erwähnt Warwick die Zunahme der jüdischen Welt-Bevölkerung um 3 Millionen im Zeitraum 1933 bis 1950, die natürlich im Widerspruch steht zu den angeblich von den Nazis ermordeten 6 Millionen. In diesem Zusammenhang berichtet Warwick Hester nun von folgendem Gespräch:**Fehler! Textmarke nicht definiert.**

> *"Auf diese Unstimmigkeit [der jüdischen Bevölkerungszahlen] machte ich kürzlich einen von mir sehr geschätzten Nordamerikaner jüdischer Abkunft aufmerksam und fragte ihn, ob er selbst im Ernst glaube, daß die Nazis 6 Millionen umgebracht hätten. Da sagte er mir:*
>
> *´Natürlich nicht. Dazu hatten sie weder Zeit noch die Mittel. Was sie nachweisbar hatten, war die Absicht. Hier beginnt die Politik [d.h. die Psychologie der Propaganda]. Mit der nachweisbaren Absicht kann man jede beliebige Zahl machen. Wir fanden, daß 6 Millionen nicht zu viel sind, um unwahrscheinlich zu wirken, aber genug, um die Menschen für ein Jahrhundert schaudern zu machen. Diese Chance hat uns Hitler gegeben, wir nutzen sie nur, mit recht gutem Erfolg, wie Sie sehen´Ich mußte ihm zu bedenken geben, daß eine politische Lüge so wie diese sich erfahrungsgemäß selbst offenbart und gegen die ausschlägt, die sie erfanden. Aber dieser Jude, ein Psychologe, verneinte das. Sie sei zu tief in das Unterbewußtsein der Masse Mensch gedrungen, als daß sie daraus noch entfernt werden könnte. Der Mensch in der Masse sei vollkommen unkritisch, was man in seinem Primitivbewußtsein verankere, vermöge er auch als Individuum mit einer vernünftigen Erkenntnis so gut wie niemals auszulöschen. Zum Beweis hielt er mir die Tatsache vor, daß man bereits heute [1954!], nach einem verhältnismäßig kurzen propagandistischen Trommelfeuer, ganz darauf verzichte, diese Sache überhaupt noch zu diskutieren.* ***´Wir haben kein Problem, sondern eine historische Tatsache daraus gemacht, die von jetzt an in den Geschichtsbüchern der Schulen steht wie die Jahreszahl irgendeiner Schlacht´."***

Warum überhaupt so viel Kopfzerbrechen über den Verfasser eines Artikels, der vor nunmehr über 50 Jahren in einer kleinen deutschen Zeitschrift am Rio de la Plata erschien? Der Grund liegt auf der Hand: Der "Warwick Hester-Brief" ist ein frühes Zeugnis revisionistischer Denkweise und stammt offensichtlich von einem Mann, der Detailkenntnisse besaß, der selbstständig dachte und sich von dem offiziellen Geschichtsbild der Siegermächte nicht täuschen ließ. Ferner muß er über einen Sinn für Gerechtigkeit, eine Sympathie für die besiegten Deutschen und finanzielle Unabhängigkeit verfügt haben. Der Zeitzeuge "Dr. Warwick Hester" hat nur einen Nachteil: wir wissen nicht, wer er wirklich war, und so ist er bis heute der mysteriöse Große Unbekannte geblieben. Unbestreitbar ist, daß der Artikel schon 1954 erschien. Er würde ein ganz anderes Gewicht bekommen, wenn man den U.S. War Department Attorney Stephen F. Pinter als Autor identifizieren könnte. Viele Indizien sprechen dafür – der Beweis steht freilich immer noch aus.

© 5.8.2005

Anmerkungen

1 Guido Heimann, Die Lüge von den sechs Millionen, in: "Der Weg", Heft 7 (Juli 1954), S. 479-487, Dürer Verlag, Buenos Aires 1954

2 Dr. Warwick Hester, Auf den Straßen der Wahrheit, in: "Der Weg", Heft 8 (Aug. 1954), S. 572-578, Dürer Verlag, Buenos Aires 1954

3 Jean Plantin [Herausgeber], Anthologie chronologique de textes révisionistes des années quarante et cinquante (Chronologische

Sammlung revisionistischer Texte der 1940er und 1950er Jahre), in: Jean Plantin [Herausgeber], Etudes Révisionistes; Vol. 2, Privatdruck durch "Le Cercle antitotalitaire", Frankreich 2002

4 Stammbaum der Hündin "Highland´s Shelby Girl", www.celticdanes.com/pedigree/shelby.html, der Kahn & Maxy Puppies www.sgdanes.com/kahnmaxypuppies.pdf

5 Udo Walendy, "Der Dr. Pinter-Bericht", HT Nr. 43, S. 20-23, Verl. Volkstum u. Zeitgeschichte, Vlotho 1990

6 N.N., "Die gemeinste Geschichtsfälschung", in: Die Anklage, Bad Wörishofen, Jan. 1955 ff.

7 Wolfgang Benz, Dimensions of the Holocaust, http://140.149.134.79/Journal/wbenz002.htm

8 S. F. Pinter, Leserbrief an "Deutsche Wochenschrift", St. Louis, Missouri, vom 20.11.1958; abgedruckt in "Suchlicht", einer Beilage zu "Nation Europa", Heft 10 (Okt. 1959)

9 Stephen F. Pinter, Letter to the Editor, in: "Our Sunday Visitor" (Huntington, Indiana), 14.06.1959, S. 15

10 Stephen F. Pinter, Beeidigte Erklärung, St. Louis, Mo., vom 9. Februar 1960; in: Nation Europa, X. Jahrgang, H. 4 (April 1960), S. 68

11 S. F. Pinter, *Die Kollektivschuld*, Nation Europa , Jahrg. X. H. 9 (Sept. 1960), S. 9-11

12 Stephen F. Pinter, Leserbrief von 1966; teilweise abgedruckt in: National-Zeitung Nr. 26 vom 1. Juli 1966, S. 1 und 11

13 Udo Walendy, Schreiben vom 6.9.2002 an den Verfasser

14 Wilfred von Oven, Schreiben vom 4. Oktober 2001 an den Verfasser

15 Stephen F. Pinter, Schreiben vom 22. März 1974 an Robert J. Miller

16 Bellihn-Trautloff, Edmund, *Wer einmal lügt...?*, Berlin 2002

Die jüdische Einflußnahme auf die Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen in den USA

Paul Grubach

Jahr für Jahr bringen die Massenmedien in den USA vor dem Feiertag zu Ehren von Martin Luther Kings Geburtstag zahlreiche Artikel über das starke jüdische Engagement bei Dr. King und die große jüdische Beteiligung an der Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen in Amerika. Es überrascht natürlich nicht, daß die Massenmedien dieses Phänomen durch die rosarote Brille sehen.

Die jüdische Einflußnahme auf die Angelegenheiten der Schwarzen Bürgerrechtsbewegung in Amerika wird gewöhnlich als selbstlos, nächstenliebend, karitativ und humanitär dargestellt. Aber stimmt das denn? Sehen wir uns die Sache einmal näher an:

Die geheimen Beziehungen zwischen den Schwarzen und den Juden

1991 veröffentlichte die Religionsgemeinschaft *schwarzer Bürger The Nation of Islam* eine sehr wichtige Studie über die jüdische Verwicklung in den Handel mit Negersklaven. Das Werk mit dem Titel *The Secret Relationship Between Blacks and Jews* (Historical Research Department, Springfield, MA, 334 S. Paperback, $19.95) ist fundiert und gut dokumentiert. Die Autoren machen von Anfang an folgendes klar:

> *"Die hier enthaltenen Informationen wurden hauptsächlich jüdischen Geschichtswerken entnommen. Es wurde größter Wert darauf gelegt, die vorgelegten Nachweise nur den Publikationen der angesehensten jüdischen Autoritäten zu entnehmen, deren Werke in etablierten Geschichtszeitschriften erscheinen oder von führenden jüdischen Verlagen veröffentlicht wurden bzw. werden."*

Dr. Tony Martin, der schwarzamerikanische Fachmann in bezug auf den Sklavenhandel, hat das Buch unterstützt und in seinen Kursen zur Pflichtlektüre gemacht. Ich habe einige der Quellen untersucht, und sie halten durchaus einer Prüfung stand.

In der Einleitung des Buches lesen wir:

> *"Tief in den unzugänglichsten Winkeln der jüdischen Geschichtsschreibung findet man die unanfechtbaren Beweise, daß die bedeutendsten der jüdischen Pilgerväter in weit höherem Maß, als jede andere Volks- oder Religionsgruppe in der Geschichte der Neuen Welt verschleppte Schwarzafrikaner benutzten, und daß sie an allen Aspekten des internationalen Sklavenhandels teil hatten."*

Weiter kann man lesen:

> *Die meisten Leute haben immer angenommen, daß die Beziehungen zwischen Schwarzen und Juden freundschaftlich und fruchtbar waren, eine gegenseitige Bereicherung - zwei leidende Völker, die sich verbündet haben, um erfolgreich Haß und Bigotterie zu überwinden. Aber die Geschichte zeigt etwas ganz anderes."*

Es überrascht nicht, daß jüdisch-zionistische Gruppen und deren Anhänger versucht haben, das Ansehen des Buches zu schmälern. Da sie dessen These nicht widerlegen können, nimmt man zu Schmähungen Zuflucht. Schwarze Amerikaner täten gut daran, dem Rat des Buches über die Beziehung zwischen Schwarzen und Juden zu folgen. Es heißt dort,

> *"ist eine Beziehung, die einer weiteren Analyse bedarf.* [...] *Sie ist verborgen und mißverstanden, und es ist wirklich Zeit, die Akten wieder vorzunehmen und The Secret Relationship Between Blacks and Jews wieder durchzugehen.*

Außerdem beleuchten die irrationalen Angriffe auf das Buch die heuchlerische Doppelmoral, von der die Untersuchungen über das schmutzige und üble Geschäft des Handels mit Negersklaven triefen. Für jüdische Forscher wie Bernard Lewis ist es sozial und moralisch akzeptabel, Bücher zu verfassen, in denen die arabische Verwicklung in den Handel mit Negersklaven dargelegt wird (*Race and Slavery in the Middle East: An Historical Inquiry*), und es ist ebenfalls sozial und moralisch akzeptabel, die schwarze und europäische Verwicklung in den Handel mit Negersklaven zu erörtern. Aber es ist vollständig "falsch, böse und unmoralisch" für jeden nichtjüdischen Forscher, die jüdische Beteiligung am Handel mit Negersklaven offen zur Sprache zu bringen.

Man betrachte den Fall des mutigen schwarzen Forschers Tony Martin, der versuchte, der Welt von der großen jüdischen Beteiligung am Handel mit Negersklaven zu berichten. Leser dieser Zeitschrift sollten sich sein Buch *The Jewish Onslaught: Despatches from the Wellesley Battlefront* beschaffen. Weil er versuchte, die Wahrheit über die große jüdische Beteiligung am Handel mit Negersklaven bekanntzumachen, wurde er

schikaniert und verfolgt, und jüdisch-zionistische Kräfte versuchten, seine Laufbahn zu ruinieren. Tatsächlich wird praktisch jeder nichtjüdische Intellektuelle, der versucht, das große jüdische Engagement beim Handel mit Negersklaven ans Licht zu bringen, so gut wie immer von jüdisch-zionistischen Gruppen angegriffen und verleumdet.

Der schwarzamerikanische Intellektuelle Harold Cruse und der kalifornische Psychologie-Professor Kevin MacDonald haben ebenfalls furchtlos das jüdische Engagement bei den Angelegenheiten der Schwarzen genau untersucht. Beide haben sehr sachkundige Analysen zu dieser Frage erstellt. Warum waren Juden in der Schwarzen Bürgerrechtsbewegung derartig überrepräsentiert? In den Büchern von Cruse: *The Crisis of the Negro Intellectual* und von MacDonald: *The Culture of Critique*, wird festgestellt, daß viele Juden eine rassisch integrierte Gesellschaft anstreben, weil dies günstige Bedingungen für ihre eigene langfristige Politik der Nichtassimilation und des Gruppenzusammenhalts abgibt. Viele Juden sehen einen weißen oder einen europäisch-amerikanischen Nationalismus als die größte potentielle Bedrohung an. Sie propagieren die Rassenintegration gerade in der Annahme, daß dadurch die europäisch-amerikanische Macht geschwächt und das Risiko vermindert wird, daß so den jüdischen Interessen ein mächtiger und festgefügter europäisch-amerikanischer Opponent entsteht.

Es gibt Anzeichen, die diese Auffassung bestätigen. Wenn die jüdischen Gruppen, die sich in der Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen in den USA engagieren, als **Hauptmotiv** die Förderung von Rassengleichheit und Rassenintegration haben, sollte man erwarten können, daß sie Rassengleichheit und ethnische Integration in Israel genauso leidenschaftlich verfechten wie in den USA. Aber das ist nicht der Fall. In überwiegendem Maße sind die jüdischen Gruppen, die an der Schaffung einer rassisch integrierten Gesellschaft in den USA arbeiten, die gleichen jüdischen Gruppen, die heftig den nach nationalen Gesichtspunkten separierten Apartheid-Staat Israel verfechten, wo Rassentrennung und jüdische Bevorzugung per Gesetz geheiligt werden. Der jüdische Wissenschaftler Uri Davis hat ein Buch geschrieben, dessen Titel das zum Ausdruck bringt: *Israel: Ein Apartheids-Staat*.

Wenn es jemals in den USA Eintracht zwischen den Rassen geben soll, dann müssen wir alle buchstäblich "alle Karten auf den Tisch legen." Das heißt, Schwarze und Weiße, Juden und Nichtjuden sollten Rassenprobleme offen, ehrlich und geradeheraus diskutieren, ohne Beschimpfungen und Gefühlsausbrüche. Die Geschichte des jüdischen Engagements bei der Schwarzen Bürgerrechtsbewegung war bisher zum größten Teil von Tabus umgeben und einer freien Diskussion nicht zugänglich. Es ist an der Zeit, daß die amerikanischen Neger – und übrigens auch alle anderen Amerikaner – diese Tabus brechen und das jüdische Engagement in der Schwarzen Bürgerrechtsbewegung neu überdenken.

Zuerst veröffentlicht in: *The Revisionist* 2(1) (2004), S. 110f.

In Memoriam Dr. Robert H. Countess (1937-2005)

Von Dr. Christian Lindtner

Wenn wir erfahren, daß ein guter Freund nicht mehr da ist, kann uns diese traurige Nachricht nicht unberührt lassen. Wir halten inne, setzen uns, und lassen unsere Erinnerungen schweifen.

Bob war gebildet - wie so viele unserer Kollegen. Aber Bob war auch mutig - im Gegensatz zu den meisten unserer gelehrten Freunde. Sein außerordentlicher Mut machte ihn zu einem herausragenden Menschen.

Bob war auf seine Weise etwas Besonderes. Gelehrt, mutig, selbstbewußt. Aber Bob war ein Mann der Güte, und seine Güte war eine ganz besondere. Ich erinnere mich, daß seine Frau Elda, deren Gastfreundschaft ich einmal in Alabama erfahren durfte, seine Ausführungen mit dem Ausruf unterbrach: "Bob tötet die Leute mit seiner Güte." Wenn ich mich recht erinnere, ging es darum, wie er einmal versuchte, eine christliche Gruppe über die wahre Natur des "Judeo-Bolschewismus" - ein beliebter Begriff von ihm - aufzuklären.

Seine "tötende Güte" war ein Ausdruck von Bobs tiefverwurzeltem Gefühl für Toleranz. Außer seiner Pfeife hatte Bob immer eine griechische Ausgabe des Neuen Testaments bei sich - genau wie ich, so daß wir beide einige Stunden unterwegs oder in der Bibliothek verbrachten und über verschiedene Auffassungen oder unklare Passagen in der Heiligen Schrift diskutierten. Ich wies ihn auf "Sanskritismen" im griechischen Text hin, bei denen sich das Sanskrit-Original im griechischen Text wiederspiegelte. Bob entdeckte selber einen Fall, der meiner Aufmerksamkeit entgangen war. Wenn Jesus seinen Jüngern aufträgt, ein Kreuz zu tragen - griechisch STaVRoN - könnte dies aus dem Sanskrit übernommen sein, wo der Buddha seinen Schülern unter ähnlichen Umständen befiehlt, die Heilige Schrift zu tragen – auf Sanskrit SuTRaM. Das Sanskrit-Original macht offensichtlich mehr Sinn als die griechische Nachahmung. Das Griechische gibt den Klang oder die Konsonanten des Originals gut wieder, aber nicht die Bedeutung.

Bob sah sich selbst als guten, sogar frommen Christen an. Er hatte seine eigene Auffassung vom Christentum, die mir zusagte, und die für eine revisionistische Kritik offen war. Bob, der pensionierte US-Militärkaplan, bestand auch darauf, - im Gegensatz zu fast allen seinen theologischen Kollegen - daß meine These es verdiente, offen diskutiert zu werden. Dieser Ausdruck von Toleranz war, wie ich ihm sagte, charakteristischer für Bob den Christen als für Jesus den Christen!

Um einen Menschen zu verstehen, muß man sein Zuhause besuchen! Den größten Teil nahm seine Bibliothek ein - eine hervorragende Bibliothek im Hinblick auf griechische und hebräische Texte, sowie Werke des historischen Revisionismus, mit besonderer Berücksichtigung des Holocaust-Revisionismus.

Bobs Güte war nicht ohne Ausnahme - er war grausam zu seinen Büchern, füllte sie mit Zeichen, Zeichnungen, Notizen, brach sogar ihren Rücken! Er hatte ein Gewehr und war bereit, es zur Selbstverteidigung zu benutzen (was in den USA legal ist). Er konnte auch sehr hart sein, wenn die täglichen Nachrichten eine weitere absurde Holocaust-Geschichte zum Vorschein brachten. Um einen vollständigen Eindruck von Bob zu bekommen, mußte man auch Bobs Garagen sehen. Da standen überall Autos. Er sammelte Autos - französische Modelle - und reparierte das meiste selbst. Ein frommer Christ, ein geschickter Mechaniker, ein guter Philologe - das war Bob. Eine Maschine zu reparieren und einen schwierigen griechischen Text zu übersetzen erfordert die gleiche Art Geschicklichkeit. Man muß die Einzelteile kennen, aber auch verstehen, wie sie zusammengesetzt werden müssen, um zu funktionieren. Es war Bob ganz klar, daß die übliche Holocaust-Geschichte über die Gaskammern usw. einfach nicht funktionierte. Es war wohl Bobs Idee, den Cremonini-Preis zu stiften - eine Anerkennung für einen guten Forscher, dem der Mut fehlt, Nachforschungen anzustellen und sich freimütig zu äußern. Diese Initiative zeigt auch seinen Sinn für Humor. Lesen Sie seinen entzückenden Bericht, den er selbst in den VffG (4. Jahrg., Nr, 2, August 2000) geschrieben hat.

Für Bob bedeutete ein frommer Christ zu sein, die Wahrheit zu sprechen und jene zu unterstützen, welche dies taten. Dies war eine Art persönliches Opfers, das alle Revisionisten kennen, ob Christen oder nicht. Einer seiner Freunde war Ernst Zündel, der damals noch in Tennesee wohnte. Kurz danach wurde "unser moderner Luther" nach Kanada deportiert, wo Bob ihn auch im Gefängnis besuchte. Einer von Bobs letzten Beiträgen befaßte sich bezeichnenderweise mit der Förderung der Arbeit Anderer. Er beteiligte sich an der Herausgabe von *Exactitude. Festschrift für Robert Faurisson*, die im Januar 2004 bei Theses & Dissertations Press veröffentlicht wurde. Countess war Mitbegründer dieses Verlages. Sein eigener Beitrag für Faurisson erschien erst später in den VffG (8. Jg., Heft 1, 2004) unter dem Titel "Die Kula-Säule - Genauigkeit in Aktion" (bzw. in *The Revisionist*, Vol.2, Nr. 1, 2004)

Dr. Countess verschied am 19. März 2005 in seinem Haus in der Nähe von Huntsville (Alabama).

Er war ein guter und rechtschaffener Amerikaner, ein wahrer Förderer von Frieden und Verständigung.

Die Aufklärung der Dialektik

oder: Luft von anderem Planeten

Von Ernst Manon

Aus der Antike ist die Dialektik seit Zenon, Sokrates und Platon geläufig. Platon bekannte: "Wer die Zusammenhänge erfaßt, ist ein Dialektiker", doch er warnte: "Siehst du nicht, welch großes Unheil nunmehr aus der Dialektik, wie sie jetzt betrieben wird, erwächst?" Die Schüler derselben werden "voll von Ungesetzlichkeit".

Platon gab die Vorsichtsmaßregel,

"sie nicht in zu großer Jugend daran kosten zu lassen. Es ist dir ja nicht entgangen, wenn die jungen Burschen erstmals an der Dialektik kosten, dann gehen sie mit ihr um wie mit einem Spielzeug, benützen sie zur Widerlegung, ahmen die Widerlegenden nach und machen es andern ebenso, dann freuen sie sich wie junge Hunde, alle Leute der Umgebung mit ihrem Disput hin und herzuziehen…Wenn sie nun viele Leute widerlegen und auch selber oft widerlegt werden, dann verfallen sie rasch und heftig in völligen Unglauben über früher Geglaubtes. Und daraus erhebt sich dann der üble Ruf über sie und die Philosophie überhaupt bei den übrigen Menschen."

Er unterschied aber dann zwischen der Dialektik als Disputierkunst und der Dialektik als Mittel der Wahrheitssuche:[1]

"Wer schon älter ist, wird an solchem Wahnsinn nicht teilhaben wollen, sondern eher den Menschen nachahmen, der durch die Dialektik die Wahrheit sucht, als jenen andern, der des Vergnügens halber scherzt und widerspricht."

In der "Frankfurter Schule" waren es allerdings gerade die älteren Herren, die die jungen Burschen verdarben.

Auch Goethe hatte die Problematik mit der Dialektik erkannt. Im Gespräch mit Hegel am 18. Oktober 1827 notierte Eckermann:[2]

"Sodann wendete sich das Gespräch auf das Wesen der Dialektik." …‚Wenn nur', fiel Goethe ein, ‚solche geistigen Künste und Gewandtheiten nicht häufig gemißbraucht und dazu verwendet würden, um das Falsche wahr und das Wahre falsch erscheinen zu machen!' - ‚Dergleichen geschieht wohl', erwiderte Hegel, ‚aber nur von Leuten, die geistig krank sind.'

Hegels Geisteskrankheit hingegen ist der Titel einer Studie des inzwischen verstorbenen Nervenarztes Dr. Wolfgang Treher.[3]

"Nicht jedem schizophrenen Denker widerfährt wie Hegel das seltene Glück, daß man seine logisch unmöglichen Selbstwidersprüche gleichwohl für ‚Logik' oder jedenfalls für eine Spielart von Logik, wie sich versteht, einer einzigartigen und ‚genialen', erklärt."

"Die Zuhörer Hegels glaubten, sich seiner Rationalität, seiner berühmten 'Logik' beugen zu müssen. Statt dessen hatte er sie bei ihren Emotionen gepackt, und durch den gleichen Kunstgriff eroberte sich die Lehre seines Schülers Karl Marx die halbe Welt."[4]

Auch Schopenhauer meinte, Hegel tische baren Unsinn auf, schmiere "sinnleere, rasende Wortgeflechte" zusammen, "wie man sie bis dahin nur in Tollhäusern vernommen hatte", und bewirke die

"plumpeste allgemeine Mystifikation, die je gewesen, mit einem Erfolg, welcher der Nachwelt fabelhaft erscheinen und ein Denkmal deutscher Niaiserie bleiben wird".[5]

An anderer Stelle sei es Schopenhauer klar geworden, daß die "Wahrheit als ‚Bewegung ihrer an sich selbst'" ein Münchhausenphänomen sei, schreibt Treher.[6] Denn:

"Meint man bis heute vielfach, Hegel richtig zu interpretieren, wenn man in seiner Selbstoffenbarung des Geistes die Proklamation einer neuen Philosophie versteht, so ist dem entgegenzuhalten, daß diese Selbstoffenbarung oder 'das Erkennen des Anschauens' vielmehr am Anfang der pathologischen Entwicklung Hegels steht."[7]

Der (jüdische) Staatsrechtler Hans Kelsen stellte klar:[8]

"Nichts kann die wissenschaftliche Belanglosigkeit der dialektischen Methode klarer beweisen als der Umstand, daß sie es Hegel gestattet, den Staat als einen Gott zu verherrlichen, und es Marx erlaubt, ihn als einen Teufel zu verfluchen. Unter Anwendung dieser Methode behauptet der eine, daß die fortschreitende Verwirklichung der Vernunft - mit Hilfe von Kriegen - notwendig zur Weltherrschaft der deutschen Nation führt, während der andere als unvermeidbares Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung die revolutionäre Errichtung der freien Gesellschaft des Weltkommunismus vorhersagt…

Jede geschichtliche Situation kann - je nach

ihrer politischen Bewertung durch den Betrachter - als Thesis, Antithesis oder Synthesis gedeutet werden. So kann die dialektische Methode jede beliebige politische Überzeugung befriedigen. Die Tatsache, daß die dialektische Methode für jeden politischen Zweck benützt werden kann, erklärt ihre außerordentliche Anziehungskraft und ihre weltweite Verbreitung, die allein mit dem Erfolg der Naturrechtsdoktrin im achtzehnten Jahrhundert vergleichbar ist."

Auch Ladislaus Gumplowicz wußte:[9]

"Hegels pfiffige Formel, wonach sich der absolute Geist 'im 3/4-Takt' von Thesis, Antithesis und Synthesis entwickelt und fortbewegt, läßt sich auf all und jedes anwenden - speziell aber auf all und jede physische, geistige und soziale Bewegung und man braucht immer nur jeden dieser '3/4-Takte' als ein beliebiges Entwicklungsstadium der bezüglichen Bewegung (die doch überall in Natur und Leben herrscht) zu bezeichnen, und die entsprechende Philosophie ist fertig."

Arnold Ruge, der 1844 in Paris zusammen mit Marx die Deutsch-Französischen Jahrbücher herausgab, sich aber dann von ihn trennte, fand:[10]

"Marx hat das Talent, alles zu behaupten und alles zu beweisen, ein wahrer Eulenspiegel in der Dialektik. Kein Mensch vermutet sein Kunststück, denn er hat bis auf den letzten Augenblick noch immer die Freiheit, so gut schwarz als weiß zu sagen."

Und über dessen Anhänger meinte er:[11]

"Diejenigen Jünglinge, welche kopflos sind, um den Sieg des Kommunismus ...zu wünschen - mögen sich beizeiten anstrengen, sowohl die Verrücktheit der Theorie, als auch den Schmutz der Gesinnung aus den Schriften, Reden und Taten seiner Propheten zu entfernen. Denn es hoffe nur keiner, das Produkt werde besser ausfallen als seine Produzenten."

Karl Barth, der Begründer der dialektischen Theologie bestätigte:[12]

"Der echte Dialektiker weiß, daß diese Mitte unfaßlich und unanschaulich ist ...Auf diesem schmalen Felsengrat kann man nur gehen, nicht stehen, sonst fällt man herunter, entweder zur Rechten oder zur Linken, aber sicher herunter. So bleibt nur übrig, ein grauenerregendes Schauspiel für alle nicht Schwindelfreien, beides, Positives und Negatives, gegenseitig aufeinander zu beziehen, Ja am Nein zu verdeutlichen und Nein am Ja, ohne länger als einen Moment in einem starren Ja oder Nein zu verharren."

Seine theologischen Erben haben erfahren, was ihr Meister vorhergesagt hatte, folgerte Ernst Lerle dazu, jedenfalls 1984:[13]

"Nicht zur Rechten, sondern zur Linken sind sie heruntergefallen. Nach diesem Absturz liegen sie im Einflußbereich einer anderen Dialektik, nämlich der des dialektischen Materialismus von Marx und Engels."

Damals, nämlich 1985, meinte Boris Groys, zwischenzeitlich Rektor der Akademie der Bildenden Künste in Wien und heute Lehrbeauftragter in Karlsruhe:[14]

"Es genügt die Feststellung, daß die heutige sowjetische Lesart des Diamat [Dialektischer Materialismus] sich im Westen nicht gar zu sehr vom dem unterscheidet, was im Westen unter dem Namen Poststrukturalismus auftritt. Der sowjetische Diamat (ja schon bei Engels und Lenin) ...setzt nämlich die verschiedenen Formen des Bewußtseins nicht in der Geschichte, d.h. nicht in der Zeit, an, sondern in einem quasi gnostischen Kosmos, d.h. im Raume. Die dialektischen Widersprüche werden zu 'objektiven' Widersprüchen erklärt, d.h. zu Widersprüchen zwischen verschiedenen Sphären des kosmischen Lebens; - gerade deshalb können sie nicht durch das individuelle Bewußtsein in der Zeit aufgehoben werden, und daher auch der 'materialistische' Charakter der sowjetischen Dialektik. Die sowjetische ideologische Diskussion läuft also stets darauf hinaus, das denkende Subjekt auf die Einseitigkeit seines Denkens und auf seine Determiniertheit durch die unendlich vielfältigen Formen des kosmischen Lebens festzulegen. Auf diese Weise wird es möglich, die Wahrheit jedes beliebigen Denkens in Zweifel zu ziehen, ohne daß man seine Unwahrheit nachzuweisen hätte - genau dies aber ist auch eine der grundlegenden intellektuellen Errungenschaften der poststrukturalistischen Analyse. Die sowjetischen Ideologien haben eine Vorliebe für die Figur der sokratischen Skepsis. Diese wiederum ist bekanntlich die Grundlage für Platons Staatskonzeption, welche weitgehend auf die gegenwärtigen totalitären Staaten vorgreift."

Der aus Wilna stammende und im August 2004 verstorbene Literatur-Nobelpreisträger Czeslaw Miłosz war in seiner Jugend selbst der Hegelei verfallen.

"Die Scham über meine Abstammung von einer Familie, die seit Generationen von der Arbeit anderer gelebt hatte - und auch an der Polonisierung dieser Menschen beteiligt gewesen war -, hatte 1945 meine Links-Orientierung zur Folge."[15]

Von Hegel, nicht eigentlich von Marx sei er als junger Mann vergiftet worden. Von der Obsession der dynamischen, zielgerichteten Bewegung der Geschichte habe er sich befreien müssen, sagte er im Jahre 2000, fast neunzigjährig in Berlin.[16]

"So arbeitet die Dialektik: man sagt voraus, daß dies oder jenes Haus in Flammen aufgehen werde, dann gießt man Benzin in das Herdfeuer, das Haus brennt, und die Prophezeiung hat sich erfüllt. Und entsprechend:man sagt voraus, daß ein mit dem

sozialistischen Realismus unvereinbares Kunstwerk keinen Wert habe. Dann stellt man den betreffenden Künstler unter Bedingungen, unter denen ein solches Kunstwerk tatsächlich wertlos sein wird, und die Prophezeiung ist erfüllt."[17]

Wir sehen schon, im Grunde genommen sind viele der hier versammelten Gedanken trotz aller Zeitumbrüche noch höchst aktuell. So kann man etwa Menschen aus aller Herren Länder zusammenwürfeln und dazu sagen, wer dagegen ist, sei ein Ausländerfeind und Neonazi und man wisse ja wohin das führt, und dann klappt es schon einigermaßen.

Natürlich sang auch Bertolt Brecht ein Lob der Dialektik, wenngleich er mit den "Besiegten" auch nicht jene von 1945 gemeint hat:[18]

"…Wer niedergeschlagen wird, der erhebe sich! / Wer verloren ist, kämpfe! / Wer seine Lage erkannt hat, wie soll der aufzuhalten sein? / Denn die Besiegten von heute sind die Sieger von morgen / Und aus Niemals wird: Heute noch!"

Ähnliches hatte auch Hitler in Mein Kampf geschrieben, was aber heute selbstverständlich keinesfalls apologetisch verstanden werden darf, was ja übrigens auch verboten ist:[19]

"Jede Niederlage kann zum Vater eines späteren Sieges werden. Jeder verlorene Krieg zur Ursache einer späteren Erhebung, jede Not zur Befruchtung menschlicher Energie, und aus jeder Unterdrückung vermögen die Kräfte zu einer neuen seelischen Wiedergeburt zu kommen."

Während Marx einerseits behauptete:[20] "Jedes Urteil wissenschaftlicher Kritik ist mir willkommen" hatte er sich ein dialektisches Hintertürchen offen gehalten. In einem Brief an Engels schrieb er:[21]

"Es ist möglich, daß ich mich blamiere. Indes ist dann immer mit einiger Dialektik wieder zu helfen. Ich habe natürlich meine Aufstellung so gehalten, daß ich im umgekehrten Falle auch Recht habe."

Diese Methode als typisch jüdisch zu bezeichnen ist wohl nicht abwegig, denn in dem Buch Grundgesetze des Judentums von Roland Gradwohl lesen wir:[22]

"Denn das jüdische Gesetz hat für jedes Gelübde eine Sicherung eingebaut, die dann in Funktion tritt, wenn sein Resultat der anfänglichen Intention entgegensteht."

Andererseits sind es auch wieder Juden, die schonungslos für Aufklärung sorgen:

"Verträgliche Leute, die vor Fremdwörtern wie 'Dialektik' Angst kriegen, neigen dazu, solchen Schafsköpfen zu glauben, daß sie sich dabei irgendetwas denken."

wetterte bereits 1937 Willi(am) Schlamm in seiner Abrechnung *Diktatur der Lüge*.

"Sie denken sich dabei aber nichts, überhaupt nichts. Sie schwätzen. Sie möchten die paar elementaren, grundeinfachen Tatbestände, aus denen sich alles Leben und alle Sittlichkeit zusammensetzt, zerreden, damit die Trümmer dann doch noch irgendwie in ihr total verbauten Weltbild hineinpassen."[23]

"An der Entwicklungsgeschichte des Wortes 'Dialektik' ließe sich ja überhaupt mit größtmöglicher Präzision der Absturz dieser grauenhaften Sorte von 'Sozialismus' und 'Sozialisten' darstellen…; wie sich da ein etwas abgenützter Philosophenjargon auf solche Art zu einem Rotwelsch entwickelt, mit welchem die Kommis der jeweils 'richtigen Linie' intellektuelle und sonstig Gewissensregungen erschlagen; wie der Dumme mit diesem magischen Wort den Stein der Weisen zu besitzen glaubt; wie sich so auf der 'Linken' eine Denkhaltung ergibt, an deren Dogmenhaftigkeit und Wahrheitswidrigkeit gemessen die Denkhaltung eines orthodoxen Katholiken, dem die unbefleckte Empfängnis unerschütterbares Dogma ist, wie die eines kritisch zerfressenen Freidenkers wirkt."[24]

Mathilde Niel spricht einen Grundfehler der Marxisten an:[25]

"Karl Marx und der Marxismus hätten die Entfremdung der Menschen erst dann beseitigen können, wenn sie damit bei sich selber angefangen hätten. Leider bastelte sich die marxistische Ideologie eine angebliche Methode zusammen, um Konflikt und Leidenschaft - das heißt Entfremdung - in erstaunlicher Weise Selbstbestätigung widerfahren zu lassen."

Engels wiederum schrieb einmal an Marx:[26]

"Die Schwächen, die Dir auffallen, finden die Esel doch nicht heraus."

Haß, Dialektik und Verschlagenheit gingen bei Marx eine virtuose Verbindung ein in einem unter anderem Namen veröffentlichten Selbstporträt in der Mannheimer Abendzeitung vom 28. Dezember 1843: Marx, den Verfasser eines bestimmten Artikels, zeichne aus ein scharfer Verstand und eine

"wahrhaft bewunderungswürdige Dialektik, womit der Verfasser sich in die hohlen Äußerungen der Abgeordneten gleichsam hineinfraß und sie dann von innen heraus vernichtete; nicht oft ward der kritische Verstand in solcher zerstörungslustigen Virtuosität gesehn, nie hat er glänzender seinen Haß gegen das sogenannte Positive gezeigt, dasselbe so in seine eignen Netze gefangen und erdrückt."[27]

Karl Kautsky dagegen beteuerte 1896:[28]

"Wenn je ein Mensch von Autoreneitelkeit frei blieb, so war es Marx, der, ebenso wie Engels, einige der wichtigsten seiner Arbeiten nicht unter seinem Namen herausgab, …"

Karl Marx verfaßte bekanntlich auch eine Schrift *Zur Judenfrage*. William S. Schlamm dazu:[29]

"Es gibt wohl kaum eine bestialischere Art, von

den Juden und dem Jüdischen zu reden, als die Eloquenz des getauften Juden Karl Marx."

Stefan Großmann dagegen, der Herausgeber einer Neuausgabe von 1919, meinte:[30]

"Derjenige aber, der die Höhen Marxscher Dialektik erklommen hat, wird von dieser Warte über die Niederungen der landläufigen Judendebatte mit voller Überlegenheit hinwegsehen können."

Auch Karl Liebknecht war ein Meister der Dialektik. August Bebel schrieb über ihn an Kautzky:[31]

"Macht man ihn [Liebknecht] dann auf die Widersprüche aufmerksam, dann leugnet er den Widerspruch und beweist mit großer dialektischer Gewandtheit, daß der größte Widerspruch eigentlich die größte Einheit sei."

Es darf natürlich wiederum unter keinen Umständen als Hitler-Apologie mißverstanden werden, wenn wir der Vollständigkeit halber sehen wollen, welche Erfahrungen der Autor von *Mein Kampf* mit der Dialektik machte:[32]

"Ich war damals noch kindlich genug, ihnen den Wahnsinn ihrer Lehre klarmachen zu wollen, redete mir in meinem kleinen Kreise die Zunge wund und die Kehle heiser und vermeinte, es müßte mir gelingen, sie von der Verderblichkeit ihres marxistischen Irrsinns zu überzeugen; allein, dann erreichte ich erst recht nur das Gegenteil. Es schien, als ob die steigende Einsicht von der vernichtenden Wirkung sozialdemokratischer Theorien und ihrer Erfüllung nur zur Verstärkung ihrer Entschlossenheit dienen würde.

Je mehr ich dann so mit ihnen stritt, um so mehr lernte ich ihre Dialektik kennen. Erst rechneten sie mit der Dummheit ihres Gegners, um dann, wenn sich ein Ausweg nicht mehr fand, sich selber einfach dumm zu stellen. Nützte alles nicht, so verstanden sie nicht recht oder sprangen, gestellt, augenblicklich auf ein anderes Gebiet über, brachten nun Selbstverständlichkeiten, deren Annahme sie aber sofort wieder auf wesentlich andere Stoffe bezogen, um nun, wieder angefaßt, auszuweichen und nichts Genaues zu wissen. Wo immer man so einen Apostel angriff, umschloß die Hand qualligen Schleim; das quoll einem geteilt durch die Finger, um sich im nächsten Moment schon wieder zusammenzuschließen. Schlug man aber einen wirklich so vernichtend, daß er, von der Umgebung beobachtet, nicht mehr anders als zustimmen konnte, und glaubte man, so wenigstens einen Schritt vorwärtsgekommen zu sein, so war das Erstaunen am nächsten Tag groß. Der Jude wußte nun von gestern nicht mehr das geringste, erzählte seinen alten Unfug wieder weiter, als ob überhaupt nichts vorgefallen wäre, und tat, empört zur Rede gestellt, erstaunt, konnte sich an rein gar nichts erinnern, außer an die doch schon am Vortage bewiesene Richtigkeit seiner Behauptungen.

Ich stand manches Mal starr da. Man wußte nicht, was man mehr bestaunen sollte: ihre Zungenfertigkeit oder ihre Kunst der Lüge. Ich begann sie allmählich zu hassen."

Auch Theodor Wiesengrund Adorno war ein großer Dialektiker. Er gehörte zu den älteren Herren, die nach dem Zweiten Weltkrieg die damals jungen Herren verdarben, die heute Deutschland regieren.

"Bei allem Respekt vor Adornos Bereitschaft zur unerbittlichen Selbstreflexion", analysiert der Schweizer Marxismusforscher Arnold Künzli,

"muß man sich doch fragen, ob die Philosophie hier nicht gelegentlich zur Zirkusakrobatik entartet. Adornos negative Dialektik wird durch ihren ihr selbst widersprechenden Absolutheitscharakter zur Münchhausiade, denn die verabsolutierte Negation kann sich nur noch am eigenen Schopf aus dem Höllenpfuhl des Bestehenden herausziehen."[33]

Horkheimer äußerte sich 1965 über Adornos Dialektik:[34]

"Adorno sagt zu jeder seiner Analysen auch das Gegenteil. Aber trotz dieser auf die Spitze getriebenen Dialektik bleibt das, was er sagt, unwahr. Denn die Wahrheit läßt sich nicht sagen. Und persönlich bleibt er unbeteiligt. Es kommt aber darauf an, das, was man an Wahrheit hat, irgendwie zu realisieren."[35] *1958 schrieb Siegfried Kracauer an Leo Löwenthal, Adornos Dinge seien oft "auf einer hohen Ebene falsch, ausgeleierter Tiefsinn und eine Radikalität, die es sich gutgehen läßt". Der Begriff der Utopie, fügte er zwei Jahre später hinzu, werde "als reiner Grenzbegriff benutzt, der nicht den geringsten Inhalt hat." Er "kenne kein anderes Beispiel von scheinbar eingreifender Kritik, die so wenig Greifkraft hat".*

Horkheimers Frau sagte über Adorno, "er sei der ungeheuerlichste Narziß, den die Alte und Neue Welt aufzuweisen hat". Schönberg mochte ihn ebensowenig wie Hannah Arendt, die befand:[36]

"Der Mann kommt mir nicht ins Haus, einer der widerlichsten Menschen, die ich kenne".

Adorno hatte zusammen mit Horkheimer 1969 *Die Dialektik der Aufklärung*[37] veröffentlicht. "Verstehen kann dieses Buch eigentlich kein Sterblicher." meint dazu Friedrich W. Schmidt, Akademischer Rat am Philosophischen Seminar der Universität Frankfurt a.M.[38]

Eindeutig ist aber immerhin diese Aussage:[39]

"Die Menschen erwarten, daß die Welt, die ohne Ausgang ist, von einer Allheit in Brand gesetzt wird, die sie selber sind und über die sie nichts vermögen…"

"Die Dialektik der Aufklärung hat die Mentalität von mehreren Studentengenerationen mitgeprägt. Bis in die sechziger Jahre hinein bildete sie den unproblematischen Hintergrund für eine Kritische Theorie, wie sie durch Adornos verbreitete Publika-

tionen nach und nach auch in die Universitäten Eingang gefunden hatte. Dann kamen Marcuses Bücher hinzu, dienten seit Mitte der sechziger Jahre als Katalysator für die Bewegung der Studenten."

schrieb Jürgen Habermas 1985 im Nachwort zu Horkheimer / Adorno: Dialektik der Aufklärung.[40]

"Mein Seminar gleicht einer Talmud-Schule - ich schrieb nach Los Angeles, es wäre, wie wenn die Geister der ermordeten jüdischen Intellektuellen in die deutschen Studenten gefahren wärn."

berichtete Adorno an Leo Löwenthal nach seiner Rückkehr aus Amerika 1949, also 20 Jahre zuvor.[41] Das verwundert nicht: "In der 'Dialektik der Aufklärung' finden sich moderne, kabbalistisch inspirierte, messianische Theologien" erläutert Reinhard Matern.[42]

Der Terminus "Kritische Theorie" ist übrigens nichts anderes als ein Tarnbegriff für Kommunismus.

Angesichts der Gewaltbereitschaft der 68er, insbesondere Rudi Dutschkes, hatte der Frankfurter Soziologe und spätere Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, Jürgen Habermas vom "linken Faschismus" gesprochen, was innerhalb der Linken einen enormen Proteststurm auslöste. Am 5. Mai 1969 schrieb Adorno an Herbert Marcuse, nachdem dieser den Begriff des "linken Faschismus" kritisiert hatte:

"Du beanstandest Jürgens Ausdruck 'linker Faschismus' als contradictio in adiecto. Aber Du bist doch Dialektiker. Als ob es solche Contradictiones nicht gäbe." [43]

Nun - wer recht hat, hat recht.

In der Geschichte vom Baron von Münchhausen, der sich am eigenen Zopf samt seinem Pferde aus dem Morast gezogen hat, sieht Bernhard Wiebel eine Metapher für Horkheimer und Adornos Dialektik der Aufklärung. Er ist die dieser Art Aufklärung innewohnende Zirkularität, also Selbstbezüglichkeit.[44] Kern dieser Selbstbezüglichkeit ist die "Sehnsucht nach Realisierbarkeit des Unmöglichen"[45]

Einen Schlüsseltext in den Kreisen der jüdischen Emigration um Adorno, Horkheimer und Marcuse stellte die Anfangszeile von Stefan Georges Gedicht "Entrueckung" dar: "Ich fühle Luft von anderem Planeten", vertont in Arnold Schönbergs Streichquartett op. 11 in fis-Moll. Adorno zitierte diese Zeile in seinem Buch *Der Eindimensionale Mensch*[46]

1938 richtete Ben Chaim einen Aufruf an "sein Volk"; hier zwei Sätze daraus:[47]

"Dieser ewige Bund mit Jehova, dem wir bis zur Selbstverleugnung die Treue zu halten haben, ist die furchtbarste und grauenhafteste Geißel, die je ein Volk in seinem Leben und seiner Entwicklung gehemmt hat.[…] *Und es ist nur schade, daß Jehova unserem Volke zugleich mit dem ewigen Bündnis nicht auch noch einen besonderen Planeten angewiesen hat, wo es ungestört seiner Lobpreisung und Verhimmelung leben könnte."*

Erwin Chargaff, der im Juni 2002 verstorbene Biochemiker und Genforscher aus Czernowitz, wäre da skeptisch gewesen. Er meinte:[48]

"Selbst wenn die Juden im Paradies lebten, würden sich viele um ein Auswanderungsvisum bewerben. Was den Ahasver trieb, war nicht ein Fluch, es war ein Gen."

Otto Friedrich formulierte es so:[49]

"Seine Tragödie ist es, daß er in dem Sack auf dem Rücken das hat, was er sucht, ein Stück Heimat, aus dessen Denken und Trachten die Ruhe kommt. Auf seinem Rücken trägt er 'das Gesetz'."

Bei allem Unfug, der mit der Dialektik getrieben wurde und getrieben wird, sollte man doch nicht vergessen, daß sie - richtig verstanden - ein wertvolles Mittel in einem, was das Endergebnis anbetrifft, offenen Prozeß der Erkenntnisfindung durch Rede und Gegenrede, Aktion und Reaktion, ist, wie eingangs durch Platon angedeutet.

"Die Dialektik betrachtet die Dinge von allen Seiten, sie dreht sie und wendet sie und zeigt sie in neuem Licht. Auf diese Weise kann sie der Wahrheit dienen." schrieb 1924 der Düsseldorfer Rabbiner Dr. M. Eschelbacher.

"Es gibt Richter, die in schwierigen Fällen zwei entgegengesetzte Urteile machen und begründen, eines, das die Klage abweist und eines, das ihr stattgibt, eines, das den Angeklagten freispricht und eines, das ihn verurteilt. Und sie rühmen die klärende Kraft einer solchen allseitigen Betrachtung, die ihnen einen Einblick in die Tiefe der verwickelten Verhältnisse gibt, so daß sie ein richtiges Urteil fällen können. Die Dialektik kann aber auch die Kunst des Sachwalters sein, der unbekümmert um die Wahrheit mit ihr spielt und die Dinge so lange dreht, bis sie aussagen, was er will."[50]

Recht hat der französische Philosoph Paul Ricœur:

"Die Dialektik ist eine Methode und eine Arbeitshypothese; sie ist solange ein ausgezeichnetes Instrument, wie sie von anderen möglichen Interpretationssystemen in Grenzen gehalten wird und solange sie … nicht an der Macht ist."[51]

Anmerkungen

1 *Der Staat*, Siebentes Buch

2 aufgezeichnet von Eckermann; nach Ernst Topitsch: *Erkenntnis und Illusion - Grundstrukturen unserer Weltauffassung*; 2. Aufl., Mohr/Siebeck, Tübingen 1988, S. 293

3 Hegels Geisteskrankheit oder das verborgene Gesicht der Ge-

schichte; Dr. W. Treher, Emmendingen 1969, S. 161

4 Ebenda, S. 175

5 *Die Welt als Wille und Vorstellung*, Reclam, Leipzig 1892, S. 549, hier nach Treher, w.o., S. 187

6 a.a.O, S. 188

7 Ebenda, S. 201

8 *The Political Theory of Bolshevism*, Berkeley 1948, S. 19; nach Ernst Topitsch: *Erkenntnis und Illusion - Grundstrukturen unserer Weltauffassung*; 2. Aufl., Mohr/Siebeck, Tübingen 1988, S. 294

9 Der Rassenkampf, Innsbruck 1883, S. 10 f.; nach Ernst Topitsch: Leerformeln - Zur Pragmatik des Sprachgebrauchs in Philosophie und politischer Theorie; in: Ders. (Hrsg.): Probleme der Wissenschaftstheorie; Springer, Wien 1960, S. 251

10 Ruge an Max Duncker in: *Tägliche Rundschau*, Unterhaltungsbeilage, Berlin 22. Juli 1921, S. 559; nach Konrad Löw: *Das Rotbuch der kommunistischen Ideologie - Marx & Engels - Die Väter des Terrors*; Langen Müller, München 1999, S. 302

11 in: *Die Opposition* vom 12. Februar 1846, Mannhein 1846, S. 342; nach: *Die Lügen unserer Sozialdemokratie*; Mut, Asendorf 1977, Motto S. IV

12 Das Wort Gottes und die Theologie, 1924, S. 171 f., zitiert nach Ernst Lerle: Wahrheit! - Gegen Halbwahrheiten, Meinungsmanipulationen, Tabus; Hänssler, Neuhausen-Stuttgart 1984, S. 17

13 aaO.

14 *"Politik als Kunst"* in: Jean Baudrillard: *Die göttliche Linke - Chronik der Jahre 1977-1984*; Matthes & Seitz, München 1986, S. 181

15 *"Mein Abc"* in: *FAZ* vom 23. Juni 2001, S. III

16 *FAZ* vom 3. Juni 2000, S. 43

17 *Verführtes Denken*; Suhrkamp, 1. Aufl. 1974, *S. 27*

18 *Gedichte 1*, Bd. 11, S. 237/238

19 S. 359

20 *MEW* Bd.23, S. 17; nach Konrad Löw: *Warum fasziniert der Kommunismus? Eine systematische Untersuchung*; Deutscher Instituts-Verlag, 3. Aufl., Köln 1981, S. 233

21 *MEW* Bd. 29, S. 161; nach Konrad Löw: *Der Mythos Marx und seine Macher - Wie aus Geschichten Geschichte wird*; Langen Müller, München 1996, S. 275. Es ging dabei um einen Artikel, den Marx für die *New Daily Tribune* über einen Aufstand in Indien geschrieben hatte.

22 Calwer Verlag, Stuttgart 1984, S. 73; dazu ausführlich auch Anm. 49

23 *Diktatur der Lüge - Eine Abrechnung*; Der Aufbruch, Zürich 1937, S. 114

24 Ebenda, S. 115/116

25 *Psychoanalyse des Marxismus*; List, München 1972, S. 83

26 nach Konrad Löw, Leserbrief in: *FAZ* vom 24. Oktober 1998, S.11

27 nach Konrad Löw: *Marxismus Quellenlexikon*; Kölner Universitätsverlag, Köln 1985, S. 327

28 Vorrede zu Karl Marx: *Revolution und Konter-Revolution in Deutschland*; J. H. W. Dietz, Stuttgart 1896, S. VII

29 *Wer ist Jude?*; Seewald, Stuttgart-Degerloch 1964, S. 33

30 Karl Marx: *Zur Judenfrage*, Rowohlt, Berlin 1919; Nachdruck: Faksimile, Bremen 1990, S. 6

31 Karl Kautzky Jr. (Hrsg.): August Bebels Briefwechsel mit Karl Kautzky; Assen 1971, nach Konrad Löw: Der Mythos Marx und seine Macher - Wie aus Geschichten Geschichte wird; Langen Müller, München 1996, S. 275/276

32 *Mein Kampf*, VI. Aufl. 1930, S. 66/67

33 Aufklärung und Dialektik - Politische Philosophie von Hobbes bis Adorno; Rombach, Freiburg 1971, S. 138/139

34 Ebenda

35 Nach Christian Geyer: *"Wer das Leben hat, hat den Schaden"* in: *FAZ* vom 18. August 2003, S. 35

36 Ebenda

37 S. Fischer, Frankfurt am Main 1969

38 Willem van Reijen und Gunzelin Schmid Noerr {Hrsg.}: *Vierzig Jahre Flaschenpost: "Dialektik der Aufklärung" 1947-1987*; Fischer, Frankfurt a. M. 1987, S. 129

39 Max Horkheimer & Th. W. Adorno: *Dialektik der Aufklärung*; S. Fischer, Frankfurt am Main 1969, S. 29

40 S. 293; In einer *Rede zum 80. Geburtstag von Gershom Scholem* mit dem Titel *Die verkleidete Tora* (*Merkur* vom Januar 1978, S. 96-104) bekannte sich übrigens Jürgen Habermas zur kabbalistischen Version der Thora.

41 Nach Ulrich Raulff, *FAZ* vom 28. Januar 1999, S. 47; s.a. Christian Schneider: *"Atempausen und Schlupflöcher - Theodor Adornos Briefe an die Eltern"* in: *Mittelweg 36*, Nr. 6, Dezember 2003/2004, S. 41-56

42 Über Sprachgeschichte und die Kabbala bei Horkheimer und Adorno; Matern, Gelsenkirchen 1995, S. 91

43 Gerd Langguth: *Mythos '68*; Olzog, München 2001, S. 84

44 Bernhard Wiebel: Münchhausens Zopf und die Dialektik der Aufklärung; in: Europa in der Frühen Neuzeit - Festschrift für Günter Mühlpfordt, hrsg. von Erich Donnert, Bd. 3; Böhlau, Köln/Weimar 1997, S. 798/799

45 Ebenda, S. 785

46 Vgl. A. und J. Assmann: "Air from other Planets Blowing. Walter Benjamin as Prophet of the Aura" in: Stanford Literature Review; nach Jacob Taubes: Vom Kult zur Kultur - Bausteine zu einer Kritik der historischen Vernunft; gesammelte Aufsätze zur Religions- und Geistesgeschichte; Wilhelm Fink, München 1996, Einleitung, S. 10, Fn. 1

47 *Juda erwache! Proklamation an das jüdische Volk*; Zürich 1938; Nachdruck: Faksimile, Bremen 1983*,* S. 27

48 Nach Ingeborg Harms: *"In den Wörtern liegen unsere Gene"* in: *FAZ* vom 11. Dezember 1999, S. III

49 *Weise von Zion*; Eugen Prager, Preßburg 1936, S. 216

50 M. Eschelbacher: *"Probleme der talmudischen Dialektik"*; in: *MGWJ*, 68. Jg., 1924, S. 143

51 *Geschichte und Wahrheit*, List, München 1974, S. 183; Paul Ricœur verstarb zweiundneunzigjährig im Mai 2005.

Die akademische Schickeria und die Politik

Von M. Raphael Johnson, Ph.D.

Viele Angehörige der akademischen Elite gehören wohl zu den intellektuell unredlichsten Elementen der amerikanischen Gesellschaft. Sie betrachten es als ihre Aufgabe, die politischen und wirtschaftlichen Interessen der amerikanischen herrschenden Klasse als "Tatsachen" in die Gemüter junger, beeindruckbarer Studenten zu pflanzen. Diese Prominenz ist überbezahlt und wenig ausgelastet. Sie ist kaum verfügbar und wirkt unnahbar. Wie viele Leser unserer Zeitschrift wissen, kaschieren sie ihre eigene sklavische Lebensweise durch Selbstzufriedenheit und eine Arroganz, die nicht einmal Alfred Hitchcock erreichte. Hier der Vortrag, den der Herausgeber von Barnes Review anläßlich der *Dritten Internationalen Konferenz über Authentische Geschichte und den Ersten Verfassungszusatz* im Juni 2002 in Washington D.C. gehalten hat.

Es mangelt nicht an Literatur über die Käuflichkeit, die Vorurteile und das Karrieredenken bei der heutigen Akademiker-Elite. Das meiste wurde von Akademikern und Ex-Akademikern selbst verfaßt. Zu den gängigen Titeln gehören *The College Racket* von Andrew Simons (Simon Books, 2000), *Profscam: Professors and the Demise of Higher Education* von Charles Sykes (Regnery, 1988), *The House of Intellect* von Jaques Barzun (Harper, 1959) und *The Shadow University* von Charles Allen Kors und Harvey Silvergate (Free Press, 1998).

Sie berichten von einem abgeschotteten Herrschaftssystem, von Geheimniskrämerei, Arroganz, belangloser Forschung und einer institutionalisierten Voreingenommenheit gegenüber oppositionellen Ideen, die so festgefahren ist, daß Andersdenkende generell benachteiligt und als zweitklassige Forscher behandelt werden.

Vieles davon habe ich am eigenen Leib erfahren müssen. Dieser Artikel ist in vieler Hinsicht eine Reaktion auf die mannigfaltigen Mißlichkeiten und die schlechte Behandlung, die ich während meiner Laufbahn als Jungakademiker durch Teile der akademischen Elite erfuhr. Mir liegt besonders am Herzen, hierzu Aussagen aus der Literatur zusammenzufassen und mit meinen eigenen Erfahrungen zu vergleichen.

Es gibt für diese Korruption viele Gründe, manche entspringen der Vermassung und Verdummung der gegenwärtigen westlichen Anti-Kultur, manche entspringen den Beschränkungen, die sich die akademische Welt selbst auferlegt hat, vor allem ihre sklavische Billigung der von den Wissenschaftspäpsten festgelegten Kriterien, was als "akzeptable Debatte" zu gelten hat. Ferner haben sich die Akademiker der Verantwortung, Berechenbarkeit, Relevanz und Arbeit für die Allgemeinheit entzogen, als Gegenleistung für leichtere Lehrtätigkeit, Anstellungen auf Lebenszeit und überdurchschnittliche Gehälter - auf Kosten des Steuerzahlers.

Es ist kein Geheimnis, daß es eine gewaltige Fülle akademischer Literatur zu jedem beliebigen Thema - sei es noch obskur - gibt, wovon das meiste aber gar nicht gelesen wird und für die Anhebung der Moral oder den Wissensstand der Gesellschaft völlig ohne Bedeutung ist. Akademische Publikationen verfehlen oft ihre Daseinsberechtigung, weil sie zumeist aus Karrieregründen, weniger um öffentliche Ziele oder die Ausbildung zu fördern. geschrieben werden. Die überwältigende Mehrheit der Artikel zu irgend einem speziellen akademischen Thema, vor allem die Artikel, die in Fachzeitschriften erscheinen, haben wenig mit realen und konkreten Problemen zu tun, die für unsere moderne Gesellschaft, für die Wissenschaft oder den Wissensstand ganz allgemein von Bedeutung sind.

Mit anderen Worten: die Chancen sind äußerst gering, daß ein heute publizierter durchschnittlicher akademischer Artikel auch nur den geringsten spürbaren Einfluß auf die Fachkollegen hat, ganz zu schweigen von der Gesellschaft insgesamt. Die meisten akademischen Veröffentlichungen sind, offen gesagt, nutzlos. Kurz und gut – Veröffentlichungen sind weitgehend ein Mittel, um die eigene Bedeutung zu unterstreichen, meist ohne den geringsten Belang für die Bildung der Allgemeinheit und ohne die geringste Möglichkeit einer Nutzanwendung oder auch nur tieferen Verstehens. Oftmals sind (vor allem geisteswissenschaftliche) Artikel kaum mehr als eine Aufbereitung von Standard-Klischees oder eine Zusammenstellung von Argumenten früher erschienener Arbeiten. Die Fülle an Referenzen dient nicht der Vertiefung bestimmter Punkte, sondern stellt eine "Eintrittskarte" für die akademische Elite dar und ist im Grunde eine Huldigung an die sogenannten "großen Namen", die Wissenschaftspäpste, die oft ein ganzes Arbeitsgebiet einer Fachrichtung beherrschen und kontrollieren.

Der akademische Personenkult durch den Begriff der "großen Namen" stellt selbst ein Mittel der Herrschaftsausübung dar. Die politische Theorie hat zum Beispiel einen Literatur-"Kanon" aufgestellt, der den institutionalisierten Liberalismus und linke Gesinnung fördern soll: John Locke wird glorifiziert, während James F. Stephen vergessen wird; über Karl Marx wird ständig gesprochen, während William H. Lecky oder Henry Maine überhaupt nicht erwähnt werden. Lenin wird als

politischer Theoretiker behandelt, während Nationalisten wie Bernard Bosanquet als unbedeutend abgetan werden.

Dieser "Kanon" soll die in der akademischen Welt herrschende Geschichtsphilosophie bestärken, der zufolge Liberalismus und linke Gesinnung gleichbedeutend mit Fortschritt und Moralität sein sollen.

Über das Prinzip der kollegialen Begutachtung ("Peer reviewing") wird oft mit ehrfürchtiger Referenz gesprochen. Wenn etwas durch die anonymen Kollegen ein Gütesiegel erhält, muß es doch akademischen Wert haben. Nichts könnte der Wahrheit ferner stehen. Der Prozeß der kollegialen Begutachtung ist ein Kontrollsystem, bei dem politisch unkorrekte Ideen sorgfältig in der akademischen Welt aus dem Umlauf genommen werden, und zwar aus deshalb, weil sie gegenwärtig im akademischen Leben nicht vorherrschend sind. Die kollegialen Begutachter sind weitgehend anonym, wodurch sie jeder Verantwortung entzogen sind.

Fachzeitschriften sind genauso voller Mythen, Unsinn und ausgesprochenen Lügen wie andere Zeitschriften auf dem Gebiet der Politik oder Geschichte. Publiziert wird nur, was im ideologischen Interesse der akademischen Oberklasse liegt. Lautstarke feministische Verfasser wie Catherine MacKinnon oder Andrea Dworkin können die heftigsten Ausfälle gegen Männer begehen und dennoch die kollegiale Begutachtung bei den elitärsten politischen Zeitschriften bestehen. "Kritische Rassentheoretiker" wie Iris Young können in elitären Zeitschriften praktisch die Entziehung des Stimmrechts für Weiße oder Übergriffe gegen sie befürworten und überstehen trotzdem ganz leicht die "kritische Begutachtung" der Fachkollegen.

Wer dagegen, gestützt auf Berge von Beweismaterial, die Behauptung aufstellt, daß z.B. Präsident Roosevelt im voraus von der Bombardierung Pearl Harbors wußte, kann diese Tatsache einfach nicht publizieren. Andersdenkende wissen von vornherein, daß ihre Arbeit zerrissen wird. Gerade aus diesem Grund haben Organisationen wie das Intercollegiate Studies Institute oder die Foundation for Economic Liberty ihre eigenen Zeitschriften für abweichende Meinungen gegründet. Marxistischer Unsinn und die Beschönigung kommunistischer Systeme werden regelmäßig in den hochangesehenen politologischen Fachzeitschriften veröffentlicht. Die schlimmsten Haßergüsse gegen Weiße, Patrioten oder Männer gehören in der Regel zum Gedankengang dieser akademischen Elite. Freidenker sind, mit seltenen Ausnahmen, nirgends zu finden. Die Einrichtung des "Peer reviewing", der Kontrolle durch Fachkollegen, hat nichts mit Qualitätskontrolle zu tun, sondern es geht dabei um Gedankenkontrolle.

Die akademische Prominenz - ich meine damit die akademischen Forscher an den berühmten Universitäten - stellt eine in sich fest geschlossene Kaste dar. Sie hat ihre eigene Sprache, ihr eigenes System von Fachausdrücken und sprachlichen Jargon, ihre eigenen Konferenzen, und einen speziellen, gut entwickelten Sinn für Eigennutz. Sie unterscheidet sich vom Rest der Bevölkerung hauptsächlich durch ihre vollständige Unterwerfung unter das Diktat der politischen Korrektheit und der liberalen Ideologie, und ferner durch die tiefe Kluft zwischen dem Liberalismus einerseits, den sie mit den Lippen bekennt, und andererseits ihrer autoritären Haltung im Hörsaal und bei den geheimen Fakultätskonferenzen, die die Ausrichtung des Universitätslebens bestimmen.

Meine eigene persönliche Erfahrung mit dieser Gruppe hat ergeben, daß wir es mit einer abgehobenen arroganten Schickeria zu tun haben, die sich selbst einredet, daß sie ein Recht auf die Geld- und Fördermittel des Steuerzahlers habe. Ihr Interesse an freier Forschung und ihre Fähigkeit zu kritischem Denken endet, sobald linke Klischees in Frage gestellt werden; "Kritisches Denken" ist implizit definiert als eine jede Denkart, die den Forscher zu vorgefaßten linken Begriffen und Schlußfolgerungen führt. Diese Schickeria duldet nicht die geringste Kritik an den Nebeneinnahmen und Privilegien ihrer Institutionen, obgleich sie derartig blanken Eigennutz in der Privatsphäre ständig verdammt. Sie plappert öffentlich von "Liberalismus", aber insgeheim geht sie mit Andersdenkenden rüde um. Sie behauptet, an eine offene Debatte und die Förderlichkeit abweichender Meinungen zu glauben, aber normalerweise reagiert sie mit aufbrausender Überempfindlichkeit auf die geringste Kritik an ihren gehätschelten ideologischen Träumen - kurzum, diese Leute "bluten, wenn man sie nur anrührt".

Das von Davis Hanson, John Heath und Bruce S. Thornton herausgegebene Buch, *Bonfire of the Humanities: Rescuing the Classics in an Impoverished Age* (ISI Books, 2001) ist die beste Veröffentlichung zu diesem Thema. In der Einleitung stellen die Verfasser fest:

> *Das Buch behandelt als durchgehendes Thema die Absurdität, daß Stellungen um bequeme Enklaven abstrakter -Ismen und -Ologien gut verschanzt und bewacht werden, während konkreten Problemen in der unmittelbaren Umgebung wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, – sei es ein absterbender Arbeitsbereich, ein desinteressiertes Publikum, schlecht vorbereitete Studenten, arbeitslose Doktoren oder ausgebeutete Teilzeit-Lektoren und Assistenten. Und, ehrlich gesagt, sind wir es auch leid, Artikel über die Ungerechtigkeit des amerikanischen Lebens zu lesen, die von Professoren verfaßt sind, die mit das behaglichste Leben in unserem Land führen: mit Anstellungen auf Lebenszeit, gesichertem Leben in den besten Wohnlagen, häufigen Reisen, frei im Sommer, etwa zehn Stunden Unterricht pro Woche – dank genau dem System des demokratischen Kapitalismus, das sie so oft in der Theorie angreifen.*

Hier ist grundlegend zu kritisieren, daß die akademische Welt selbst für den Verfall der freiheitlichen Geisteswissenschaften - einschließlich der klassischen Sprachen - verantwortlich gemacht werden muß, und daß gerade der Aufbau des Universitätssystems daran schuld ist, daß Studenten, Steuerzahler und Verwaltung den äußerst wichtigen Forschungsgebieten der Geisteswissenschaften zunehmend verständnislos gegenüberstehen. Mit anderen Worten: die Akademiker zerstören ihr eigenes Arbeitsgebiet durch ihre ideologischen Modelaunen und ihre Abschottung gegenüber der Gemeinschaft, der sie eigentlich dienen sollten. Die amerikanischen Universitäten spalten sich zunehmend in zwei Gruppen auf: auf der einen Seite ein winziges Korps prominenter, auf Lebenszeit angestellter Forschungsprofessoren, und andererseits eine große Anzahl von Hilfsprofessoren, Nachwuchs-Assistenten, die nicht nur nebenbei, sondern in erster Linie mit den Studenten zu tun haben und sie unterrichten.

Die erste Gruppe wird extrem gut bezahlt, wobei sechsstellige Gehälter – Vortrags- und Verfasserhonorare nicht eingeschlossen – keine Seltenheit sind. Sie haben im Sommer frei, halten nur gelegentlich eine Lehrveranstaltung nach eigener Wahl und eigenem Zuschnitt ab, während die Korrekturarbeiten von graduierten Assistenten und anderen durchgeführt werden. Sie neigen dazu, in einer ausgeklügelten Geheimsprache zu sprechen, die von den neuesten Modewörtern trieft und oftmals mit erstarrter Ideologie beladen ist. Sie schreiben und reden nur für Ihresgleichen und haben somit wenig Bedeutung für die breitere Allgemeinheit, so sehr auch ihr Leben vom Steuerzahler finanziert ist. Kurzum: sie leisten sehr wenig Arbeit für ein dickes Gehalt.

Die Angehörigen der zweiten Gruppe unterrichten ständig, bis zu vier oder fünf Vorlesungen pro Semester. Sie werden schlecht bezahlt, publizieren wenig und sind im allgemeinen außerhalb des Instituts oder der Universität, der sie angehören, wenig bekannt. Die Assistenten oder ganz allgemein die teilzeitbeschäftigten, nicht auf Lebenszeit angestellten Professoren (die zudem keine Hoffnung auf eine solche Anstellung haben) werden schlechter behandelt; oft erhalten sie nur wenige tausend Dollar für eine Vorlesungsreihe, sie kommen nicht in den Genuß von Sonderleistungen, und für ihre Forschung gibt es keinerlei institutionelle Unterstützung.

Je mehr die Universitäten Haushaltskürzungen vornehmen müssen, desto eher schlagen sie Profit aus der Arbeit von Assistenten. Universitäten und höhere Lehranstalten bedienen sich ihrer in zunehmendem Maße.

Dies läuft in jeder Hinsicht auf eine Ausbeutung der promovierten Akademiker hinaus, die sonst keine Stelle finden können – eine Erscheinung, die angesichts der Akademikerschwemme in den Geistes- und Sozialwissenschaften immer häufiger anzutreffen ist.

Diese Zusammenhängen haben eine enorme politische und soziale Bedeutung - von der pädagogischen ganz zu schweigen. Da sich die Schickeria der Geisteswissenschaftler vom Rest der Menschheit abschottet und ihre Forschungsvorhaben mehr und mehr nur für Eingeweihte einsichtig sind, betrachtet die Verwaltung diese speziellen Interessensgebiete mit Abneigung und hält es nicht für wert sie durch weitere Investitionen der Universität zu unterstützen. Das geschieht auch, weil die Studenten zunehmend durch den Personenkult der Forscherprominenz vernachlässigt werden. Je mehr die Artikel aus dem Elfenbeinturm von ideologischer "Theorie" und "kritischer" Haltung strotzen, um so weniger fühlen sich junge Studenten zu dem Fachgebiet hingezogen, da sie schlichtweg nicht den Kode der eingeweihten Professoren auf Lebenszeit verstehen. Die "Kritische Theorie" zerstört die Arbeitsgebiete, zu denen sie eigentlich Zugang schaffen sollte, weil z.B. den Studenten erzählt wird, daß Aristoteles nicht meinte, was er sagte, sondern nur ein Verfechter des weißen, aristokratischen und von Männern bestimmten Herrschaftssystems von Athen gewesen sei. Mit anderen Worten: er macht keinen Sinn, Aristoteles zu lesen. Daher welkt der Fachbereich und damit welkt die Zivilisation als Ganzes. Das einzige, was existiert, ist der nackte Wille des Stärkeren.

Der normale Forschungsakademiker befindet sich, wenn er sich selbst einen "Namen" machen will, in der Situation, daß er ständig das gleiche Material auf stets neue Art neu interpretieren und neue "Theorien" entwickeln muß, damit der Stoff weitere Artikel und Bücher hergeben kann. Wenn ein bestimmtes Forschungsparadigma erschöpft ist, muß schnell ein neues seinen Platz einnehmen, und so machen sich dessen Begründer und gelehrten Erforscher einen "bedeutenden" Namen in diesem Bereich.

In den Politikwissenschaften verhält es sich derzeit beispielsweise so, daß ein schneller und leichter Weg zu einer Fülle von Publikationen und Auftritten bei Konferenzen darin besteht, daß man einfach ein klassisches Thema dieses Faches nimmt, wie z.B. die Ursachen der Armut in der Dritten Welt in der Systemtheorie oder in der Modernisierungstheorie, und einfach im Titel irgendwo das Wort "Frauen" hinzufügt. Sofort wird dann ein ganzer Zweig der Disziplin neu belebt, und große Teile des vorliegenden Materials können jetzt aus Sicht "der Erfahrungen von Frauen" wiederholt werden. Dies alleine rechtfertigt buchstäblich Hunderte von Artikeln in Zeitschriften und Büchern, Vorlesungen, Kurse, Forschungsschwerpunkte, Reisemöglichkeiten, Konferenzen, gutdotierte Lehrstühle, – kurzum, Dutzende, wenn nicht Hunderte neuer und lukrativer Karrieren, die normalerweise nicht viel Lehrtätigkeit oder sonstige Universitätsarbeit erfordern, – alles, wie immer auf Kosten des Steuerzahlers.

In der Zwischenzeit passiert jedoch folgendes: diese "kritischen" Schulen in den verschiedenen Bereichen

der Geisteswissenschaften entwickeln Annahmen, die nicht hinterfragt werden, Insider-Späße, ein Vokabular für Eingeweihte, immer launigere Normen für die Aufnahme in den Zirkel bzw. "grundlegende" Argumente und Quellen, die gewisse Aspekte des Bereichs vom Verständnis breiterer Schichten ausklammert. Graduierte Studenten werden bei ihresgleichen und den Professoren akzeptiert, wenn sie das Grundvokabular und die Klischees wiederholen, was zu einer Art "Mitgliedskarte" für die Aufnahme in das akademische Milieu wird und eine völlig andere Behandlung sichert, als denen zuteil wird, die eigenständige Thesen äußern. Die Studenten wie auch die Allgemeinheit können sich nicht für ein Fachgebiet begeistern, das von einer kleinen Clique kontrolliert wird, die ihr eigenes privates Vokabular und eine eigene Zielsetzung hat: das akademisches Leben als Selbstzweck.

Wissenschaftler wie Heath und Thornton – ganz zu schweigen von den vielen anderen, die über dieses Thema geschrieben haben – hätten genau erklären sollen, warum bei diesen "theoretischen" Ansätzen immer ohne Ausnahme linke und neomarxistische Politik im Mittelpunkt steht. Welche Beziehung besteht zwischen den "Raubritter"-Stiftungen und linker Politik? Die Vorherrschaft der Linken - eigentlich deren monotone Stimme - bei sogenannten "kritischen" Studien ist der Hauptgrund dafür, daß solche Ansätze zunehmend unfruchtbar, klischeehaft, trocken und vorhersagbar sind. Gibt es irgend eine Beziehung zwischen der Ideologie und der Einstellungspraxis der Universitäten? Wie steht es mit dem Personenkult durch "große Namen" und "Eliteschulen" in bestimmten Bereichen, auf den mehr Wert gelegt wird als auf die Erfahrung und Fähigkeit des Einzelnen? Welche Rolle kommt den Alumni (Absolventen einer Universität) und der Verwaltung bei der ideologischen Gehirnwäsche auf dem Campus zu – nicht zu reden vom staatlichen Gesetzgeber? Die Behandlung solcher äußerst heiklen Themen hätte die ansonsten ausgezeichnete Kritik des akademischen Lebens und Wirkens durch die Verfasser gut abgerundet. Bisher wurden diese Themen leider sehr vernachlässigt.

Viele von uns, die entweder im akademischen Leben stehen oder dieses erst kürzlich aufgegeben haben, sind allmählich die feministischen und linken Autoren leid, die oftmals äußerst einträgliche Lehrstühle innehaben. Diese sind auf Lebenszeit angestellt, beziehen hohe Gehälter und verfügen über große Budgets. Sie bezeichnen sich aber selbst ständig als "kampfbereite Außenseiter". Es ist absolut nichts "Kritisches" an dem von Rockefeller finanzierten neomarxistischen und feministischen Establishment am Campus der Elite-Universitäten. Es stellt das akademische Establishment dar. Die Legende, daß die extreme Linke "unter Beschuß stehe", ist genau der Grund, dem sie ihre lukrativen Stellungen verdankt; ganz egal wie unangreifbar und mächtig sie werden, muß dieser Mythos aufrechterhalten bleiben, daß die Linken "Rebellen" seien, damit sie weiterhin als die "scharfe Schneide" erscheinen. Natürlich wurden bekanntlich der Marxismus und der Feminismus mindestens in den letzten 30 Jahren hauptsächlich von der Ford-Stiftung, der Carnegie- und der Rockefeller-Stiftung finanziert. Herbert Marcuses gesamte Karriere wurde von der Rockefeller-Familie finanziert, wie der Altkommunist in den Danksagungs-Rubriken seiner vielen Bücher nicht müde wird zu erwähnen. Es überrascht überhaupt nicht, daß die akademische Prominenz in ihren "kritischen" Ansätzen in den Geisteswissenschaften vor solchen Fragen und seltsamen Verbindungen zwischen den Superreichen und der marxistischen Ideologie bis heute zurückscheut. Ganz offensichtlich hat der "Kritizismus" seine Grenzen.

Worum geht es also bei dieser Korruption der akademischen Prominenz in den Geisteswissenschaften? Worin besteht das Problem, und wo sind seine Auswirkungen auf das politische und moralische Leben Amerikas – und zwar konkret und verständlich ausgedrückt?

Das System der Anstellungen auf Lebenszeit, mit dem wir es hier zu tun haben, enthebt die einmal etablierten Professoren wirksam jeglicher Verantwortlichkeit. Nach einem Zeitraum von 6 Jahren stimmen die Kollegen eines jungen Professors darüber ab, ob er in dem Fachbereich bleibt oder nicht, und damit zugleich, ob er in der akademischen Welt weiter in Gnaden verbleibt oder nicht. Die Verweigerung einer Stellung auf Lebenszeit bedeutet den Rausschmiß aus der Universität. Nur die auf Lebenszeit angestellten Akademiker des jeweiligen Fachbereichs können über den Kandidaten abstimmen, womit sichergestellt ist, daß die jüngeren Professoren völlig unter der Kontrolle ihrer älteren Kollegen stehen. Ein solches System garantiert, daß das pseudoliberale akademische Establishment jeden wirklichen intellektuellen Andersdenkende oder wirklichen Kritiker mundtot machen kann. Charles Sykes schrieb in seinem *Profscam* (ich zitiere eine Auswahl aus seiner langen Litanei):

> *Sie sind überbezahlt, in grotesker Weise unterbeschäftigt und die Architekten des großen Reichs der Verschwendung im akademischen Leben.*
>
> *Sie haben sich ihrer Verantwortung und ihrer Studenten entledigt. Für den gewöhnlichen Studenten ist der Lehrstuhlinhaber unnahbar, weder zugänglich noch verfügbar* […]
>
> *Sie haben die Lehrpläne der Universität verzerrt, so daß sie mehr ihren eigenen beschränkten selbstsüchtigen Interessen als den Interessen ihrer Studenten dienen* […]
>
> *Sie haben die Ideale der akademischen Freiheit zu einem System verdreht, bei dem sie niemandem Rechenschaft schulden, während sie zugleich ihre unnachgiebigen Methoden der Gedankenkontrolle zur Anwendung bringen, um selbständig Denkende und Abweichler auszumerzen.*

In den Geisteswissenschaften sind die Professoren von modischen Theorien besessen – was sich finanziell auszahlt. Die Geisteswissenschaften wurden dadurch zum Prototyp des Ungeistes und die Fachbereiche für Literatur zu Fachbereichen der Bildungslosigkeit gemacht.

Schließlich hat die unentwegte Sucht der Professoren, befördert zu werden, die amerikanischen Universitäten in riesige Mülldenkfabriken verwandelt, ein Nebenprodukt der offenbar unbegrenzten Kapazität der akademischen Welt, selbst die fruchtbarsten Elemente der Zivilisation in ein Zerrbild ihrer Kleingeisterei zu verwandeln. (zitiert von Simon, S. 129-131)

In weiten Kreisen ist man der Auffassung, daß die akademische Prominenz große Summen aus Steuergeldern in Anspruch nimmt, ohne ein klares Gefühl für soziale Verantwortung zu entwickeln. Tatsächlich erhält sie jährlich Millionen von superelitären steuerbefreiten Stiftungen, die absolut anonym und der amerikanischen Öffentlichkeit im Grunde völlig fremd sind. Der Durchschnittsamerikaner kennt nicht die radikal linksgerichtete und marxistische Vergangenheit der Rockefeller- und der Ford-Stiftung, die von Autoren wie Eustace Mullins sehr gut dokumentiert wurde. Die Anstellungen auf Lebenszeit stellen also sicher, daß die Gehälter der Prominenz nicht das geringste mit den Fähigkeiten, der Bedeutung oder der Moral und dem Charakter des begünstigten Gelehrten zu tun haben, aber sehr wohl mit der Fähigkeit, ein Saugrohr in die Tasche der Familie des Raubritters einzuführen. Die Folge ist eine völlig trockene, voraussagbare und phantasielose Aktivität zur Verbreitung ideologischer Nahrung, der aus dem einzigen Grund das Prädikat „respektabel“ verliehen wird, weil sie von der akademischen Oberschicht gepredigt und von der Prominenz der Gesellschaft sanktioniert wird.

.Die skandalöse Kluft zwischen den akademischen Diskussionen und den Alltagsproblemen amerikanischer Familien ist durchaus bekannt und wird in mehreren Büchern zu diesem Thema behandelt. Tatsache ist, daß sich die elitären Geisteswissenschaftler nicht nur weigern, die wirklichen Probleme der Gesellschaft zu behandeln und statt dessen abstrakten Theorien in Fachchinesisch huldigen; sie haben auch der gegenwärtig herrschenden Schicht geholfen, viele wichtige Themen zu vertuschen, die für Amerikas Mittelschicht von erheblicher Bedeutung sind, wie z.B. die Auswirkungen des Freihandels auf das Familieneinkommen, die zunehmende Welle weiblicher Gewalt im Haushalt gegen Männer und der Zusammenhang zwischen Armut und der Auflösung der Familie. Das alles sind Themen, die man in den Fachbereichen der Geisteswissenschaft und der Politologie heutzutage nicht mehr anrühren darf.

Die Geheimniskrämerei und Autoritätshörigkeit bei akademischen Entscheidungen auf der Ebene der Fachbereiche ist geradezu sprichwörtlich geworden. Gleichzeitig wird in der Öffentlichkeit scheinheilig die Bedeutung von "Offenheit" und Demokratie" gepredigt. Ich habe in der Tat aus erster Hand erlebt, daß es in der Forschung auf Lebenszeit berufene Akademiker gibt, die gegen "abgeschlossene Gesellschaften" und "rechte Diktaturen" wettern. Gleichzeitig verurteilen sie mich im Geheimen und hinter meinem Rücken als "rechten Ideologen" und betrieben die Annullierung meiner Forschungsstipendien, ohne die geringste Einhaltung der üblichen Verfahrensweise oder eines fairen Vorgehens, und das, obwohl meine Noten und Leistungen beim Abschluß-Examen hervorragend waren.

Ein weiterer großer Themenkreis ist der Widerstand gegen eine Untersuchung, welchen Einfluß die steuerfreien elitären "Raubritter"-Stiftungen auf die akademische Diskussion nehmen, samt der sich daraus ergebenden Einseitigkeit. Wie viele Verfasser gezeigt haben, – etwa Gary Allen in *The Rockefeller File* (`76 Press, 1976) und Emanuel Josephson in *The Truth about Rockefeller* (Chedney Press, 1964) – ist die linke ideologische Agenda dieser Elite-Familien kein Staatsgeheimnis. Aber diese Superelite-Organisationen und Stiftungen vergeben märchenhafte Geldmengen und bestimmen so einen großen Teil der akademischen Forschung in den Geisteswissenschaften. Dies dürfte einer der Hauptpunkte sein, wenn man die institutionellen Ursprünge der marxistischen und linken Einseitigkeit im amerikanischen Geistesleben untersucht. Diese Verbindung stellt natürlich sicher, daß nur Linksgerichtete mit üppigen Geldmitteln und oberflächlich prestigevollen Preisen bedacht werden.

In der Politikwissenschaft erwartet man von den Stipendiaten, daß sie u.a. den Ursprung und die Wirkungsweise der Macht in dieser "demokratischen" Gesellschaft aufdecken. Wie merkwürdig mutet es da an, daß, mit Ausnahme des Linken Holly Sklar, die Eliten auf diesem Gebiet sich weigern, auch nur die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß die Bilderberger oder die Trilateralkommission Einfluß auf das amerikanische Regierungssystem ausüben. Man kann sich schwer vorstellen, daß die elitären Politikwissenschaftler wirklich glauben, die Superelite habe absolut keinen Einfluß auf irgendwelche Regierungen, wenn zu dieser Elite die wichtigsten amerikanischen und europäischen Politiker gehören, die Chefs der wichtigsten europäischen Banken, die Rockefellers, die Präsidenten der berühmtesten amerikanischen Universitäten (wie z.B. Harvard, Princeton oder Yale), die Chefs der größten Zeitungen der Welt und der Fernsehsender und sogar ein paar der armen entmachteten Monarchen Europas und wenn sich diese Elite unter dem Schutz eines riesigen, manchmal in die Tausende gehenden Aufgebots an Sicherheitskräften und Polizei insgeheim trifft, oftmals an geheimen Orten, mit einer ausgesprochen politischen Agenda

und Themen, die die Zukunft der Weltordnung betreffen. Aber dieses Thema wurde systematisch von den Tonangebern dieses Fachgebiets ignoriert, und wer immer es zur Sprache brachte, wurde lächerlich gemacht, an den Rand gedrängt und von den selbsternannten Wächtern des intellektuell Vertretbaren verspottet. Es muß wohl ein reiner Zufall sein, daß es genau diese mächtigen Männer sind, die sich im Geheimen treffen, die akademische Modethemen entscheiden, die Verteilung von Stipendien kontrollieren und oftmals direkt akademische Elite-Lehranstalten betreiben. Die "Kritische Theorie" ist ein Deckmantel für die Kontrolle einer elitären Clique.

Natürlich sind diese elitären Geisteswissenschaftler politisch hoffnungslos kurzsichtig und liegen schief. Es ist für die mit dem Strom schwimmenden akademischen Forscher streng verboten, die Vertuschungsmaßnahmen der Regierung bei den Tragödien von Waco, Oklahoma City und dem World Trade Center zu diskutieren. Berge von anerkanntem Beweismaterial bestätigen, daß die offizielle Version dieser unglücklichen Ereignisse klaffende Lücken aufweist – einschließlich dem Zeugnis des pensionierten Luftwaffengenerals Ben Partin, dem weltweit führenden Experten für Sprengstoff-Technologie (sowohl in Bezug auf den Fall Oklahoma wie auch den Angriff auf die Türme des World Trade Centers). Das ist genau der Beweis, den man braucht, um eine Verbindung zwischen der herrschenden Schicht und den mit dem Strom schwimmenden Akademikern knüpfen zu können. Die Tatsache, daß diese Fragen nicht einmal aufgeworfen, geschweige denn wirklich abgehandelt werden, deutet darauf hin, daß es ein machtvolles Kontrollsystem gibt, das wir noch gar nicht angefangen haben aufzudecken. Mit anderen Worten: Die Elite-Akademiker sind direkt in die Verbrechensvertuschung des Regimes verwickelt.

Für die geisteswissenschaftlichen Elite-Akademiker ist es ein fester Bestandteil des akademischen Lebens, zu glauben, daß "rechtsgerichtetes Christentum" eine potentiell gewalttätige und irrationale Weltsicht sei, während man gleichzeitig weiterhin der Ansicht ist, daß Che Guevara oder Wladimir Lenin reine "Revolutionäre" oder "Progressive" waren, deren Ansichten zwar radikal, aber doch akzeptabel sind. Kommunistische Akademiker und Sympathisanten wie Erich Fromm und Herbert Marcuse, C.B. MacPherson, Imanuel Wallerstein, Walden Bello, Shelia Fitzpatrick, J. Arch Getty und Angela Davis sind natürlich im amerikanischen Leben nicht ungewöhnlich und haben vom Steuerzahler Gehälter, lebenslange Stellungen und Prestige erhalten, trotz der Tatsache, daß ihre gehätschelten ideologischen Träume weltweit fast 200 Millionen Menschen das Leben gekostet haben, während viele der gleichen Pseudointellektuellen weiterhin Vorlesungen über die angeblichen Übel des Holocaust oder "rechte Gewalt" halten.

Das sind nur einige der typischen und verbreiteten Vorurteile der etablierten Akademikerwelt vor allem in den Geisteswissenschaften, wobei alles vom Steuerzahler finanziert wird. Und alles zielt darauf ab, die Art, wie junge Leute ihre Welt sehen, zu ändern und zu manipulieren. Die Akademiker haben schon seit langem aufgehört, Diener der Allgemeinheit zu sein und sind jetzt eine in sich abgeschlossene, auf Kasten beruhende und unverbesserlich heuchlerische Gruppe linker Aktivisten, deren Vorgehensweise im wesentlichen darin besteht, die klischeehaftesten Slogans des Establishments und die plattesten Parolen des Marxismus und des New Age zu nehmen und sie als "radikal" oder "kritisch" zu bezeichnen. "Kritisches Denken" ist prima, so lange die Schlußfolgerung immer das letzte Konglomerat massenproduzierter pseudoradikaler Modeerscheinungen bestärkt. Analytische Fähigkeiten werden nur in dem Umfang ermutigt, als sie den unseligen weißen männlichen Studenten zum "Bewußtsein" bringen, daß ihre Rasse, ihr Geschlecht und ihre Klasse böse sei und im Neuen Zeitalter dieser vollständig imaginären Einheit namens "Menschheit" nur dazu existiere, um eliminiert zu werden. Bruce Thornton sagt folgendes über die völlige Dominanz des kosmopolitischen Pseudo-Liberalismus bei dieser Klasse von Leuten:

> *Der Grund für den Triumph des Multikulturalismus in der Kultur ist offensichtlich: er zahlt sich für die neue kosmopolitische "Aristokratie der Gehirne" aus, und zwar sowohl im akademischen wie auch im wirtschaftlichem Bereich. Wie Christopher Lasch ausgeführt hat, dient der Multikulturalismus sowohl "der Perfektion, die das angenehme Bild eines globalen Basars hervorzaubert, in dem exotische Küche, exotische Kleidermode, exotische Musik, exotische Stammesbräuche ohne Unterscheidung genossen werden können, ohne daß Fragen gestellt oder eine bindende Verpflichtung abgefordert werden. Die neuen Eliten sind nur auf der Durchreise zu Hause, auf dem Weg zu einer Konferenz auf oberster Ebene, zur großen Verleihung einer neuen Konzession, zu einem Filmfestival oder zu einem unentdeckten Urlaubsort". Multikulturalismus versorgt den umherziehenden Karrieremacher und entwurzelten Konsumenten von Küchen- oder Geistesprodukten mit einer breiten Vielfalt von Wahlmöglichkeiten und Lebensstil-Alternativen, "Happen und Stückchen, die man eine Zeitlang ausprobieren, versuchen, genießen und schließlich wegwerfen kann," und dabei wird der verflachte Konsum als "Toleranz für andere" und "Feinfühligkeit für Unterschiede" gerechtfertigt. (Zitat von Lasch aus seinem* The Revolt of the Elites and the Betrayal of Democracy *(New York, 1995))*

Der Elite-Akademiker hat keine durchgreifenden kulturellen Bindungen, außer an eine abstrakte "Offenheit" und "Toleranz", die nichts anderes sind als eine Maske für seine Macht und Entfremdung. Kultur ist für

den modischen linken Akademiker nur ein Ornament, das seine Entwurzelung und einen pathetischen Mangel jeglicher Bindung – abgesehen von bitterer Verachtung – an sein eigenes Volk und dessen Lebensart zum Ausdruck bringt, was gewiß seine Fähigkeit in Frage stellt, irgend jemanden etwas zu lehren.

Hier kurz ein paar Anregungen, wie man anfangen könnte, diese Probleme anzugehen:

- Die Anstellungen auf Lebenszeit müssen abgeschafft werden.
- Die Befassung mit der realen Welt muß gefördert werden, statt sie zu hemmen. Bei der Besetzung von Universitätspositionen sollten neben abstrakten und allgemein akademischen Kriterien auch Moral und Charakter berücksichtigt werden, sowie nichtakademische Erfahrungen und die Befähigung, auch einen unpopulären Standpunkt zu vertreten.
- Universitäten und Hochschulen sollten von den Körperschaften und Familien geleitet und kontrolliert werden, denen sie dienen sollen (und die übrigens die Gehälter zahlen).
- Ein Forschungsvorhaben - vor allem wenn es auf Kosten der Steuerzahler geht - sollte mit einem erheblichen Quantum Unterricht und Dienstleistung für die Allgemeinheit und die Universität verbunden sein.
- Die ideologische Ausrichtung der "Raubritter"-Stiftungen wie Rockefeller und Ford sowie deren Verbindungen zu Fakultätsangehörigen müssen in unabhängigen Studentenzeitungen und Universitätsmitteilungen veröffentlicht werden.
- Vom Staat finanzierte Universitäten und Hochschulen sollten unmittelbar dem Staat und der Stelle verantwortlich sein, die sie unterstützt. Die Interessen und Bedürfnisse der Leute, die vom akademischen Leben betroffen sind – ja, einschließlich der Studenten und Absolventen– sollten an erster Stelle stehen, nicht die ideologischen Launen und Moden der akademischen Oberklasse.
- Wie die Verfasser Heath und Thornton vorschlagen, sollten sich akademische Artikel nicht an andere Akademiker, sondern an gebildeten Laien richten. Sie sollten frei von Fach-Jargon und Überspezialisierung sein, die dem Ansehen der Akademiker in der Öffentlichkeit so viel Schaden zufügt haben. Statt dessen sollten akademische Schriften klar und lesbar sein, mit dem Ziel, die zugehörige Gemeinschaft geistig zu fördern.

Wir wissen alle, daß geistige Tätigkeit reizvoll ist, und die Ausübung der Wissenschaft kann, wenn sie in die richtigen Bahnen gelenkt wird, sehr befruchtend und sogar notwendig für eine gesunde Gesellschaft sein. Ich kenne selbst viele anständige Akademiker, die nicht die von mir kritisierte Mentalität ausweisen. Viele setzen sich sehr für die Studenten und die Gemeinschaft ein und sind offen für abweichende Meinungen, wenn diese in passender Weise und professionell dargebracht werden. Es ist jedoch nicht beleidigend oder "anti-intellektuell", wenn die Steuerzahler, weche die Vorhaben der Links-Elitisten finanzieren, Rechenschaft über ihr Geld fordern und die Interessen, denen es dient. Es ist nicht skandalös, wenn Steuerzahler und die Familien der Studenten und Absolventen akademische Verantwortlichkeit und wirkliche, ihnen zustehende Dienstleistungen für die Allgemeinheit verlangen. Es ist nicht abwegig, wenn Studenten und Absolventen fordern, daß die Studentenzeitungen und andere Dienstleistungen für Studenten wirklich den Interessen der Studenten Rechnung tragen, anstatt der Bürokratie oder dem modischen "Fall des Monats". Es ist nicht abwegig zu fordern, daß Professoren, die doch angeblich Experten ihres Fachgebietes sind, echte Kritik üben, statt nur leere linke Parolen zu wiederholen. Ich möchte mit folgendem Zitat von Andrew Simon, dem Verfasser von *The College Racket* schließen:



> Freiheit der Rede, der grundlegendste geistige und rechtliche Begriff in Amerika, ist an vielen US-Hochschulen nicht willkommen. Warum die überwältigende Mehrheit der normalen Professoren diesen Müll an unseren Universitäten duldet, ist ein Rätsel. Die humorlosen, grimmig dreinblickenden streitbaren Neobolschewiken sollten vom Campus mit Lachen vertrieben werden. Für den angehenden Studenten und seine Eltern dürfte all das ohne Bedeutung sein. Sie können durchaus das Übel an der Hochschule erkennen und mit den Füßen abstimmen. Man frage einfach nach einem Exemplar des Reden-Reglements der Universität, lese es, denke darüber nach und verwende es anderswo. Es kann sein, daß die Botschaft nach einiger Zeit denen, die das Sagen haben, ankommt.

Angela Davies veranschaulicht eindrucksvoll das moderne Akademikertum. Da wurde eine unqualifizierte ignorante "Professorin der Philosophie" angestellt und gefördert – und zwar ausschließlich aus Gründen der "affirmative action". Sie wird dann vom Establishment als "großer Revolutionär für die Gleichheit" und mit ähnlichen Humbug-Bezeichnungen verherrlicht. Natürlich war sie alles andere als ein Philosoph an der UCLA, sie war ein linksgerichter Schreiberling des Establishments. Die Reichen wollen ihr Überleben erkaufen, indem sie die Linke finanzieren, selbst wenn sie damit die soziale Stabilität untergraben.

Mit freundlicher Genehmigung von The Barnes Review 9(2) 2003

Urknall und Relativität

Von Ernst Mehrstein

Wie tiefgreifend unsere Welt auch außerhalb dem Gebiet der Geschichte von Propaganda beherrscht wird, zeigt das "Einsteinjahr", in dem der Jude Albert Einstein von früh bis spät gefeiert und gepriesen wird. Schenkt man den Massenmedien Glauben, dann gibt es kaum eine Errungenschaft dieses Jahrhundert, die nicht irgendwie von dem "Jahrhundertgenie" Einstein herrührt. Dieses Trommelfeuer von Falschinformationen hat ein solches Ausmaß angenommen, daß selbst in Artikeln der VffG ein Widerhall davon zu finden ist. Es erscheint uns daher unverzichtbar, die mythische Einsteinsche Relativitätstheorie genauer zu betrachten.

Mit zwei Argumentationsschienen wird jede Kritik an Einstein in der Öffentlichkeit abgewehrt: einerseits wird argumentiert, Einsteins Theorie sei so einfach, daß jedes Kind sie verstehen könne. Dabei wird auf den psychologischen Mechanismus von "des Kaisers neue Kleider" gebaut – daß niemand eingestehen will, er sei zu dumm, um sie zu verstehen. Wenn andererseits ein Wissenschaftler wagt, öffentlich Kritik zu üben, so wird er nicht mit Gegenargumenten widerlegt, sondern wir hören: Einsteins Theorie sei so kompliziert, daß nur ganz wenige Menschen auf der Welt sie verstehen könnten (ganz abgesehen davon, daß Einstein-kritische Artikel praktisch nirgends veröffentlicht werden und der Verfasser eines solchen Artikels sogleich seine Karriere als beendet ansehen kann – siehe den vorigen Artikel). Um so notwendiger ist also eine solche Auseinandersetzung, auch wenn die Ausführungen uns unumgänglich ins Reich der Physik und Mathematik führen. Wir haben uns daher entschlossen, unseren Lesern den Fall Einstein(s) vorzulegen. Weitere Artikel zum Thema "Jüdische Wissenschaft". werden den verhängnisvollen jüdischen Einfluß auf die Psychiatrie (Sigmund Freud) und die Anthropologie (Franz Boas) behandeln und zeigen, wie jüdische Scheingrößen unsere Wissenschaft ruinieren. Die Redaktion.

Was Carl Nordling in dem Artikel ”Wissenschaftler gegen Wissenschaft” in VffG[1] über den sogenannten "Urknall" und vor allem die Relativitätstheorie schreibt, bedarf einer Revision. Einsteins Relativitätstheorien, die "Spezielle" und die "Allgemeine", können nicht - wie Carl Nordling postuliert - zur Überprüfung anderer Theorien oder Hypothesen benutzt werden, da beide - wie die Gaskammern - Auswüchse jüdischer Fantasie und Propaganda sind.

Betrachten wir zunächst die Entstehung der Relativitätstheorien:

Äther und Ätherwind

Maxwells Theorie für elektromagnetische Felder benutzte einen neuen Begriff, nämlich den "**Äther**" als Träger der Wellen. Dieser Äther war absoluter Natur und stand stille im Universum. Nachdem Hertz die Richtigkeit von Maxwells Hypothese bewiesen hatte, überlegten einige Physiker, ob es einen sog. Ätherwind gab: Da der Äther nach Maxwell im Universum stille steht und die Erde sich im Universum bewegt, müßte das Licht eine unterschiedliche Geschwindigkeit haben, abhängig davon, ob es sich mit oder gegen die Bewegungsrichtung der Erde im Äther ausbreitete. Der berühmteste Versuch hierzu wurde von Michelson und Morley mit Hilfe des von Michelson konstruierten Interferometers durchgeführt.

Später folgten andere ähnliche Versuche, alle mit dem gleichen Ergebnis: es gab keinen Ätherwind. Das Licht bewegte sich in alle Richtungen mit der gleichen Geschwindigkeit. Zunächst nahm der holländische Physiker H.A. Lorentz an, daß Maxwells Theorie nur aufrechterhalten werden könne, wenn man annahm, daß z.B. Teile des Meßinstruments einer Verkürzung ausgesetzt waren, was als Lorentz-Kontraktion bezeichnet wurde. Das war natürlich eine recht unannehmbare Forderung, die man nicht wörtlich nehmen konnte. Die Physiker standen hier vor einem scheinbar unlösbaren Problem. Mehrere Physiker, darunter Poincaré, konnten feststellen, daß ein Festhalten an Maxwells Ätherhypothese zu eine Reihe Absurditäten führen würde. Einstein machte nun aus diesen Absurditäten eine Theorie - die spezielle Relativitätstheorie - die er mit einer richtigen Theorie kombinierte. Die richtige Theorie stammte aber nicht von Einstein.

1904 erschien in den *Annalen der Physik* ein Artikel des österreichischen Physikers Friedrich Hasenöhrl.[2] In diesem Artikel wurde die sog. Energie/Masse-Relation aufgestellt. Auch in den *Sitzungsberichten der Wissenschaftlichen Akademie in Wien* erschien ein entsprechender Artikel. Einstein hat diesen Artikel gekannt und in einen seiner Artikel eingearbeitet, den er bei den *Annalen* einreichte.

$$E = \frac{4}{3} mc^2$$

Die Energie/Masse-Relation (1904, Friedrich Hasenöhrl).

Hasenöhrls Gleichung enthält einen Faktor 4/3. Der Faktor war ursprünglich 8/3. Er wurde in den *Annalen der*

Physik, Band 16, 1905, ab Seite 589 berichtigt, (also noch vor der Veröffentlichung von Einsteins Abhandlung) so daß der richtige Wert 4/3 war.

Einsteins Gleichung hat diesen Faktor nicht (was dem Wert 1 des Faktors entspricht). Die Energie-Gleichungen von Hasenöhrl bauen auf der Theorie von Max Abraham auf. Die von Einstein verwendete Theorie benutzt die von Lorentz aufgestellten Energie-Gleichungen für die Beschleunigung des Elektrons im elektrischen Feld. Diese zeigte beim Kaufmannversuch 1906 die geringste Übereinstimmung mit dem Experiment.

Hasenöhrl untersucht theoretisch elektromagnetische Strahlung in einem bewegten Hohlraum (die Strahlung wird ständig von den Wänden hin- und herreflektiert). Er leitete aus experimentell gefundenen Gesetzmäßigkeiten ab, daß die elektromagnetische Energie eine Masse oder Trägheit besitzt, die zu der Masse, die den Hohlraum umgibt, hinzuaddiert werden muß.

Einstein betrachtet diesen Sachverhalt aus einer anderen - komplizierteren - Perspektive. Er nimmt als Ausgangspunkt einen Körper, der elektromagnetische Energie in zwei entgegengesetzte Richtungen aussendet, sich selbst aber nicht bewegt. Dafür führt Einstein zwei Koordinatensysteme ein, von denen sich das eine im Verhältnis zum Körper bewegt, das andere stillsteht. Dann betrachtet er die Energieverhältnisse. Der Körper besitzt die Energiemenge **E** im stillestehenden System und die Energiemenge **H** in dem zweiten, bewegten System. Hierzu benutzt er eine Gleichung seiner Relativitätstheorie. Hasenöhrl wie auch Einstein, gelangen nach ihren Rechnungen zu einem mathematischen Ausdruck, der eine unendliche Reihenentwicklung darstellt. Vernachlässigt man die Glieder höherer Ordnung, so bleibt nur ein Ausdruck, der mit der bekannten Formel der kinetischen Energie verglichen wird. Dabei unterläuft Einstein ein Fehler.

Einstein argumentiert:[3] Die Differenz der Energiemenge im stillestehenden und im bewegten System sei die kinetische Energie plus ein additiver Betrag C. Dieser Betrag sei von der Lichtaussendung unabhängig:

$$\mathbf{H_0 - E_0 = K_0 + C} \text{ und } \mathbf{H_1 - E_1 = K_1 + C}$$

(Dabei ist K die kinetische Energie, die Indizes o bzw. 1 stehen für die Energie vor bzw. nach der Lichtaussendung.)

Einstein setzt nun eine Gleichung seiner eigenen Relativitätstheorie ein und kommt nach Reduktion zu folgendem Ergebnis:

$$K_o - K_1 = \tfrac{1}{2} L (v/c)^2 (1 + (3/4) (v/c)^2 + ...)$$

wobei **v** die Geschwindigkeit des Körpers in dem bewegten System und **c** die Lichtgeschwindigkeit **L** die Energie der Lichtwelle ist. Nach Vernachlässigung der Glieder höherer Ordnung schreibt Einstein:

$$\mathbf{K_o - K_1 = \tfrac{1}{2} (L/c^2) v^2}$$

Einstein verwendet nun Hasenöhrls Idee, daß dieser Ausdruck die gleiche Form wie der Ausdruck für die kinetische Energie hat, wo **m** die Masse symbolisiert:

$$E_{kin} = \tfrac{1}{2} m v^2.$$

und weiter (wortgerecht zitiert): Aus dieser Gleichung folgt unmittelbar: Gibt ein Körper die Energie L in Form von Strahlung ab, so verkleinert sich seine Masse um

$$L/c^2$$

Einstein argumentiert mit anderen Worten so: Die Differenz $\mathbf{K_o - K_1}$ ist der Energieverlust nach Aussendung der Lichtwellen. (K ist die kinetische Energie des Körpers, $\mathbf{K_o}$ vor und $\mathbf{K_1}$ nach dem Energieverlust durch Lichtaussendung.) Die Energie für das Licht wurde also der kinetischen Energie des Körpers entnommen. Aber dies setzt voraus, daß sich der Körper bewegt. Bewegt er sich nicht, kann er kein Licht aussenden - dann hätte in einem im Verhältnis zum Körper stillestehenden System das Licht keine Energie - oder? Wir enden in einem Widerspruch. Einsteins Argumentation bedeutet, daß ein Körper nur Licht aussenden kann, wenn er sich bewegt, was eindeutig im Widerspruch zur alltäglichen Erfahrung steht. Somit ist Einsteins Gleichsetzung $\mathbf{m = L/c^2}$ unzulässig.

Einsteins Ableitung der Energie/Masse-Relation entpuppt sich also als grandioser Unsinn. Sie besteht nämlich aus zwei Teilen: Der erste Teil ist Einsteins eigenes Werk. Der zweite entstammt Hasenöhrls Abhandlung und benutzt dessen Vergleich mit der Gleichung für kinetische Energie. Die beiden Teile passen aber nicht zueinander, wie der oben beschriebene Widerspruch zeigt. Der Verdacht drängt sich auf, daß Einstein seine eigene Idee nur eingebaut hat, um darüber hinwegzutäuschen, daß er schlichtweg abgeschrieben hat.

Auf jeden Fall ist festzustellen, daß die fundamentale Idee einer Äquivalenz von Energie und Masse nicht von Einstein stammt, sondern von dem deutschen Physiker Hasenöhrl.

In der Brockhaus-Enzyklopädie (1971) wird Hasenöhrl zwar genannt, aber seine Abhandlung über die Energie/Masse-Relation wird als "vorbereitende Arbeit" bagatellisiert. In Wirklichkeit ist Hasenöhrls Ausarbeitung weit umfassender und besser begründet als Einsteins spätere "Ableitung" aus der "speziellen Relativitätstheorie", die nur drei Seiten umfaßt.

Einstein hat später behauptet, er hätte keine Kenntnis von Hasenöhrls Abhandlung gehabt. Die Physiker Johannes Stark (Nobelpreis für Physik 1919) und Philipp Lenard (Nobelpreis für Physik 1905) haben ausgeführt, daß dies unglaubwürdig ist.

Max Planck hat in der Fachwelt seine Autorität eingesetzt, um die Diskussion über die Existenz des Faktors 4/3 in der Energie/Masse-Relation zugunsten von Einstein abzuschließen. Er verwies darauf, daß später festgestellt wurde, daß die von Hasenöhrl verwendete Gleichungen zur Berechnung des Lichtdruckes bei der Reflektion elektromagnetischer Wellen falsch

seien, und daß der Faktor 4/3 verschwinde, wenn man die in der Zwischenzeit entwickelten korrigierten Formeln in Hasenöhrls Berechnung einsetzt. Max Planck verschwieg, daß Einstein nur zufällig an dieser Stelle keinen Faktor hat und daß dies keinerlei Bestätigung der Relativitätstheorie darstellt.

1906 veröffentlichten die *Annalen* einen Artikel von W. Kaufmann, in dem die Energie-Gleichungen der Relativitätstheorie für die Beschleunigung des Elektrons im elektrischen Feld experimentell untersucht wurden. Die experimentellen Daten wurden mit drei Theorien über die Energie des Elektrons verglichen:

- Einsteins Theorie, deren Energie-Gleichungen auf dem Holländer Lorentz beruhten,
- der Theorie von Alfred Bucherer
- der Theorie von Max Abraham

Die beiden letzten lagen ziemlich nahe an den experimentellen Daten. Einsteins Gleichungen ergaben die größten Abweichungen. Im "Jahrbuch der Radioaktivität und Elektronik", 1907 mußte Einstein einräumen:[4]

"In Anbetracht der Schwierigkeit der Untersuchung möchte man geneigt sein, die Übereinstimmung als eine genügende anzusehen. Die vorhandenen Abweichungen sind jedoch systematisch und erheblich außerhalb der Fehlergrenze der **Kaufmannschen** *Untersuchung. Daß die Berechnungen von Herrn Kaufmann fehlerfrei sind, geht daraus hervor, daß Herr Planck bei Benutzung einer anderen Berechnungsmethode zu Resultaten geführt wurde, die mit denen von Kaufmann übereinstimmen.*

Ob die systematischen Abweichungen in einer noch nicht gewürdigten Fehlerquelle oder darin ihren Grund haben, daß die Grundlagen der Relativitätstheorie nicht den Tatsachen entsprechen, kann wohl erst dann mit Sicherheit entschieden werden, wenn ein mannigfaltigeres Beobachtungsmaterial vorliegen wird.

Es ist noch zu erwähnen, daß die Theorien der Elektronenbewegung von **Abraham** *und* **Bucherer** *Kurven liefern, die sich der beobachteten Kurve erheblich besser anschließen als die aus der Relativitätstheorie ermittelte Kurve."*

Leider wurde in der Folge nicht mehr untersucht, "Ob die systematischen Abweichungen … darin ihren Grund haben, daß die Grundlagen der Relativitätstheorie nicht den Tatsachen entsprechen". In den Jahren vor 1933 macht die Relativitätstheorie ihren Siegeslauf über die ganze Welt - jedoch nicht über die physikalischen Institute ernsthaft arbeitender Forscher, sondern über die Wohnzimmer des kleinen Mannes. Einstein wird weltberühmt durch die jüdische Pressemacht. Überall werden über Einsteins Theorien Vorträge gehalten und zahlreiche "allgemeinverständliche" Bücher werden darüber herausgegeben. Dessen ungeachtet reagieren die Einsteinianer, wenn sachliche Kritik gegen die Relativitätstheorien geäußert wird, mit einem beleidigten Hinweis, daß das Verständnis - vor allem der "allgemeinen" Ausgabe - Kenntnisse der allerschwierigsten Mathematik erfordere. Mit der Zeit wurden aber die Universitätsprofessoren durch Personen, mit der gewünschten Auffassung ersetzt. So wird Einstein zum "größten wissenschaftlichen Genie" gemacht.

In seinem Buch "The private Albert Einstein" berichtet Peter Bucky - ebenfalls Jude - eine bezeichnende Äußerung von Einstein:[5]

"After all, the thought that a beam of light under certain conditions could actually be observed to be bending or the idea that space itself is curved were new ideas which could cause a great deal of consternation on the part of some while, on the other hand, it could contribute to bringing me great fame."

Schon in der Weimarer Republik raste die Diskussion über die Relativitätstheorie. Einstein und seine Befürworter wählten den in der Wissenschaft unüblichen Weg, die Auseinandersetzung aus dem akademischen Kreis in die breite Öffentlichkeit zu verlagern. In Tageszeitungen (insbesondere dem *Berliner Tageblatt*) erfolgten persönliche Angriffe auf ihre wissenschaftlichen Kontrahenten. Nicht mathematische Gleichungen, sondern üble Beschimpfungen füllten die Spalten. Eines der Lieblingsopfer der Einsteinianer war Philipp Lenard. Er antwortete mit mehreren populärwissenschaftlichen, aber rein sachlichen Büchern.

Zur Zeit des Dritten Reiches war Philipp Lenard im Rentneralter, er war aber in den Zwanziger Jahren aus Überzeugung der NSDAP beigetreten. Als dies vor etwa 10 Jahren an der Universität Kiel bekannt wurde, wurde die Gedenkplatte an den Nobelpreisträger, der dort gewirkt hatte, schleunigst entfernt.

Auch sein Freund Johannes Stark war Mitglied der NSDAP. Den damaligen Befürwortern der jüdischen Physik mißfiel, daß Stark das entscheidende Wort bei der Zuteilung von Forschungsmitteln hatte. Man beschuldigte ihn, er habe die Kernphysik vollkommen lahmgelegt und Deutschland sei gegenüber dem Ausland rückständig. In Wirklichkeit wurde in Deutschland die Ära der Kernforschung eingeleitet, nämlich durch die Entdeckung der Uranspaltung durch Hahn und Straßmann 1938.

Um sich nicht mit den Einwendungen von Philipp Lenard und Johannes Stark, den beiden Hauptkontrahenten von Einstein, auseinandersetzen zu müssen, werden diese des Antisemitismus bezichtigt und es wird ihnen unterstellt, daß ihre Gegnerschaft zu Einstein nur auf dessen jüdischer Herkunft beruhe. Aber Philipp Lenard war 1892 Assistent bei Heinrich Hertz und bewahrte sein Leben lang eine tiefe Bewunderung für diesen. Er wußte natürlich, daß Hertz Juden unter seinen Vorfahren hatte. In den Jahren 1887-88 hatte Hertz Experimente mit den sog. Hertz'schen Wellen ausgeführt und Maxwells theoretische Voraussagen bezüglich

elektromagnetischer Wellen bestätigt. Er entdeckte, daß Kathodenstrahlen (Elektronen) dünne Metallfolien durchdringen können. Lenards eigene Forschungstätigkeit, die ihm den Nobelpreis für Physik einbrachte, beruhte auf der Forschung, die Hertz begonnen hatte. Er führte sie weiter und beklagte dessen allzu frühes Ableben 1894.

Johannes Stark stellte fest, daß die Physik in zwei Richtungen aufgespalten war: eine dogmatische und eine pragmatische. Die pragmatische Richtung nannte er "deutsche Physik", weil sie ausschließlich in Deutschland zur Entfaltung kam. Die dogmatische Richtung bezeichnete er als "jüdische Physik", weil sie mit Einsteins Relativitätstheorie eingeleitet worden war.

Deutsche Physik

Sofern Johannes Stark heutzutage überhaupt Erwähnung findet, ist das Bild von ihm von Propaganda geprägt. Stark soll eine neue Art der Physik, die "deutsche Physik" erfunden haben. Selbst ein Verfasser in VffG fiel diesem Irrtum zum Opfer. David Botsford schrieb in VffG2(4)(1998) S. 275:

> *"In der Physik bezeichnete die SS-Zeitschrift Schwarzes Korps Persönlichkeiten wie Heisenberg, Sommerfeld und Planck als ‚weiße Juden in der Sphäre der Wissenschaft', da sie sich nicht der vom Nobelpreisträger Lenard und dem Nobelpreisträger Stark entwickelten ‚Deutschen Physik' anschließen wollten."*

In Wirklichkeit hat Stark nur die Klassische Physik weitergeführt und sich geweigert, "moderne Physik" überhaupt als Physik anzuerkennen. Dem Gegensatz von "klassischer Physik" und "moderner Physik" entspricht in der Kunst die "klassische Malerei" und "moderne Kunst". Mit dem verschönernden Ausdruck "modern" versucht man hier wie da, den Leuten etwas als Kunst bzw. Physik unterzujubeln, was mit der überlieferten Kunst bzw. Physik nichts mehr zu tun hat und sogar im Widerspruch dazu steht.

Lenard und Stark könnte man mit dem heutigen Begriff "Revisionist" bezeichnen, während die Sommerfelds und Heisenbergs den oft talentlosen, aber machtpolitisch-opportunistischen Wissenschaftlern entsprechen.

Philipp Lenard hat eine Ergänzung zur Maxwellschen Theorie vorgeschlagen. Lenard bezeichnet den Maxwellschen Äther als *Uräther* und schreibt in seinem Buch "Über Äther und Uräther" (Leipzig 1922):

> *"Während wir also den Uräther - soweit zu sehen - überall so gut wie gleichmäßig vorhanden anzunehmen haben, ist die räumliche Verteilung des Äthers sehr ungleichmäßig. Wo Anhäufungen vom Materie sind, wird auch viel zugehöriger Äther sich finden, und in zunehmendem Abstand von solchen Anhäufungen, wie die Erdkugel eine ist, wird die zugehörige Äthermenge in der Raumeinheit abnehmen; im Himmelsraum, fern von materiellen Massen, wird der zur Materie gehörige Äther nur spärlich vorhanden sein; es ist fast nur Uräther da. Der Äther in der Umgebung der Erdkugel wird, da er fast ganz nur zu deren eigenen Atomen gehört, fast ganz mit ihr sich bewegen, relativ zu ihr also ruhen..."*

Philipp Lenard veröffentlichte 1899 einen Artikel über die Erzeugung von Kathodenstrahlen (Elektronenstrahlen) mittels ultraviolettem Licht (entdeckt von Hertz und näher untersucht durch Hallwachs). Bestrahlung eines Metalls mit ultraviolettem Licht reißt Elektronen aus der Metalloberfläche. Die maximale Geschwindigkeit der losgerissenen Elektronen ist von der Frequenz des Lichts abhängig, nicht von dessen Intensität (Lenard 1902).

Wofür Einstein den Nobelpreis erhielt

Für diese Entdeckung Lenards erhielt der Jude Albert Einstein 1921 den Nobelpreis für Physik (nicht für der Relativitätstheorie). Einstein postulierte "ergänzend", daß die Energie, die benötigt wird, um ein Elektron loszureißen, nach der Planckschen Gleichung (**E** = der Energie**, h** = dem Planckschen Wirkungsquantum - auch Plancksche Konstante genannt - und **ν =** der Frequenz**)**

$$E = h\nu$$

auf einem sehr kleinen Raum konzentriert sein muß. Es ist leicht zu verstehen daß diese Auffassung nicht richtig sein kann. Die Plancksche Gleichung beinhaltet bereits, daß das Licht in "abgeschnürten Paketen" unterwegs ist, weil eine gegebene Frequenz mit einer bestimmten Energiemenge verknüpft ist. Aber ein solches "Lichtpaket" muß sowohl eine räumliche Ausdehnung wie auch eine gewisse Zeitdauer besitzen. Einstein formuliert sich so: [6]

> *"Nach der hier ins Auge zu fassenden Annahme ist bei der Ausbreitung eines von einem Punkte ausgehenden Lichtstrahls die Energie nicht kontinuierlich auf größer und größer werdende Räume verteilt, sondern es besteht dieselbe aus einer endlichen Zahl von in Raumpunkten lokalisierten Lichtquanten, welche sich bewegen, ohne sich zu teilen und nur als Ganzes absorbiert und erzeugt werden können."*

Nach Maxwells Theorie der elektromagnetischen Wellen ist die Energie im Raum verteilt und nicht auf einem Punkt lokalisierbar. Im Widerspruch hierzu stellt sich Einstein vor, daß die erforderliche Energie, um ein Elektron loszureißen, momentan auf einem sehr kleinen Raum vorhanden sein muß. Dies führt zu der Schlußfolgerung, daß das Licht aus kleinen Partikeln besteht, wobei die Energiemenge eines solchen Lichtpartikels von Plancks Elementargesetz angegeben wird.

Der Photoelektrische Effekt ist das erste Beispiel in der Wissenschaftsgeschichte, wo die "Wissenschaftler" von "Komplementaritätstheorie" sprechen. Die Komplementarität besteht darin, daß man elektromagnetische Wellen (oder Licht) wechselweise als Wellen und Partikel

auffassen muß. Der Photoelektrischen Effekt war nicht mit dem Wellenmodell erklärbar. Wir können hier feststellen, daß hier weder die Maxwellsche Auffassung kugelförmiger Wellen, noch die Newtonsche Partikelauffassung richtig sein können.

Vor Einstein galt, daß eine Theorie ohne Ausnahmen sämtliche Observationen erklären muß, sonst ist sie zu verwerfen. Dies erreicht erst Johannes Stark, der mit seiner Lichtwirbel-Theorie die den beiden scheinbar komplementären Erscheinungen gerecht wird. Mit seinen Worten: [7]

> *"Die Feststellung* ***Plancks,*** *daß die Lichtenergie in kleinsten nicht weiter verteilbaren Energiebeträgen auftritt, enthält bereits, wenn auch nicht mit diesen Worten ausgesprochen, den Begriff des Lichtwirbels, der seine Energie beisammenhält und sie nicht auf beliebig große Räume verteilen läßt. Eine Bestätigung dieser Auffassung vom Lichtwirbel bedeutet bereits die Erscheinung des lichtelektrischen Effektes; in diesem tritt ja ein einzelner Lichtwirbel mit seiner ganzen Energie in Wirkung. Man muß also folgern, daß bei der Lichtemission durch ein einzelnes Atom die Lichtenergie nicht in den ganzen dieses umgebenden Raum als Wellenbewegung gestrahlt, sondern eben als ein Lichtwirbel wie daß Geschoß aus einer Kanone nur in eine ausgezeichnete Richtung geworfen wird. Wenn ein Haufen von Atomen axial ungeordnet sind, dann schießen die zur Lichtemission angeregten Atomkanonen ihre Lichtwirbel in alle Richtungen. Wenn man sie aber axial ordnen und gleichrichten könnte, dann würden sie alle in eine einzige Richtung ihre Lichtwirbel werfen…" (Laser, Anm. d. Verf.)*

Der deutsche Astronom und Geodät J. G. Soldner (1776 - 1833), hat als erster die Ablenkung des Lichtes im Gravitationsfeld der Sonne beschrieben. Die Propaganda postuliert aber, daß Einstein der Entdecker sei. Einstein leitet von seinen beiden Relativitätstheorien Gleichungen ab, die eine Berechnung der Ablenkung ermöglichen sollen. Die Soldnersche Entdeckung zeigt jedoch, daß die Geschwindigkeit elektromagnetischer Wellen von der Feldstärke des Gravitationsfeldes abhängig ist.

Der amerikanische Astronom Edwin P. Hubble (1889 - 1953) hat den sogenannten Hubble-Effekt beschrieben. Die Spektrallinien weit entfernter Sterne (im Spiralnebel im Weltraum) sind nach dem roten Ende des Spektrums verschoben. Der Verschiebung ist proportional der Entfernung zu unserem Sonnensystem. Die allgemein akzeptierte Deutung sieht den Hubble-Effekt als einen Doppler-Effekt an. Das würde bedeuten, daß sich der Abstand zwischen den jeweiligen Lichtquellen und den Empfängern erhöht. Diese Feststellung führte direkt zur Theorie des Urknalls. Dieser zufolge sei beim "Knall" und einige Zeit danach Materie aus einem Zentrum weggeschleudert worden, wobei die Geschwindigkeit im Laufe der Zeit abgenommen habe. Die Erde befinde sich irgendwo zwischen der zuerst weggeschleuderten Materie und dem Zentrum und es herrsche im ganzen Universum ein Geschwindigkeitsgradient. Dieser Gradient bewirke die Rotverschiebung. Die ältesten Sterne seien weiter weg als das Sonnensystem - und bewegten sich weg von uns. Die jüngsten seien langsamer und die Erde bewege sich schneller als sie auf einer geraden Bahn weg vom Urknallzentrum.

Diese Erklärung ist recht plausibel. Allerdings ist eine plausible Erklärung noch kein Beweis für die Richtigkeit. Durch die Versuche von Michelson und Morley sowie Soldners Entdeckung der Ablenkung des Lichtes in einem Gravitationsfeld wissen wir, daß die Lichtgeschwindigkeit eine Funktion des Äthers ist. Möglicherweise ist der Lenardsche Äther mit dem Gravitationsfeld identisch und vielleicht ist der Maxwellsche Äther ganz entbehrlich.

Der Hubble-Effekt könnte also auch darauf beruhen, daß die Plancksche Konstante eine Funktion der Gravitation ist. Eine unveränderliche Eigenschaft des Lichtes ist die Energiemenge eines Lichtwirbels (Energieerhaltungssatz). Aus Plancks Gleichung können wir für jede Feldstärke der Gravitation eine zugehörige Frequenz ableiten.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß das nach dem Astronomen benannte Hubble-Teleskop anfangs Schwierigkeiten mit der Optik hatte. Es wurde verbreitet, dies beruhe auf einem Herstellungsfehler. Es gibt jedoch auch Gerüchte, die das verneinen und annehmen, daß das Teleskop im Prinzip keinen Herstellungsfehler auswies, sondern falsch berechnet war, weil man nicht davon ausging, daß die Lichtgeschwindigkeit eine Funktion der Gravitation ist.

Licht von fernen Sternen wird zunächst das Gravitationsfeld der Sonne passieren und gelangt dann in das Gravitationsfeld der Erde. Am Ausgangspunkt herrscht ein anderes Verhältnis zwischen Energie und Frequenz als an der Empfängerstelle. Dementsprechend ändert sich die Frequenz. Und damit entfällt der Urknall.

Anmerkungen

1. *VffG,* 8. Jg. Heft1, 2004, S. 29
2. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, 113, 1904, S. 1047
3. Einstein, A.: *Annalen der Physik*, Band 18, 1905, S. 640,
4. Einstein, A.: in Jahrbuch der Radioaktivität und Elektronik, 1907.
5. Bucky, Peter A.: *The Private Albert Einstein*, Andrews and McMeel, Kansas City 1992.
6. Einstein, A.: *Annalen der Physik*, Band 17**,** 1905, S. 132
7. "Jüdische und deutsche Physik". Rede zur Eröffnung des Kolloquiums für theoretische Physik an der Universität München, Helingsche Verlagsanstalt, Leizpig 1941.

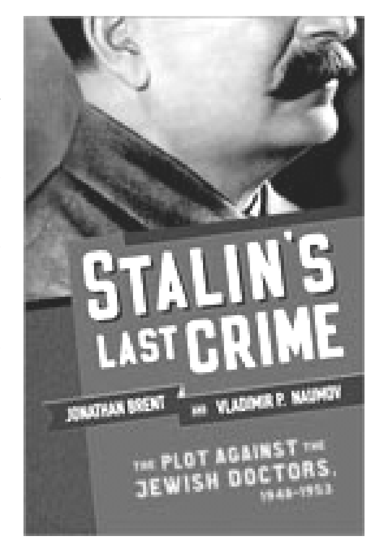
Bücherschau

Stalin gegen die Juden – "Kriminelle in weißen Kitteln"

Von Daniel Michaels

Jonathan Brent, Vladimir Naumov, *Stalin's Last Crime. The Plot Against the Jewish Doctors, 1948-1953*, (Stalins letztes Verbrechen. Das Komplott gegen die jüdischen Ärzte) Perennial, New York 2004, 416 S., Pb., $14.95

Das Buch der beiden Forscher Jonathan Brent und Vladimir Naumov umfaßt den Zeitraum von 1948 bis zu Stalins Tod im März 1953 und behandelt besonders die Verschwörung der jüdischen Ärzte.[1] Kurz gesagt behauptete Stalin, daß jüdische Ärzte unter amerikanischer Anweisung absichtlich und systematisch Sowjetführer beseitigten, indem sie falsche Diagnosen über deren Erkrankungen stellten und so ihren Tod verursachten. Die Pressemedien bezeichneten die Angeklagten als "Kriminelle in weißen Kitteln". Unter Auswertung relevanter Dokumente, die jetzt aus sowjetischen Archiven erhältlich sind, untersuchen die Verfasser Stalins Beziehung zu den Sowjetjuden und die Pläne des Diktators, eine großangelegte Säuberung durchzuführen, die darauf abzielte, die Sowjetunion auf eine Auseinandersetzung mit den USA vorzubereiten, ferner sein Mißtrauen gegenüber den Sowjetjuden und wie er sie in den Mittelpunkt seiner Säuberung stellte und schließlich den Tod des Diktators, der sehr gelegen kam - unmittelbar bevor seine Pläne zur Ausführung gelangten. Der "Ärztekomplott", so behaupten die Verfasser, war nur ein Vorwand, den Stalin benutzte, um eine weitere großangelegte Säuberung durchzuführen.



Die Autoren sind für eine solche Untersuchung auch aufgrund ihrer Stellung gut qualifiziert: Naumov ist langjähriges Mitglied des Instituts für Geschichte der UdSSR und der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion,[2] während Brent Redaktionschef von Yale University Press und des Großprojekts *Annals of Communism*[3] ist. Das Werk von Naumov und Brent analysiert scharf Stalins Mentalität und seinen *modus operandi* wie auch seine berüchtigte Härte und Grausamkeit.

Der internationale Hintergrund des Ärztekomplotts war in der Tat bedrohlich. 1948 hatte der Kalte Krieg begonnen, die Blockade von Berlin fand 1948/49 statt, und die Sowjets zündeten 1949 ihre erste Atom-(Uran-) Bombe. In Europa war der Marshall-Plan eingeführt und der Nato-Vertrag abgeschlossen worden. Der Korea-Krieg brach im Juni 1950 aus, aber von größter Bedeutung für das Zustandekommen des Ärzte-Prozesses war die Staatsgründung Israels im Mai 1948.

Zu Stalins Entsetzen feierten Zehntausende Juden das Ereignis bei einem Gottesdienst in der Moskauer Choral-Synagoge. Als Golda Meir 1948 Moskau besuchte, drängten sich Tausende sowjetischer Juden auf den Straßen und füllten die Moskauer Synagoge und riefen: "Das Volk von Israel lebt!" Dies und die öffentlichen Zurschaustellungen zionistischen Eifers durch die sowjetischen Juden entfachte Stalins Mißtrauen gegenüber den Juden und seine Sorge, wem wirklich ihre Loyalität galt.

Obwohl der neue Staat sofort von sowohl der UdSSR wie auch den USA anerkannt wurde, war die Sympathie der US-Vertreter gegenüber Israel echt. Stalin hoffte dagegen insgeheim, daß durch den jüdischen Staat im Nahen Osten die britische Herrschaft in diesem Teil der Welt beendet würde.

Indessen hatten Juden, wie die Verfasser schreiben, viele wichtige Stellungen in der sowjetischen Gesellschaft inne:

> *"Mit außergewöhnlicher Schnelligkeit waren die Juden von zweitklassigen Bürgern des zaristischen Rußlands zu allmächtigen Ministern einer großen Weltmacht avanciert, [...] durch das System kamen sie an die Spitze und übten in der Sowjetunion mehr wirkliche Macht aus, als sie sonst irgendwo in der Welt in den letzten zwei Jahrtausenden innehatten."(S. 331)*

Das Ärzte-Komplott begann 1948, als das Politbüromitglied Andrej Shdanow an einer Herzkrankheit starb. Stalin beharrte darauf, daß dies durch schlechte ärztliche Behandlung seiner jüdischen Ärzte verschuldet war. Shdanow war Mitglied des Zentralkomitees gewesen, ihm oblag die Überwachung der Orthodoxie und der Reinheit des kommunistischen Kulturlebens. Man hielt ihn für einen Günstling Stalins

und sogar für dessen möglichen Nachfolger. Shdanows Sohn Juri war 1948-50 mit Stalins Tochter verheiratet. Die Verhältnisse waren aber komplizierter, weil sowohl Shdanow senior wie junior dafür bekannt waren, daß sie T. Lyssenkos Landwirtschaftstheorien kritisiert hatten, denen zufolge erworbene Eigenschaften vererbt werden könnten. Dies machte Stalin wütend, er unterstützte nämlich Lyssenko und hatte ihn als "Koryphäe der fortschrittlichen Wissenschaft" bezeichnet. Insofern bestehen Zweifel, in welchem Umfang Stalin tatsächlich Shdanow favorisierte.

Shdanow war von P. Jegorow, W. Wassilenko, und G. Majorow behandelt worden, alles hochangesehene Spezialisten des Kreml-Krankenhauses. Stalins eigener Arzt, W. Winogradow, war ebenfalls konsultiert worden.

Shdanows Ärzte waren sich bezüglich Diagnose und Therapie ihres prominenten Patienten nicht einig. Lydia Timaschuk, die der EKG-Abteilung des Krankenhauses vorstand, verordnete anhaltende Bettruhe, als Shdanow einen Infarkt erlitt, während seine drei behandelnden Ärzte seinen Zustand nicht für ernst ansahen und ihn ermunterten, in Bewegung zu bleiben und lange Spaziergänge zu unternehmen. Als Shdanow starb, war Timaschuk bestürzt über die ihrer Ansicht nach falsche Behandlung durch seine Ärzte und schrieb direkt an Stalin, der ihren Brief offenbar zwecks späteren Gebrauchs aufbewahrte.

Die Autoren versuchten eine objektive Feststellung, ob die Anweisung der behandelnden Ärzte oder die der EKG-Spezialistin richtig war und ließen Dr. Lawrence Cohen von der Yale University School of Medicine die medizinischen Unterlagen prüfen. Da sie widersprüchlich und nicht eindeutig waren, mußte Dr. Cohen ein salomonisches Urteil abgeben, nämlich, daß einerseits die behandelnden Ärzte richtig verordnet hatten, daß aber auch Timaschuk nicht unrecht hatte, da der Patient letztlich gestorben war.

Später stellte sich heraus, daß Jegorow, Winogradow, Wassilenko und Miorow auch andere Kommunistenführer behandelt hatten, die unter ihren Händen verstorben waren, einschließlich Georgii Dimitroff, der bulgarische Premier. Da nur einer der angeklagten Ärzte Jude war, mußte Stalin sein Netz ausweiten.

Im November 1950 wurde ein weiterer jüdischer Arzt, Dr. Jakow Etinger verhaftet, weil er Freunden und Familienangehörigen gegenüber antisowjetische Gedanken geäußert hatte. Er hatte dem beratenden Team angehört, mit dem Dr. Winogradow zwei Jahre zuvor konferiert hatte. W.S. Abakumow, damals Minister der Staatssicherheit, beschrieb Etinger als "ein typischer Jude, der mit Akzent sprach" (S. 93).

Etinger, der einen in Israel lebenden Bruder hatte und seine medizinische Ausbildung vor dem Ersten Weltkrieg in Berlin erlangt und in den 20er Jahren die USA besucht hatte, war für Stalin ein ideales Opfer. Nachdem der leitende Sekretär des Jüdischen Antifaschistischen Komitee (JAFK), der Jude I.S. Fefer, verhaftete worden war, brachte er Etinger mit dem JAFK in Verbindung und innerhalb kurzer Zeit konnte M.D. Rjumin, der stellv. Minister des Ministerium für Staatsicherheit, (MGB, der Nachfolger des NKWD) und Chef der Ermittlungsgruppe für besonders wichtige Fälle, Stalin das Geständnis Etingers präsentieren. Zugleich informierte Rjumin Stalin darüber, daß Abakumow, der Chef des MGB, selbst ein Verräter der Sowjetunion sei (S. 115). Daraufhin konnte Stalin eine Säuberung gegen das MGB und zugleich die Juden vornehmen.

Etinger "gestand" auch, 1945 das Leben von A.S. Schtscherbakow, dem Leiter der Politischen Hauptverwaltung der Roten Armee, verkürzt zu haben. Letztendlich gestanden alle Ärzte, was auch immer Stalin ihrer Ansicht nach hören wollte. Jahre später machte sich Chruschtschow darüber lustig, daß die Vernehmer den armen Dr. Winogradow auch zu dem Geständnis hätten bringen können, daß er Eugen Onegin[4] geschrieben habe (S. 87).

Etinger starb 1952 im Lefortowo-Gefängnis, im gleichen Jahr, als Stalin Fefer erschießen ließ. Abakumow war im Juli 1951 verhaftet und schließlich im Dezember 1954 erschossen worden. S. D. Ignatjew wurde an Abakumos Stelle zum Chef des MGB ernannt. Ignatjew sollte einer der wenigen sein, der die Nachwehen des Ärzteprozesses überlebte.

Rjumin genoß bei Stalin hohes Ansehen. Dieser sagte dem Zentralkomitee (ZK):

> *"Ich habe dauernd gesagt, daß Rjumin ein anständiger Mann und ein Kommunist ist, er hilft dem Zentralkomitee, schwere Verbrechen im MGB aufzudecken, aber er, der arme Genosse, hat bei Euch keine Unterstützung gefunden, und daher ernannte ich ihn trotz Eurer Einwendungen. Rjumin ist hervorragend, und ich verlange von euch, auf ihn zu hören und enger mit ihm zusammenzuarbeiten. Denkt daran – ich traue den alten Mitarbeitern im MGB nicht besonders." (S. 135)*

Rjumin war der Auffassung, daß die Juden eine Nation von Spionen darstellten und hatte alle seine Kontakte mit jüdischen Mitarbeitern im MGB abgebrochen (S. 173). Er war ein zäher Vernehmer, der mit folgender Erklärung seine Gefangenen sarkastisch über ihre "Rechte" informierte:

> *"Die Frage deiner Schuld ist durch die Tatsache deiner Festnahme entschieden, und ich will keinerlei Konversation hören."*

Aber selbst Rjumin konnte nicht Stalins Forderung nachkommen, Geständnisse zu liefern, daß gewisse Juden und Mitglieder des JAFK direkt mit amerikanischen Nachrichtendiensten in Verbindung standen.

Nach Auffassung des Diktators waren die Juden untrennbar mit Amerika verknüpft. Wer Jude war, war damit für Amerika, und wer für Amerika war, war Jude oder von Juden beeinflußt. Stalin verlangte vom MGB, ihm die notwendigen Beweise zu liefern, damit die sowjetischen Massen die Massenverhaftungen billigten, die er anordnen wollte. (S. 180)

Er befahl weiter, daß alle Dokumente mit Bezug auf das Ärztekomplott ihm direkt übersandt wurden, damit, wie er formulierte, "wir selbst in der Lage sind zu beurteilen, was wahr ist und was nicht wahr ist." (S. 130)

Stalin wurde zunehmend verärgert, als das MGB nicht in der Lage war, die von ihm gewünschten Geständnisse zu liefern. Im Dezember 1952, wenige Monate vor seinem Tod, fuhr er das ZK an:

> *"Hier, schaut euch an – blinde Männer, Kätzchen, ihr seht nicht den Feind. Was würdet ihr ohne mich tun – das Land würde untergehen, weil ihr nicht in der Lage seid, den Feind zu erkennen [...]. Jeder Jude ist ein möglicher Spion für die USA." (S. 171)*

Er war verstimmt, weil er nicht die Geständnisse erlangen konnte, die er brauchte, und wies Ignatjew und Rjumin an:

> *"Schlagt sie, trefft sie mit Todesschlägen. Was seid ihr? Ihr arbeitet wie Kellner mit weißen Handschuhen. Wenn ihr Tschekisten sein wollt, dann zieht die Handschuhe aus."*

Zwischen 1948 und 1952 wurden Tausende jüdische Intellektuelle, Wissenschaftler, politische Führer, Mitarbeiter der Staatssicherheit und anderer Berufe verhaftet, verhört, eingesperrt oder von ihren Posten entlassen. Im Juli 1951 ordnete Stalin eine Untersuchung über Korruption und schlechte Führung im MBG an, was zum Rauswurf vieler leitender Angestellten führte, von denen die meisten Juden waren. Stalin befahl die Verhaftung aller jüdischen Oberste und Generale im MGB, und insgesamt 50 höhere Offiziere und Generale wurden in Gewahrsam genommen (S. 102). 1952 bekundete Stalin gegenüber Ignatjew offen seine Meinung über die MGB-Offiziere:

> *Tschekisten können nicht über ihre eigene Nase hinausblicken [...], sie sind dabei, in gewöhnliche Schlafmützen zu degenerieren und [...] sie wollen nicht die Direktiven des ZK erfüllen. (S. 134)*

Im November 1952 wurde schließlich der Arzt M. Wowsi, der ehemalige Chefinternist der Roten Armee und Genosse von Winogradow, wegen seiner Beteiligung an der mißglückten Behandlung von Dimitroff verhaftet. Der Vetter von Solomon Michoëls, dem Vorsitzenden des JAFK, lieferte seinen Vernehmern das Geständnis, das sie haben wollten. Er bekundete, daß Michoëls ein bourgeoiser jüdischer Nationalist war, und daß das JAFK tatsächlich unter Leistung angloamerikanischer Agenten stand. Durch die Verbindung zwischen Wowsi und Winogradow wurde das Komplott auf das gesamte Beziehungsgeflecht des ärztlichen und intellektuellen jüdischen Lebens in der Sowjetunion ausgedehnt, und letztlich, über Michoëls und das JAFK, über die ganze Welt nach Amerika (S. 233). Jetzt hatte Stalin, was er wollte.

Merkwürdigerweise entließ das ZK in diesem entscheidenden Augenblick (13. November) Rjumin von seinem Posten im MGB mit der Begründung, daß er "seiner Aufgabe nicht gewachsen" sei. Ob Stalin diese Entscheidung angeordnet hat oder überhaupt davon wußte, ist nicht bekannt. Am 14. November hatte Ignatjew einen Herzanfall und kam erst im Januar 1953 wieder auf seinen Posten. In der Zwischenzeit wurden jüdische Intellektuelle verhaftet, Gefangene wurden geschlagen, die Geständnisse vervielfacht. S.A. Goglidse, ein enger Mitarbeiter von Berija, wurde mit der Untersuchung des Ärzte-Komplotts beauftragt.

Zwölf Tage nach Stalins Tod wurde Rjumin von den Nachfolgern des Diktators verhaftet. Er wurde 1954 hingerichtet. Goglidse wurde im Dezember 1953 hingerichtet, zusammen mit Berija. Ignatjew wurde es gestattet, in den Ruhestand zu gehen.

Solomon Michoëls, der Begründer des Moskauer Jiddischen Theaters und Vorsitzende des Jüdischen Antifaschistischen Komitees (JAFK) starb im Januar 1948 unter verdächtigen Umständen bei einem Unfall. Im August 1952 wurden 14 Mitglieder des JAFK wegen antisowjetischer Aktivitäten im Dienste des amerikanischen Geheimdienstes verurteilt. Sie wurden vor ein Erschießungskommando gestellt. Am 12. August 1952 wurden 15 jüdische Intellektuelle verhaftet und vor Gericht gestellt. 13 der Angeklagten wurden im Moskauer Lubjanka-Gefängnis hingerichtet, ein weiterer starb im Gefängnis und der letzte Angeklagte erhielt eine langjährige Haftstrafe. Alle waren der Mitgliedschaft im JAFK schuldig. Alle waren überzeugte altgediente sowjetische Kommunisten.

In den Monaten zwischen Oktober 1952 und Februar 1953 wurden Dutzende jüdische Ärzte verhaftet, während Gerüchte umgingen, daß jüdische Ärzte nicht nur Parteirepräsentanten vergifteten, sondern auch russische Kinder. Am 13. Januar 1953 erschien die offizielle Verlautbarung, die berichtete, daß eine großangelegte jüdische Ärzte-Verschwörung für den Tod mehrere Sowjetführer und ausländischer Kommunisten verantwortlich sei. Darin hieß es:

"Verhaftung einer Bande von Mörder-Ärzten

> *Vor einiger Zeit entdeckten die Organe der Staatssicherheit eine terroristische Bande von Ärzten, deren Plan es war, führenden Persönlichkeiten der Sowjetunion durch Fehlbehandlung das Leben zu nehmen.*
>
> *Zu den Mitgliedern dieser Bande gehörten:*

Professor M. S. Wowsi, Internist; Professor W. N. Winogradow, Internist; Professor M. B. Kogan, Internist; Professor B. B. Kogan, Internist; Professor P. I. Jegorow, Internist; Professor A. I. Feldman, Hals-Nasen-Ohrenarzt; Professor Y. G. Etinger, Internist; Professor A. M. Grinstein, Neuropathologe und I. Mairorow, Internist.

Dokumente und Untersuchungen durch medizinische Experten ergaben, daß die Verbrecher - heimliche Volksfeinde - an ihren Patienten Fehlbehandlungen durchführten und so deren Gesundheit untergruben.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß Mitglieder der Terroristenbande absichtlich und unter Mißbrauch ihrer Stellung als Arzt und des Vertrauens ihrer Patienten deren Gesundheit heimtückisch untergraben haben, absichtlich objektive Befunde bei den Patienten ignoriert und falsche Diagnosen gestellt haben, die der wirklichen Krankheit nicht entsprachen und sie dann durch falsche Behandlung getötet haben.

Die Verbrecher haben gestanden, daß sie im Fall des Genossen A. A. Shdanow dessen Krankheit falsch diagnostiziert haben, seinen Herzinfarkt verheimlicht und eine Behandlung verordnet haben, die bei der Schwere seiner Erkrankung völlig unangebracht war, und auf diese Weise den Genossen Shdanow getötet haben. Die Untersuchungen ergaben, daß die Verbrecher auch das Leben des Genossen A. S. Schtscherbakow verkürzt haben, indem sei ihn falsch mit sehr starken Medikamenten behandelten und ihn durch verhängnisvolle Verordnungen zu Tode brachten.

Diese kriminellen Ärzte versuchten hauptsächlich, die Gesundheit führender sowjetischer Militärkader zu zerstören, sie dienstunfähig zu machen und damit die Verteidigung des Landes zu schwächen. Sie versuchten, Marschall A. M. Wassilewski, Marschall L. A. Goworow, Marschall I. S. Konew, General der Armee S.M. Schtemenko, Admiral G. I. Lewtschenko und andere dienstunfähig zu machen. Ihre Verhaftung hat jedoch ihre bösen Pläne zunichte gemacht und die Verbrecher waren nicht in der Lage, ihre Ziele zu verwirklichen.

Es wurde festgestellt, daß alle diese Mörder-Ärzte, diese Monster, die das heilige Banner der Wissenschaft mit Füßen getreten haben und als Wissenschaftler unwürdig waren, im Lohn von ausländischen Geheimdiensten standen.

Die meisten Angehörigen dieser Terroristenbande gehörten zu der internationalen jüdischen bourgeoisen nationalistischen Organisation "Joint", die von amerikanischen Nachrichtendienstlern gegründet worden war, angeblich um Juden in anderen Ländern materielle Hilfe zukommen zu lassen. Tatsächlich führte diese Organisation, die unter Leitung amerikanischer Geheimdienstler operierte, in verschiedenen Ländern, einschließlich der Sowjetunion, umfangreiche Spionage, terroristische und andere subversive Aktivitäten durch. Wowsi sagte bei der Vernehmung, er habe von der Joint-Organisation in den USA über Doktor Schimeliowitsch in Moskau und den jüdischen bourgeoisen Nationalisten Michoëls Anweisung erhalten, die führenden Kader in der UdSSR auszulöschen."

Der Prawda-Artikel ließ die Namen russischer wie auch weiterer jüdischer Ärzte weg, die auch verhaftet worden waren. Ein weiterer TASS-Bericht fügte zusätzliche Beschuldigungen hinzu:

"Spione und Mörder – maskiert als Ärzte

[...] *Die Enttarnung der Bande von Giftmischer-Ärzten erteilte den amerikanisch-englischen Kriegshetzern einen vernichtenden Schlag... Die ganze Welt kann jetzt wieder das wahre Gesicht der Sklavenhalter und Menschenfresser der USA und Englands sehen... Die Bosse der USA und ihre englischen "Junior-Partner" wissen, daß man ein fremdes Land nicht mit friedlichen Mitteln erfolgreich regieren kann. Da sie sich fieberhaft auf einen neuen Weltkrieg vorbereiten, schicken sie eiligst ihre Spione in das Hinterland der UdSSR und in die Länder der Volksdemokratien. Sie versuchten, das zu verwirklichen, was den Hitler-Leuten nicht gelang: in der UdSSR ihre eigene subversive "fünfte Kolonne" zu schaffen.* [...] *Es ist auch wahr, daß wir außer diesen Feinden noch einen weiteren Feind haben, nämlich den Mangel an Wachsamkeit in unserem Volk. Es besteht kein Zweifel, wenn es an Wachsamkeit fehlt, wird es Subversion geben. Folglich muß, um Sabotage zu verhindern, die Wachsamkeit in unseren Reihen wiederhergestellt werden."*

Im Februar 1953, als Gerüchte umgingen, daß bald ein Prozeß gegen die "Verschwörer" beginnen und vier neue MWD-Konzentrationslager in Kasachstan, Komi und Irkutsk errichtet werden sollten, verfaßte eine Gruppe von 58 jüdischen Intellektuellen in der SU einen Brief an Stalin, in dem Israel als typischer Bourgeois-Staat kritisiert wurde, der die Kapitalisten und die Ausbeutung der Arbeiter begünstigte. Sie schrieben:

"Außerdem, stimmt es etwa nicht, daß die internationale Zionistenorganisation "Joint", die die Interessen der Juden verteidigt, mit dem amerikanischen Geheimdienst verflochten ist? Bekanntlich wurde vor kurzem in der UdSSR ein

Spionagering von mörderischen Ärzten aufgedeckt. Die Verbrecher, die in der Mehrheit aus jüdischen bourgeoisen Nationalisten bestanden, sind vom "Joint" angeworben worden: M Wowsi, M. Kogan, B. Kogan, A. Feldman, J. Etinger, A. Grinstein. Sie setzten sich zum Ziel, die Behandlung führender Sowjets zu sabotieren und deren Leben zu verkürzen, die Führungskader der Sowjetarmee dienstuntauglich zu machen und darüber hinaus die Verteidigung des Landes zu untergraben. Nur Leute ohne Ehre und Gewissen, die ihren Leib und ihre Seele dem Imperialismus verkauft haben, können so ein monströses Verbrechen begehen."

Obwohl der Brief nie in der *Prawda* erschien, wurde er 1997 in *Istotschnik* veröffentlicht (S. 300). Der Propagandist Ilja Ehrenburg, so schreiben die Verfasser, "scheint bereit gewesen zu sein, die uralte hoffnungslose Rolle des Hofjuden zu spielen, als williger Helfer, mit der Illusion oder Hoffnung, einen mäßigenden Einfluß ausüben zu können." In einem gesonderten Brief schrieb Ehrenburg, daß die einzige Lösung für die jüdische Frage die vollständige Assimilierung in der russischen Gesellschaft sei, was dringend notwendig sei im Kampf gegen die amerikanische und zionistische Propaganda, die sich bemühe, Menschen jüdischer Nationalität zu isolieren. (S. 305)

Weniger als 60 Tage nach der Veröffentlichung dieser TASS-Berichte und zwei Wochen bevor die angeklagten Ärzte vor Gericht kommen sollten, starb Stalin. Innerhalb weniger Monate waren die meisten von Stalins Henkern, die bei den Säuberungen mitgewirkt hatten, tot oder im Exil. Schließlich übernahm Chruschtschow die vollständige Kontrolle.

Die Verfasser sagen wenig über die Umstände von Stalins Tod. Sie kennen natürlich die verschiedenen Theorien, denen zufolge Stalin ermordet wurde, insbesondere durch Berija vergiftet wurde. Sie zitieren in der Tat Molotows Behauptung, daß Berija für Stalins Tod verantwortlich sei. Am 1. Mai 1953 brüstete sich Berija:

"Ich habe ihn erledigt. Ich habe euch alle gerettet."

Eines der aufschlußreichsten Dokumente, das die Verfasser anführen, hat den Titel "Die Geschichte der Krankheit von J. W. Stalin, vom 2. bis 5. März 1953":[5]

"Es hat offenbar 50 Jahre lang ungelesen und unveröffentlicht in den Archiven geruht. Es widerspricht den meisten Augenzeugen-Berichten und enthüllt zuvor nicht bekannte Informationen. Der Bericht stellt fest, daß ,in der Nacht des 2. März 1953 Genosse Stalin plötzlich das Bewußtsein verlor und sich eine Lähmung des rechten Beines entwickelte, daß Stalin Blut gespuckt hatte und daß er Blut im Urin und im Magen hatte. An einer Stelle waren alle Bezüge auf eine Magenhämorrhagie aus dem Bericht entfernt. Eine solche Hämorrhagie kann durch ein Antikoagulans, etwa durch Verabreichung von Warfarin[6] hervorgerufen werden."

Im März 2003 verkündete Brent in einem Interview, daß zwei Ärzte der Universität Yale, ein Neurochirurg und ein Kardiologe, aus den medizinischen Angaben schlußfolgerten, daß die Ursache für Stalins Tod höchstwahrscheinlich entweder eine Gehirnblutung oder eine Warfarin-Vergiftung war. Einige Leute haben auch darauf hingewiesen, daß Stalins Tod am 5. März mit dem Purim-Fest zusammenfiel, gerade als er plante, zwei bis vier Millionen Juden zu deportieren oder zu vernichten.[7]

Zwölf Wochen später, am 6. April, veröffentlichte die Prawda einen neuen Artikel unter der Überschrift "Sowjetsozialistisches Gesetz ist unverletzlich". Demnach seien die Ärzte ohne jede gesetzliche Grundlage verhaftet worden und übereifrige Ermittler "fern von Volk und Partei, hatten vergessen, daß sie Diener des Volkes sind und ihre Pflicht darin besteht, das sowjetische Gesetz zu schützen". Nach dem Tod des Diktators wurden die im Mittelpunkt stehenden 37 Ärzte und ihre Ehefrauen aus dem Gefängnis entlassen.

Zu den ganz wenigen Personen, denen Stalin in seinen letzten Jahren vertraute, gehörten N. Poskrebyschew, der Sekretär des Diktators und der stellvertretende Vorsitzende des Geheimbereichs des Zentralkomitees, N.S. Wlasik, Chef des Hauptdirektorats der MGB-Wachen, beide langjährige Freunde, und M. D. Rjumin. Zum Zeitpunkt von Stalins Tod hatten alle Abstand zwischen sich und Stalin gelegt. 1953 wurde Poskrebyschew in das Dorf verbannt, wo er geboren war, mit dem Verbot, es je wieder zu verlassen. Rjumin wurde 1954 hingerichtet, und Wlasik wurde schließlich 1955 verhaftet und nach Krasnojarsk verbannt.

Kritik des Rezensenten

Wie der Untertitel des Buches (Das Komplott gegen die jüdischen Ärzte) anzeigt, gehen die Verfasser von vornherein davon aus, daß Stalin die Bedrohung seiner Herrschaft frei erfunden habe und dann fortfuhr, Vorfälle zu erfinden, die seine geplante Säuberung rechtfertigten sollten. Dann, so argumentieren die Verfasser, sammelte Stalin mehrere solche verdächtigen Vorfälle und weitete die Grundlage aus, um die Verschwörung einer Gruppe und schließlich eine Bedrohung seines Regimes zu verkünden. Zwar haben die Verfasser zweifellos recht, daß die Anklagen gegen die jüdischen Ärzte unbegründet und unfair waren, aber nach Auffassung des Rezensenten benutzte der Diktator nur die Vorstellung einer Verschwörung jüdischer Ärzte, um die Unterstützung des Volkes zu erlangen,

dessen Antipathie gegen die privilegierte Stellung der Juden in der Sowjetunions wohlbekannt war, um so eine große Säuberung voranzutreiben, bei der er beabsichtigte, die verbliebenen alten Bolschewiken zu entfernen, die Partei zu verjüngen, und viele Juden aus den Städten hinaus aufs Land zu bekommen, und um eine wirkliche Bedrohung zu beseitigen, die er sah: den jüdischen Internationalismus und die zionistischen Verbindungen mit den USA.

Die Gründung des Staates Israel und die unverhohlene Sympathie der sowjetischen Juden mit diesem Ereignis bedrohte Stalins abgeschottete Gesellschaft in der Tat in verschiedener Hinsicht. Erstens hatten viele sowjetische Juden tatsächlich Verwandte in den Vereinigten Staaten und bald auch in Israel. Zweitens konnte Stalin nicht zulassen, daß die Sowjetjuden öffentlich ihr Erbe, ihr Volk und ihre Nation priesen und ihren Stolz hierauf bekundeten, während sie einflußreiche Stellungen in der Sowjetunion innehatten, wo man den Standpunkt vertrat, daß alle Nationalismen und alle nationalen Gefühle überholt waren. Das Ziel der Sowjetunion war die Erschaffung des *homo sowjeticus*, ein Geschöpf ohne Erbe und Geschichte. Die Juden konnten nicht beide Wege gehen: sie konnten nicht zugleich Nationalisten und Kommunisten sein.

Wenn man die Entwicklung dieses komplizierten Komplotts verfolgt, ist das Verzeichnis von Namen und Organisationen wie auch die Chronologie des Ärzte-Planes hinten im Buch sehr nützlich. In der Chronologie fehlen jedoch mehrere wichtige Ereignisse, die eine schlimme Zukunft vorausahnen ließen, nämlich, daß am 9. Februar 1952 ein Bombenanschlag auf das Hauptbüro der sowjetischen Botschaft in Tel Aviv erfolgt war und am 11. Februar die UdSSR die diplomatischen Beziehungen mit Israel abbrach.

Am 13. Februar meldete Radio Moskau den Tod von Lew Sacharowitsch Mechlis, einem der beiden jüdischen Mitglieder des ZK.[8] Die Geschichte des Komplotts ist schwierig zu verfolgen, weil viele Einzelheiten von den Teilnehmern ungenau und widersprüchlich beschrieben werden – wie es bei einem Land ohne Herrschaft des Gesetzes und bei einem Volk ohne ethischen und moralische Werte zu erwarten ist.

Das Buch bringt sicher viele positive Beiträge zum Verständnis des Hintergrunds von Stalins durchkreuzten Plänen einer größeren Säuberung. Dennoch ziehen die Autoren nach Ansicht des Rezensenten einige ganz falsche Schlußfolgerungen, nämlich 1) daß Stalins angeborener Antisemitismus ihn zu der Säuberung gebracht habe, 2) die Implikation, daß viele von denen, die Stalin einsperren ließ, unschuldige Lämmer und "bessere" Kommunisten als er gewesen seien, und 3) daß der Tyrann entgegen aller Vernunft geplant habe, die USA anzugreifen.

Wie den Autoren durchaus geläufig ist, war Politik in der Sowjetunion immer eine Jagd, die auf dem einfach Prinzip "kto kogo" (wer nimmt wen aus dem Spiel) beruhte.

Nach Ansicht des Rezensenten kann der Begriff "Antisemitismus" bei Stalin nicht angewendet werden. Noch 1948 waren von 190 Stalin-Preisträgern 40 Juden. Stalin machte auf der Suche nach seinen Feinden keine Unterschiede in Bezug auf Rasse. Er wendete gegenüber Russen, Ukrainern, Tschechen, Tataren oder jeder anderen Nationalität die gleiche Strafe an – den Tod – wenn er sie als Bedrohung seiner Herrschaft ansah, in Übereinstimmung mit seiner groben aber wirksamen Politik "keine Person, kein Problem". Nicht einmal von Trotzki wurde Stalin antisemitischer Bösartigkeit beschuldigt, und Stalin selbst hat den Antisemitismus als häßliche Erscheinung verurteilt und gewarnt, daß aktiver Antisemitismus die Todesstrafe mit sich führe.

Was die Frage der Rehabilitierung angeht, so muß man sagen, daß viele derer, die er einsperrte, außerhalb der marxistischen Welt auf wenig Sympathie gestoßen sind, seien es nun Trotzkisten oder diejenigen, die mit anderen Formen des Kommunismus liebäugelten und Stalin ablehnten und verdammten, sich aber dennoch zu einer anderen Art Kommunismus bekannten.

Und der dritte Punkt, nämlich die Behauptung der Autoren, daß Stalin frech einen Angriff auf die USA geplant habe, muß als höchst unwahrscheinlich abgelehnt werden.

Natürlich rüstete sich Stalin für einen Atomkrieg, genau wie die USA. Aber auf jeden Fall hätte die gewissenhafte Planung und extreme Vorsicht des Diktators ihn vor einem so unbesonnenen Unternehmen abgehalten. Zum Beispiel hat Stalin im Korea-Krieg alle sowjetischen Militärberater zurückgezogen (außer Sowjetpiloten, die weiterhin bis zum Ende für Nordkorea flogen). Stalin sagte hierüber:

> *"Es ist zu gefährlich, unsere Berater dort zu lassen. Sie könnten gefangengenommen werden. Wir wollen dort keinen Beweis liefern, daß man uns beschuldigen kann, an diesem Geschäft mitzumachen. Es ist Kim-Il-sungs Angelegenheit. (S. 103)*[9]

Außerdem war es nicht Stalin, sondern Chruschtschow mit Genossen, die die Welt an den Rand eines Atomkrieges brachten, als sie sowjetische Raketen, die auch Nuklearsprengköpfe abfeuern konnten, heimlich nach Kuba brachten. Stalins Vorsicht hätte ihn von so einem riskanen Unternehmen abgehalten.

Es ist eine Ironie der Geschichte, daß Stalins Untergang gerade durch seine gründliche, langfristige und vorsichtige Planung und seine Geduld – normalerweise eine Tugend – verursacht wurde. Genau wie seine Vorbereitungen für einen Angriff auf Deutschland ein kleines bißchen zu lange gedauert

hatten, wodurch es Deutschland ermöglicht wurde, einen Präventivschlag zu machen, bevor Stalins Pläne verwirklicht werden konnten, so war es auch bei dem letzten Säuberungsversuch des Tyrannen: der Diktator reagierte nicht schnell genug, und gab so den ins Auge gefaßten Opfern Zeit, ihm zuvorzukommen.

Zuerst veröffentlicht in The Revisionist 2(2) (2004), S. 227-231

Anmerkungen

[1] Jonathan Brent & Vladimir Pavlovich Naumov, *Stalin's Last Crime: the Plot against the Jewish Doctors, 1948-1953*, Harper-Collins, New York 2003, 402 S.

[2] Eines von Naumovs frühesten Werken (1968) war *The Soviet Intelligentsia: Formation and Growth 1917-1965*. 1998 gab Naumov mit L. Reschin ein zweibändiges Werk über den Zweiten Weltkrieg heraus, mit Titel 1941, und 2001 veröffentlichte er mit A. Lozovskii und J. Rubenstein, *The Jewish Anti-Fascist Committee in the USSR: Courts Martial and Courts of Inquiry,*das als Teil der Reihe *Annalen des Kommunismus* erschien. Naumov ist seit langem aktiv bei der Rehabilitierung von Opfer der stalinistischen Säuberungen..

[3] Brent ist derzeit daran beteiligt, die Yale Serie *The Annals of Communism* herauszugeben, die 25 Bände über die Geschichte der Sowjetunion umfassen soll. das jüngste Buch der Reihe, *Spain Betrayed: The Soviet Union in the Spanish Civil War*, zeigt, wie die Sowjets von Anfang an nicht die Absicht hatten, die Republik zu unterstützen. Die Republik war nur eine Front zur Errichtung der Sowjetmacht in Westeuropa.

[4] eine berühmte Dichtung von Puschkin

[5] *Madison Capital Times*, Madison, Wisconsin, 6. März 2003, S. 2A

[6] Warfarin ist ein Antikoagulans, das an der Universität Wisconsin entwickelt wurde. Es wird auch als Rattengift verwendet; die Schädlinge verbluten innerlich.

[7] Alexander Rashin, *Why Didn't Stalin Kill All the Jews?* Liberty Publishing House.

[8] Robert Logan, "Was Josef Stalin Murdered?," *The Barnes Review,* März/April, 2003, S. 35-40.

[9] Ohne Beziehung zu dem Ärzte-Komplott, aber bezeichnend für Stalins Ängste ist ein Fall, den die Autoren beschreiben, in den ein weißrussischer Emigrant, I. Warfolomeyew im Fernen Osten verwickelt war, der für den amerikanischen Geheimdienst arbeitete und dabei erwischt wurde, als er versuchte, Informationen über die chinesisch-sowjetischen Beziehungen zu erlangen. Später, im Korea-Krieg, versuchte er, zusammen mit P. Ragalsky, der angeblich ein amerikanischer Agent war, er Informationen über die Stationierung nordkoreanischer Truppen zu bekommen und das Ausmaß sowjetischer Hilfe für Nordkorea abzuschätzen. Bei seiner Vernehmung sagte Warfolomeyew, daß Präsident Truman den "Plan des Inneren Schlages" gebilligt habe, ein Plan, fünf taktische Nukleargeschosse auf den Kreml abzufeuern. Diese unmögliche Fabelei überzeugte Stalin, daß die USA einen Nuklearkrieg planten.
Warfolomeyew wurde schließlich von Stalins Nachfolger hingerichtet, als alle Spuren der durchkreuzten Säuberung beseitigt werden sollten.

Leserbriefe

Allgemeines

Danuta Czechs *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*, Hamburg 1989, ist eine unentbehrliche Informationsquelle für alle Erforscher der modernen Geschichte. Es enthält jedoch neben sorgfältig dokumentierten Tatsachen auch viele Auslassungen, wie auch Hinzufügungen ohne jegliche Dokumentation. Es muß daher kritisch und mit großer Vorsicht verwendet werden.

Zum Beispiel lesen wir unter dem Eintrag für den 23. Oktober 1943 (S. 637): "Aus einem Transport, der auf dem Weg von KL Auschwitz zum KL Buchenwald ist, entkommt der Häftling Jan Kulpis (Nr. 155374), geboren am 20.Dezember 1918 in Nowosibirsk."

So weit ich sehen kann, unterläßt es Czech, irgendwelche Angaben über die Größe des Transports zu machen, obwohl ihr diese Information aus dem Archiv des Auschwitz-Museums (APMO) verfügbar gewesen sein muß, und obwohl sie sonst sorgfältig die Größe der in Auschwitz ankommenden Transporte angibt.

Die Lücke kann durch einen Verweis auf APMO D-Bu-3/1/1 149720, gefüllt werden, den Bernd Joachim Zimmer anführt in: *Deckname Arthur. Das KZ-Aussenkommando in der SS-Führerschule Arolsen*, Kassel 1994, S. 369, Anm. 16. In diesem nüchternen und wahrscheinlich wenig bekannten Buch befindet sich (S. 140) ein "Auszug von Seite 25 der Transportliste vom 23. Oktober 1943. An diesem Tag wurde 1539 Häftlinge von Auschwitz nach Buchenwald überstellt."

Zimmer bezieht sich auf diese Transportliste in Zusammenhang mit dem polnischen Häftling Jozef Zurawski (Nr. 153823).

Es kann recht schwierig sein, diese Transporte weiterzuverfolgen, denn: "Während der ältere Bruder über Majdanek zurück nach Auschwitz und dann weiter nach Groß-Rosen und Gusen kam, blieb Jozef Zurawski weiter in Buchenwald und arbeitete in mehreren Kommandos in der Nähe des Konzentrationslagers." (ibid., S. 141)

Gibt es auch für diese Verlegungen Transportlisten?

Bezeichnenderweise hat das Auschwitz-Archiv das gedruckte Verzeichnis der persönlichen Gegenstände des Häftlings mit der Auschwitznummer 153823 und der Buchenwaldnummer 34289 " (ibid. S. 129).

Es wäre wünschenswert, ein Buch über die "Sonderzüge **aus** Auschwitz" zu erstellen, um dem verbreiteten Eindruck und der einseitigen Fehlauffassung entgegenzutreten, daß es nur "Sonderzüge **nach** Auschwitz" gab.

Dr. Chr. Lindtner, Dänemark

Holocaust-Sühne durch eingedeutschte Türken ?

Sehr geehrte Redaktion!

Rot/Grün treibt die Frage um, wie sich die alle Maßstäbe sprengende Ausländerkriminalität weglügen und vertuschen läßt. Für diesen Betrug glaubt man in einer Änderung des Staatsbürgerschaftsrechtes den Schlüssel gefunden zu haben. So kann man ausländische Verbrecher zu Deutschen "machen" - und die Kriminalstatistik ist wunschgemäß bereinigt. […]

Dieses Vorgehen ließe sich doch auch auf anderen Gebieten anwenden: So könnte man doch z.B. irgendeine von einem mischrassigen Hengst gedeckte mischrassige Stute zum Gebären in einen Lipizzanerstall bringen, daß Fohlen auf einer Koppel mit lauter Lipizzanerpferden aufwachsen lassen, um es dann - gemäß der Logik des neuen Staatsbürgerschaftsrechtes - als edlen Lipizzaner teuer zu verkaufen. Dieses Beispiel paßt sehr gut, sind die Pläne der Umvolker doch nichts anderes als übelste Roßtäuscherei der kriminellsten Sorte.

Darüber hinaus ergeben sich noch ganz andere, bisher gar nicht in Betracht gezogene Aspekte:

Angenommen, 4 Millionen Türken usw. "werden Deutsche", dann sind sie - Mehmet, Mustafa und Ali - doch gemäß gängiger Praxis auch umgehend in die kollektive deutsche Erbschuld eingebunden und damit angeklagt und verantwortlich für den sogen. Holocaust, den Ausbruch des 1. und 2. Weltkrieges, alle tatsächlichen und vermeintlichen Nazi-Greuel usw. - bis in alle Ewigkeit.

Hier werden sich Shoah-Business und Bewältigungsindustrie einiges einfallen lassen müssen; z.B. wie jenen quasi aus dem Hut gezauberten "Deutschen", das unabdingbare Schuldbewußtsein einzutrichtern ist, das ja auch Abermillionen der am Dritten Reich absolut unschuldigen und unbeteiligten deutschen Nachkriegsgenerationen tagtäglich ohne Unterlaß aufgebürdet wird.

Mir schwant, hier tun sich Abgründe der Sühne auf, welche die ad-hoc Deutschen dann nachholend abzuleisten haben. Ob sie dabei genauso beflissentlich bußwillig sein werden, wie das ca. 80 Millionen "richtigen" Deutschen mit massiver Penetranz im Namen der Umerziehung abgefordert wird, sei dahingestellt. Nicht auszudenken, daß durch den Etikettenschwindel einer Änderung des Staatsbürgerschaftsrechts "Deutsche" entstehen könnten, welche gegen die fingerfuchtelnden Dauervorwürfe seitens Spiegel, Friedmann & Konsorten immun wären.

G. Ittner

In Kürze

Siegfried Verbeke verhaftet und an die BRD ausgeliefert

Am 5. August 2005 wurde der revisionistische Verleger Siegfried Verbeke bei der Rückkehr von einer Auslandsreise am Amsterdamer Flughafen verhaftet, nachdem er dort ausgerufen worden war.

Die Staatsanwaltschaft Mannheim hatte einen Europäischen Haftbefehl erlassen. Verbeke werden Texte im Internet vorgeworfen, die Volksverhetzung und Leugnen des Holocausts darstellen sollen. Er wurde nun über längere Zeit in Haft gehalten, bis seine Richter geruhten, aus dem Urlaub zurückzukommen und sich mit seinem Fall zu befassen. Jetzt hat ein Gericht in Amsterdam entschieden, daß Verbeke an die BRD ausgeliefert wird. Zwar kann er gegen die Entscheidung noch die nächsthöhere Instanz anrufen, es ist aber wenig realistisch, an eine freie Gerichtsbarkeit und eine Änderung des Urteils zu glauben.

Der Haftbefehl besteht seit Juli 2004 und die BRD hat bereits im letzten die Jahr die Auslieferung Verbekes gefordert, aber ein belgischer Richter lehnte das Gesuch ab. Andererseits wurde Verbeke im April in seinem Heimatland von einem Gericht in Antwerpen zur Höchststrafe von einem Jahr Gefängnis und 2.500 € Geldstrafe verurteilt - ebenfalls wegen Verletzung der Holocaust-Maulkorbgesetze.

Letzte Meldung: Verbeke soll sich inzwischen in der JVA Heidelberg befinden. Die Adresse lautet:

Oberer Fauler Pelz 1
69117 Heidelberg, Neckar
Telefax 06621-18 17 74

David Irving in Österreich verhaftet

Am 11. November 2005 wurde David Irving von Beamten der Autobahnpolizei in der Steiermark festgenommen. Grund ist ein Haftbefehl, der 1989 in Österreich gegen Irving erlassen wurde.

Der Hintergrund ist "das Übliche", der berüchtigte Paragraf 3 g des österreichischen Verbotsgesetzes, das einen Strafrahmen von bis zu 20 Jahren Haft vorsieht. Dem weltbekannten Historiker Irving wird vorgeworfen, 1989 bei Vorträgen in Wien und Leoben die Existenz von Gaskammern geleugnet zu haben.

Falls dies tatsächlich die Formulierung der Anklage ist, kann man der Staatsanwaltschaft nur einen fröhlichen Prozeß wünschen!

Moslem-Protest gegen Juden in kanadischen Behörden

Der Islamische Kongreß Kanadas kritisiert scharf die Ernennung zweier prominenter Juden in wichtige Positionen im Sicherheitsbereich Kanadas.

Das seien "schlechte Nachrichten" für Moslems. Der Islamische Kongreß ist die bekannteste islamische Organisation und sieht sich als Vertretung der 750.000 Moslems in Kanada. Die Gemeinschaft protestiert gegen die Ernennung von Leo Kolber, 76, und Jonathan Schneiderman, 43.

Kolber, ein ehemaliger Senator und langjähriger Berater der Familie Bronfman, wurde kürzlich zum Vorsitzenden eines beratenden Bundeskommitees für die Nationale Sicherheit ernannt.

Schneidermann war früher Vorsitzender einer Regionalabteilung der kanadischen B'nai Brith Canada. Er war im August 2004 abgehört? worden, daß er als Berater des Außenministers Pierre Pettigrew auftrat. "Angesichts der Empfindlichkeit Verletzlichkeit

Die Nachricht, daß zwei der aktivsten Unterstützer der israelischen Innen- und Außenpolitik in Kanada jetzt ein entscheidendes Wort in Bezug auf die Sicherheits- und Außenpolitik mitzureden haben, schafft verständliche Nervosität, da sich die Islamische Gemeinde seit dem 9. September besonders im Visier sieht.

http://www.forward.com/main/printer-friendly.php?id=5205

Iranischer Spielfilm über zionistische Revisionisten-Verfolgung

Am 28. Oktober 2005 sendete das iranische Sahar-Fernsehen den Film "Holo causte", der die tatsächlich in verschiedenen Ländern geschehene Verfolgung von Wissenschaftlern darstellt, die mutig gegen das Dogma des Holocaust angegangen sind.

Auf der Netzseite von MEMRI http://memritv.org/ werden Ausschnitte des Fernsehfilms zum Ansehen, Herunterladen oder als Transskript angeboten. Der Film wurde vom Sahar-Fernsehen produziert, die Aufnahme erfolgten im Libanon. Die Darsteller sprechen französisch, englisch und arabisch.

Revisionismus jetzt auch auf Norwegisch

Die norwegische Tageszeitung Aftenposten empört sich, daß eine wachsende Anzahl junger Norweger den Holocaust anzweifeln, nachdem eine norwegische Webseite Vigrid entsprechende Texte ins norwegische übersetzt hat. Wie üblich interviewen sich dann Journalisten gegenseitig, um ihre Meinung kundzutun,

anstatt den Betroffenen, Tore W. Tvedt zu befragen, warum er die Ermordnung von Millionen Juden durch die Deutschen im Zweiten Weltkrieg für eine Irreführung hält. Für die eingefleischten norwegischen Deutschenhetzer ist es neu, daß daß Gegenargumente auf Norwegisch vorgetragen werden. Es gibt zwar im Internet viel revisionistische Literatur, jedoch meist auf Englisch, so daß sie für Jugendliche schwer zugänglich ist. Jetzt schäumen die Meinungszensoren, daß Vigrid "eine Nische" gefunden habe. Es ist wohl eher ein Nadelstich - aber bekanntlich ist ein Nadelstich bestens geeignet, um einen Luftballon zum Platzen zu bringen.

4 Monate Gefängnis für Hitlergruß

Ein junger Mann wurde wegen Zeigen des Hitlergrußes zu 4 Monaten Gefängnis ohne Bewährung verurteilt. Medienberichten zufolge wollte er nur einem Bekannten zeigen, wie schnell man als Teilnehmer einer rechten Demonstration verhaftet wird.

Quod erat demonstrandum.

Der Demonstrant war früher wegen dem Brandanschlag von Solingen zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt worden und hat diese absitzen müssen, obwohl er jede Beteiligung daran bestreitet. Beim jetzigen Hitlergruß-Verfahren wurde strafverschärfend gewertet, daß der Angeklagte an seiner rechten Gesinnung festhielt. Daher gab es keine Bewährung. (WDR 22.9.05, 19 Uhr)

Kurzum: es gilt als strafverschärfend, wenn sich jemand zu Unrecht verurteilt sieht und deswegen in Opposition zum Regime steht oder sich durch ein Fehlurteil in seiner politische Gesinnung bestätigt sieht.

Zum Vergleich: Kein Verfahren

Mit der Begründung, das könnten auch schlechte Fotos von Bademoden sein, hat die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen einen 41-jährigen Leipziger wegen pornographischer Bilder an Minderjährigen eingestellt.

Die tschechische Polizei war weniger zimperlich und hat nach einer Razzia ein Strafverfahren eingeleitet.

Pressefreiheit: einbalsamiertes Grundrecht

Der Präsident des Bundes Deutscher Zeitungsverleger BDZV) beklagte auf der Jahrestagung des Verbands vor 500 Verlegern und Chefredakteuren die "zunehmenden Attacken auf die Pressefreiheit" und rief seinen Kollegen ein "Wehret den Anfängen" zu.

Auch Heribald Prantl, Ressortleiter für Innenpolitik bei der Süddeutschen Zeitung verglich die heutige Pressefreiheit mit einem "einbalsamierten Grundrecht". Sie wirke scheinbar lebendig, sei aber in Wirklichkeit eine Mumie. Prantl, der früher Staatsanwalt gewesen war, verwies auf die Unverhältnismäßigkeit bei der Verfolgung von Journalisten und Redaktionen und beklagte, die Durchsuchung von Redaktionsräumen und das Abhören von Journalisten. Angesichts der Beschneidung der Pressefreiheit müsse ein Aufschrei durchs Land gehen, wie 1962 bei der Spiegel-Affaire. (Flensburger Tageblatt, 27.9.05) Gut gebrüllt, Löwe - aber wo ist diese Stimme, wenn es um die Verfolgung nationaler Publizisten oder die Durchsuchung und Beschlagnahme bei als rechtsradikal verschrienen Zeitschriften geht? Hetzen da die Medien des BDZV nicht selbst kräftig auf zu strengeren Maßnahmen - zwecks Rettung der Demokratie?

Majestätsbeleidung

Auch der bisherige Innenminister Schily beklagte sich auf der Jahrestagung - ihm war die Berichterstattung über die rot-grüne Koalition zu wenig wohlwollend. Schily meinte, so wie die Presse einen Schutzbereich für sich in Anspruch nehme, dürfe auch der *Staat* gegenüber der vierten Gewalt nicht wehrlos sein.

Diese Gleichsetzung von Staat und Regierungskoalition ist typisch für die Vereinnahmung des Machtapparates durch die rot-grünen Ex-Anarchisten und Revoluzzer. Wie weiland am Hof des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV heißt es bei ihnen: "Der Staat bin ich". Bürgerrechte, Datenschutz und kritische Presse sind jetzt nicht mehr gefragt, seit sie selbst an den Schalthebeln der Macht sitzen. Es ist kaum zu erwarten, daß dies unter einer Großen Koalition besser wird.

Demokratisches Paradox

Verschiedenen Umfragen zufolge ist ein Großteil der Wähler (60-80 %) nicht mit dem Ergebnis der Bundestagswahl 2005 zufrieden. Leider wurde diese Tatsache nicht weiter hinterfragt - es wäre doch interessant zu wissen, ob der Wähler nicht damit zufrieden ist, was er selbst gewählt hat, (d.h. daß er sich getäuscht fühlt) - oder ob ihm mißfällt, was die *anderen* gewählt haben.

Sofern eine Mehrheit von zwei Dritteln damit unzufrieden ist, wie die Mehrheit gewählt hat, bedeutet das letztlich Zweifel am demokratischen Prinzip überhaupt, das nun einmal darauf beruht, daß der Einzelne von der Mehrheit der anderen überstimmt wird.

Der politische Witz, der bekanntlich ein Ventil für angestauten Ärger ist, hat sich nun des Themas angenommen: Was ist der Unterschied zwischen einem Politiker und einem Telefonhörer? Den Telefonhörer kann man aufhängen, wenn man sich verwählt hat.

Daß es sich hierbei nicht um eine kurzfristige Verstimmung handelt, zeigt eine ntv-Umfrage einige Wochen nach der Wahl. Auf die Frage "Fühlen Sie sich von CDU und SPD betrogen?" antworteten 90 % der Anrufer mit Ja. Selbst wenn man annimmt, daß diejenigen, die sich betrogen fühlen, eher zum Telefonhörer greifen als die Nein-Sager, ist der hohe Prozentsatz bemerkenswert. (ntv 9.11.05 - 18 Uhr)

Stand: 18.11.05